



Informationen zur Stadtentwicklung 04/09

***Struktur und Entwicklung der Wirtschaft
in Ludwigshafen 2000 - 2007***

Struktur und Entwicklung der Wirtschaft in Ludwigshafen 2000 - 2007

STADTVERWALTUNG LUDWIGSHAFEN AM RHEIN
Stadtentwicklung
Postfach 21 12 25
67012 Ludwigshafen
Tel.: 0621/504-3012 und Fax: -3451
Email:
renate.dohmen-burk@Ludwigshafen.de

Inhalt	Seite	
1	Vorbemerkung	1
2	Entwicklung von Wertschöpfung und Beschäftigung	3
2.1	Ludwigshafen im bundesweiten und regionalen Vergleich	3
2.2	Wirtschaftsstruktur	5
2.3	Beschäftigung	10
2.3.1	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse in Ludwigshafen im bundesweiten und im regionalen Vergleich	10
2.3.2	Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftsabteilungen und Branchen	13
2.3.2.1	Verarbeitendes Gewerbe	15
2.3.2.2	Handel	18
2.3.2.3	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	19
2.3.2.4	Wirtschaftsorientierte Dienstleistungen	21
2.3.2.5	Kredit- und Versicherungsgewerbe	23
2.3.2.6	Öffentliche und private Dienstleistungen	24
3	Kennzahlen zur Innovationsfähigkeit	27
3.1	Beschäftigte in Hochtechnologiebranchen und wissensintensiven Dienstleistungsbereichen	27
3.2	Forschung und Entwicklung	35
4	Strukturdaten zu Beschäftigten	37
4.1	Berufliche Qualifikation	37
4.2	Teilzeitbeschäftigte	41
4.3	Geringfügig Beschäftigte	43
4.4	Pendler	44
4.5	Arbeitsplatzversorgung	50
5	Arbeitsmarkt	57
6	Betriebe: Gründeraktivitäten, Betriebsgrößen und Arbeitnehmerentgelt	65
7	Einkommen	68
8	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	72
	Anhang	85

Verzeichnis der Übersichten	Seite
Übersicht 1: Verteilung der Bruttowertschöpfung auf die einzelnen Wirtschaftsabschnitte innerhalb des Dienstleistungssektor im Jahr 2006 – Ludwigshafen im Vergleich zu den 50 einwohnerstärksten Großstädten und zum Bundesdurchschnitt	8
Übersicht 2: Verteilung der Erwerbstätigen auf die einzelnen Wirtschaftsabschnitte innerhalb des Dienstleistungssektor im Jahr 2006 – Ludwigshafen im Vergleich zu den 50 einwohnerstärksten Großstädten und zum Bundesdurchschnitt	9
Übersicht 3: Entwicklung von Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigenzahl nach Wirtschaftsabschnitten 2000 bis 2006 - Ludwigshafen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt und zum Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Städte ¹⁰	
Übersicht 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Metropolregion 1997 – 2007	14
Übersicht 5: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz in ausgewählten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes 2000-2007 - Ludwigshafen im bundesweiten Vergleich	19
Übersicht 6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz in Teilsegmenten des Handels 2000-2007: Ludwigshafen im bundesweiten Vergleich	21
Übersicht 7: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz in den Branchen Verkehr und Nachrichtenübermittlung 2000-2007 - Ludwigshafen im bundesweiten Vergleich	22
Übersicht 8: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz in wirtschaftsorientierten Dienstleistungsbranchen 2000-2007 - Ludwigshafen im bundesweiten Vergleich	24
Übersicht 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz im Kredit- und Versicherungsgewerbe 2000-2007 - Ludwigshafen im bundesweiten Vergleich	26
Übersicht 10: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz Ludwigshafen im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleistungen 2000-2007: Ludwigshafen im bundesweiten Vergleich	28
Übersicht 11: Eingrenzung von Hochtechnologiebranchen und wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen	29
Übersicht 12: Beschäftigungsentwicklung in Ludwigshafen in den Hochtechnologiebranchen sowie bei den wissensintensiven Dienstleistungen 2000 bis 2007	31
Übersicht 13: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Hochtechnologiebranchen 2000 und 2007 – Ludwigshafen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt	33
Übersicht 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen 2000 und 2007 – Ludwigshafen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt	34
Übersicht 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit (Fach-) Hochschulabschluss oder abgeschlossener Berufsausbildung nach Wirtschaftsabteilung und Geschlecht – Stichtag: 30.06.2007	40
Übersicht 16: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- und am Wohnort Ludwigshafen nach Berufsabschluss - Stichtag: 30.06.2007	41
Übersicht 17: Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte in Ludwigshafen und in Deutschland insgesamt 2003 – 2007	45
Übersicht 18: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort und Einpendler nach Ludwigshafen nach ausgewählten Gemeinde im linksrheinischen Einzugsgebiet – Stichtag: 30.06.2007	50

	Seite
Übersicht 19: Arbeitslose in Ludwigshafen nach Personengruppen und Rechtskreis - Stichmonat: Dezember 2007	61
Übersicht 20: Betriebe nach Beschäftigtengrößenklassen in den Jahren 2004 und 2005	67
Übersicht 21: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts 2000 - 2006 in Ludwigshafen, im Bundesdurchschnitt und im Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte	85
Übersicht 22: Entwicklung der Erwerbstätigenzahl 2000 - 2006 in Ludwigshafen, im Bundesdurchschnitt und im Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte	85
Übersicht 23: Entwicklung der Bruttowertschöpfung in Ludwigshafen nach Wirtschaftsabschnitten 2000 – 2006	85
Übersicht 24: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 1992–2007 in Ludwigshafen, im Bundesdurchschnitt und im Durchschnitt von Westdeutschland (ohne Berlin)	86
Übersicht 25: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Ludwigshafener Betrieben nach Wirtschaftszweigen 2001 – 2007	86
Übersicht 26: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen nach Branchen 2000 – 2007	87
Übersicht 27: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Hochtechnologiebranchen und in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen (Arbeitsort) 2000 und 2007	89
Übersicht 28: Für Forschung und Entwicklung verwandte Arbeitszeit (Vollzeitäquivalente) in Unternehmen in den Jahren 1999, 2001, 2003 und 2005	90
Übersicht 29: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Ludwigshafener Betrieben nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Stellung im Beruf	90
Übersicht 30: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- und am Wohnort Ludwigshafen sowie Ein- und Auspendler nach Geschlecht 1998 – 2007	91
Übersicht 31: Pendler in der Metropolregion Rhein-Neckar – Stichtag 30.06.2007	92
Übersicht 32: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen nach Altersgruppen 2000 – 2007	92
Übersicht 33: Einwohner mit Hauptwohnsitz Ludwigshafen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Ludwigshafen nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Altersgruppen 2000 – 2007	93
Übersicht 34: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen nach Wirtschaftsabschnitten, Geschlecht, Beschäftigungsumfang und Berufsabschluss - Stichtag: 30.06.2007	95
Übersicht 35 Anteil der Hochqualifizierten am Arbeits- und am Wohnort 2002-2006:Ludwigshafen im Vergleich zu den 50 einwohnerstärksten Großstädten	98
Übersicht 36: Gewerbean- und Abmeldungen in Ludwigshafen nach Art der Gewerbeausübung 2003 bis 2007	98
Übersicht 37: Gewerbean- und abmeldungen in Rheinland-Pfalz 2007 nach Verwaltungsbezirken	99
Übersicht 38: Insolvenzen in Ludwigshafener Unternehmen und betroffene sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 1999 bis 2006	100
Übersicht 39: Betriebe, Beschäftigte und Lohn- und Gehaltssumme im verarbeitenden Gewerbe (Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten)	100
Übersicht 40: Verfügbares Einkommen je Einwohner 2000 – 2006 in der Metropolregion Rhein-Neckar sowie im Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte	101

Übersicht 41: Primäreinkommen je Einwohner 2000 – 2006 in der Metropolregion Rhein-Neckar sowie im Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte	101
Übersicht 42: Verfügbares Einkommen je Einwohner in Prozent des Primäreinkommens je Einwohner	102
Übersicht 43: Arbeitslose und offene Stellen in der Metropolregion Rhein-Neckar 2004-2007	102
Übersicht 44: Arbeitslose und offene Stellen in der Metropolregion Rhein-Neckar nach Berufen und Agenturbezirken – Stichmonat: Dezember 2007	103

Verzeichnis der Grafiken

Grafik 1: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts 2000 - 2006 in Ludwigshafen, im Bundesdurchschnitt und im Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte	6
Grafik 2: Entwicklung der Erwerbstätigen 2000 - 2006 in Ludwigshafen, im Bundesdurchschnitt und im Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte	6
Grafik 3: Bruttowertschöpfung in Ludwigshafen im Jahr 2006 nach Wirtschaftsabschnitten	8
Grafik 4: Erwerbstätige in Ludwigshafen im Jahr 2006 nach Wirtschaftsabschnitten	8
Grafik 5: Entwicklung der Bruttowertschöpfung und der Erwerbstätigenzahl in Ludwigshafen nach Wirtschaftsbereichen im Zeitraum 2000 bis 2006	11
Grafik 6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (Indexwerte) 1992-2007: Ludwigshafen im Vergleich mit Westdeutschland und Deutschland insgesamt	13
Grafik 7: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen nach Wirtschaftsabteilungen - Stichtag: 30.06.2007	15
Grafik 8: Beschäftigungsentwicklung am Arbeitsort Ludwigshafen im Zeitraum 30.06.2005 – 30.06.2007 nach Wirtschaftszweigen	16
Grafik 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen in ausgewählten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes 2000-2007	18
Grafik 10: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen in Teilssegmenten des Handels 2000-2007	20
Grafik 11: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen in den Branchen Verkehr und Nachrichtenübermittlung 2000-2007	21
Grafik 12: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen in wirtschaftsorientierten Dienstleistungsbranchen 2000-2007	23
Grafik 13: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen im Kredit- und Versicherungsgewerbe 2000-2007	25
Grafik 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleistungen 2000-2007	27
Grafik 15: Beschäftigtenwachstum 2000 - 2007 sowie Beschäftigtenanteile: Ludwigshafen im Vergleich zum Durchschnitt der 50 bevölkerungsreichsten Großstädte	35

Grafik 16: Anteil der für Forschung und Entwicklung in Unternehmen verwandten Arbeitszeit an der Gesamtarbeitszeit aller Erwerbstätigen (Vollzeitäquivalente) 1999-2005	37
Grafik 17: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen nach Wirtschaftszweig und Berufsabschluss – Stichtag 30.06.2007	39
Grafik 18: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am Arbeits- und am Wohnort 2002 bis 2006 - Ludwigshafen im Vergleich zu den 50 einwohnerstärksten Großstädten	42
Grafik 19: Anteil der Teilzeitbeschäftigten nach Wirtschaftszweig und Geschlecht am Arbeitsort Ludwigshafen - Stichtag 30.06.2007	43
Grafik 20: Anteil der hochqualifizierten Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten mit (Fach-) Hochschulabschluss am Arbeitsort Ludwigshafen nach Wirtschaftszweig und Geschlecht - Stichtag 30.06.2007	44
Grafik 21: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- und am Wohnort sowie Ein- und Auspendler 1998 – 2007	47
Grafik 22: Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einwohner mit Hauptwohnsitz in Ludwigshafen nach Geschlecht und Altersgruppen am 30.06.2007	51
Grafik 23: Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einwohner mit Hauptwohnsitz in Ludwigshafen 2000 – 2007. I. 15 bis unter 50 Jahre	53
Grafik 24: Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einwohner mit Hauptwohnsitz in Ludwigshafen 2000 – 2007. II. 50 bis unter 65 Jahre	57
Grafik 25: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Altersgruppen am 30.06.2007: Ludwigshafen im Vergleich zu Deutschland insgesamt	59
Grafik 26: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Altersgruppen am 30.06.2007: Ludwigshafen im Vergleich zu Deutschland insgesamt	60
Grafik 27: Offene Stellen und Arbeitslose in der Metropolregion Rhein-Neckar 2001–2007	62
Grafik 28: Offene Stellen und Arbeitslose im Bereich der Hauptagentur Ludwigshafen 2001-2007	63
Grafik 29: Gewerbe- und abmeldungen in Ludwigshafen 20003 - 2007 nach Erwerbsart	66
Grafik 30: Unternehmensinsolvenzen in Ludwigshafen 1999 – 2006: Betroffene Unternehmen und Beschäftigte	68
Grafik 31: Verfügbares Einkommen je Einwohner 1995 – 2006 - Ludwigshafen im Vergleich zu den 50 einwohnerstärksten Großstädten	69
Grafik 32: Verfügbares Einkommen je Einwohner im Jahr 2006 in der Metropolregion Rhein-Neckar	70
Grafik 33: Verfügbares Einkommen je Einwohner 1995-2006 in Ludwigshafen und Frankenthal, im Kreis Bad Dürkheim sowie im Rheinpfalz-Kreis	71
Grafik 34: Verfügbares Einkommen je Einwohner 1995 – 2006 im Verhältnis zum Primäreinkommen - Ludwigshafen im Großstadtvergleich und im regionalen Vergleich	72

Verzeichnis der Karten

Karte 1: In Ludwigshafener Betrieben beschäftigte Einpendler aus den Landkreisen und kreisfreien Städten der Metropolregion Rhein-Neckar– Stichtag 30.06.2007	47
Karte 2: Auspendler aus Ludwigshafen mit Arbeitsort innerhalb der Metropolregion Rhein-Neckar nach Kreisen – Stichtag 30.06.2007	49

1 Vorbemerkung

Der vorliegende Bericht stellt die Struktur und aktuelle Situation der Wirtschaft in Ludwigshafen dar. Neben jüngerer Entwicklungstendenzen werden dabei, soweit möglich, auch in die Zukunft hinein projizierbarer Trends aufgezeigt. Auch wenn die Relevanz des Themas auf der Hand liegt, lassen sich im Einzelnen drei Aspekte unterscheiden:

1. Für die Bürger hat das wirtschaftliche Umfeld weitgehenden Einfluss auf die Lebensgestaltung. Ein gutes, umfangreiches Arbeitsplatzangebot erhöht die Chancen, eine den eigenen Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Tätigkeit auszuüben. In der Regel sind damit zugleich entsprechende Perspektiven für die ins Berufsleben hineinwachsende Generation verbunden. Solide, im Wettbewerb gut aufgestellte Unternehmen geben den Beschäftigten ein Gefühl der Sicherheit, das u.a. die Vorbedingung für eine rationale Zukunftsplanung bildet. Und nicht zuletzt entscheiden Umfang und Branchenstruktur der Arbeitsplätze über die Verdienstmöglichkeiten.
2. Politik und Verwaltung sehen sich zunächst in der Pflicht, zum Wohl der Bürger hierzu die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Das gilt angefangen von der Bereitstellung von Flächen über den Ausbau der notwendigen Infrastruktur bis hin zur aktiven Wirtschaftsförderung. Darüber hinaus bilden die Gewerbesteuererinnahmen die Hauptquelle des städtischen Haushalts und eröffnen (oder begrenzen) somit kommunale Gestaltungsspielräume. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Eigendynamik, die durch die räumliche Konzentration von Unternehmen, vor allem im Hochtechnologiesektor und in wissensintensiven Branchen, in Gang gesetzt wird. Ist ein bestimmter Schwellenwert überschritten, steigt erfahrungsgemäß die Wahrscheinlichkeit, dass andere nachziehen.
3. Die öffentliche Diskussion um den demografischen Wandel hat das Bewusstsein dafür geschärft, dass die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts entscheidenden Einfluss auf Wachstum oder Schrumpfung der Regionen hat. Boomende Zentren ziehen vor allem gut ausgebildeter Neubürger an, während fortdauernde Strukturschwächen zur Abwanderung führen.¹

Maßgebliche Größen für die Beschreibung der Wirtschaftslage und ihrer Entwicklung im Zeitverlauf sind die wirtschaftliche Leistungskraft und die Arbeitsplätze, die im ersten Teil des vorliegenden Berichts im Vordergrund stehen. Betrachtet man den Wirtschaftsstandort als Ganzes, misst man die Wirtschaftskraft üblicherweise am Bruttoinlandsprodukt, das alle am Ort produzierten Güter und Dienstleistungen umfasst. Auf der Ebene der einzelnen Wirtschaftsabteilungen greift man dagegen auf die Bruttowertschöpfung zurück. Im Unterschied zum Bruttoinlandsprodukt sind hierbei alle Subventionen berücksichtigt, nicht jedoch die Gütersteuern.

Setzt man das Bruttoinlandsprodukt bzw. die Bruttowertschöpfung in den verschiedenen Wirtschaftsabteilungen zu den Erwerbstätigen in Beziehung, kann man daraus die Produktivität ableiten, die im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit von größter Bedeutung ist.

Die technische Entwicklung bringt es zwangsläufig mit sich, dass ein Anstieg der wirtschaftlichen Leistung nicht unbedingt mit einer Ausweitung der Arbeitsplätze einhergeht. Rationalisierungsschübe haben oft auch bei günstigen Konjunkturbedingungen den umgekehrten Effekt. Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang die Beschäftigungsperspektiven für die abhängig Beschäftigten. Deshalb wird neben den Erwerbstätigen auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten herangezogen, wobei allerdings die Beamten aus datentechnischen Gründen ausgeklammert bleiben.

¹ Das gilt zumindest für die arbeitsplatzbedingten Fernwanderungen. Bei den wohnortorientierten Nahwanderungen spielen andere Faktoren mit hinein.

Wichtige Anhaltspunkte für die Entwicklungschancen am Wirtschaftsstandort gibt die Verteilung der Wirtschaftszweige. Häufig werden hierzu nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bzw. die Erwerbstätigen entsprechend aufgeschlüsselt. Damit wird aber gerade die Bedeutung von Wirtschaftszweigen mit hoher Produktivität (d.h. im Verhältnis zu den Beschäftigtenzahlen hoher Wertschöpfung) unterschätzt. Aus diesem Grunde wird in diesem Bericht der jeweilige Beitrag zum Arbeitsplatzangebot wie zur Wertschöpfung beleuchtet. Nimmt man die Zeitschiene mit hinzu, erhält man bereits ein recht differenziertes Bild über aufstrebende, stagnierende oder auch von Bedeutungsverlust bedrohte Bereiche. Allerdings lässt sich die Bruttowertschöpfung nur für ganze Wirtschaftsabteilungen ermitteln. In tieferer Gliederung, d.h. auf Branchenebene, stehen entsprechende Angaben nicht zur Verfügung. Das gilt im Übrigen auch für die Erwerbstätigen. Für feinere Analysen muss man daher auf die Frage nach der Wertschöpfung ganz verzichten und sich unter dem Aspekt der Arbeitsplätze mit den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten begnügen.

Zu den näher beleuchteten Themenkomplexen gehört die Frage, welche Rolle die Branchen in Ludwigshafen spielen, die generell als besonders innovativ gelten. Hier kann man offensichtlich von den besten Zukunftsaussichten ausgehen. Im Einzelnen handelt es sich dabei um die so genannten Hochtechnologiebranchen sowie um die wissensintensiven Dienstleistungen, wobei Forschung und Entwicklung besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Den Schwerpunkt des zweiten Teils bilden die Struktur der Beschäftigten sowie das Erwerbspotenzial. Damit sind - um ein aktuelles Schlagwort aufzugreifen - die Humanressourcen angesprochen, die neuerdings verstärkt im Zusammenhang mit der Wettbewerbsfähigkeit von Wirtschaftsstandorten ins Spiel gebracht werden. Neben der Qualifikations- und Altersstruktur der aktuell Beschäftigten geht es in diesem Zusammenhang u.a. um die Erwerbsbeteiligung verschiedener Personengruppen (Frauen, Ältere, Ausländer). Mit Blick auf die demografische Entwicklung kann diese Größe Aufschluss über Beschäftigungsreserven geben. Im Zusammenhang mit dem aktuell sehr hoch bewerteten Thema der Vereinbarkeit von Beruf und Familie spielt zudem die Teilzeitarbeit eine wichtige Rolle. Die Ausdehnung der Teilzeitarbeit wird aber auch in einen Zusammenhang mit der zunehmenden Erosion von Normalbeschäftigungsverhältnissen gestellt, die sich keineswegs immer mit den Bedürfnissen der Beschäftigten decken muss. Abgerundet wird dieser Teil des Berichts mit einer Übersicht über die Pendlerbewegungen. Hieraus ergibt sich nicht nur die Anziehungskraft, die Ludwigshafen auf Pendler aus der gesamten Metropolregion Rhein-Neckar ausübt, sondern es werden auch die unterschiedlichen Auswirkungen der Arbeitsplatzentwicklung in den Ludwigshafener Betrieben auf Ortsansässige und auf Auswärtige nachgezeichnet.

Die Arbeitsmarktentwicklung, mit der sich der dritte Teil befasst, wird hauptsächlich unter dem Aspekt von Arbeitskräftebedarf und -angebot betrachtet. In diesem Fall legen die Pendlerverflechtungen es nahe, von vornherein die gesamte Metropolregion einzubeziehen.

Unter dem eingangs angesprochenen Gesichtspunkt, dass sich die wirtschaftliche Stärke auch am Wohlstand der Einwohner messen lassen muss, wird die Darstellung schließlich durch Kennzahlen zur Einkommensentwicklung abgerundet.

Viele Daten sagen wenig aus, wenn man sie nicht an regionalen und überregionalen Vergleichsdaten misst. Ein Thema, das sich durch alle Kapitel zieht, ist deshalb die Gegenüberstellung von Daten zur Struktur und Entwicklung der Wirtschaft in Ludwigshafen und im Bundesgebiet insgesamt bzw. in der Metropolregion Rhein-Neckar. Da bundesweite Daten jedoch die Unterschiede zwischen großstädtischen und ländlichen Regionen überdecken, wird darüber hinaus gelegentlich auch auf Ergebnisse des Großstadtvergleichs zurückgegriffen, der sich auf die 50 einwohnerstärksten Städte beschränkt. Dieses Ranking wird jährlich von IW Consult und der Initiative für Neue Soziale Marktwirtschaft erstellt und in der „Wirtschaftswoche“ veröffentlicht.

Je nach Interessenlage wird sich der Leser² bei einigen Themenbereichen mit einem groben Überblick begnügen wollen. Dem wird in den meisten Kapiteln durch eine Gliederung Rechnung getragen, die von stark zusammengefassten Daten zu tiefer gehenden Analysen fortschreitet. Es tut daher dem Gesamtverständnis keinen Abbruch, wenn man den einen oder anderen Abschnitt überliest. Ein letztlich nicht zur vollen Zufriedenheit lösbares Problem besteht dagegen in der unterschiedlichen Aktualität der Daten. Bei Fertigstellung des Berichts standen die Beschäftigtendaten in der hier erforderlichen Aufschlüsselung bis zum zweiten Quartal des Jahres 2007 zur Verfügung.³ Angaben über Erwerbstätige, Bruttoinlandsprodukt bzw. Bruttowertschöpfung sowie zum verfügbaren Einkommen, die der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung entstammen, reichten dagegen nur bis zum Jahr 2006. Die Aufbereitung der entsprechenden Daten benötigt in der Regel rund eineinhalb Jahre. D.h. im Sommer 2009 könnte man zwar die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für das Jahr 2007 einbeziehen, zu den Beschäftigten würde dann aber bereits Zahlenmaterial für das Jahr 2008 vorliegen. Die beste Antwort schien es vor diesem Hintergrund, jeweils die aktuellsten Daten zu verwenden, auch wenn damit kein einheitlicher Zeitbezug gewährleistet ist.

2 Entwicklung von Wertschöpfung und Beschäftigung

2.1 Ludwigshafen im bundesweiten und regionalen Vergleich

Ludwigshafen zeichnet sich im Bundesvergleich durch die außerordentlich hohe Wirtschaftskraft aus. Im Jahr 2006, dem jüngsten Datum, für das entsprechende Daten vorliegen, wurden in den Ludwigshafener Betrieben Waren und Dienstleistungen im Wert von 9,282 Mrd. Euro erzeugt. Das waren gut 9 % des gesamten Bruttoinlandsprodukts von Rheinland-Pfalz. Innerhalb der Metropolregion Rhein-Neckar lieferte Ludwigshafen nach Mannheim und dem Rhein-Neckar-Kreis den drittgrößten Beitrag. Hier steuerte Ludwigshafen rund 13 % zum Gesamtbeitrag bei. Noch aussagekräftigere Kennzahlen erhält man, wenn man die Wirtschaftsleistung auf die insgesamt 107.876 Erwerbstätigen bezieht, die im Jahresdurchschnitt 2006 am Arbeitsort Ludwigshafen gezählt wurden. Je Erwerbstätigen betrug das Bruttoinlandsprodukt in Ludwigshafen 86.042 Euro. Unter den 50 bevölkerungsreichsten Großstädten steht Ludwigshafen damit bei der Produktivität an erster Stelle. Innerhalb der Bundesrepublik Deutschland wurde dieser Wert nur vom Landkreis München übertroffen. Hieran ändert sich auch nichts, wenn man die unterschiedliche Ausprägung der Teilzeitarbeit berücksichtigt und das Bruttoinlandsprodukt statt an den Erwerbstätigen an den Vollzeitäquivalenten misst. Allerdings wird der Abstand zu den anderen Städten dann etwas geringer, da Teilzeitarbeitsplätze in Ludwigshafen unterdurchschnittlich verbreitet sind und mithin das Arbeitsvolumen im Verhältnis zur Beschäftigtenzahl andernorts stärker gemindert ist.⁴

Verfolgt man die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts seit Beginn des Jahrtausends, fielen die Steigerungsraten im Vergleich zum Bundesdurchschnitt und zum Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte schwächer aus, was in Anbetracht des hohen Niveaus nicht weiter erklärungsbedürftig ist. Wie Grafik 1 zeigt, erhöhte sich der Wert des Bruttoinlandsprodukts zwischen 2000 und 2006 in Ludwigshafen um rund 6 %. Im Bundesdurchschnitt betrug der Zuwachs ca. 13 %. Auffällig sind die starken Schwankungen in Ludwigshafen. Allerdings verlief die Entwicklung auch in anderen Städten keineswegs immer kontinuierlich. Sprünge werden bei

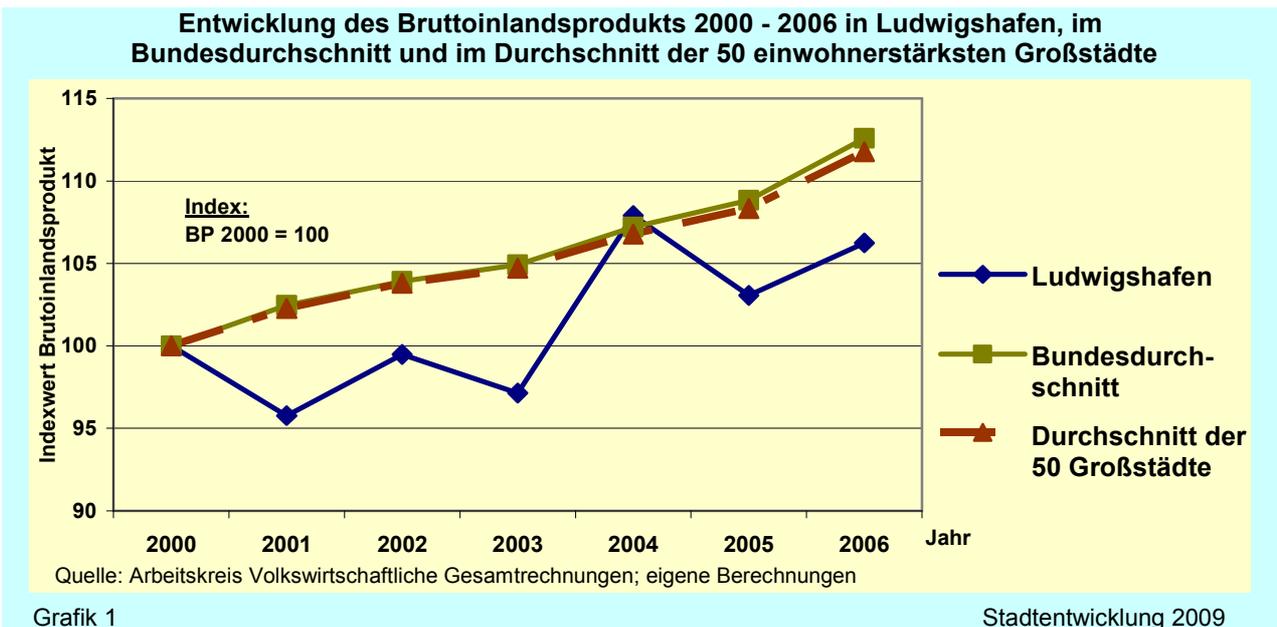
² Zur Verbesserung der Lesbarkeit wird im Folgenden auf die ausdrückliche Nennung der weiblichen Form verzichtet, die selbstverständlich immer mit gemeint ist.

³ Für die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt reichte die Zeitreihe sogar bis zum 1. Quartal 2008, nicht aber für differenziertere Aufschlüsselungen.

⁴ Korrigiert man die Zahl von 107.876 Erwerbstätigen, die am Arbeitsort Ludwigshafen im Jahresdurchschnitt 2006 gezählt wurden, um den Faktor Arbeitsumfang, errechnen sich daraus rund 93.200 Vollzeitäquivalente. Das tatsächliche Arbeitsvolumen erreichte damit etwa 86 % des Wertes, den man erhalten würde, wenn jeder Erwerbstätige in Vollzeit arbeiten würde. Für die Bundesrepublik Deutschland liegt der entsprechende Prozentwert bei rund 83 %.

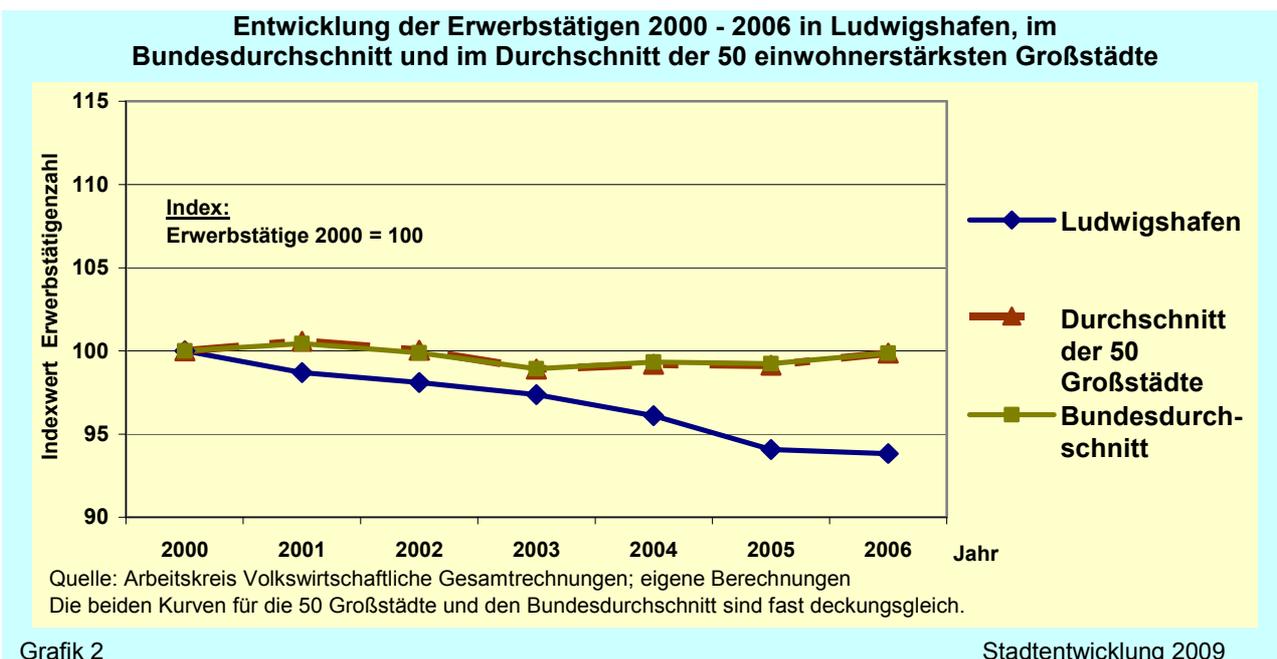
den abgebildeten Durchschnittswerten lediglich verdeckt, da sich positive und negative Abweichungen bei der großen Zahl teilweise ausgleichen. Wenn die Schwankungen in Ludwigshafen stärker hervorstechen als andernorts, lässt sich jedoch auch hierfür ein Grund angeben: Mit Ausnahme von Wolfsburg werden die Wirtschaftsdaten nirgends so stark durch ein einziges Unternehmen beeinflusst wie in Ludwigshafen. So schlagen Sondereffekte, die dieses eine Unternehmen in einem gegebenen Jahr betreffen, voll auf das Gesamtergebnis durch. Aufgrund der erwähnten Schwankungen hängt das Ergebnis von Vergleichen im Zeitverlauf sehr stark von der Wahl des Basisjahrs ab. Lässt man die Zeitreihe statt mit dem Jahr 2000 erst mit dem Jahr 2001 beginnen, ergibt sich für Ludwigshafen ein Plus von annähernd 11 % gegenüber knapp 10 % im Bundesdurchschnitt.

Grafik 1:



Dagegen zeigt die Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen einen kontinuierlichen Abwärtstrend.

Grafik 2:

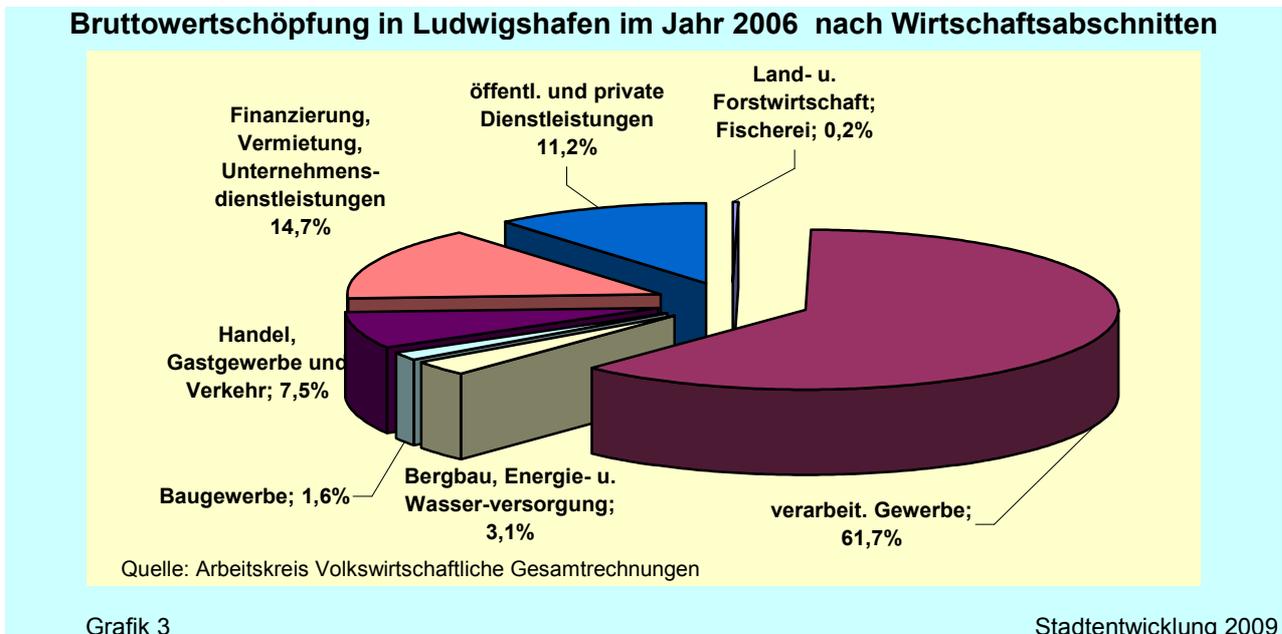


Für das Jahr 2006 ergibt sich im Vergleich zum Basisjahr 2000 für Ludwigshafen nur noch ein Indexwert von 93,6 %. Im Bundesdurchschnitt wie auch im Durchschnitt der 50 bevölkerungsreichsten Großstädte wurde dagegen nach vorübergehendem Rückgang wieder annähernd das Ausgangsniveau erreicht (vgl. Grafik 2).

2.2 Wirtschaftsstruktur

Die Ludwigshafener Wirtschaftsstruktur ist gekennzeichnet durch die starke Dominanz des Produzierenden Gewerbes. Der Anteil einzelner Sektoren an der wirtschaftlichen Gesamtleistung wird üblicherweise anhand der Wertschöpfung bestimmt. Diese Größe ergibt sich aus dem Bruttoinlandsprodukt abzüglich der Gütersteuern und zuzüglich der Gütersubventionen. Im Jahr 2006 entfielen in Ludwigshafen zwei Drittel der gesamten Bruttowertschöpfung auf das Produzierende Gewerbe, das neben dem Verarbeitenden Gewerbe noch die Energie- und Wasserwirtschaft sowie das Baugewerbe umfasst. Im Bundesdurchschnitt kam dieser Sektor nur auf rund 29 %. In diesem Zusammenhang muss man beachten, dass das Produzierende Gewerbe in Großstädten in der Regel noch schwächer vertreten ist. In den 50 einwohnerstärksten Großstädten erreichte das Produzierende Gewerbe nur einen durchschnittlichen Anteil von ca. 23 %.

Grafik 3:



Innerhalb des Dienstleistungssektors kommt in Ludwigshafen dem Bereich „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen“ von der Bruttowertschöpfung her die höchste Bedeutung zu. Hierzu gehören vor allem das Kredit- und Versicherungsgewerbe, die Immobilienwirtschaft und die unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Die betreffenden Branchen erbrachten im Jahr 2006 knapp 15 % der wirtschaftlichen Gesamtleistung. An zweiter Stelle folgten die öffentlichen und privaten Dienstleistungen mit ca. 11 %. Handel, Gastgewerbe und Verkehr trugen mit knapp 8 % zur Wertschöpfung bei.

Aufgrund des im Bundesvergleich überproportional vertretenen Produzierenden Gewerbes versteht es sich von selbst, dass die einzelnen Dienstleistungsbereiche, gemessen an der Bruttowertschöpfung insgesamt, weit unterdurchschnittliche Prozentwerte erreichen. Wählt man dagegen die Bruttowertschöpfung im Dienstleistungssektor als Bezugsgröße, entsprechen die Anteile weitgehend den bundesweiten Durchschnittsniveaus. Auch im Vergleich zu den 50 einwohnerstärksten Großstädten zeigt Ludwigshafen so gesehen keine großen Auffälligkeiten. Die nach-

folgende Übersicht verdeutlicht noch einmal die überragende Bedeutung der unter der Überschrift „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ zusammengefassten Wirtschaftszweige“. 44 % der im Dienstleistungssektor erbrachten Wertschöpfung gingen im Jahr 2006 hierauf zurück. Auf die einzelnen Branchen wird noch im folgenden näher eingegangen.

Übersicht 1:

Verteilung der Bruttowertschöpfung auf die einzelnen Wirtschaftsabschnitte innerhalb des Dienstleistungssektor im Jahr 2006 – Ludwigshafen im Vergleich zu den 50 einwohnerstärksten Großstädten und zum Bundesdurchschnitt

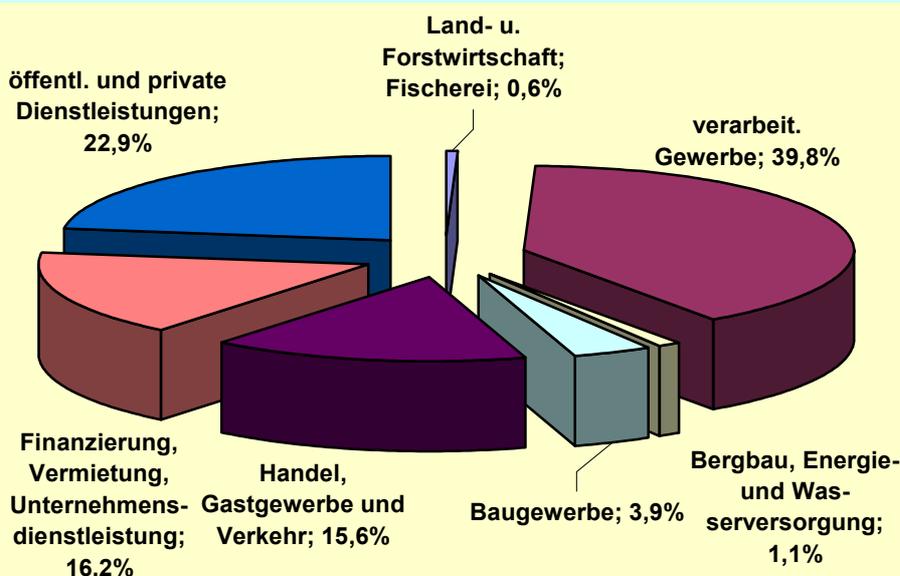
Gebietseinheit	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	öffentliche und private Dienstleistungen
Ludwigshafen	22,5%	44,0%	33,5%
Durchschnittswert der 50 Großstädte	25,2%	44,8%	29,9%
Deutschland insges.	25,7%	42,3%	32,0%

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; eigene Berechnungen

Ein teilweise abweichendes Bild erhält man, wenn man die Bedeutung der verschiedenen Wirtschaftsbereiche statt an ihrem Beitrag zur Bruttowertschöpfung an der Zahl der Erwerbstätigen misst. Das Produzierende Gewerbe kommt dann statt auf einen Anteil von rund 66 % nur noch auf knapp 45 %. Die Differenz erklärt sich aus der hohen Produktivität in diesem Sektor. Das heißt, ein einzelner Erwerbstätiger erwirtschaftet hier im Vergleich zum Dienstleistungssektor erheblich höhere Beträge. Dennoch bleibt das Produzierende Gewerbe auch von der Erwerbstätigenzahl her der dominierende Sektor.

Grafik 4:

Erwerbstätige in Ludwigshafen im Jahr 2006 nach Wirtschaftsabschnitten



Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche

Dagegen fallen Finanzinstitute, Immobilienwirtschaft und Unternehmensdienstleister bei dieser Betrachtungsweise (d.h., wenn man die Zahl der Erwerbstätigen zu Grunde legt) um einen Platz auf Rang drei. An ihrer Stelle rücken nun die öffentlichen und privaten Dienstleistungen auf den zweiten Platz vor. Hier ist die Diskrepanz zwischen Wertschöpfungs- und Erwerbstätigenanteil besonders augenfällig. Die öffentlichen und privaten Dienstleister haben mit fast 23 % einen doppelt so hohen Anteil an den Erwerbstätigen wie an der Bruttowertschöpfung. Entsprechendes gilt auch für den Bereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“, auf den knapp 16 % der Erwerbstätigen entfallen. Im Vergleich zum Anteil an der Bruttowertschöpfung ist dieser Prozentsatz ebenfalls gut doppelt so hoch. Es handelt sich also augenscheinlich um besonders personalintensive Wirtschaftszweige. Im Bereich „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister“ halten sich dagegen beide Anteile annähernd die Waage.

Im bundesweiten Vergleich fällt das Produzierende Gewerbe in Ludwigshafen auch vom Anteil an den Erwerbstätigen her aus dem Rahmen, wenn auch nicht so stark wie bei der Wertschöpfung. Im Bundesdurchschnitt arbeiten nur knapp 26 % der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe. Im Durchschnitt der 50 größten Großstädte sind es sogar nur etwa 17 %. Die Verteilung der Erwerbstätigen innerhalb des Dienstleistungssektors entspricht dagegen wiederum weitgehend den für die 50 bevölkerungsreichsten Großstädte errechneten Durchschnittswerten. Die entsprechende Übersicht verdeutlicht im Übrigen, dass sich die einwohnerstärksten Großstädte vor allem durch die hohe Konzentration von Finanz- und Unternehmensdienstleistern sowie der Immobilienwirtschaft von kleineren Städten und ländlichen Räumen abheben.

Übersicht 2:

Verteilung der Erwerbstätigen auf die einzelnen Wirtschaftsabschnitte innerhalb des Dienstleistungssektor im Jahr 2006 – Ludwigshafen im Vergleich zu den 50 einwohnerstärksten Großstädten und zum Bundesdurchschnitt

Gebietseinheit	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	öffentliche und private Dienstleistungen
Ludwigshafen	28,4%	29,6%	41,9%
Durchschnittswert der 50 Großstädte	30,5%	29,2%	40,3%
Deutschland insges.	34,6%	23,4%	42,0%

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; eigene Berechnungen

In Anbetracht der Besonderheiten in der Ludwigshafener Wirtschaftsstruktur liegt es nahe zu fragen, wie sich denn die einzelnen Wirtschaftsbereiche in den vergangenen Jahren entwickelt haben. Mit anderen Worten: Ist ein Wandel in Richtung einer anderen Großstädten vergleichbaren Wirtschaftsstruktur zu erkennen, und wenn ja, welche Wirtschaftszweige sind auf diesem Weg besonders weit fortgeschritten?

Wie aufgrund der bereits dargestellten Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts zu erwarten, ist auch die Bruttowertschöpfung in Ludwigshafen im Zeitraum 2000-2006 mit einem Plus von knapp 7 % unterdurchschnittlich gewachsen. Im Bundesdurchschnitt und auch im Durchschnitt der 50 bevölkerungsreichsten Großstädte wuchs die Wirtschaft annähernd doppelt so stark. Noch schlechter sieht die Bilanz auf Seiten der Erwerbstätigen aus, deren Zahl im genannten Zeitraum in der Stadt um fast 11 % sank. Im Durchschnitt der 50 Großstädte ergab sich dagegen nur ein Minus von knapp einem Prozent. Im Bundesdurchschnitt stieg die Zahl der Erwerbstätigen sogar um rund 3 %. Die vergleichsweise ungünstige Entwicklung ging jedoch ausschließlich auf das Konto des Produzierenden Gewerbes. Der Dienstleistungssektor erbrachte dagegen bei den Erwerbstätigenzahlen wie bei der Bruttowertschöpfung überdurchschnittliche Zuwächse. Das relative Gewicht des Dienstleistungssektors nimmt damit in Ludwigshafen schneller als andernorts zu. Insofern lässt sich bei der Umstrukturierung der Wirtschaft ein Auf-

holprozess erkennen. Um Missverständnissen vorzubeugen: Die Annäherung an das sonst übliche Verhältnis zwischen den beiden Sektoren sollte idealerweise nicht durch Schrumpfung des Produzierenden Gewerbes, sondern durch ein schnelleres Wachstum des Dienstleistungssektors erfolgen.

Schaut man sich die einzelnen Wirtschaftsabschnitte innerhalb des Produzierenden Gewerbes an, ist besonders das Verarbeitende Gewerbe durch einen rapiden Rückgang der Erwerbstätigenzahl gekennzeichnet. Zwischen 2000 und 2006 ist sie um fast 19 % gesunken gegenüber rund 14 % im Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte und rund 8 % im Bundesdurchschnitt. Die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe ist im Gegensatz zur Erwerbstätigenzahl bundesweit angestiegen. In Ludwigshafen blieb die Zunahme mit einem Wachstum von knapp 3 % jedoch deutlich hinter dem Durchschnittswert der 50 bevölkerungsreichsten Städte (+ 7 %) und dem Bundesdurchschnitt (+ 13 %) zurück. Der Stellenabbau ist im Zusammenhang mit der außergewöhnlich hohen Produktivität in diesem Sektor zu sehen. In Ludwigshafen liegt der Pro-Kopf-Anteil der Bruttowertschöpfung, umgerechnet auf die Erwerbstätigen, bei über 120.000 Euro. Der bundesweite Vergleichswert beträgt demgegenüber nur rund 64.000 Euro, also etwas mehr als die Hälfte.

Übersicht 3:

Entwicklung von Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigenzahl nach Wirtschaftsabschnitten¹⁾ 2000 bis 2006 - Ludwigshafen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt und zum Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Städte

Wirtschaftsbereich	Veränderung der Bruttowertschöpfung 2000-2006 in %			Veränderung der Erwerbstätigenzahl 2000-2006 in %		
	Ludwigshafen	Durchschnitt der 50 Großstädte	Bundesdurchschnitt	Ludwigshafen	Durchschnitt der 50 Großstädte	Bundesdurchschnitt
Verarbeitendes Gewerbe	+ 2,9%	+ 7,3%	+ 11,3%	- 18,6 %	- 14,1%	- 8,3%
Bergbau, Energie-/ Wasserversorgung	+ 5,4 %	+ 59,0 %	+ 45,1 %	- 12,1 %	- 12,4 %	- 12,5 %
Baugewerbe	- 9,4 %	- 31,0 %	- 12,8 %	- 15,5 %	- 44,6 %	- 22,0 %
Produzierendes Gewerbe insgesamt.	+ 2,7 %	+ 8,4 %	+ 9,6 %	- 18,2 %	- 17,0 %	- 11,8 %
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	- 0,9 %	+ 9,4 %	+ 11,2 %	- 7,2 %	- 2,4 %	- 0,4 %
Finanzierung, Vermiet., Unternehmensdienstleist.	+ 33,3%	+ 18,6%	+ 21,0 %	+ 14,5 %	+ 11,3 %	+ 14,0 %
Öffentl. und private Dienstleistungen	+ 7,2 %	+ 9,0 %	+ 10,6 %	+ 6,6 %	+ 5,3 %	+ 5,3 %
Dienstleistungen insgesamt	+ 15,0 %	+ 13,2 %	+ 14,9 %	+ 6,6 %	+ 4,4 %	+ 5,1 %
Wirtschaft insgesamt²⁾	+ 6,5 %	+ 12,1 %	+ 12,8 %	- 10,5 %	- 0,8 %	+ 2,7 %

¹⁾ ohne primären Sektor

²⁾ einschließlich primärer Sektor

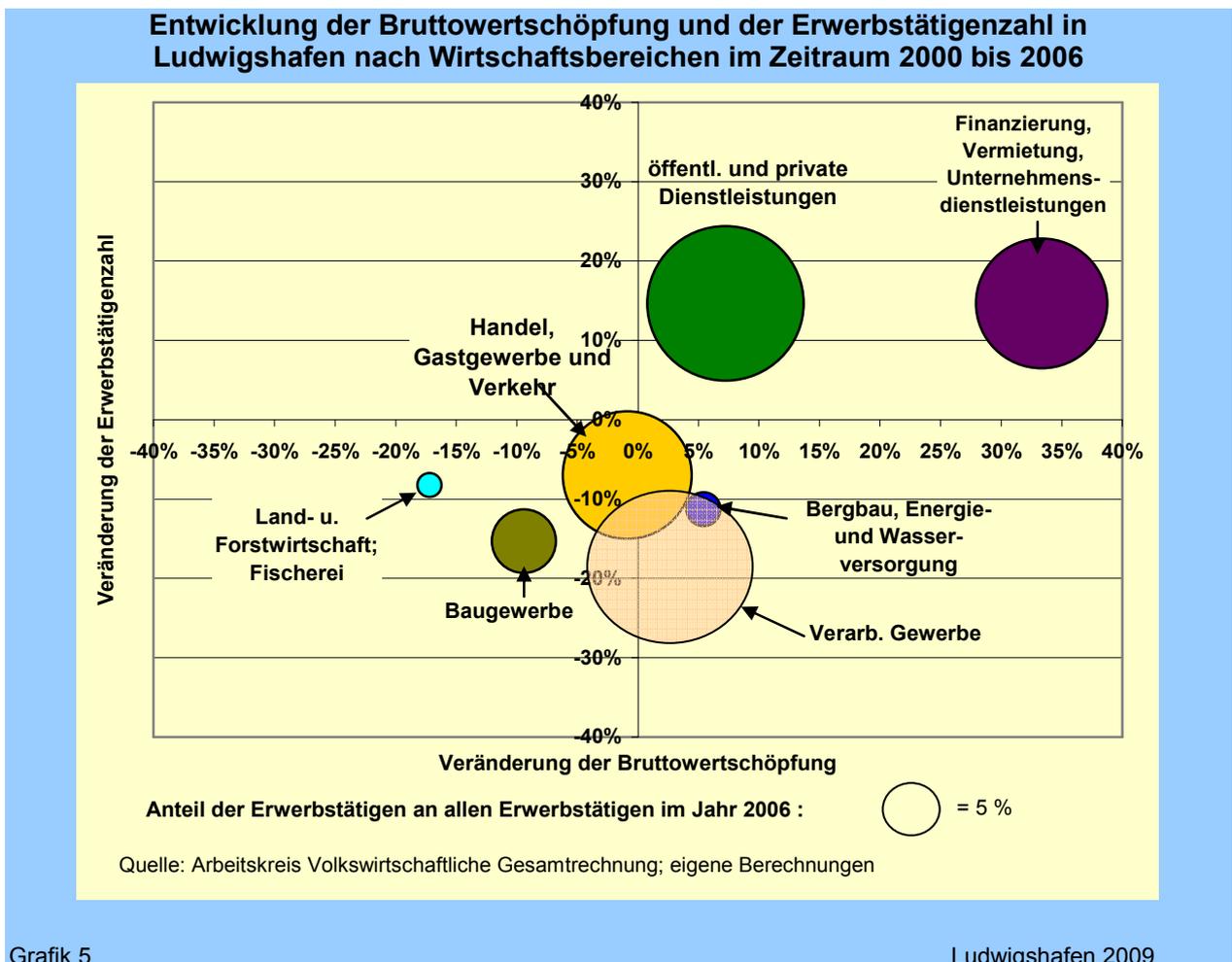
Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; eigene Berechnungen

Der Bereich „Bergbau, Energie- und Wasserversorgung“ sowie das Baugewerbe fallen aufgrund ihrer geringen Anteile an der Bruttowertschöpfung wie an den Erwerbstätigen im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe weniger ins Gewicht. Die Entwicklung in der Bauwirtschaft war aufgrund der hier noch bis zum Jahr 2006 anhaltenden Krise im Berichtszeitraum allgemein rück-

läufig. Ludwigshafen kam dabei im Vergleich zu anderen Großstädten mit deutlich unterdurchschnittlichen Verlusten davon. Im Bereich Bergbau, Energie- und Wasserversorgung ließ die Liberalisierung des Energiemarkts zu Beginn des Jahrtausends mancherorts und so auch in Ludwigshafen die Wertschöpfung sinken. Steigende Energiepreise haben aber dazu geführt, dass die Bruttowertschöpfung inzwischen erheblich über dem Niveau des Jahres 2000 liegt. Im Bundesdurchschnitt beträgt die Steigerung 45 %, in Ludwigshafen allerdings nur rund 5 %. Die Zahl der Erwerbstätigen war dagegen im Jahr 2006 bundesweit niedriger als zur Jahrtausendwende. Mit einem Minus von rund 12 % liegt Ludwigshafen dabei im allgemeinen Trend.

Innerhalb des Dienstleistungssektors ragen die mit Finanzierungen, Immobilien und Unternehmensdienstleistungen befassten Unternehmen heraus. In den Jahren 2000 bis 2006 steigerten sie in Ludwigshafen ihre Bruttowertschöpfung um genau ein Drittel. Damit ließen sie die Vergleichsstädte (im Durchschnitt gerundet + 19 %) weit hinter sich und lagen auch erheblich über dem Bundesdurchschnitt (+ 21 %). Die fast fünfzehnprozentige Steigerung bei den Erwerbstätigen bedeutet für Ludwigshafen ebenfalls den höchsten Zuwachs unter allen Dienstleistungsbe-
reichen. In diesem Fall hebt sich die Zunahme aber weniger stark vom Bundesdurchschnitt ab.

Grafik 5:



Die öffentlichen und privaten Dienstleistungen konnten ebenfalls mit klaren Zugewinnen aufwarten, wobei der Anstieg der Wertschöpfung unterdurchschnittlich, die Zunahme bei den Erwerbstätigen dagegen überdurchschnittlich ausfiel. Einen negativen Trend zeigen im Dienstleistungssektor lediglich Handel, Gastgewerbe und Verkehr. Im Jahr 2006 arbeiteten hier in Ludwigsha-

fen rund 7 % weniger Menschen als sechs Jahr zuvor. Im Bundesdurchschnitt schrumpfte die Zahl der Erwerbstätigen im gleichen Zeitraum nur um etwa ein halbes Prozent. Der Rückgang der Bruttowertschöpfung hielt sich in Ludwigshafen im Vergleich dazu zwar mit einem Minus von knapp einem Prozent in Grenzen. Andernorts konnten jedoch deutliche Steigerungen erzielt werden. In diesem Zusammenhang muss man jedoch beachten, dass die Bruttowertschöpfung im Handel im Jahr 2006 in der Stadt kräftig angezogen hat und auch die Zahl der Erwerbstätigen erstmals seit längerer Zeit wieder gestiegen ist.

Fasst man die bisherigen Befunde zusammen, so erweisen sich die Bereiche „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen“ sowie „öffentliche und private Dienstleistungen“ als wichtigste Motoren für Beschäftigungswachstum. Finanzinstitute, Immobilienwirtschaft und Unternehmensdienstleister können zugleich mit dem kräftigsten prozentualen Anstieg der Bruttowertschöpfung aufwarten, wobei jedoch in absoluten Zahlen das Wachstum im Verarbeitenden Gewerbe ausschlaggebend bleibt. Dass der viel zitierte Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft auch in Ludwigshafen voranschreitet, lässt sich am deutlichsten an den Erwerbstätigen ablesen. Der Anteil der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor ist im Zeitraum 2000 bis 2006 um fast sieben Prozentpunkte von 48,1 % auf 54,7 % angewachsen. Bundesweit stieg der Anteil dagegen nur um knapp vier Prozentpunkte (von 68,7 % auf 72,3 %), wenn auch von einem weit höheren Niveau aus. Geht man dagegen von der Bruttowertschöpfung aus, haben sich die Gewichte zwischen den Sektoren auch bundesweit nur geringfügig verschoben. Seit dem Jahr 2000 hat sich der Anteil des Dienstleistungssektors gerade einmal um rund einen Prozentpunkt (von 68,5 % auf 69,8 %) erhöht. In Ludwigshafen waren es immerhin zweieinhalb Prozentpunkte (von 31,0 % auf 33,5 %).

2.3 Beschäftigung

2.3.1 Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse in Ludwigshafen im bundesweiten und im regionalen Vergleich

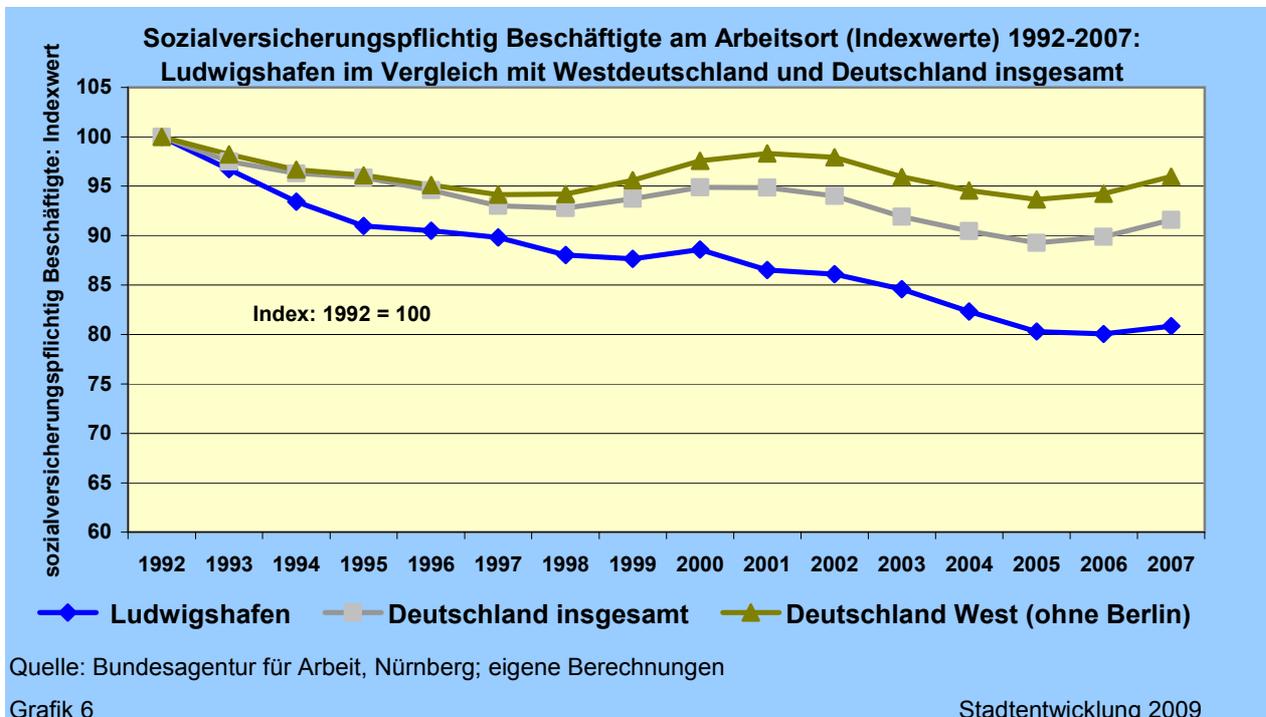
Zur Beschreibung der Wirtschaftsstruktur und der Entwicklung der Arbeitsplätze werden statt der Erwerbstätigen häufig die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als Bezugsgröße verwendet. In diesem Fall sind die Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen ebenso wie die Beamten ausgeklammert. Geringfügige Beschäftigungsverhältnisse bleiben ebenfalls außen vor, auch wenn hierfür pauschalisierte Abgaben an die Sozialversicherungen entrichtet werden. Eine solche Eingrenzung ist vor allem dann sinnvoll, wenn es um die Frage geht, wie sich konjunkturelle Schwankungen, aber auch Rationalisierungen auf das Arbeitsplatzangebot in den Unternehmen auswirken. Zudem hat die Konzentration auf sozialversicherungspflichtig Beschäftigte den Vorteil, dass im Vergleich zu den Erwerbstätigen aktuellere und vor allem auch feiner gegliederte Daten verfügbar sind. So lassen sich die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nicht nur nach Wirtschaftssektoren, sondern bis auf die Ebene einzelner Branchen aufschlüsseln. Auch wenn die entsprechenden Daten vierteljährlich abgerufen werden können, wird im Folgenden in der Regel der Stichmonat Juni zugrunde gelegt, da für andere Quartale die meisten Angaben nur über Sonderauswertungen erhältlich sind. Grob kann man festhalten, dass in Ludwigshafen rund 80 % der Erwerbstätigen am Arbeitsort als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte tätig sind. Weitere (gerundet) 10 % sind Beamte. Die abhängig Beschäftigten, die sich aus beiden Gruppen zusammensetzen, machen damit fast 95 % der Erwerbstätigen aus. Die daraus abgeleitete Arbeitnehmerquote⁵ liegt beträchtlich unter dem bundesweiten Durchschnittswert von knapp 90 %. Das lässt sich aus dem im Verhältnis zur Einwohnerzahl außerordentlich hohen Arbeitsplatzangebot (auf das im Zusammenhang mit den Pendlern noch näher eingegangen wird) hinlänglich erklären, denn dadurch fallen Selbständige, die ihre Arbeitsstätte häufig am Wohnort haben, weniger ins Gewicht.

⁵ d.h. der Anteil der abhängig Beschäftigten an allen Erwerbstätigen

Im Juni 2007 standen in Ludwigshafener Betrieben 86.652 Personen in versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen. Erstmals seit dem Jahr 1991 konnte damit wieder ein Stellenzuwachs verbucht werden. Gegenüber dem Vorjahresmonat betrug das Plus rund 800 Arbeitsplätze. Maßgeblich hierfür war der im Laufe des Jahres 2005 einsetzende Konjunkturaufschwung, der allerdings in Ludwigshafen etwas verspätet am Arbeitsmarkt ankam. Bundesweit war es bereits 2006 zu vermehrten Neueinstellungen gekommen. Trotz der jüngsten Stellengewinne muss man sich wohl von der Vorstellung verabschieden, jemals wieder dem bisherigen Höchststand von über 108.000 Arbeitsplätzen, der im Jahr 1991 erreicht wurde, nahe zu kommen. Effizientere Abläufe vor allem in der Großindustrie, die maßgeblich zum Stellenabbau beigetragen haben, halten selbst bei erhöhter Produktion den zusätzlichen Personalbedarf in Grenzen.

Die folgende Grafik zeichnet die Beschäftigungsentwicklung am Arbeitsort Ludwigshafen im Vergleich zu Westdeutschland und Deutschland insgesamt nach. Als Bezugsgröße für den Indexwert wurde das Jahr 1992 gewählt, da aufgrund der durch die Wiedervereinigung bedingten Umstellungen eine bundesweite Zeitreihe erst ab diesem Zeitpunkt sinnvoll ist.

Grafik 6:



Die Kurven für Westdeutschland und Deutschland insgesamt lassen deutlich den Konjunkturverlauf erkennen. Die weltweite Rezession zu Beginn der 1990er Jahre, die durch Vereinigungseffekte in der Bundesrepublik etwas verspätet durchschlug, ließ die Zahl der Arbeitsplätze deutlich sinken. Ab 1999 stieg die Zahl der Beschäftigten dann im Zuge einer relativ kurzen Phase der Erholung wieder an, um ab 2003 erneut zurück zu gehen. Das Jahr 2006 schließlich markiert den jüngsten, schon erwähnten Wendepunkt mit wieder anziehender Beschäftigung. Aber selbst in den westlichen Bundesländern blieb der Personalbestand auch in den Hochphasen hinter dem Niveau des Basisjahres zurück. So lag die Zahl der Arbeitsplätze auf dem Scheitelpunkt der vorletzten Aufschwungphase in den alten Bundesländern (ohne Berlin) immer noch 1,7 Prozent unter dem Wert des Jahres 1992.

Ludwigshafen weicht von diesem Muster in zwei Punkten ab. Erstens fallen die Stellenverluste in Zeiten des Abschwungs stärker aus. So gingen in Westdeutschland zwischen 1992 und 1997 rund sechs Prozent der Arbeitsplätze verloren, in Ludwigshafen dagegen etwa zehn Prozent. Zweitens waren die Erholungsphasen in Ludwigshafen kürzer. So zeichnete sich auf dem west-

deutschen Arbeitsmarkt bereits 1998 eine Wende zum Besseren ab, die bis zum Jahr 2001 anhielt, während in Ludwigshafen lediglich das Jahr 2000 Stellengewinne brachte. Und auch die jüngste Trendwende machte sich, wie schon erwähnt, in Ludwigshafen erst mit einjähriger Verspätung bemerkbar. Insgesamt führten diese beiden Besonderheiten dazu, dass am Arbeitsort Ludwigshafen im Juni 2007 nur noch vier Fünftel der Beschäftigtenzahlen von 1992 erreicht wurden gegenüber 96 % in den westdeutschen Bundesländern. Hauptgrund hierfür ist der massive Stellenabbau im Verarbeitenden Gewerbe und hierbei besonders in der Chemieindustrie, der 1990 einsetzte. Obwohl es sich dabei um einen allgemeinen Trend handelt, kamen die Arbeitsplatzverluste im Stadtgebiet wegen des außergewöhnlich hohen Anteils dieses Wirtschaftssektors viel stärker zum Tragen.

Auch innerhalb der Metropolregion Rhein-Neckar zeigen andere Städte und Landkreise eine weit günstigere Beschäftigungsentwicklung als Ludwigshafen.

Übersicht 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Metropolregion 1997 - 2007

kreisfreie Stadt / Landkreis	jeweils am 30. Juni											Veränderung in %	
	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	1997-2007	2006-2007
Ludwigshafen	96.268	94.378	94.666	94.964	92.748	92.287	90.672	88.246	86.081	85.801	86.652	-10,0	1,0
Frankenth.	15.531	15.478	15.720	15.734	15.932	15.834	15.441	15.083	15.059	15.362	15.534	0,0	1,1
Neustadt	15.670	15.396	15.713	15.787	16.214	15.762	15.663	15.576	15.602	14.895	14.952	-4,6	0,4
Speyer	21.981	22.420	22.050	21.784	21.486	21.183	21.764	21.897	21.882	22.222	22.742	3,5	2,3
Worms	25.621	25.623	25.976	26.343	26.626	26.497	26.733	26.459	26.288	26.234	26.771	4,5	2,0
Landau	16.629	16.879	17.258	18.022	18.066	18.263	17.300	17.442	17.778	18.233	18.767	12,9	2,9
Rhein-Pfalz-Kreis	21.094	21.261	21.339	21.460	21.630	21.725	21.405	21.255	20.939	21.447	22.308	5,8	4,0
Kreis Bad Dürkheim	26.488	26.382	26.680	26.989	26.706	27.387	26.840	26.985	26.565	26.866	27.417	3,5	2,1
Germersh.	33.530	34.288	35.215	35.265	35.605	35.889	36.042	36.866	37.334	37.449	38.271	14,1	2,2
Südl.Weinstraße	23.923	22.272	22.578	22.738	22.994	22.919	22.721	22.656	22.522	22.548	22.905	-4,3	1,6
Mannheim	162.594	161.420	163.420	167.523	168.313	167.379	163.329	158.021	155.956	156.364	158.785	-2,3	1,5
Heidelberg	71.880	71.642	73.246	75.957	76.928	77.658	76.065	74.525	73.916	75.324	75.597	5,2	0,4
Rhein-Neckar-Kreis.	130.302	130.852	133.549	136.242	138.092	138.771	136.035	135.367	134.905	135.500	140.315	7,7	3,6
Neck.-Odenwald-Kreis	40.363	40.042	40.470	40.961	41.148	40.703	40.185	39.411	38.873	39.166	39.791	-1,4	1,6
Kr. Bergstr.	60.818	60.383	60.673	62.023	62.997	63.241	62.188	61.985	61.453	61.047	61.902	1,8	1,4
insgesamt	762.692	758.716	768.553	781.792	785.485	785.498	772.383	761.774	755.153	758.458	772.709	1,3	1,9

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

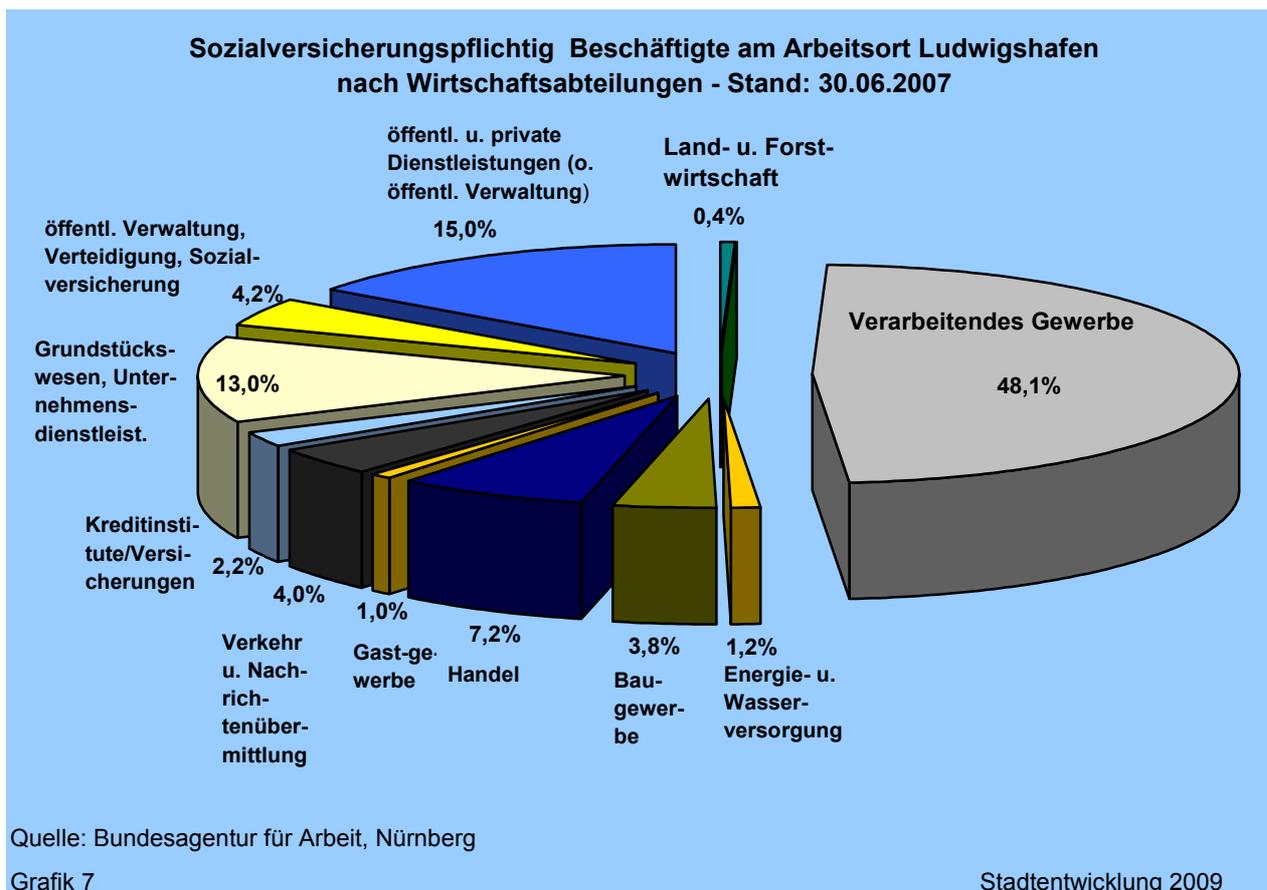
Während in den vergangenen zehn Jahren zwischen 1997 und 2007 in Ludwigshafen genau ein Zehntel der Arbeitsplätze verloren ging, haben Landau und der Landkreis Germersheim jeweils mehr als zehn Prozent hinzugewonnen. Allerdings spielt Germersheim dabei wohl wegen der

Automobilindustrie eine Sonderrolle. Festzuhalten bleibt, dass im genannten Zeitraum nirgendwo sonst in der Metropolregion so starke Beschäftigungsverluste wie in Ludwigshafen zu verzeichnen waren.

2.3.2 Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftsabteilungen und Branchen

Die starke Dominanz des Verarbeitenden Gewerbes, die bereits bei der Aufschlüsselung der Erwerbstätigen deutlich wurde, zeigt sich erwartungsgemäß auch bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Am Stichtag 30.06.2007 waren in den Ludwigshafener Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes 41.681 Personen in der Versicherungspflicht unterliegenden Beschäftigungsverhältnissen tätig. Das entspricht einem Anteil von 48,1 % an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Nimmt man noch die Energie- und Wasserversorgung sowie das Baugewerbe hinzu, erhält man den Beschäftigtenanteil im produzierenden Sektor, der in Ludwigshafen damit bei rund 53 % lag. Dieser Prozentsatz liegt freilich noch über dem entsprechenden Anteil, der für die Erwerbstätigen berechnet wurde (44,8 %). Das hängt vor allem mit den im Falle der Beschäftigten außer Acht gelassenen Beamten zusammen, die sich ausschließlich im Dienstleistungssektor finden. Dadurch ist die Zahl der Beschäftigten im Vergleich zu den Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe weniger stark als im Dienstleistungsbereich geschmälert. Umgerechnet auf alle Beschäftigten erhält damit der sekundäre Sektor ein stärkeres Gewicht.

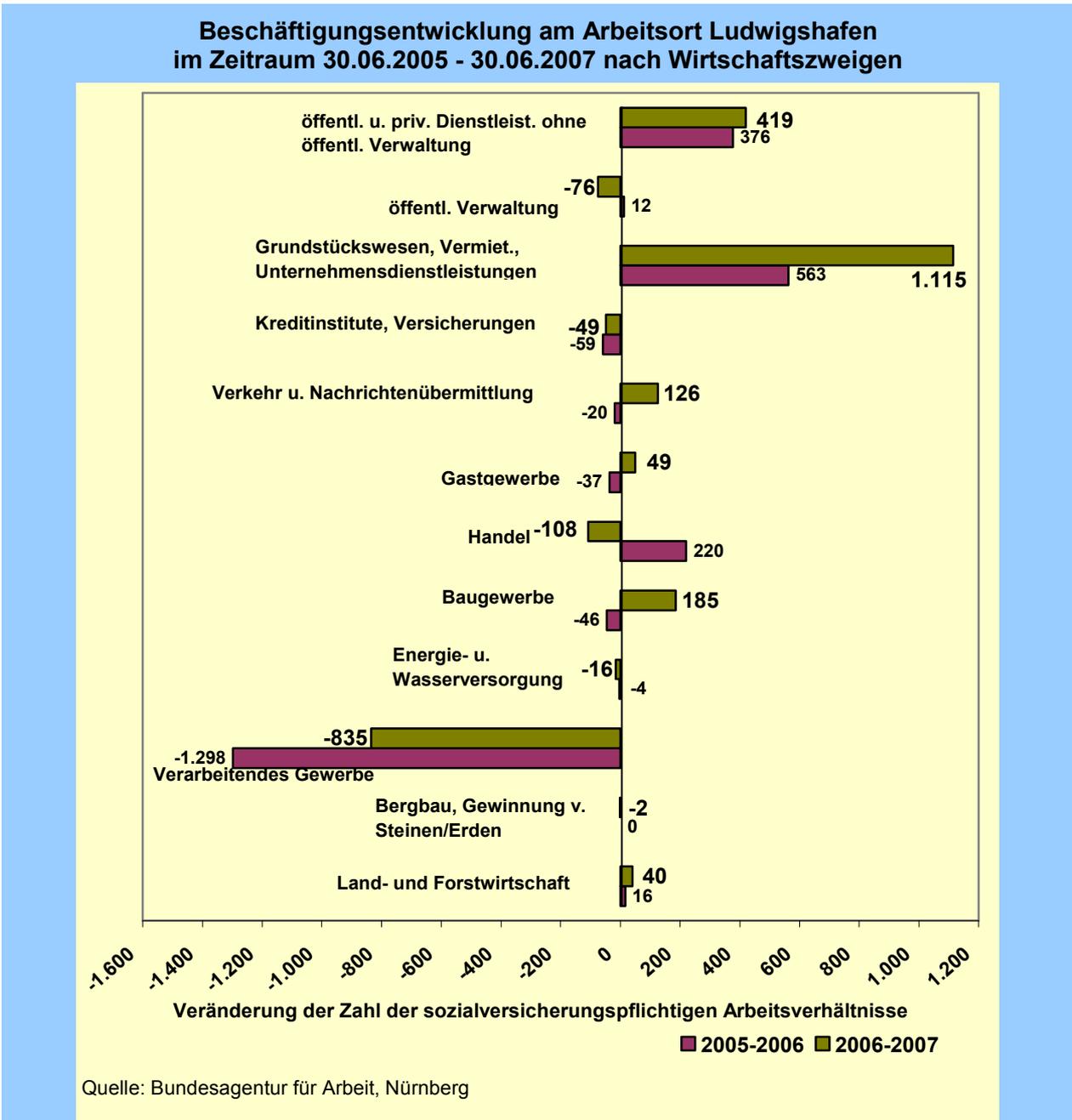
Grafik 7:



Innerhalb des Dienstleistungssektors bilden die Bereiche Grundstücks- und Wohnungswesen/ Unternehmensdienstleistungen sowie die öffentlichen und privaten Dienstleistungen (außerhalb der öffentlichen Verwaltung) von der Beschäftigtenzahl her die wichtigsten Wirtschaftszweige. Die entsprechenden Anteile lagen im Juni 2007 bei 13 % bzw. 15 %. Die beachtlichen Beschäftigtenanteile im produzierenden Sektor sind im Vergleich zu den Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich geschmälert.

tigszahlen in der Rubrik Unternehmensdienstleistungen sind dabei zu einem nicht unerheblichen Teil auf die Personalleasingfirmen zurückzuführen. Zu den öffentlichen Dienstleistungen außerhalb der öffentlichen Verwaltung zählen dagegen vor allem das Unterrichts- und Erziehungswesen, der Gesundheitssektor sowie die Bereiche Kultur, Sport und Unterhaltung. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass auch Lehrkräfte an öffentlichen Schulen sowie das Personal in Kindertagesstätten von der Systematik her nicht der öffentlichen Verwaltung zugeordnet sind, sondern sich in der Rubrik „Erziehungs- und Unterrichtswesen“ finden.

Grafik 8:



Grafik 8

Zur Entwicklung der Beschäftigtenzahlen soll zunächst ein grober Blick auf die verschiedenen Wirtschaftszweige in den Jahren 2005 bis 2007 geworfen werden. Für Leser mit tiefer gehenden Interessen schließt sich daran eine detailliertere Aufschlüsselung bis auf die Ebene der ein-

zelenen Branchen an, wobei die Zeitreihe bis auf das Jahr 2000 ausgedehnt und durch bundesweite Vergleichszahlen ergänzt wird.

Was die jüngste Entwicklung betrifft, ergibt sich für den Dienstleistungssektor ein gemischtes Bild. Vier Bereiche (öffentliche und private Dienstleistungen ohne öffentliche Verwaltung, Grundstückswesen / Vermietungen / Unternehmensdienstleistungen, Verkehr/ Nachrichtenübermittlung sowie das Gastgewerbe) haben im Zeitraum Juni 2006 bis Juni 2007 einen Stellenzuwachs erfahren. In drei Bereichen (in der öffentlichen Verwaltung, im Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie im Handel) wurden Arbeitsplätze abgebaut. Allerdings waren die Zugewinne erheblich größer als die Verluste. Am stärksten expandierten die unter der Rubrik „Grundstückswesen, Vermietungen und Unternehmensdienstleistungen“ firmierenden Branchen. Hier kamen 1.115 Stellen hinzu. Gegenüber der bereits sehr guten Vorjahresbilanz, die ein Plus von 563 Arbeitsplätzen aufweist, bedeutet das eine Verdoppelung des Stellenzuwachses. Kräftig zugelegt haben auch die öffentlichen und privaten Dienstleister mit einem Zugewinn von 419 Stellen. In diesem Fall konnten die Stellenzuwächse des Vorjahreszeitraums ebenfalls übertrumpft werden. Die zusätzlichen Stellen im Gastgewerbe nehmen sich demgegenüber in absoluten Zahlen eher bescheiden aus. Dennoch lässt sich positiv vermerken, dass damit der jahrelange Abwärtstrend unterbrochen wurde. Auch wenn getränkeorientierte Gaststätten, die aber ohnehin relativ wenig Personal in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen beschäftigen, in der nächsten Zeit wohl eher mit Einbußen rechnen müssen, könnten die anvisierten Hotelneubauten am Rheinufer die Beschäftigtenzahlen in der Ludwigshafener Gastronomie in den nächsten Jahren weiter nach vorne bringen. Den stärksten Rückgang im Dienstleistungssektor musste der Handel hinnehmen. Da der Handel aber sehr stark mit geringfügig Beschäftigten arbeitet, die hier nicht ausgewiesen sind, sollte das Minus von 108 Stellen nicht überbewertet werden. Auch für diese Branche sind durch die im Bau befindliche Rheingalerie für die nahe Zukunft zusätzliche Stellen zu erwarten. Selbst wenn das neue Einkaufszentrum Kaufkraft aus anderen Geschäften abziehen sollte, ist bei einer Größenordnung von ca. 1.000 neuen Arbeitsplätzen immer noch ein kräftiges Plus zu erwarten. Im Kreditgewerbe dürfte sich der bislang noch moderate Stellenabbau dagegen aufgrund der aktuellen Finanzkrise beschleunigen.

Im Produzierenden Gewerbe sind vor allem die 185 zusätzlichen Stellen in der Bauwirtschaft hervorzuheben, die den jahrelangen Abbau in der krisengebeutelten Branche beendet haben. Das verarbeitende Gewerbe sparte dagegen 1.298 Stellen ein. Maßgeblich hierfür sind die Rationalisierungsmaßnahmen in der Chemieindustrie, auf die noch im Folgenden weiter eingegangen wird. An dieser Stelle kann aber bereits angemerkt werden, dass sich der Abbau inzwischen deutlich verlangsamt hat. In der Vergangenheit hatten die jährlichen Stellenverluste teilweise bis zu 2.000 Arbeitsplätze erreicht. Zudem sind auch im Verarbeitenden Gewerbe mit der Neuansiedlung von Vögele zusätzliche Arbeitsplätze in der Größenordnung von rund 1.000 Stellen zu erwarten. Mit etwas Glück könnten sich dann im Jahr 2009 Stellenverluste und Stellengewinne im Verarbeitenden Gewerbe in etwa die Waage halten.

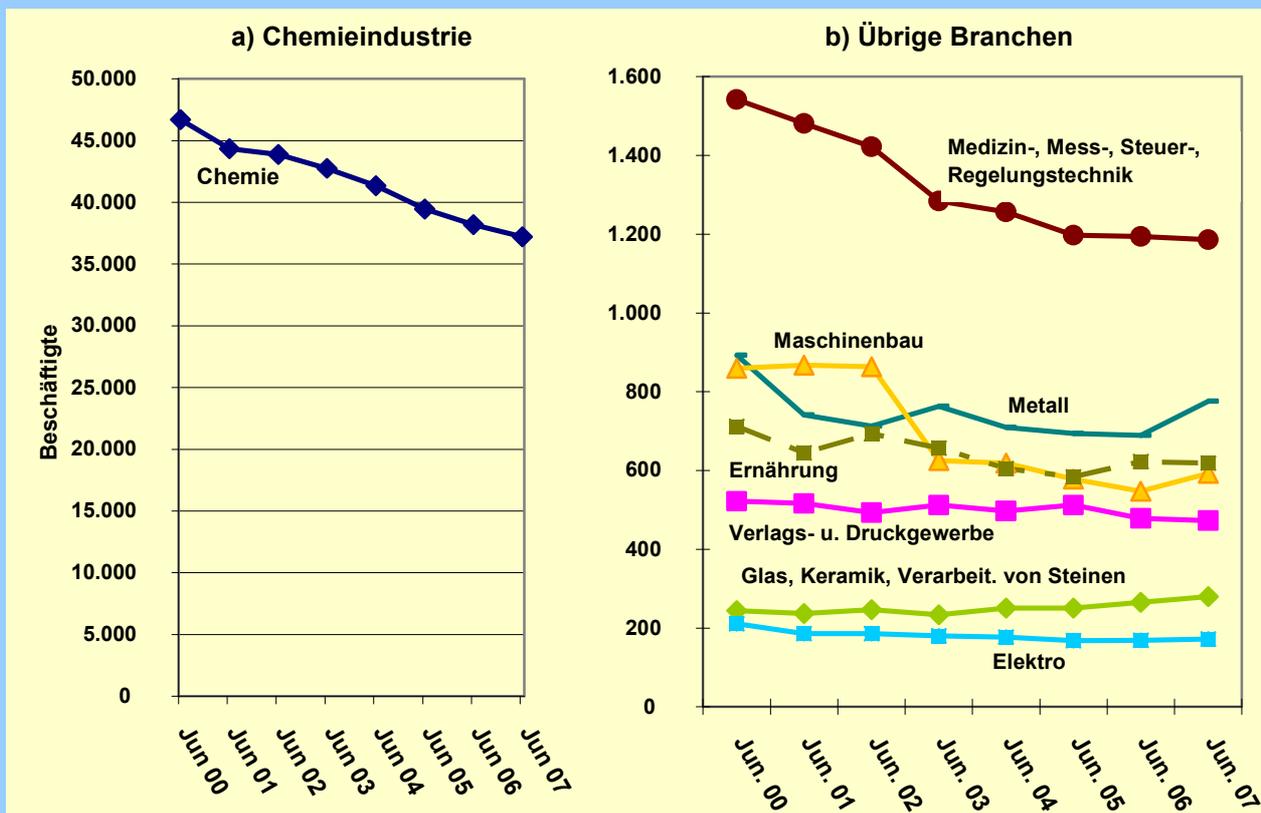
2.3.2.1 Verarbeitendes Gewerbe

Eine differenziertere Aufschlüsselung nach Branchen verdeutlicht das enorme Gewicht der Chemieindustrie in Ludwigshafen, die im Jahr 2007 37.192 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zählte und damit innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes auf einen Anteil von 89,2 % kam. Damit konzentrierten sich von den bundesweit rund 448.000 Chemie-Beschäftigten über acht Prozent auf den Standort Ludwigshafen (vgl. Übersicht 5 auf S. 17). Seit dem Jahr 2000 fielen hier rund neuneinhalbtausend Stellen dem Rotstift zum Opfer. Das heißt, rund jeder fünfte Arbeitsplatz ist weggefallen. Allerdings sind nicht alle diese Stellen spurlos verschwunden. Rund 1.200 Stellen gingen durch Outsourcing an die IT-Branche und finden sich dementsprechend jetzt im Dienstleistungssektor. Zudem kann man davon ausgehen, dass vermehrt auf Zeitarbeit zurückgegriffen wurde. Hierzu passt die bereits erwähnte Expansion der Unternehmensdienstleister, zu denen die Personalleasingfirmen zählen. In Deutschland insge-

samt verlief der Stellenabbau erheblich langsamer. Seit dem Jahr 2000 verminderte sich die Beschäftigtenzahl in der Chemiebranche bundesweit um rund 8 %.

Grafik 9:

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen in ausgewählten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes 2000-2007



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Grafik 9

Stadtentwicklung 2009

Die zweitgrößte Branche im Verarbeitenden Gewerbe ist in Ludwigshafen die Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik (einschl. Optik). Im Stichmonat Juni 2007 umfasste sie 1.186 Beschäftigte. Auch in diesem Fall zeigen sich zumindest für Ludwigshafen starke Schrumpfungstendenzen. In der Stadt wurden seit dem Jahr 2000 rund 350 Stellen abgebaut. Das waren etwa 23 %. Bundesweit betragen die Stellenverluste dagegen nur rund 10 %. Neben Rationalisierungen spielen hier auch Eigentümerwechsel eine Rolle, die wie etwa bei Sensus Metering Systems (ehemals Spanner-Pollux) oftmals mit starkem Personalabbau einhergingen. Prozentual gesehen einen noch stärkeren Stellenschwund musste der Maschinenbau melden. Die Mitte 2007 noch verbliebenen 593 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bedeuteten für Ludwigshafen im Vergleich zum Jahr 2000 rund 31 % weniger Arbeitsplätze gegenüber einem Minus von 2 % in Deutschland insgesamt. Allerdings zeigte sich in Ludwigshafen (wie auch bundesweit) im Jahr 2007 wieder ein Aufwärtstrend, der in der nächsten Zukunft durch die bereits erwähnte Ansiedelung von Vögele noch kräftig an Fahrt gewinnen wird. Hohe Verluste mussten auch die Metallindustrie und die Elektroindustrie melden, die Mitte 2007 noch 776 bzw. 172 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zählten. Das waren im Fall der Metallindustrie ca. 13 % und in der Elektroindustrie rund 18 % weniger Arbeitsplätze als zu Jahrtausendbeginn. Im Bundesdurchschnitt waren die Verluste weit geringer. In Deutschland insgesamt fielen

knapp 4 % der Stellen in der Metallindustrie und 8 % der Arbeitsplätze in der Elektroindustrie fort. Allerdings zeichnete sich für die Elektroindustrie in den beiden letzten Jahren des Berichtszeitraums eine gewisse Stabilisierung ab. Die Metallindustrie gewann im Jahr 2007 sogar rund 90 Stellen hinzu und übertraf damit deutlich den auch bundesweit zu registrierenden Zuwachs. Überdurchschnittlich wurde die Beschäftigung weiterhin im Ernährungsgewerbe zurückgefahren (Ludwigshafen minus rund 13 %; bundesweit minus rund 10 %), das mit zuletzt 619 Arbeitsplätzen aber vom Stellenumfang her immer noch relativ bedeutend ist.

Übersicht 5: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in ausgewählten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes 2000-2007 Ludwigshafen im bundesweiten Vergleich

Branche	Ludwigshafen				Deutschland			
	30.06.00	30.06.05	30.06.06	30.06.07	30.06.00	30.06.05	30.06.06	30.06.07
Ernährungsgewerbe	712	584	623	619	719.546	656.449	649.869	646.362
Verlags- und Druckgew.	522	512	478	472	389.518	323.341	317.102	313.242
Herstellung von chem. Erzeugnissen	46.688	39.444	38.179	37.192	483.472	446.250	442.868	447.852
Glas, Keramik, Verarb. Steine	244	251	265	280	269.287	211.556	207.318	207.602
Metallindust.	892	694	689	776	794.102	729.903	731.228	766.332
Maschinenbau	859	578	548	593	1.049.377	996.495	1.001.691	1.028.907
Elektroindustrie	211	168	169	172	427.799	402.348	396.567	392.566
Medizin-, Mess-, Steuer- u. Regelungstechnik	1.542	1.197	1.194	1.186	394.701	394.546	388.966	399.919
Sonstige Verarbeit. Gewerbe	656	386	368	391	2.744.718	2.496.746	2.459.353	2.490.609
insges.	52.326	43.814	42.513	41.681	7.272.520	6.657.634	6.594.962	6.693.391

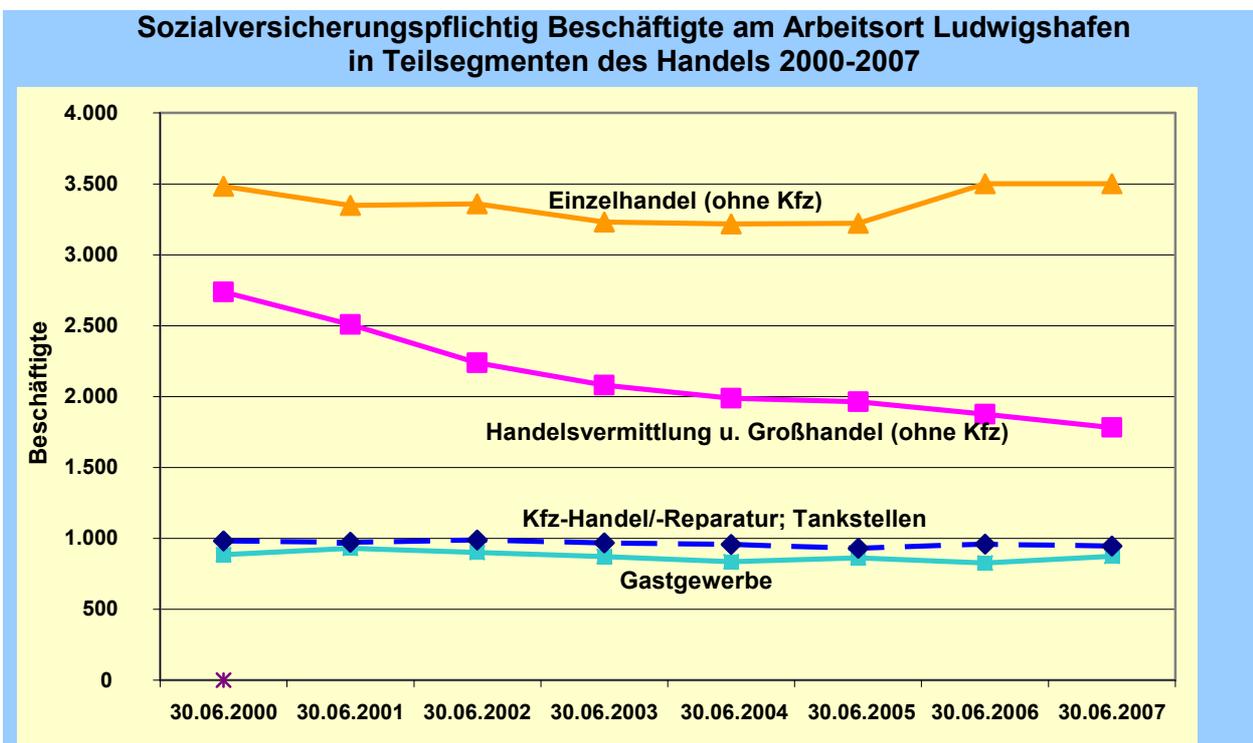
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Unter dem Bundesdurchschnitt blieben dagegen die Stellenverluste im Verlags- und Druckgewerbe. Der Stellenrückgang betrug zwischen Mitte 2000 und Mitte 2007 in Ludwigshafen knapp 10%. Bundesweit waren es fast 20 %. Die Branche „Herstellung von Glas und Keramik, Verarbeitung von Steinen“ konnte entgegen dem bundesweiten Trend ein leichtes Plus verzeichnen.

2.3.2.2 Handel

Die verschiedenen Teilbranchen des Handels waren in den Jahren 2000 bis 2006 in ganz Deutschland allesamt durch schrumpfende Personalbestände geprägt, um sich dann im darauf folgenden Jahr erstmals seit längerer Zeit wieder zu stabilisieren. Der Großhandel baute bis 2006 bundesweit fast zehn Prozent, der Einzelhandel rund acht Prozent der Arbeitsplätze ab. Ludwigshafen zeigt dagegen in weiten Teilen ein hiervon abweichendes Muster. Während der Absturz im Großhandel mit einem Minus von 1.000 Beschäftigten bzw. rund 31 % bis Juni 2006 im Bundesvergleich besonders drastische Formen annahm und sich der Stellenabbau auch im Jahr 2007, wenngleich in deutlich geringerem Umfang fortsetzte, hat der Einzelhandel in der Stadt die Flaute der vergangenen Jahre relativ gut überstanden.

Grafik 10:



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Grafik 10

Stadtentwicklung 2009

Zu einem nennenswerten Abbau sozialversicherungspflichtiger Arbeitsverhältnisse (im Umfang von jeweils rund 130 Stellen) kam es lediglich in den Zeiträumen Juni 2000 bis Juni 2001 sowie Juni 2002 bis Juni 2003. Bis zum Jahr 2005 blieben die Beschäftigtenzahlen dann, abgesehen von kleineren Schwankungen, weitgehend auf demselben Niveau. Das Jahr 2006 brachte sogar ein Plus von fast 300 Stellen. Der Personalbestand von 3.501 Mitarbeitern am Stichtag 30.06.2007 lag leicht über dem Ausgangswert des Jahres 2000. Die Kfz-Branche schließlich, die neben Autohäusern und Werkstätten auch Tankstellen umfasst, zeichnete sich durch die größte Stabilität aus. Am Stichtag 30.06.2007 zählte die Branche 945 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Das waren knapp 40 weniger als sieben Jahre zuvor. Allerdings dürften der aktuellen Finanzkrise, die sich in der Autobranche besonders schmerzlich bemerkbar macht, in den nächsten Monaten vermehrt Stellen zum Opfer fallen.

Übersicht 6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in Teilsegmenten des Handels 2000-2007: Ludwigshafen im bundesweiten Vergleich

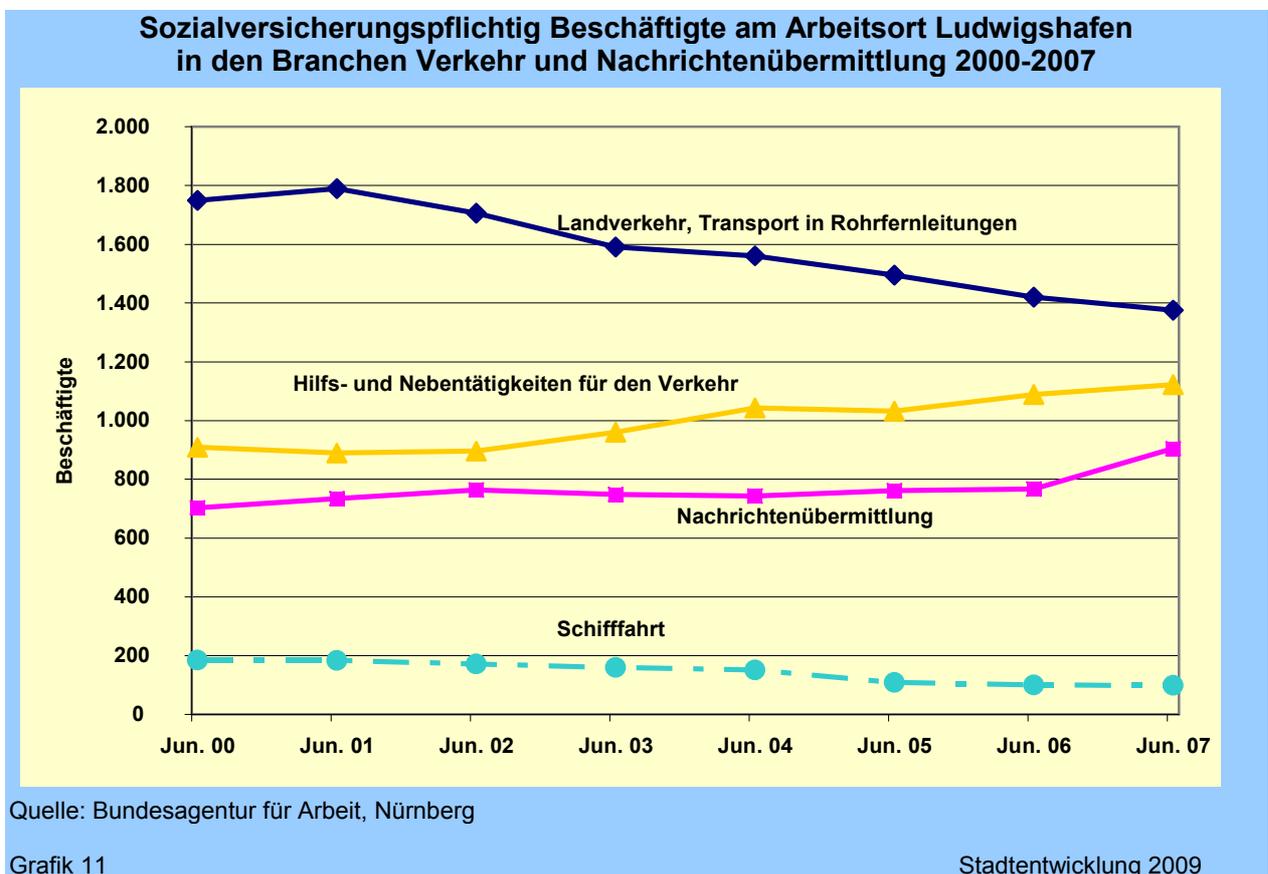
Branche	Ludwigshafen				Deutschland			
	2000	2005	2006	2007	2000	2005	2006	2007
Kfz-Handel u-Reparatur; Tankstellen	982	931	959	945	669.009	646.818	646.042	653.884
Handelsvermittlung/ Großhandel	2.737	1.964	1.877	1.783	1.407.579	1.277.892	1.274.419	1.290.644
Einzelhandel	3.483	3.222	3.501	3.501	2.158.305	1.989.192	1.983.059	1.997.320
Gastgewerbe	885	863	826	875	768.809	746.906	754.945	781.078
Handel u. Gastgewerbe insges.	8.087	6.980	7.163	7.104	5.003.702	4.660.808	4.658.465	4.722.926

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

2.3.2.3 Verkehr und Nachrichtenübermittlung

Schon allein aufgrund des beachtlichen Aufkommens an Güterverkehr, für das die Industriebetriebe, allen voran hier wieder die BASF, sorgen, zählen Verkehrstechnik und Logistik zu den Kernkompetenzen des Standorts Ludwigshafen. Von herausragender Bedeutung sind hierbei der Hafen, der von der Leistungsstärke her unter den deutschen Binnenhäfen an fünfter Stelle

Grafik 11:



rangiert, sowie die beiden Kombiterminals. Während die Schifffahrt von der Mitarbeiterzahl her für Ludwigshafen eher unbedeutend ist (im Juni 2007 99 Beschäftigte, Tendenz stark fallend) und auch der Landverkehr (einschließlich Rohrleitungstransport) in letzter Zeit, gemessen an der bundesweiten Entwicklung überdurchschnittliche Stelleneinbußen zu verzeichnen hatte, weist die Entwicklung bei den Nebentätigkeiten für den Verkehr seit dem Jahr 2003 relativ kontinuierlich nach oben. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Zahl der Beschäftigten in diesem Bereich, zu dem u.a. der Frachtumschlag, Speditionen und Reisebüros zählen, um über 200 auf 1.123 erhöht. Damit nähert sich die Zahl der Arbeitsplätze dem Personalbestand im Landverkehr, der im Stichmonat Juni 2007 noch 1.375 Beschäftigte zählte. Der Zuwachs seit dem Jahr 2000 bedeutet eine Steigerung um etwa 24 %. Bundesweit wurde prozentual betrachtet nicht einmal die Hälfte (plus rund 9 %) erreicht

Überproportionale Steigerungsraten kann auch die Nachrichtenübermittlung verzeichnen, die in Ludwigshafen von rund 700 Beschäftigten im Jahr 2000 auf 905 im Jahr 2007 angewachsen ist. Das bedeutet ein Plus von ca. 29 %. Bundesweit lag die Zahl der Arbeitsplätze dagegen nur rund ein halbes Prozent über dem Niveau des Jahres 2007. In nächster Zeit kann Ludwigshafen für die Branche mit weiter steigenden Beschäftigtenzahlen rechnen. Dazu wird schon allein die von der Telekom angekündigte Umstrukturierung ihrer Call-Center beitragen. Den Plänen zufolge sollen insgesamt 390 Stellen von anderen Standorten nach Ludwigshafen verlagert werden. Die aktuelle Zahl von 260 Stellen würde sich damit mehr als verdoppeln. Da die Zugewinne für den Ludwigshafener Standort zu Lasten der von Schließung betroffenen Mitarbeiter geht, kann man diese Nachricht jedoch nur mit gemischten Gefühlen aufnehmen. Außerdem ist zu bedenken, dass sich die genannten Zahlen auf Vollzeitäquivalente beziehen. Da es sich zu einem großen Teil um Teilzeitbeschäftigte handelt, ist die tatsächliche Zahl der Mitarbeiter bzw. in diesem Fall wohl hauptsächlich Mitarbeiterinnen, wesentlich höher. Auf die nicht nur positive Seite dieser Beschäftigungsform wird noch in einem der folgenden Kapitel eingegangen.

**Übersicht 7: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort
in den Branchen Verkehr und Nachrichtenübermittlung 2000-2007
Ludwigshafen im bundesweiten Vergleich**

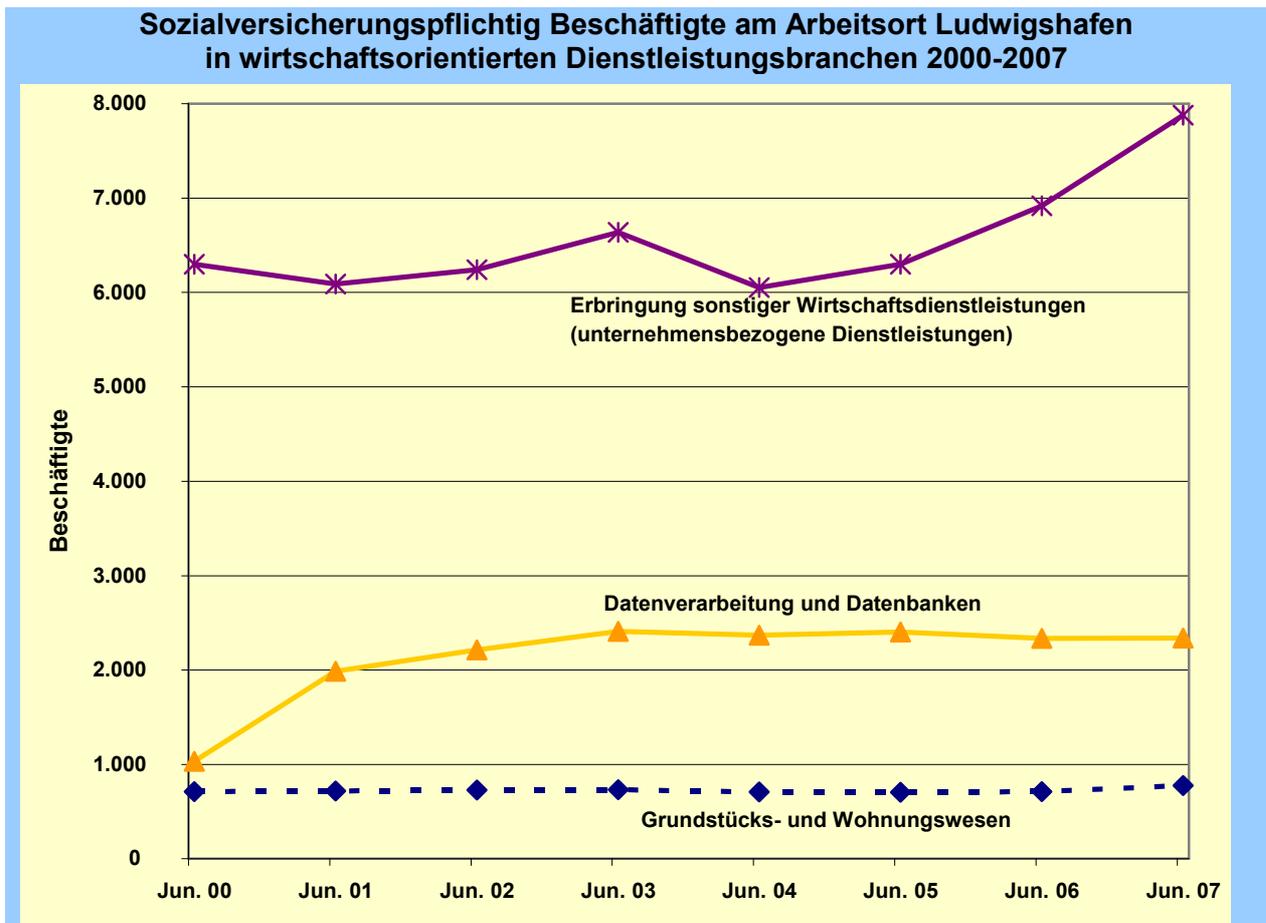
Branche	Ludwigshafen				Deutschland			
	2000	2005	2006	2007	2000	2005	2006	2007
Landverkehr; Transp.in Rohr- fernleitungen	1.750	1.495	1.420	1.375	550.434	497.273	496.016	506.362
Luftfahrt	0	0	0	0	29.981	30.164	31.741	54.065
Schifffahrt	184	108	100	99	27.922	29.779	30.346	30.814
Hilfs- u. Neben- tätigkeiten f. d. Verkehr	909	1.032	1.089	1.123	613.848	647.645	665.715	671.078
Nachrichten- übermittlung	703	761	767	905	289.570	261.173	277.304	291.271
insgesamt	3.546	3.396	3.376	3.502	1.511.755	1.466.034	1.501.122	1.553.590

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

2.3.2.4 Wirtschaftsorientierte Dienstleistungen

Unter den wirtschaftsorientierten Dienstleistungen, zu denen auch weite Teile der Immobilienwirtschaft gehören, sticht besonders die starke Ausweitung der unternehmensbezogenen Dienstleistungen im engeren Sinne hervor. Hierzu zählen u.a. Wirtschafts-, Rechts- und Steuerberatung, Marktforschung und Werbung sowie Architektur- und Ingenieurbüros. Nachdem die Entwicklung in den ersten Jahren seit der Jahrtausendwende noch recht gemächlich verlief, ist seit dem Jahr 2005 ein steiler Anstieg zu verzeichnen. Im Juni 2007 beschäftigte die Branche 7.880 Mitarbeiter in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen. Der Personalbestand war damit höher als in allen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes zusammengenommen, wenn man einmal die Chemieindustrie außen vor lässt. Noch mehr Mitarbeiter in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen zählt innerhalb des Dienstleistungssektors nur das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (vgl. Kap. 2.3.2.6). Gegenüber dem Basisjahr 2000 erhöhte sich die Beschäftigtenzahl bei den wirtschaftsorientierten Dienstleistungen um fast 1.600 Personen oder rund 25 %. Der bundesweite Zuwachs von rund 15 % wurde damit noch erheblich übertroffen. An früherer Stelle wurde als die maßgebliche treibende Kraft der Boom bei den Zeitarbeitsfirmen vermutet. Für diese Annahme spricht, dass der Anstieg mit dem letzten Wirtschaftsaufschwung (also etwa ab dem Jahr 2005) zusammenfällt. Nach bundesweiten Beobachtungen deckten viele Unternehmen den steigenden Arbeitskräftebedarf zu einem beträchtlichen Teil über Personalleasing. Diese Tendenz zeigte sich vor allem im Verarbeitenden Gewerbe, dessen überproportionaler Anteil in Ludwigshafen demnach zugleich auch erklären würde, dass die Branche in der Stadt weit stärker als im Bundesdurchschnitt expandierte.

Grafik 12:



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Grafik 12

Stadtentwicklung 2009

Im Bereich Datenverarbeitung und Datenbanken konzentriert sich der Anstieg dagegen auf die Jahre 2000 bis 2003. Mit gut 2.400 Beschäftigten wurde Mitte 2003 ein Höchststand erreicht, der den Personalbestand des Basisjahres fast um das Zweieinhalbfache übertraf. Das Jahr 2004 brachte dagegen einen leichten Rückgang mit seitdem jedoch wieder weitgehend stabilem Beschäftigungsniveau. Der Tendenz nach folgt die Entwicklung bis zum Jahr 2004 dem bundesweit erkennbaren Muster. Allerdings blieb das Beschäftigungswachstum mit einem Plus von rund 25 % in Deutschland insgesamt weit hinter dem in Ludwigshafen verzeichneten Anstieg zurück.

Zum Teil erklären sich die herausragenden Ergebnisse in der Stadt durch die bloße Tatsache, dass der IT-Service der BASF in ein neu gegründetes Unternehmen ausgegliedert wurde. Damit konnten rund 950 bis dahin der Chemiebranche zugeordnete Mitarbeiter nun korrekt im Dienstleistungssektor verbucht werden. Aber selbst wenn man die verlagerten Stellen außen vorlässt, bleibt immerhin noch ein bemerkenswertes Plus von 350 Arbeitsplätzen. Das bedeutet immerhin eine Steigerung um rund 34 % seit dem Jahr 2000. Der erwähnte moderate Stellenabbau um das Jahr 2004 herum fällt mit einer gewissen Ernüchterung zusammen, die sich in der gesamten Branche an Stelle der anfänglichen Euphorie breit machte. Während der Rückschlag jedoch bundesweit inzwischen mehr als ausgeglichen wurde, bewegen sich die Beschäftigtenzahlen in Ludwigshafen bislang noch weiterhin etwas unterhalb des Spitzenwertes von 2003.

Übersicht 8: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in wirtschaftsorientierten Dienstleistungsbranchen 2000-2007 Ludwigshafen im bundesweiten Vergleich

Branche	Ludwigshafen				Deutschland			
	2000	2005	2006	2007	2000	2005	2006	2007
Grundstücks- und Wohnungswesen	709	701	708	773	252.955	232.592	235.096	291.711
Vermietung bewegl. Sachen o. Bed.-pers.	76	67	72	131	64.713	63.156	63.543	65.346
Datenverarb. u. Datenbanken	1.032	2.400	2.332	2.338	318.094	370.596	385.758	402.311
Forschung und Entwicklung ¹⁾	17	92	87	113	133.022	140.750	145.331	153.654
Erbringung v. wirtsch. Dienstleistg. a.n.g. ²⁾	6.299	6.297	6.921	7.880	2.189.397	2.388.097	2.573.022	2.714.595
insgesamt	8.133	9.774	10.120	11.235	2.958.181	3.195.191	3.402.750	3.627.617

¹⁾ siehe Erläuterungen im Text auf S. 23

²⁾ a.n.g. ist die gängige Abkürzung für „außer neben stehend genannte“, d.h. in diesem Fall Vermietung beweglicher Sachen, Datenverarbeitung/Datenbanken sowie Forschung und Entwicklung

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

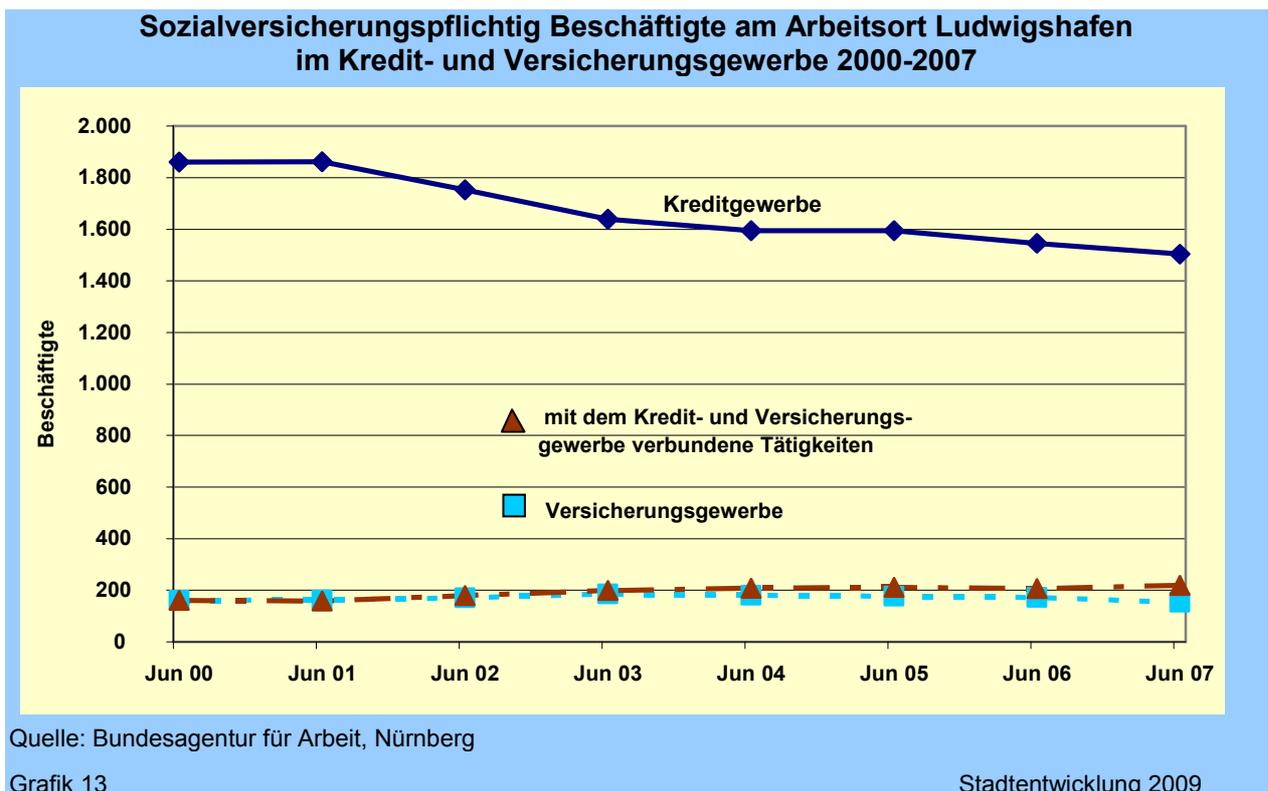
Die Immobilienwirtschaft, die mit fast 800 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen in Ludwigshafen ebenfalls einen relativ starken Beschäftigtenanteil stellt, erreichte im Berichtszeitraum Juni 2000 bis Juni 2008 ebenfalls eine beachtliche Steigerung um rund 9 %, blieb aber gegenüber der bundesweiten Entwicklung (plus 16 %) deutlich zurück. Das Gros der Steigerung

entfällt dabei auf das letzte Berichtsjahr. Erwähnenswert ist zudem der beinahe verdoppelte Personalbestand bei Unternehmen, die sich mit der Vermietung beweglicher Sachen befassen, wengleich der Anteil an der Gesamtbeschäftigung auch weiterhin äußerst gering ist. Für Forschung und Entwicklung schließlich gibt die Beschäftigtenstatistik wenig her, da die meisten Mitarbeiter, die in diesem Bereich tätig sind, der Branche zugeschlagen werden, die dem Hauptzweck des jeweiligen Unternehmens entspricht. So tauchen etwa die Beschäftigten in den Forschungs- und Entwicklungslabors der BASF in der Statistik nicht in der Rubrik „Forschung und Entwicklung“, sondern „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“ auf. Aussagekräftiger sind deshalb die Angaben des Stifterverbands Wissenschaftsstatistik, auf die noch an späterer Stelle eingegangen wird.

2.3.2.5 Kredit- und Versicherungsgewerbe

Im Finanzsektor entfällt der Löwenanteil der Arbeitsplätze auf Banken und Sparkassen, die im Juni 2007 rund 1.500 Personen beschäftigten. Im Zuge der schon seit geraumer Zeit bestehenden Rationalisierungsbestrebungen schrumpfte das Personal in dieser Branche bundesweit seit dem Jahr 2000 um annähernd zwölf Prozent. In Ludwigshafen verlief dieser Prozess noch um Einiges rasanter. Hier wurden rund 19 % der Arbeitsplätze eingespart. Wie schon erwähnt, ist zu befürchten, dass die jüngste Finanzkrise den Stellenabbau eher noch forcieren wird.

Grafik 13:



Das Versicherungsgewerbe hat demgegenüber von der Beschäftigtenzahl her gesehen nur eine nachrangige Bedeutung. In Ludwigshafen arbeiteten dort Mitte 2007 gerade einmal 153 Menschen. Nach zeitweisem Anstieg war die Mitarbeiterzahl zuletzt rückläufig und lag im Juni 2007 – wie auch bundesweit – unter dem Stand von 2000. Mit dem Kredit- und Versicherungsgewerbe verbundenen Tätigkeiten, unter die hauptsächlich Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler fallen, übten zum Stichtag 30.06.2007 insgesamt 219 Personen in sozialversiche-

rungspflichtigen Arbeitsverhältnissen aus. Seit dem Jahr 2000 ergab sich damit ein Zuwachs um fast 60 Personen oder 36 %. Bundesweit betrug die Steigerung rund 24 %. Die im Vergleich zum eigentlichen Versicherungsgewerbe gegenläufige Entwicklung beruht darauf, dass die Versicherungskonzerne bei ihren Sparmaßnahmen in erster Linie beim Innendienst ansetzten, während der Außendienst bislang noch verschont blieb.

Übersicht 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Kredit- und Versicherungsgewerbe 2000-2007 - Ludwigshafen im bundesweiten Vergleich

Branche	Ludwigshafen				Deutschland			
	2000	2005	2006	2007	2000	2005	2006	2007
Kreditgewerbe	1.860	1.595	1.546	1.503	749.690	687.516	675.736	661.536
Versicherungsgewerbe	160	177	172	153	226.813	227.625	215.977	205.938
mit dem Kredit- u. Versicherungsgew. verbundene Tätigkeiten	161	211	206	219	91.475	101.575	107.827	113.620
insgesamt	2.181	1.938	1.924	1.875	1.067.978	1.016.716	999.540	981.094

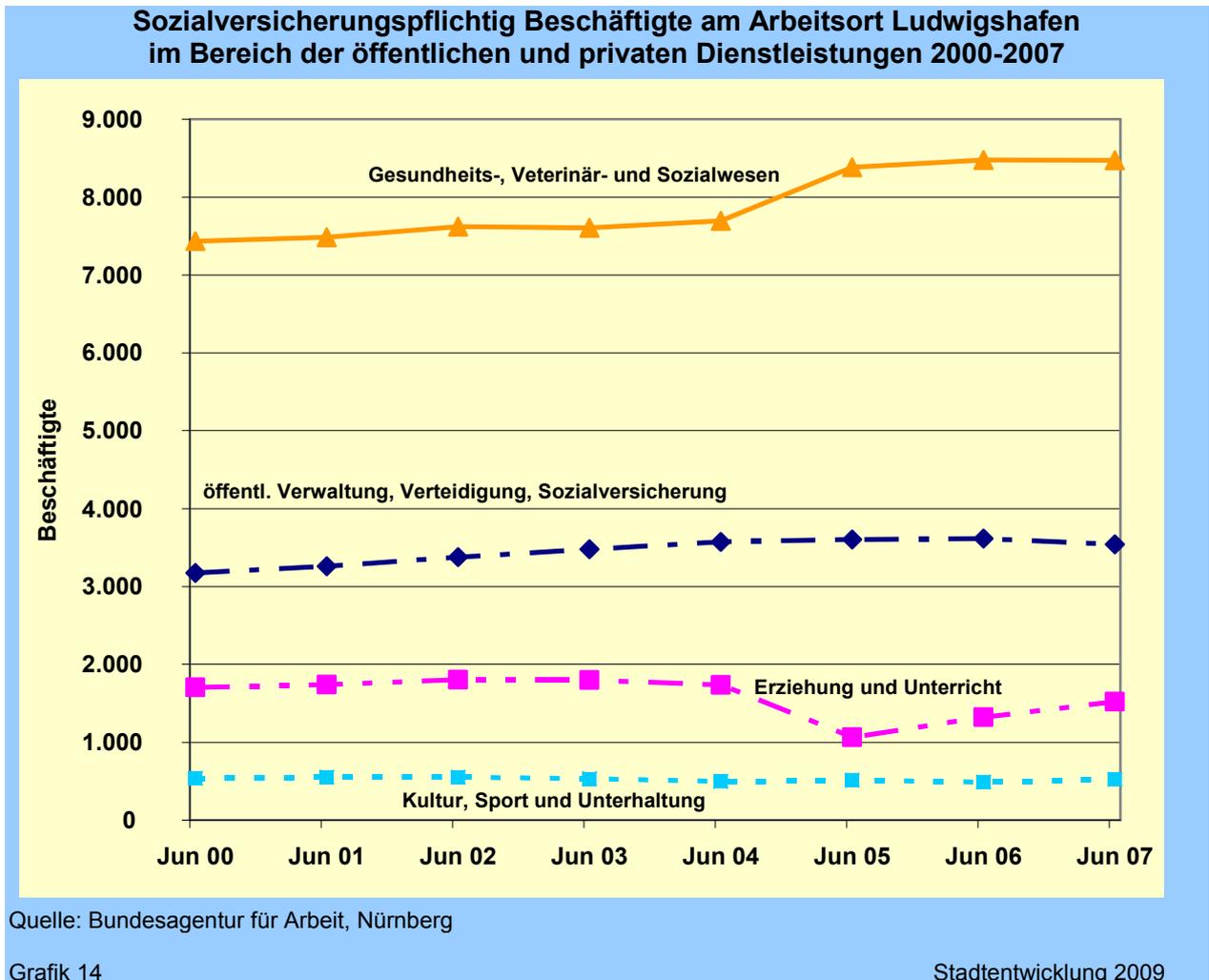
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

2.3.2.6 Öffentliche und private Dienstleistungen

Unter den öffentlichen und privaten Dienstleistungen ragt das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen hervor, das mit knapp achteinhalbtausend Beschäftigten, wie bereits angedeutet wurde, in Ludwigshafen den größten Wirtschaftszweig außerhalb des Verarbeitenden Gewerbes darstellt. Gleichzeitig zeichnet sich dieser Sektor durch ein überdurchschnittliches Wachstum aus. Seit dem Jahr 2000 sind rund 1.000 neue Arbeitsplätze entstanden. Das bedeutet einen Anstieg um ca. 14% gegenüber bundesweit rund 8 %. Wenngleich die verfügbaren Daten keine Aufschlüsselung der jeweiligen Anteile von Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen erlauben, dürfte schon allein aufgrund der in der Stadt ansässigen Krankenhäuser (darunter Kliniken wie die BG-Unfallklinik mit weit über die Region reichender Bedeutung) der Gesundheitssektor dominieren. Das Beschäftigungswachstum kann als Zeichen dafür gewertet werden, dass die Stadt sich auf dem besten Wege befindet, ihren Ruf als Gesundheitsmetropole auszubauen. Im Bereich Sozialwesen bieten zweifellos die Alten- und Pflegeheime die meisten Arbeitsplätze. Mit den hier anstehenden Neubauten ist für die nächsten Jahre auch in diesem Teilbereich mit einem kräftigen Beschäftigungswachstum zu rechnen.

Entgegen dem Bundestrend beschäftigten auch öffentliche Verwaltungen und Sozialversicherungen in Ludwigshafen im Jahr 2007 mehr Menschen als zur Jahrtausendwende. Die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze lag im Juni 2007 mit 3.541 Beschäftigten fast zwölf Prozent über dem Ausgangswert. Für Deutschland insgesamt ergab sich dagegen ein Rückgang um sechs Prozent. Allerdings hat sich der Anstieg in den letzten Jahren deutlich verlangsamt. Im letzten Berichtsjahr kam es sogar zu einem Rückgang.

Grafik 14:



Für das Erziehungs- und Unterrichtswesen gibt die Beschäftigtenstatistik, die sich ja ausschließlich auf Sozialversicherungspflichtige erstreckt, wegen der großen Zahl der Beamten im Schuldienst den tatsächlichen Umfang der Arbeitsplätze bei weitem nicht wieder. Auf jeden Fall springt der markante Knick zwischen Juni 2004 und Juni 2005 ins Auge. In Ludwigshafen reduzierte sich die Beschäftigtenzahl in diesem Zeitraum um über 600 Personen oder ca. 39 %. In Deutschland insgesamt war der Rückgang mit ca. 5 % bei weitem nicht so drastisch. Über die Gründe können nur Vermutungen angestellt werden. Denkbar wäre etwa, dass bis dahin im Angestelltenverhältnis beschäftigte Lehrer in größerer Zahl verbeamtet wurden und damit aus der Beschäftigtenstatistik heraus fielen. Der ab dem Jahr 2005 zu verzeichnende Anstieg lässt sich dagegen vermutlich auf die zahlreichen Neueinstellungen im Bereich der Kindertagesstätten zurückführen.

Übersicht 10: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleistungen 2000-2007 Ludwigshafen im bundesweiten Vergleich

Branche	Ludwigshafen				Deutschland			
	2000	2005	2006	2007	2000	2005	2006	2007
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	3.175	3.605	3.617	3.541	1.745.809	1.665.124	1.654.442	1.640.689
Erziehung und Unterricht	1.705	1.065	1.322	1.523	1.017.527	971.790	967.654	982.924
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	7.436	8.382	8.476	8.474	2.928.275	3.106.010	3.130.639	3.168.795
Kultur, Sport und Unterhaltung	536	512	486	523	321.409	315.934	315.203	320.334
Sonstige	2.160	2.213	2.264	2.447	949.984	889.322	902.624	912.737
Insgesamt	15.012	15.777	16.165	16.508	6.963.004	6.948.180	6.970.562	7.025.479

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Im Bereich Kultur, Sport und Unterhaltung sind im hier betrachteten Zeitraum nur geringfügige Veränderungen zu verzeichnen. Das gilt für Ludwigshafen wie auch für Deutschland insgesamt. In Ludwigshafen bewegten sich die Beschäftigtenzahlen mit kleineren Schwankungen in der Größenordnung von rund 500.

Fasst man die Befunde zusammen, können die folgenden Branchen als wichtigste Triebkräfte für Beschäftigungswachstum identifiziert werden (Beschäftigungsgewinne seit Juni 2000 in absoluten Zahlen jeweils in Klammern):

- unternehmensbezogene Dienstleistungen (+ 1.581 Stellen)
- Datenverarbeitung und Datenbanken (+ 1.306 Stellen)
- Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (+ 1.038 Stellen)
- öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung (+ 366 Stellen)
- Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr (+ 214 Stellen)
- Nachrichtenübermittlung (+ 202 Stellen)

Die stärksten Verluste fanden sich dagegen in den Branchen

- Herstellung von chemischen Erzeugnissen (- 8.509 Stellen)
- Handelsvermittlung/Großhandel (- 860 Stellen)
- Landverkehr (- 375 Stellen)
- Kreditgewerbe (- 357 Stellen)
- Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik (- 356 Stellen)
- Maschinenbau (- 266 Stellen)

Zur Beurteilung künftiger Wachstumschancen wird in Rankings gelegentlich der Anteil der Beschäftigten in Branchen mit überdurchschnittlichen Steigerungsraten herangezogen, so auch in den von IB-Consult und der Initiative für Neue Soziale Marktwirtschaft durchgeführten Großstadtvergleichen. In diesem Fall wurden für das Ranking 2007 die fünf Branchen herangezogen, deren Beschäftigungswachstum im Zeitraum 2002 bis 2007 15 % über dem Wachstum der Gesamtbeschäftigung lag. Im einzelnen waren das die Gewinnung von Erdöl und Erdgas, die Schifffahrt, mit dem Kredit- und Versicherungsgewerbe verbundene Tätigkeiten, Grundstücks- und Wohnungswesen sowie die unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Ludwigshafen machten die genannten Branchen 10,4 % aller Beschäftigten aus gegenüber 11,8 % im Bundesdurchschnitt. Unter den 50 bevölkerungsreichsten Großstädten reichte das nur für Rang 45. Die Auswahl der Branchen scheint jedoch allzu schematisch. So handelt es sich sowohl bei Erdöl/Erdgas wie bei der Schifffahrt um Branchen, die nur an relativ wenigen Standorten in nennenswertem Umfang vertreten sind. Bundesweit liegen die jeweiligen Beschäftigtenanteile weit unter einem Prozent. Auch die mit dem Kredit- und Versicherungsgewerbe verbundenen Tätigkeiten erreichen im Bundesdurchschnitt nur einen Anteil von 0,4 %. In dem zuletzt genannten Fall sind aufgrund der jüngsten Entwicklung zudem Zweifel berechtigt, ob die Zahl der Beschäftigten auch in Zukunft überdurchschnittlich steigen wird. So wird bei diesem Indikator vernachlässigt, dass von einzelnen Branchen nur dann merkliche Effekte auf die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen insgesamt ausgehen können, wenn sie bereits ein relativ starkes Gewicht haben. Unter den im Großstadtranking ausgewählten Branchen trifft das nur für die Unternehmensdienstleistungen im engeren Sinne zu (d.h. ohne Immobilienwirtschaft und IT-Branche), die bundesweit etwa ein Zehntel aller Beschäftigten auf sich vereinen.

Wichtiger für die Beurteilung der Zukunftsaussichten eines Wirtschaftsstandorts scheint die Verankerung von Branchen, die ein hohes Maß an technischem know-how und spezialisiertem Wissen auf sich vereinen und deshalb auch weniger anfällig gegenüber der Konkurrenz aus wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern sind. Hierbei handelt es sich um die sogenannten Hochtechnologiebranchen sowie um die wissensintensiven Dienstleistungen, zu denen in der Tat auch die soeben genannten unternehmensbezogenen Dienstleistungen gehören. Allerdings zeichnen sich die im Hochtechnologiebereich versammelten Branchen nicht gerade durch hohe Steigerungen bei den Beschäftigtenzahlen aus, was sich zum Teil daraus erklärt, dass technische Fortschritt eben meist mit Personaleinsparungen verbunden ist. Dennoch bilden diese Branchen häufig die Basis für darum herum angesiedelte Dienstleistungsbranchen, die als die eigentlichen Motoren für Beschäftigungswachstum angesehen werden können.

3 Kennzahlen zur Innovationsfähigkeit

3.1 Beschäftigte in Hochtechnologiebranchen und wissensintensiven Dienstleistungsbereichen

Bei den Hochtechnologiebranchen liegt der Schwerpunkt in Teilbereichen des verarbeitenden Gewerbes. Im Einzelnen zählen hierzu die Chemieindustrie, der Maschinenbau, Elektroindustrie, die Herstellung von Büromaschinen, Rundfunk- und Nachrichtentechnik, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik/Optik sowie der Fahrzeugbau. Hinzu kommen die Nachrichtenübermittlung, Datenverarbeitung und Datenbanken sowie Forschung und Entwicklung. Nachrichtenübermittlung, die IT-Branche sowie Forschung und Entwicklung gehören auch zu den wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen. In diesem Fall treten jedoch an Stelle des verarbeitenden Gewerbes wie der Name schon sagt Branchen aus dem Dienstleistungssektor in den Vordergrund. So umfassen die wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen darüber hinaus die Luft- und Schifffahrt aus dem Bereich der Logistik, das Kredit- und Versicherungsgewerbe, das Grundstücks- und Wohnungswesen, Erziehung und Unterricht, das gesamte Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen sowie Kultur, Sport und Unterhaltung. Bei den Unternehmensdienstleistungen im engeren Sinne zählen zudem anders als

bei den Hochtechnologiebranchen nicht nur Datenverarbeitung und Datenbanken, sondern auch die Vermietung beweglicher Sachen sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen dazu, also etwa die Rechts- und Steuerberatung, Architektur- und Ingenieurbüros oder auch Werbeagenturen.

Übersicht 11: Eingrenzung von Hochtechnologiebranchen und wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen

Branche	Hochtechnologiebranchen	wissensintensive Dienstleistungen
Chemieindustrie	✓	---
Maschinenbau	✓	---
Herstellung von Büromaschinen usw.	✓	---
Elektroindustrie	✓	---
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	✓	---
Medizin-, Mess-, Steuer-, Regelungstechnik; Optik	✓	---
Fahrzeugbau	✓	---
Luft- u. Schifffahrt	---	✓
Nachrichtenübermittlung	✓	✓
Kredit- und Versicherungsgewerbe	---	✓
Grundstücks- und Wohnungswesen	---	✓
Unternehmensdienstleistungen	nur Datenverarbeitung u. Datenbanken	✓
Forschung und Entwicklung	✓	✓
Erziehung und Unterricht	---	✓
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	---	✓
Kultur, Sport und Unterhaltung	---	✓

✓ = fällt unter die betreffende Rubrik; --- = fällt nicht unter die betreffende Rubrik

Die folgende Übersicht zeigt zunächst die Beschäftigungsentwicklung in den genannten Branchen für die Jahre 2000 bis 2007. Am Stichtag 30.06.2007 befanden sich hier insgesamt 63.388 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen. Damit waren am Arbeitsort Ludwigshafen fast drei Viertel (73,2 %) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Branchen beschäftigt, denen nach der obigen Definition gemeinhin gute Zukunftsaussichten bescheinigt werden können. Im Einzelnen entfielen davon 42.610 Beschäftigte auf Hochtechnologiebranchen und 24.645 Beschäftigte auf wissensintensive unternehmensbezogene Dienstleistungen, wobei die erwähnten Überschneidungen zu beachten sind. In den Hochtechnologiebranchen stellt die Chemieindustrie den Löwenanteil. Bringt man die 37.192 Beschäftigten der Chemieindustrie in Abzug, verbleiben in den übrigen Hochtechnologiebranchen nur noch 5.418 Beschäftigte.

Übersicht 12: Beschäftigungsentwicklung in Ludwigshafen in den Hochtechnologiebranchen sowie bei den wissensintensiven Dienstleistungen 2000 bis 2007

Branche	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Veränd. 2000-07
Chemieindustrie (H)	46.688	44.358	43.885	42.748	41.330	39.444	38.179	37.192	-20,3%
Maschinenbau (H)	859	867	863	625	619	578	548	593	-31,0%
Herstell. v. Büromaschinen u. Datenverarbeit.-geräten(H)	86	120	162	132	109	97	94	100	16,3%
Elektroindustrie (H)	211	186	186	180	177	168	169	172	-18,5%
Rundfunk- und Nachrichten- technik (H, W)	5	19	4	7	7	11	11	11	-- ¹⁾
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik; Optik (H)	1.542	1.481	1.422	1.284	1.256	1.197	1.194	1.186	-23,1%
Fahrzeugbau (H)	7	5	5	1	1	0	0	0	-- ¹⁾
Luft- und Schifffahrt (W)	184	183	171	159	151	108	100	99	-46,2%
Nachrichtenübermittl. (H, W)	703	734	764	748	743	761	767	905	28,7%
Kredit-/Versicherungsgew. (W)	2.181	2.182	2.103	1.906	1.982	1.983	1.924	1.875	-14,0%
Grundstücks- und Wohnungs- wesen (W)	709	717	725	729	705	701	708	773	9,0%
Unternehmensdienstleistungen (ohne F & E)	7.407	8.164	8.536	9.121	8.485	8.764	9.325	10.349	39,7%
darunter:									
Vermiet. bewegl. Sachen (W)	76	89	83	74	68	67	72	131	72,4%
DV/ Datenbanken (H, W)	1.032	1.987	2.211	2.408	2.367	2.400	2.332	2.338	126,6%
wirtsch. Dienstleist. anderwei- tig nicht genannt (W) ²⁾	6.299	6.088	6.242	6.639	6.050	6.297	6.921	7.880	25,1%
Forschung & Entwickl. ³⁾ (H,W)	17	16	19	21	54	92	87	113	-- ¹⁾
Erziehung und Unterricht (W)	1.705	1.741	1.804	1.798	1.736	1.065	1.322	1.523	-10,7%
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (W)	7.436	7.485	7.624	7.606	7.696	8.382	8.476	8.474	14,0%
Kultur, Sport, Unterhaltung (W)	536	549	550	530	495	512	486	523	-2,4%
Hochtechnologiebr. insges.	51.150	49.773	49.521	48.154	46.663	44.748	43.381	42.610	-16,7%
Wissensintensive Unterneh- mensdienstleist. insges.	20.883	21.790	22.300	22.625	22.054	22.379	23.206	24.645	18,0%
Hochtechn.-branchen + wissen- sintens. Unternehmens- dienstleist.	70.276	68.807	68.823	67.595	65.546	63.863	63.390	63.888	-9,1%
Beschäftigte insgesamt	94.964	92.748	92.287	90.672	88.246	86.081	85.801	86.652	-8,8%

H = Hochtechnologiebranchen, W = wissensintensive unternehmensbezogene Dienstleistungen

¹⁾ Prozentangaben aufgrund der niedrigen Ausgangswerte nicht sinnvoll

²⁾ Hierbei handelt es sich um unternehmensbezogene Dienstleistungen im engeren Sinne wie Rechts- und Wirtschaftsberatung, Werbung, Ingenieur- und Architekturbüros, Zeitarbeitsfirmen etc.

³⁾ siehe Anmerkung zu Übersicht 8 und Erläuterungen im Text auf S. 23

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistiksservice Südwest

Seit dem Jahr 2000 hat sich der versicherungspflichtige Teil des Personals in den Hochtechnologiebranchen um rund achteinhalbtausend (-16,7 %) verringert. Prozentual fiel der Rückgang damit ungefähr doppelt so hoch aus wie bei den Beschäftigten insgesamt. Im Gegensatz dazu gewannen die wissensbezogenen Dienstleistungen knapp Beschäftigte (+ 18,0 %) hinzu. Für den beträchtlichen Schwund in den Hochtechnologiebranchen bildet wiederum die herausragende Rolle der Chemieindustrie die Erklärung. Die Stellenverluste gehen zu einem beträchtlichen Teil auf den Personaleinsparungen in diesem Industriezweig zurück, die sich für den gesamten Zeitraum auf ein Minus von rund neuneinhalbtausend Stellen oder 20,3 % aufsummieren. Faktisch handelt es sich dabei jedoch teilweise nur um Verlagerungen wie die schon erwähnte Ausgliederung des IT-Bereichs seitens der BASF S.E.

Schaut man sich die im Hochtechnologiebereich versammelten Branchen im Einzelnen für Ludwigshafen an, wiesen vier davon im Juni 2007 weniger Beschäftigte als sieben Jahre zuvor auf. Die Chemieindustrie, der Bereich Mess-, Steuer- und Regelungstechnik und der Maschinenbau gehören, wie schon dargestellt wurde, zu den Branchen mit den höchsten Stellenverlusten. Aber auch die Elektroindustrie weist prozentual betrachtet einen starken Rückgang auf, wenngleich sich das aufgrund der insgesamt relativ niedrigen Stellenzahl in absoluten Zahlen weniger gravierend niederschlägt. Der Fahrzeugbau, der in Ludwigshafen fast gar nicht vertreten ist, ist hierbei nicht berücksichtigt. Sieht man von der ebenfalls nur rudimentär vorhandenen Rundfunk- und Nachrichtentechnik ab, sind die Hochtechnologiebranchen mit steigenden Beschäftigungszahlen allesamt auf den Dienstleistungssektor konzentriert. Die höchste Zuwachsrate erreichte hier die IT-Branche.

Bei den wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen brillierte die IT-Branche ebenfalls als der Wirtschaftszweig mit der höchsten Steigerungsrate. Vom Beschäftigtenanteil stärker ins Gewicht fallen jedoch die unter „Sonstige“ aufgeführten wirtschaftlichen Dienstleistungen sowie das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen. Aufgrund des vergleichsweise hohen Ausgangsniveaus führen hier auch schon geringere prozentuale Zuwächse zu beachtlichen Stellengewinnen. Auf der Verliererseite findet sich vor allem das Kredit und Versicherungsgewerbe.

Im Vergleich zu den bundesweiten Werten wiesen die Hochtechnologiebranchen in Ludwigshafen überdurchschnittlich hohe, die wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen dagegen unterdurchschnittliche Beschäftigungsanteile auf. In den Hochtechnologiebranchen übertraf die Quote von 49,2 % in Ludwigshafen den bundesweiten Vergleichswert von 15,7 % um ein Vielfaches. Demgegenüber lag der Beschäftigungsanteil von 28,4 % in den wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungsbereichen knapp 7 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (35,2 %).

Vergleicht man die Entwicklung in den beiden Gruppen mit den bundesweiten Trends, verhält es sich dagegen umgekehrt. Die wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen wachsen von ihren Beschäftigtenzahlen her schneller als im Bundesdurchschnitt. Zwischen 2000 und 2007 erweiterten die betreffenden Branchen ihren sozialversicherungspflichtigen Mitarbeiterstab in Ludwigshafen um genau 18 % und damit doppelt so stark wie in Deutschland insgesamt. Man kann daher erwarten, dass der bisherige Abstand zu den bundesweiten Vergleichszahlen in absehbarer Zeit aufgeholt wird. Im Gegensatz dazu stehen bei den Hochtechnologiebranchen hohen Einbußen am Standort Ludwigshafen bundesweit leichte Beschäftigungsgewinne gegenüber. Insgesamt gingen in den Hochtechnologiebranchen in Ludwigshafen 16,7 % der Stellen verloren, während im bundesweiten Durchschnitt am Stichtag 30.06.2007 ein knappes Prozent mehr Beschäftigte gezählt wurde als sieben Jahre zuvor.

Was die Hochtechnologiebranchen betrifft, wirkt sich bei diesem Vergleich für Ludwigshafen nicht nur der hohe Anteil der von den Beschäftigtenzahlen her schrumpfenden Chemieindustrie negativ aus, sondern der Rückgang in dieser Branche fällt in der Stadt auch deutlich stärker aus als in Deutschland insgesamt (- 7,4 %). Auch der Maschinenbau, die Elektroindustrie sowie der Bereich Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik/Optik haben in Ludwigshafen stark überdurchschnittliche Verluste zu verzeichnen. Die IT-Branche hat sich dagegen in Ludwigshafen noch rasanter als andernorts entwickelt. Selbst ohne die schon mehrfach erwähnten Verla-

gerungen werden die bundesweiten Stellengewinne von plus 21,3 % mühelos übertroffen. Dabei liegt der Anteil der IT-Branche ebenfalls deutlich über dem Bundesdurchschnitt (Ludwigshafen 2,7 % gegenüber 1,5 % in Deutschland insgesamt).

Übersicht 13: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Hochtechnologiebranchen 2000 und 2007 – Ludwigshafen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt

Branche	Anteil an allen sozialvers.-pflichtig Beschäftigten am 30.06.2007		Beschäftigtenzahlen und Veränderungen 2000-2007					
			Ludwigshafen			Deutschland insgesamt		
	Ludwigshafen	Deutschland insgesamt	Stand 30.06.00	Stand 30.06.07	Veränderung 2000-2007	Stand 30.06.00	Stand 30.06.07	Veränderung 2000-2007
Chemieindustrie	42,9%	1,7%	46.688	37.192	-20,3%	483.472	447.852	-7,4%
Maschinenbau	0,7%	3,8%	859	593	-31,0%	1.049.377	1.028.907	-2,0%
Herstellung v. Büro- maschinen usw.	0,1%	0,1%	86	100	16,3%	54.668	37.069	-32,2%
Elektroindustrie	0,2%	1,5%	211	172	-18,5%	427.799	392.566	-8,2%
Rundfunk- u. Nachricht- tenteknik	0,0%	0,7%	5	11	-- ¹⁾	205.970	199.926	-2,9%
Medizin-, Mess-, Steuer- - und Regelungs- technik; Optik	1,4%	1,5%	1.542	1.186	-23,1%	394.701	399.919	1,3%
Fahrzeugbau	0,0%	3,2%	6	-	--	828.099	869.952	5,1%
Nachrichtenübermitt- lung	1,0%	1,1%	703	905	28,7%	289.570	291.271	0,6%
Datenverarbeitung und Datenbanken	2,7%	1,5%	1.032	2.338	126,6%	318.094	402.311	26,5%
Forschung und Ent- wicklung ²⁾	0,1%	0,6%	17	113	-- ¹⁾	133.022	153.654	15,5%
sozialvers.pflichtig Be- schäftigte in Hoch- technologiebranchen	49,2%	15,7%	51.149	42.610	-16,7%	4.184.772	4.223.427	0,9%
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte insges.	100%	100%	94.964	86.652	-8,8%	27.825.624	26.854.566	-3,5%

¹⁾ Prozentangaben aufgrund der niedrigen Ausgangswerte nicht sinnvoll.

²⁾ siehe Anmerkung zu Übersicht 8 und Erläuterungen im Text auf S. 23

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg; eigene Berechnungen

Hervorzuheben ist auch die günstige Entwicklung bei der Nachrichtenübermittlung. In Ludwigshafen stockte die Branche den Personalbestand um fast 29 % auf, während insgesamt betrachtet in Deutschland kaum Arbeitsplätze hinzukamen

Das außerordentlich starke Beschäftigungswachstum in der IT-Branche trägt zugleich in beträchtlichem Maße zu der im Bundesvergleich überdurchschnittlich positiven Entwicklung bei den wissensintensiven Dienstleistungen bei. Ebenfalls stärker als im Bundesdurchschnitt hat

das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen bei der Ausweitung der Beschäftigung zuge schlagen. Bei einem Zugewinn von 14,0 % liegt die Steigerung fast sechs Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt (+ 8,2 %). Unter den mit nennenswerten Beschäftigtenanteilen vertretenen wissensintensiven Dienstleistungsbranchen sind schließlich noch die Unternehmens dienstleistungen im engeren Sinne erwähnenswert. In diesem Fall liegt das Beschäftigungswachstum seit 2007 zwar nur ca. einen Prozentpunkt über dem Bundesdurchschnitt, ist aber mit 25,1 % ebenfalls beachtlich.

Übersicht 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen 2000 und 2007 – Ludwigshafen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt –

Branche	Anteil an allen sozialvers.-pflichtig Beschäftigten am 30.06.2007		Beschäftigtenzahlen und Veränderungen 2000-2007					
			Ludwigshafen			Deutschland insgesamt		
	Ludwigs-hafen	Deutsch-land ins-gesamt	Stand 30.06. 2000	Stand 30.06. 2007	Verän-derung 2000-2007	Stand 30.06. 2000	Stand 30.06. 2007	Verän-derung 2000-2007
Luftfahrt und Schifffahrt	0,1%	0,3%	184	99	-46,2%	57.903	84.879	46,6%
Nachrichtenübermittlung	1,0%	1,1%	703	905	28,7%	289.570	291.271	0,6%
Kredit- u. Versiche-rungsgewerbe	2,2%	3,7%	2.181	1.875	-14,0%	1.067.978	981.094	-8,1%
Grundstücks- und Woh-nungswesen	0,9%	1,1%	709	773	9,0%	252.955	291.711	15,3%
Vermietung beweglicher Sachen	0,2%	0,2%	76	131	72,4%	64.713	65.346	1,0%
Datenverarbei-tung/Datenbanken	2,7%	1,5%	1.032	2.338	126,6%	318.094	402.311	26,5%
Forschung & Entwickl. ¹⁾	0,1%	0,6%	17	113	-- ²⁾	133.022	153.654	15,5%
Unternehmensdienstleis-tungen anderweitig nicht genannt ³⁾	9,1%	10,1%	6.299	7.880	25,1%	2.189.397	2.714.595	24,0%
Erziehung und Unterricht	1,8%	3,7%	1.705	1.523	-10,7%	1.017.527	982.924	-3,4%
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	9,8%	11,8%	7.436	8.474	14,0%	2.928.275	3.168.795	8,2%
Kultur, Sport, Unterhalt.	0,6%	1,2%	536	523	-2,4%	321.409	320.334	-0,3%
sozialvers.-pfl. Beschäf-tigte in wissensintensi-ven Dienstleistungsbe-reichen	28,4%	35,2%	20.878	24.634	18,0%	8.640.843	9.456.914	9,4%
Sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigte insgesamt	100%	100%	94.964	86.652	-8,8%	27.825.624	26.854.566	-3,5%

¹⁾ siehe Anmerkung zu Übersicht 8 und Erläuterungen im Text auf S. 23

²⁾ Prozentangaben aufgrund der niedrigen Ausgangswerte nicht sinnvoll.

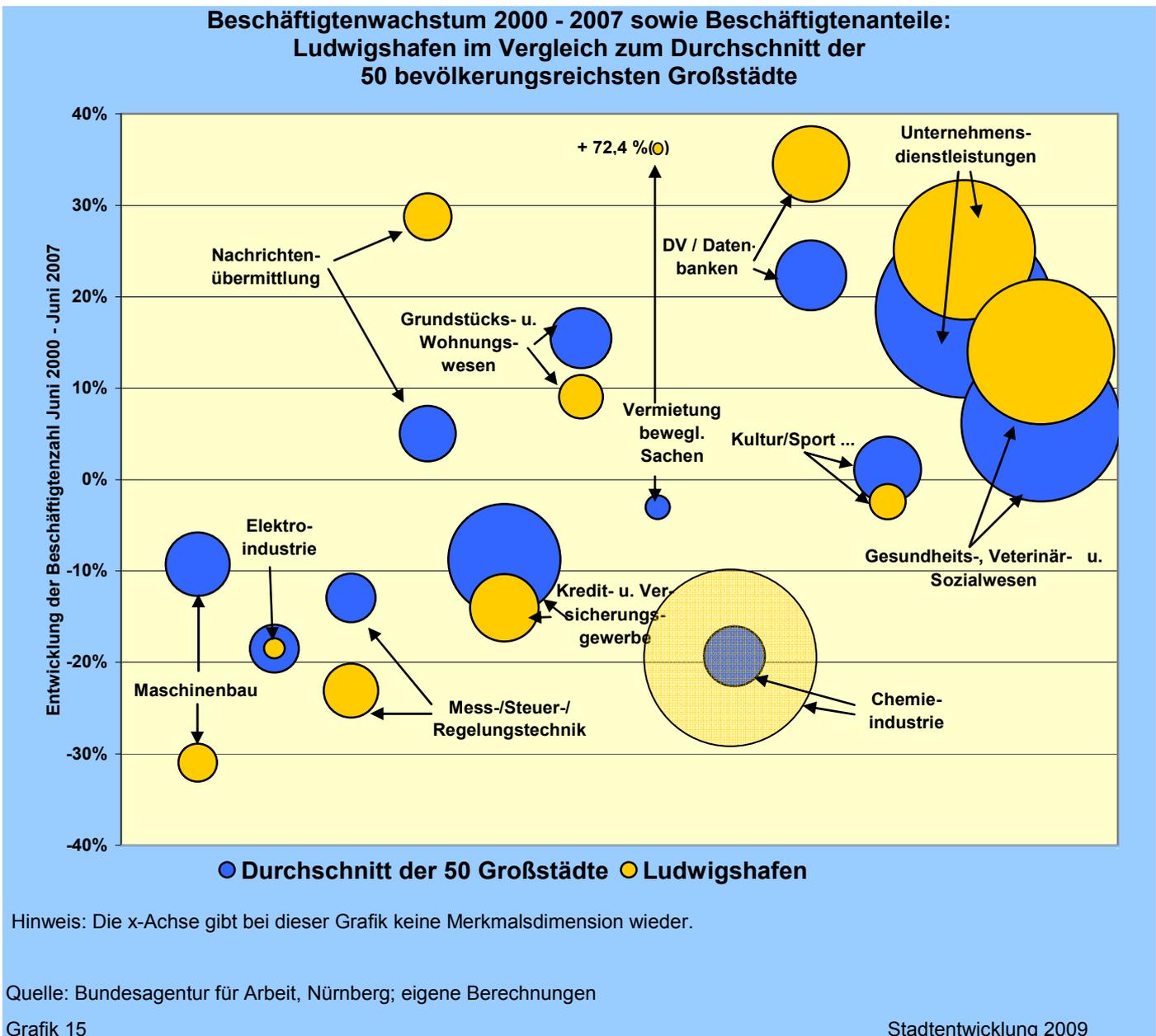
³⁾ Hierbei handelt es sich um unternehmensbezogene Dienstleistungen im engeren Sinne wie Rechts- und Wirt-schaftsberatung, Werbung, Ingenieur- und Architekturbüros, Zeitarbeitsfirmen etc.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg; eigene Berechnungen

Bleibt man bei den zahlenmäßig relevanten Branchen, sind dagegen vor allem im Kredit- und Versicherungsgewerbe sowie im Erziehungs- und Unterrichtswesen die Beschäftigtenzahlen stärker als im Bundesdurchschnitt gesunken. Im Grundstücks- und Wohnungswesen schließlich konnte die an sich positive Entwicklung nicht an die bundesweite Steigerung heranreichen (Ludwigshafen + 9,0 %; bundesweit + 15,3 %).

Ein Vergleich mit den 50 bevölkerungsreichsten Großstädten verdeutlicht nochmals die Besonderheiten der Wirtschaftsstruktur in Ludwigshafen. In keiner anderen der 50 Städte findet sich eine derart hohe Konzentration auf eine einzige Branche wie in Ludwigshafen, wo annähernd 43 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf die Chemieindustrie entfallen.

Grafik 15:



Stattdessen stehen anderenorts mit Ausnahme von Duisburg und Solingen jeweils die Unternehmensdienstleistungen an erster Stelle. Im Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Städte vereinigte diese Branche im Jahr 2007 14,4 % der versicherungspflichtig Beschäftigten auf sich.

Ludwigshafen liegt dagegen mit einem Anteil von 9,1% näher bei dem deutlich niedrigeren bundesweiten Mittelwert. Unter den 50 einwohnerstärksten Städten weist Ludwigshafen die niedrigste Quote überhaupt auf. Die Steigerungsrate im Zeitraum 30.06.2000 bis 30.06.2007 lag zwar mit 25,1 % deutlich über dem Durchschnitt der 50 bevölkerungsreichsten Großstädte (+ 18,5 %), konnte aber aufgrund des niedrigen Ausgangswertes nicht ausreichen, die Gesamtbilanz aus Beschäftigungsgewinnen und –verlusten stärker zugunsten der Stadt zu beeinflussen.

Auch in den Bereichen Datenverarbeitung/Datenbanken, Nachrichtenübermittlung sowie Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen kann Ludwigshafen nicht nur im bundesweiten Vergleich, sondern auch im Vergleich zum Durchschnitt der bevölkerungsreichsten Großstädte mit überdurchschnittlichen Steigerungsraten aufwarten. In der EDV-Branche weist Ludwigshafen dabei sogar etwas höhere Beschäftigtenanteile auf als im Durchschnitt der Großstädte.

Bei den Branchen mit allorts schrumpfenden Personalbeständen lassen sich für Ludwigshafen ebenfalls einige Besonderheiten ausmachen. Im allgemeinen Trend liegt lediglich die Entwicklung in der Chemie- und in der Elektroindustrie. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang ein Seitenblick auf Leverkusen, nach Ludwigshafen die Stadt mit der am zweitstärksten ausgeprägten Chemieindustrie: Hier schrumpften die Beschäftigtenzahlen in der Branche auf weniger als die Hälfte des Stands von 2000! Im Maschinenbau, in der Mess-, Steuer- und Regelungstechnik sowie im Kredit- und Versicherungsgewerbe verkleinerten sich die Belegschaften dagegen in Ludwigshafen auch im Vergleich zu anderen Großstädten überdurchschnittlich.

3.2 Forschung und Entwicklung

Daneben gibt auch der Anteil des mit Forschungs- und Entwicklungsaufgaben befassten Personals Aufschluss über die Innovationsfähigkeit am Wirtschaftsstandort. Wie bereits oben ausgeführt wurde, ist die Aufschlüsselung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf der Grundlage der Klassifikation der Wirtschaftszweige hierbei wenig hilfreich. Statt dessen werden im Folgenden die Angaben des bereits erwähnten Stifterverbands Wissenschaft und Statistik herangezogen, die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten unabhängig vom Hauptzweck des Betriebes erfassen. Da die Angaben nicht kostenlos zur Verfügung gestellt werden können, wurde der Vergleich auf die Nachbarstadt Mannheim sowie die wie Ludwigshafen ebenfalls stark chemiegeprägte Stadt Leverkusen beschränkt. Zusätzlich stehen Vergleichswerte für das Land Rheinland-Pfalz sowie die Bundesrepublik Deutschland insgesamt zur Verfügung.

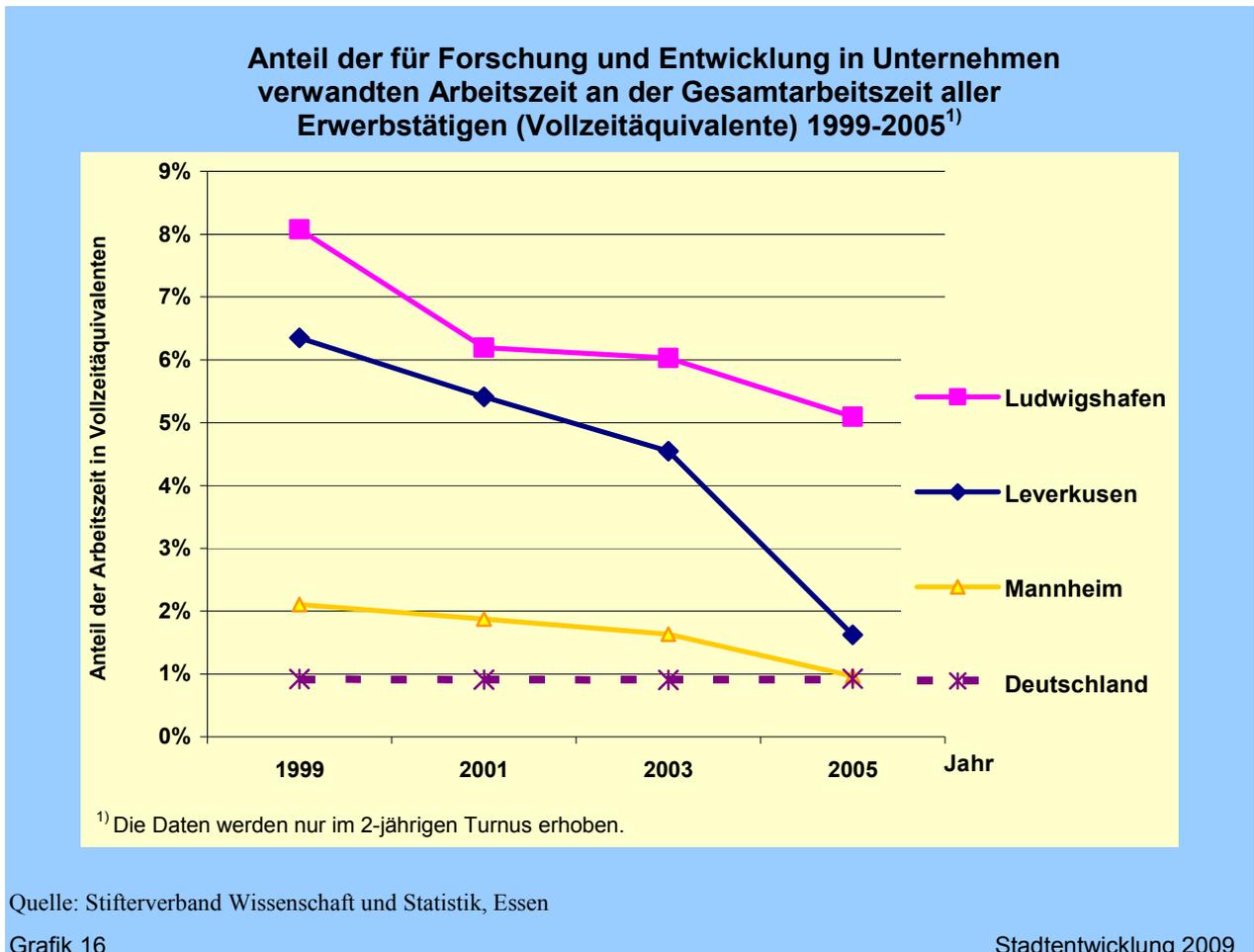
Da das in diesem Bereich tätige Personal in der Regel noch weitere Aufgaben hat, ist es sinnvoll, den Umfang der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten nicht an der Stellenzahl, sondern an der tatsächlich dafür aufgewandten Arbeitszeit, umgerechnet in Vollzeitäquivalente, zu messen. Im Jahr 2005 entsprach die Arbeitszeit, die in Ludwigshafener Betrieben für Forschung und Entwicklung verwandt wurde, rund 4.774 Vollzeitäquivalenten.⁶ Bezogen auf die Gesamtarbeitszeit aller Erwerbstätigen waren das 5,1 %. Im Bundesdurchschnitt betrug diese Quote nur 0,9 %. Mannheim lag mit 1,1 % nur knapp über diesem Durchschnittswert und blieb damit weit hinter Ludwigshafen zurück.

Zwischen 1999 und 2005 ist der Anteil der Arbeitszeit, den Unternehmen für Forschung und Entwicklung aufwenden, bundesweit gleich geblieben. Wenn man bedenkt, wie oft der Ausbau der Forschung als Garant für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft beschworen wird, überrascht dieser Befund. Dabei muss man jedoch sehen, dass große Teile der Forschung auf den Hochschul- und Staatssektor entfallen, wobei vor allem staatliche Institutionen in den vergangenen Jahren ihren personellen wie finanziellen Aufwand durchaus gesteigert haben. Für den Wirtschaftssektor gilt dagegen, dass international tätige Unternehmen ihre ent-

⁶ Zur Berechnung von Vollzeitäquivalenten werden die Erwerbstätigen nach dem Grad ihrer Beteiligung am Erwerbsprozess gewichtet. Dabei erhalten z.B. Vollzeitbeschäftigte das Norm -Gewicht 1 und Halbtagsbeschäftigte das Norm-Gewicht 0,5. Um den jeweiligen tariflich verankerten Wochenarbeitszeiten Rechnung zu tragen, unterscheiden sich die Gewichte nach Wirtschaftszeigen.

sprechenden Aktivitäten vermehrt in ausländische Niederlassungen verlagert haben. Im Gegensatz zur Automobilindustrie, die sich stärker auf ihre Inlandsstandorte stützt, trifft das für die Chemieindustrie in besonderem Maße zu. Das ist anscheinend auch mit ein Grund dafür, dass die für Forschung und Entwicklung verwandte Anteil der Arbeitszeit in Ludwigshafen zwischen 1999 und 2005 von 8,1 % auf 5,1 % gesunken ist. Im Vergleich zu der ebenfalls als Chemiestandort bekannten Stadt Leverkusen war der Rückgang allerdings weit weniger dramatisch. Dort fiel der entsprechende Anteil der Arbeitszeit von 6,3 % im Jahr 1999 auf nur noch 1,6 % im Jahr 2005. Allerdings verlief der Stellenschwund in der Chemieindustrie dort auch wesentlich rasanter als in Ludwigshafen. Inzwischen beschäftigt die Leverkusener Chemieindustrie nur noch knapp 13.000 Menschen. In Ludwigshafen sind es etwa dreimal so viele. Andererseits ist es in Leverkusen offensichtlich nicht gelungen, in nennenswertem Umfang andere forschungsintensive Unternehmen anzusiedeln, die den Rückgang hätten kompensieren können.

Grafik 16:



Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Branchen, die allgemein mit dem Etikett „innovativ“ belegt sind, nicht automatisch Beschäftigungswachstum versprechen. Für die so genannten Hochtechnologiebranchen, die auch bundesweit größtenteils (bis zum Krisenjahr 2008 mit Ausnahme des Fahrzeugbaus sowie der Mess-, Steuer- und Regeltechnik einschl. Optik) einen kontinuierlichen Personalabbau zu verzeichnen haben, trifft diese Erwartung jedenfalls nicht zu.. So ist die Spitzenstellung, die Ludwigshafen aufgrund des extrem hohen Anteils der Beschäftigten einnimmt, die in Hochtechnologiebranchen tätig sind, durchaus zweischneidig. Während sich damit auf der einen Seite gute Aussichten auf anhaltendes Wachstum der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit verbinden, sind die Vorzeichen für die Beschäftigungsentwicklung eher ungünstig, da hier in der Hauptsache das verarbeitende Gewerbe vertreten ist, das

bundesweit immer weniger Menschen Arbeit bietet. Für Ludwigshafen wird diese Problematik noch zusätzlich durch die einseitige Ausrichtung an der Chemieindustrie verschärft, die ihre Rationalisierungsmaßnahmen in den vergangenen Jahren am Standort in weit stärkerem Maße vorangetrieben hat als im Bundesdurchschnitt. Der zuletzt stark verlangsamte Stellenabbau bei der BASF S.E. hat zwar die Hoffnung genährt, dass sich die Beschäftigungsentwicklung in den Hochtechnologiebranchen für Ludwigshafen in nächster Zukunft stärker an den bundesweiten Trend annähern könnte. Die Auswirkungen der aktuellen Krise auf den Finanzmärkten am Ludwigshafener Unternehmensstandort sind aber derzeit noch nicht absehbar.

Anders sieht es dagegen für die wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen aus, die zwar in Ludwigshafen, gemessen am Beschäftigungsanteil, im Bundesvergleich noch unterrepräsentiert sind, dafür aber eine überdurchschnittliche Dynamik zeigen. Maßgeblichen Anteil daran haben die Expansion im Gesundheits- und Sozialwesen und vor allem der starke Ausbau der IT-Branche. Von den unternehmensnahen Dienstleistungen im Bereich von Rechts- und Steuerberatung, Werbung, Ingenieurbüros etc. gehen ebenfalls beträchtliche Impulse für die Beschäftigungsentwicklung aus, die aber hinter den bundesweiten Steigerungsraten um Einiges zurückbleiben. Im Vergleich mit anderen Großstädten zeigt sich, dass Ludwigshafen gerade bei den unternehmensnahen Dienstleistungen im engeren Sinne, also im IT-Bereich und in der zuletzt genannten Rubrik, mit relativ niedrigen Beschäftigtenanteilen aus dem Rahmen fällt. Aufgrund der Besonderheiten der Ludwigshafener Wirtschaftsstruktur lässt sich daraus aber nicht ohne weiteres auf eventuell vorhandene Lücken schließen. So kann man vermuten, dass diese Art von Dienstleistungen besonders stark von mittelständischen Unternehmen nachgefragt werden, auf die aber in der Stadt, gemessen an dem maßgeblich durch die BASF S.E. bestimmten Gesamtvolumen, nur ein vergleichsweise geringer Anteil der Wirtschaftsleistung entfällt. Demgegenüber dürfte ein nennenswerter Teil auch nach Auslagerung der IT-Aufgaben weiterhin von diesem Großunternehmen intern erbracht werden, wobei die betreffenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Beschäftigungsstatistik weiterhin der Chemiebranche zugerechnet würden. Eine andere Frage wäre jedoch, ob ein stärkerer Ausbau dieser Dienstleistungsangebote dazu beitragen könnte, vermehrt kleinere und mittlere Unternehmen anzuziehen. Bei dem Bestreben, zu der starken Abhängigkeit von einem einzelnen Arbeitgeber Gegengewichte aufzubauen, müssen solche Überlegungen auf jeden Fall eine Rolle spielen.

In diesem Zusammenhang wäre es auch interessant, die Verteilung von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten über die einzelnen Branchen näher zu betrachten. Auch wenn hierzu keine genaueren Daten vorliegen, verdankt sich der weit überdurchschnittliche Personaleinsatz in diesem Bereich zweifellos der Chemiebranche. Aufgrund der Bedeutung von Forschung und Entwicklung für die Erschließung neuer Marktchancen wäre jedoch auch hier eine breitere Streuung wichtig.

4 Strukturdaten zu Beschäftigten

4.1 Berufliche Qualifikation

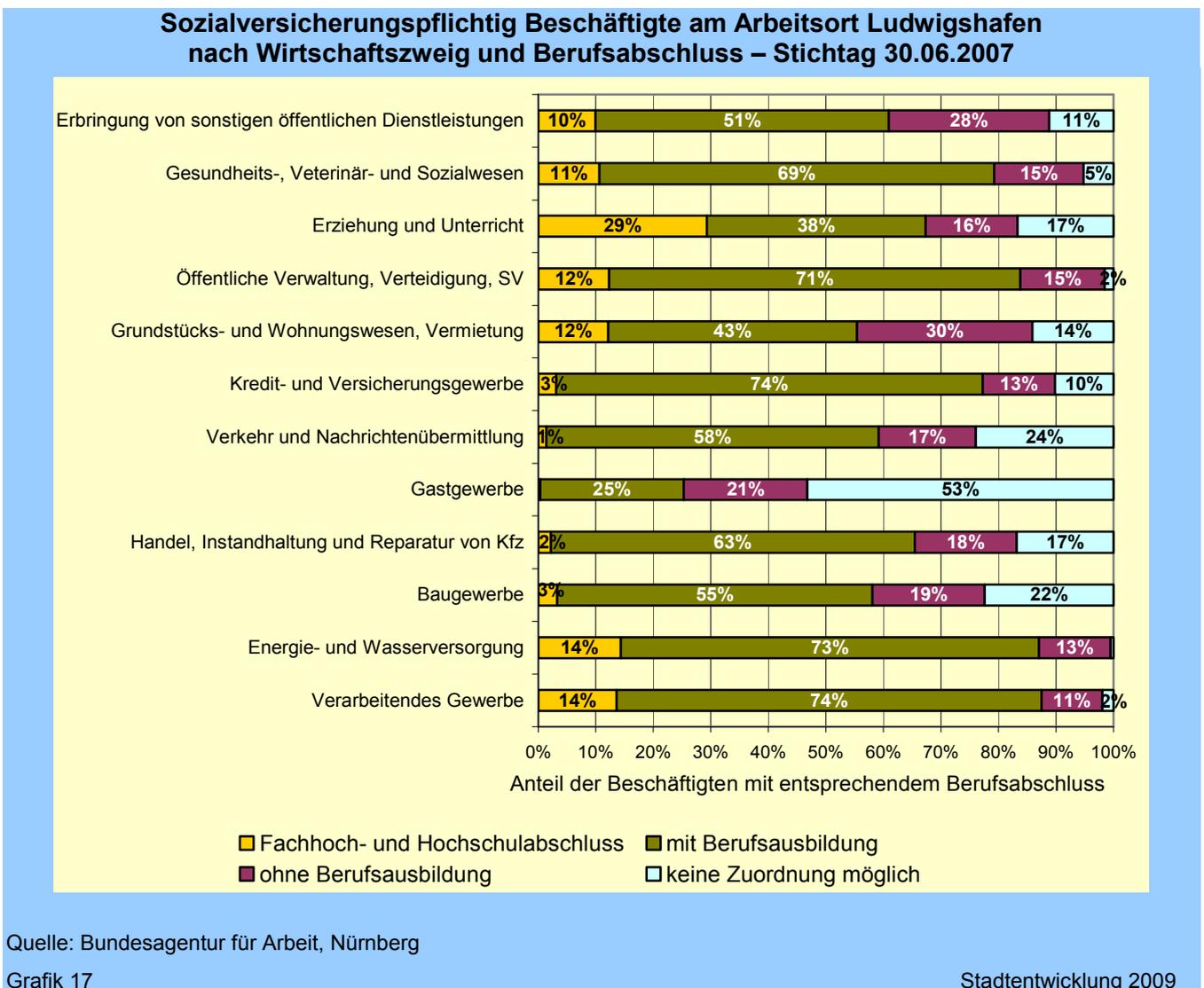
Zum Stichtag 30.06.2007 verfügten annähernd zwei Drittel (65,1 %) der Beschäftigten in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen über eine abgeschlossene Berufsausbildung⁷ und weitere 11,1 % über einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss. Geschlechtsspezifische Unterschiede werden dabei in erster Linie an den jeweiligen Anteilen von Hochschul- bzw. Fachhochschulabsolventen deutlich. Während Frauen fast genau so häufig über eine Berufsausbildung verfügten wie Männer (64,1 % bei den Frauen gegenüber 65,6 % bei den Männern), konnten sie erheblich seltener einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss vorweisen. Hier befanden sich die weiblichen Beschäftigten mit einem Anteil von 8,3 % (Fach-) Hochschulabsolventinnen klar gegenüber ihren männlichen Kollegen im Hintertreffen, die eine Quote von 12,8 % erreichten.

⁷ Abschluss einer Berufsfachschule oder Fachschule, einschl. abgeschlossene Lehr- oder Anlernausbildung

Am weitesten verbreitet sind Hoch- und Fachhochabschlüsse im Erziehungs- und Unterrichtswesen. Hier haben rund 29 % ein Studium abgeschlossen. Dabei sind wohlgernekt beamtete Lehrkräfte nicht mit eingerechnet. Minimal ist der entsprechende Anteil dagegen im Baugewerbe, im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung, im Handel, in der Gastronomie sowie im Kredit- und Versicherungsgewerbe. In diesen Wirtschaftsabschnitten gehören unter 4 % der Beschäftigten zu den Hochqualifizierten.

Nimmt man dagegen die Beschäftigten zum Maßstab, die überhaupt über eine formale berufliche Qualifikation verfügen, also entweder über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder einen Studienabschluss, ragen das Verarbeitendes Gewerbe sowie die Energie- und Wasserversorgung mit Quoten von rund 87 % bzw. 86 % % heraus. Auch in der öffentlichen Verwaltung liegt dieser Anteil noch bei etwa 83 %. Geringqualifizierte haben dagegen immer noch im Gastgewerbe die besten Chancen auf einen Job. In diesem Sektor besitzen fast drei Viertel keine formale berufliche Qualifikation oder lassen sich zumindest nicht zuordnen.

Grafik 17:



Auch das Baugewerbe und der Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen/Unternehmensdienstleistungen beschäftigen relativ viele Personen ohne nachgewiesene berufliche Qualifikation. In diesen beiden Fällen waren über 40 % ohne Ausbildung oder konnten nicht zugeordnet

werden. Bei den Unternehmensdienstleistungen dürften sich die Geringqualifizierten dabei vor allem auf Bereiche wie Gebäudereinigung, Sicherheits- und Wachdienste oder auch Zeitarbeitsfirmen konzentrieren.

Der Vergleich zwischen Männern und Frauen zeigt, dass höhere Qualifikationen teilweise noch sehr ungleich verteilt sind. Geht man von den Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss aus, ist die Chancengleichheit noch am ehesten im verarbeitenden Gewerbe, im Erziehungs- und Unterrichtswesen sowie im Handel verwirklicht, wobei im letzteren Fall Studienabsolventen nur eine sehr geringe Rolle spielen. Dagegen haben männliche Beschäftigte in der Energie- und Wasserversorgung sowie in den Bereichen „Grundstücks- und Wohnungswesen/Unternehmensdienstleistungen“ und „sonstige öffentliche und private Dienstleistungen“ etwa doppelt so häufig, im Kredit- und Versicherungsgewerbe sogar fast dreimal so oft einen Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss wie die Frauen.

Übersicht 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit (Fach-) Hochschulabschluss oder abgeschlossener Berufsausbildung nach Wirtschaftsabteilung und Geschlecht – Stichtag: 30.06.2007

Wirtschaftsabteilung	Anteil der Beschäftigten mit Berufsausbildung		Anteil der Beschäftigten mit Fachhoch- oder Hochschulabschluss	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Verarbeitendes Gewerbe	74,6%	71,0%	14,0%	12,4%
Energie- und Wasserversorgung	72,3%	73,2%	16,5%	9,6%
Baugewerbe	53,7%	64,7%	2,9%	6,5%
Handel, Instandhaltung u. Reparatur v. Kfz	61,7%	64,4%	2,2%	2,1%
Gastgewerbe	21,3%	27,2%	0,9%	0,0%
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	56,7%	60,8%	1,6%	0,9%
Kredit- und Versicherungsgewerbe	80,1%	69,9%	5,0%	1,7%
Grundstücks- und Wohnungswesen, Unternehmensdienstleistungen	43,7%	42,5%	15,0%	7,7%
Öffentliche Verwaltung	69,7%	72,4%	16,2%	10,4%
Erziehung und Unterricht	26,0%	44,8%	28,7%	29,6%
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	57,9%	71,1%	31,2%	6,0%
sonst. öffentliche u. priv. Dienstleistungen	65,7%	61,2%	13,2%	7,5%
Beschäftigte insgesamt	65,7%	61,2%	12,8%	7,9%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die extremen Unterschiede im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen sind dagegen teilweise eine Folge davon, dass freiberufliche Ärzte und Zahnärzte, unter denen Frauen durchaus häufig zu finden sind, in der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten außen vor bleiben. Somit handelt es sich vor allem um Krankenhausärzte und –ärztinnen, Pflege- und Verwaltungspersonal an Krankenhäusern bzw. in Heimen sowie Arzt- und Zahnarztthelfer(innen). Da Männer in der Pflege unterrepräsentiert sind und in der Arzthilfe eher eine exotische Ausnahme bilden, kann hierin der Hauptgrund für die ungleiche Verteilung von Hochschul- bzw. Fachhochschulabschlüssen unter männlichen und weiblichen Beschäftigten gesehen werden. Auf den ersten Blick paradox wirkt, dass Frauen gerade im Baugewerbe, einer klassischen

Männerdomäne, prozentual gesehen häufiger als ihre männlichen Kollegen auf ein abgeschlossenes Studium zurückblicken können. Das liegt jedoch ganz einfach daran, dass Frauen im Baugewerbe in der großen Gruppe der Bauhelfer und Maurer nicht vertreten sind. Die wenigen Frauen, die überhaupt im Baugewerbe tätig sind, konzentrieren sich dementsprechend auf Berufe wie Bauzeichnerinnen, Bürokräfte und eben Bauingenieurinnen.

Obwohl Mädchen nun schon seit rund zwei Jahrzehnten die Schulen im Durchschnitt mit höheren Abschlüssen verlassen und inzwischen auch entsprechend höhere berufliche Qualifikationen erwerben, wird die Beschäftigtenstatistik derzeit noch stark durch Frauen beeinflusst, die vor diesem Umbruch ins Erwerbsleben eingetreten sind. So sind Frauen bei den Beschäftigten ohne oder mit nicht zuzuordnendem Berufsabschluss weiterhin überrepräsentiert. Während bei den Männern rund 22 % unter diese Kategorie fallen, sind es bei den Frauen knapp 31 %. Im Vergleich zu den männlichen Kollegen überproportional hohe Anteile von weiblichen Beschäftigten ohne nachgewiesenen Berufsabschluss finden sich vor allem im Kredit- und Versicherungsgewerbe, in der Immobilienwirtschaft sowie im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen.

Auffällig ist die Diskrepanz in der Qualifikationsstruktur zwischen den in Ludwigshafen wohnenden und den in Ludwigshafen beschäftigten Personen, die sich auch in einem entsprechenden Einkommensgefälle widerspiegelt (vgl. Kap. 7). Geht man von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus, die ihren Wohnsitz in der Stadt haben, unabhängig davon ob sie hier oder außerhalb arbeiten, so können nur 7,1 % einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss vorweisen. Auch der Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung bzw. gleichwertiger schulischer Qualifikation liegt am Wohnort mit 56,7 % deutlich unter dem Vergleichswert für die Beschäftigten am Arbeitsort.

Übersicht 16: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- und am Wohnort Ludwigshafen nach Berufsabschluss - Stichtag: 30.06.2007

berufliche Qualifikation	Arbeitsort		Wohnort	
	Anzahl	%	Anzahl	%
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	13.765	15,9%	11.019	21,1%
Lehr- oder Anlernausbildung ¹⁾ , Abschluss an einer Berufsfach-/Fachschule	56.376	65,1%	29.658	56,7%
Fachhochschul- oder Hochschulabschluss	9.634	11,1%	3.737	7,1%
Ausbildung unbekannt	6.877	7,9%	7.896	15,1%
insgesamt	86.652	100,0%	52.310	100,0%

¹⁾ im Sinne des Berufsausbildungsgesetzes

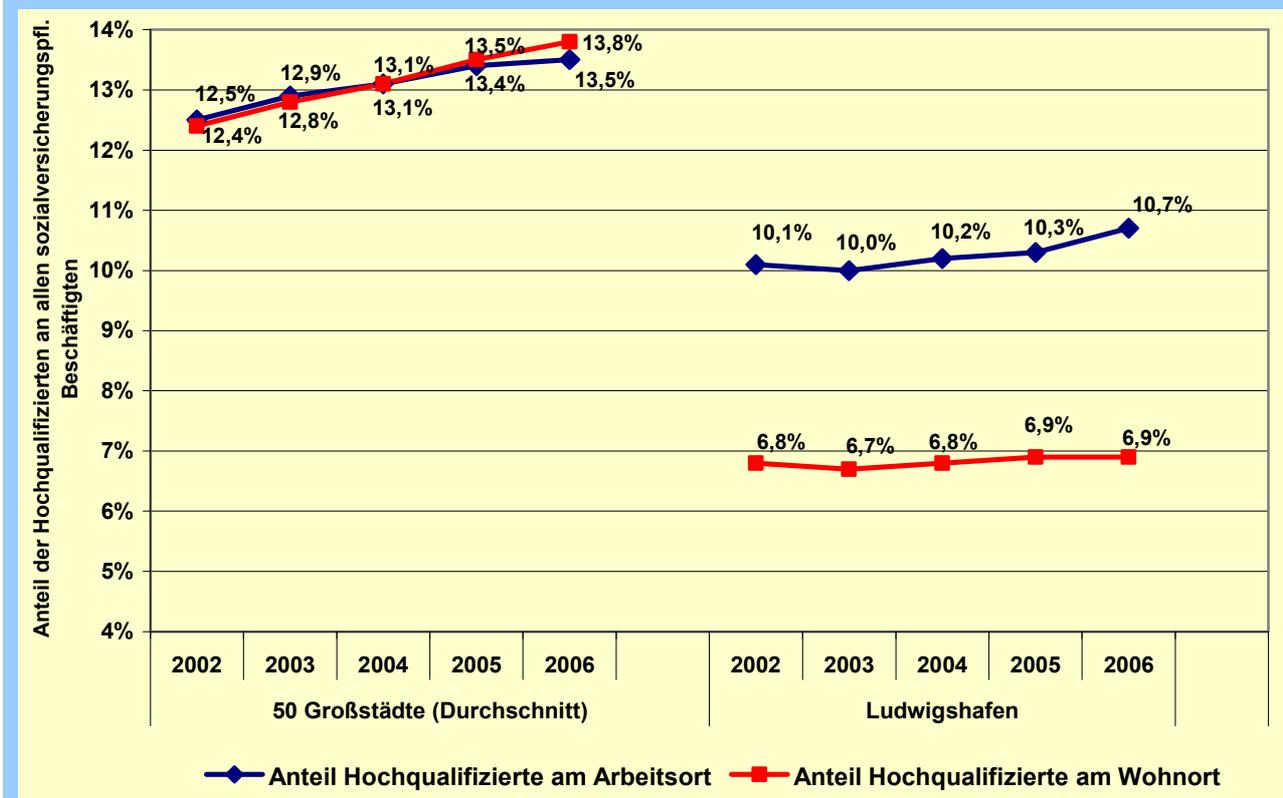
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Diese Diskrepanz verdeutlicht eines der Grundprobleme der Stadt: Von den gut ausgebildeten Beschäftigten, die in den Unternehmen der Stadt tätig sind und über entsprechend hohe Einkommen verfügen, wohnt der größte Teil nicht in Ludwigshafen, sondern im Umland. Ludwigshafen unterscheidet sich hierin deutlich von anderen Großstädten. Wählt man die Durchschnittswerte der 50 einwohnerstärksten Großstädte zum Maßstab, ist dort nicht nur der Anteil der Hochqualifizierten am Wohnort fast doppelt so hoch, sondern in diesem Fall sind zudem die beiden Größen für den Wohn- und den Arbeitsort nahezu identisch. Zu Gunsten von Ludwigshafen lässt sich jedoch anfügen, dass sich viele Großstädte ihren Speckgürtel, d.h. den klassischen Wohnsitz der Wohlbetuchten, im Zuge von Gebietsreformen einverleibt haben. Demgegenüber hat Ludwigshafen nach 1945 lediglich einen einzigen Ortsteil, Ruchheim, durch Eingemeindung hinzugewonnen.

In diesem Zusammenhang muss man weiterhin beachten, dass Großstädte häufig eine besonders starke Anziehungskraft auf Hochqualifizierte ausüben. So lag der Anteil der Hochschul- und Fachhochschulabsolventen (am Arbeitsort) bundesweit nur bei 9,9 %. Somit ist der Anteil der Hochqualifizierten am Arbeitsort in Ludwigshafen im Bundesvergleich durchaus überdurchschnittlich ausgeprägt. Zudem scheint sich in der jüngsten Vergangenheit zumindest am Arbeitsort Ludwigshafen verstärkte Tendenz zu Gunsten der Beschäftigung höher qualifizierten Personals abzuzeichnen.

Grafik18:

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss am Arbeits- und am Wohnort 2002 bis 2006¹⁾: Ludwigshafen im Vergleich zu den 50 einwohnerstärksten Großstädten



¹⁾ jeweils zum Stichtag 30.06.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Grafik 18

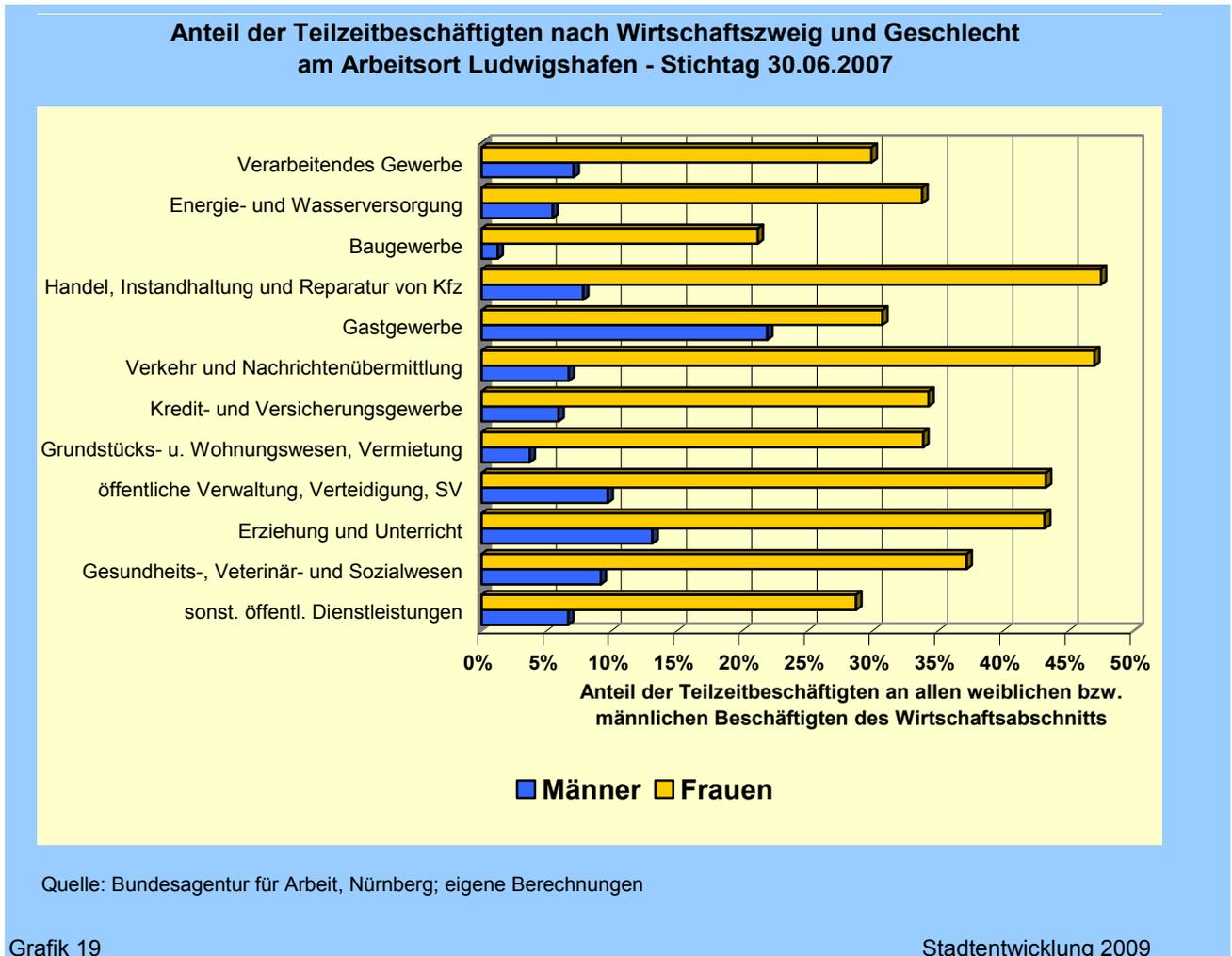
Stadtentwicklung 2009

4.2 Teilzeitbeschäftigte

Am Stichtag 30.06.2007 gingen von den insgesamt 86.652 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Ludwigshafen 14.984 oder 17,3 % einer Teilzeitarbeit nach. Im Jahr 2000 hatte der entsprechende Wert erst bei rund 13 % gelegen. Bundesweit lag die Teilzeitquote mit 17,8 % im Stichmonat Juni 2007 etwas höher als in Ludwigshafen. Erwartungsgemäß sind Frauen in Teilzeitjobs überrepräsentiert. Während ein gutes Drittel (35,9 %) der in Ludwigshafener Betrieben tätigen Frauen teilzeitbeschäftigt war, fanden sich unter den Männern gerade einmal 6,5 %. Unter Männern ist Teilzeitarbeit am stärksten im Gastgewerbe sowie im Erziehungs- und Unterrichtswesen verbreitet. Hier arbeiten jeweils rund 22 % bzw. 13 % der

männlichen Beschäftigten nicht mit der vollen Stundenzahl, wobei man für das Gastgewerbe davon ausgehen kann, dass sich die reduzierte Arbeitszeit weniger an den persönlichen Bedürfnissen der Betroffenen als an betrieblichen Erfordernissen ausrichtet. Bei den Frauen ragen neben Erziehung und Unterricht vor allem der Handel, der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie die öffentliche Verwaltung mit jeweils über 40 % Teilzeitbeschäftigten heraus.

Grafik 19:

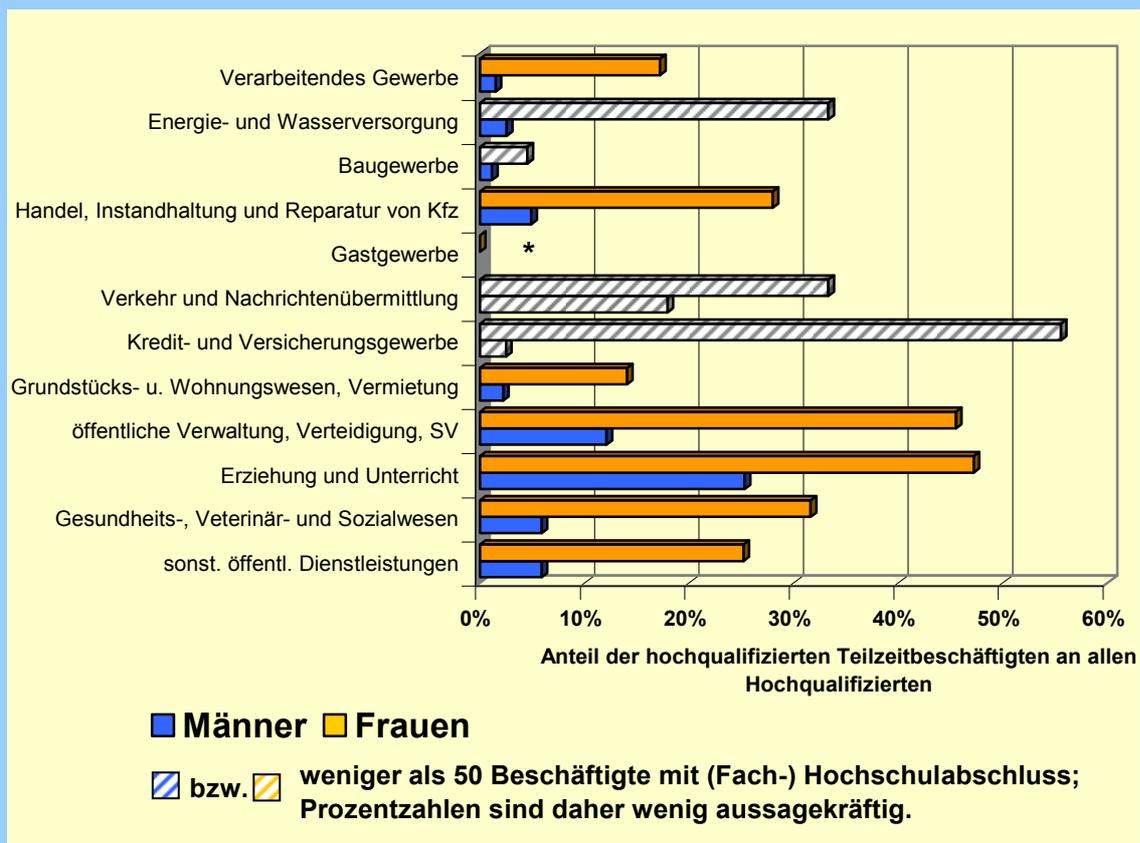


In diesem Zusammenhang muss man beachten, dass Teilzeitarbeit zwar als Instrument zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu begrüßen ist, aber die Betroffenen auch dann, wenn die Kinder größer werden, anschließend nicht immer auf eine Vollzeitstelle zurückkehren können. Ein viel diskutiertes Problem sind auch Einschränkungen der Karrieremöglichkeiten durch Teilzeitarbeit. Bei den Männern ist Teilzeitbeschäftigung unter Hoch- und Fachhochschulabsolventen in fast allen Wirtschaftszweigen noch geringer verbreitet als unter den männlichen Beschäftigten insgesamt. Sieht man einmal von den Wirtschaftsbereichen ab, in denen Prozentzahlen wegen der ohnehin geringen Zahl von Hochqualifizierten wenig aussagen, bilden das Erziehungs- und Unterrichtswesen sowie die öffentliche Verwaltung die einzigen Ausnahmen. Im Verarbeitenden Gewerbe, das die weitaus meisten Beschäftigten auf sich vereinigt, haben gerade einmal 1,5 % der männlichen Studienabsolventen ihre Arbeitszeit reduziert. Bei den Frauen sieht es dagegen schon anders aus. Neben den bereits genannten Wirtschaftszweigen, in denen Teilzeitarbeit auch für hochqualifizierte Männer ein Thema ist, bieten hier z.B. auch das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen sowie der Handel hochqualifizier-

ten Frauen offensichtlich relativ gute Möglichkeiten, den Beschäftigungsumfang an ihre persönlichen Bedürfnisse anzupassen. In diesen Bereichen sind jeweils über ein Viertel der Frauen mit Studienabschluss in Teilzeit beschäftigt. Um noch einmal das Verarbeitende Gewerbe als den für Ludwigshafen bedeutendsten Wirtschaftszweig herauszugreifen, kann dagegen auch für die weiblichen Beschäftigten durchaus noch ein gewisser Nachholbedarf festgehalten werden. Der Anteil der Studienabsolventinnen in Teilzeitbeschäftigung liegt in diesem Fall nur bei ca. 16 %.

Grafik 20:

Anteil der hochqualifizierten Teilzeitbeschäftigten an allen Beschäftigten mit (Fach-) Hochschulabschluss am Arbeitsort Ludwigshafen nach Wirtschaftszweig und Geschlecht – Stichtag 30.06.2007 -



* Das Gastgewerbe hat keine weiblichen Beschäftigten mit (Fach-) Hochschulabschluss. Die Zahl der männlichen Hochqualifizierten ist so niedrig, dass sie aus Datenschutzgründen nicht veröffentlicht wird.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg; eigene Berechnungen

Grafik 20

Stadtentwicklung 2009

4.3 Geringfügig Beschäftigte

Neben der Teilzeitarbeit haben auch die geringfügig entlohnten Beschäftigungsverhältnisse bundesweit in den vergangenen Jahren eine starke Ausweitung erfahren. In Deutschland standen am 30.06.2007 den 26,855 Mio. sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 4,882 Mio. Personen gegenüber, die ausschließlich einer geringfügig entlohnten Beschäftigung nachgingen

(d.h. ohne die Personen, die neben einem regulären Beschäftigungsverhältnis einen Nebenjob ausübten). Umgerechnet auf alle Beschäftigten (sozialversicherungspflichtige plus geringfügig entlohnte) entsprach das einem Anteil von rund 15 %. In Ludwigshafen ist diese Gruppe dagegen verhältnismäßig klein. Die 9.060 ausschließlich geringfügig entlohnnten Beschäftigten machten in der Stadt lediglich 9 % aus. Auch der Anstieg fiel deutlich geringer aus als im Bundesdurchschnitt. Seit dem Jahr 2003, als neue gesetzliche Regelungen die Einrichtung von geringfügig entlohnnten Beschäftigungsverhältnissen erleichterten, ist die Zahl bundesweit um fast zwölf Prozent, in Ludwigshafen aber nur um zwei Prozent gestiegen. Auffällig ist in diesem Zusammenhang die anfänglich recht starke Ausweitung. Nach dieser kurzen Phase pendelte sich der Umfang jedoch bald wieder annähernd auf das ursprüngliche Niveau ein. Ob diese Zurückhaltung eher von Arbeitgeberseite oder von den Beschäftigten ausging, muss dabei offen bleiben. Denkbar wäre, dass nach der Zusammenführung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe eine größere Zahl von Arbeitslosen sich (eventuell mit mildem Druck der Fallmanager) bemühte, ihre geringfügig entlohnte Tätigkeit in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis umzuwandeln. Das dürfte dann aber mehr oder weniger bundesweit gelten. Speziell in Ludwigshafen dürfte der vergleichsweise geringe Anteil des Dienstleistungssektors, der die meisten geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse auf sich vereint, die Ausweitung der Minijobs bremsen.

Übersicht 17: Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte in Ludwigshafen und in Deutschland insgesamt 2003 – 2007

Stichtag	Ludwigshafen		Deutschland insgesamt	
	Anzahl	Indexwert	Anzahl	Indexwert
30.06.2003	8.879	100,0	4.375.325	100,0
30.06.2004	9.516	107,2	4.802.866	109,8
30.06.2005	9.013	101,5	4.746.883	108,5
30.06.2006	8.828	99,4	4.853.596	110,9
30.06.2007	9.060	102,0	4.881.535	111,6

¹⁾ Basismonat Juni 2003 = 100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg; eigene Berechnungen

Zu beachten ist, dass bundesweit rund 14 % der ausschließlich geringfügig Beschäftigten die Grenze zum Rentenalter überschritten haben. Umgerechnet auf Ludwigshafener Verhältnisse kann man von ca. 7.790 Personen unter 65 Jahren in entsprechenden Beschäftigungsverhältnissen ausgehen. Bezieht man nur diese Altersgruppe mit ein, standen damit im Juni 2007 71.668 Vollzeitbeschäftigten (86.652 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte minus 14.984 Teilzeitbeschäftigten) insgesamt etwa 22.770 Beschäftigungsverhältnisse gegenüber, die entweder in Teilzeitform ausgeübt wurden oder die Geringfügigkeitsgrenze unterschritten (14.984 Teilzeitbeschäftigte plus 7.790 geringfügig Beschäftigte). Das entspricht einem Anteil von rund 24 %.

4.4 Pendler

Die Zahl von 86.652 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (Stand 30.06.2007) liegt beträchtlich über der Zahl von 52.310 Ludwigshafener Bürgern, die überhaupt einer Arbeit (in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis) nachgehen.

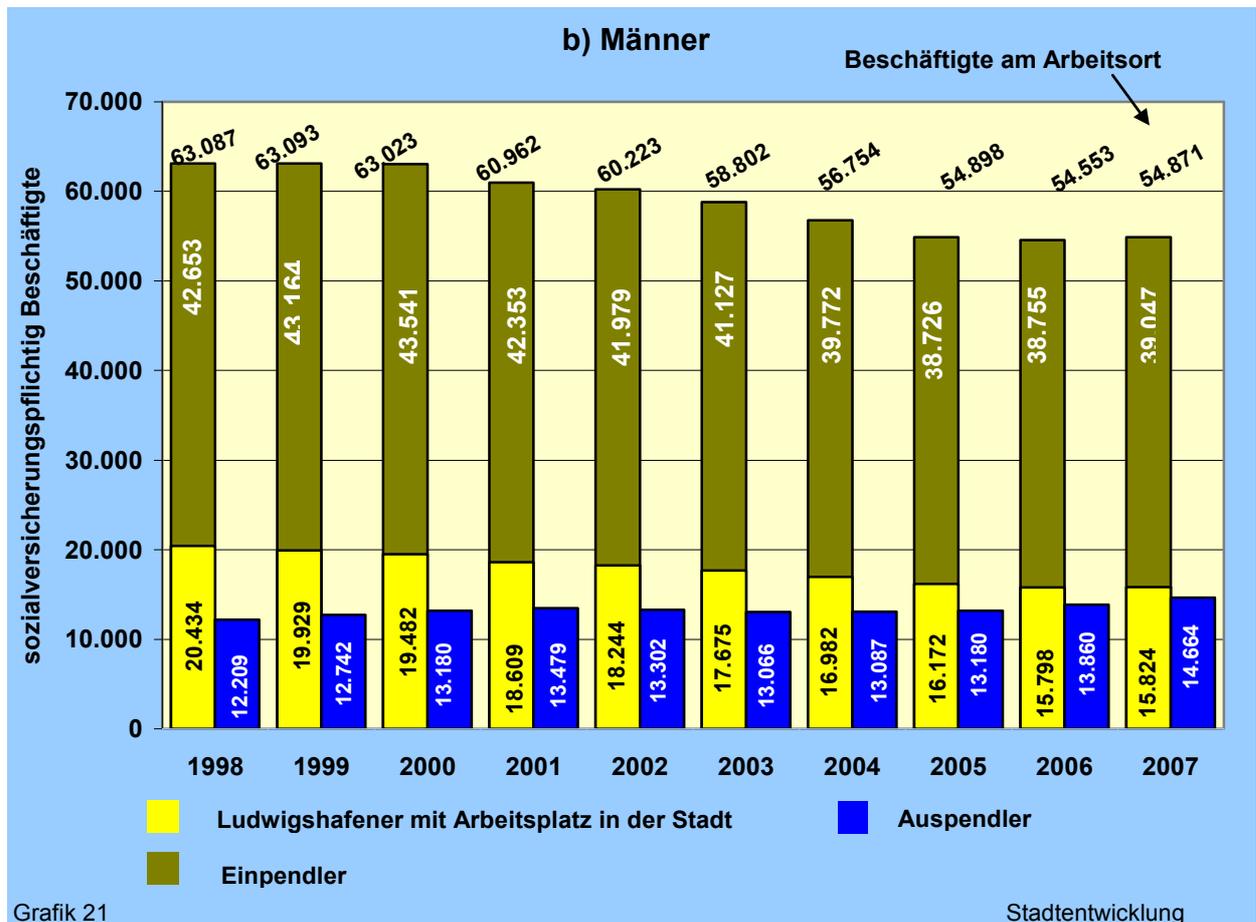
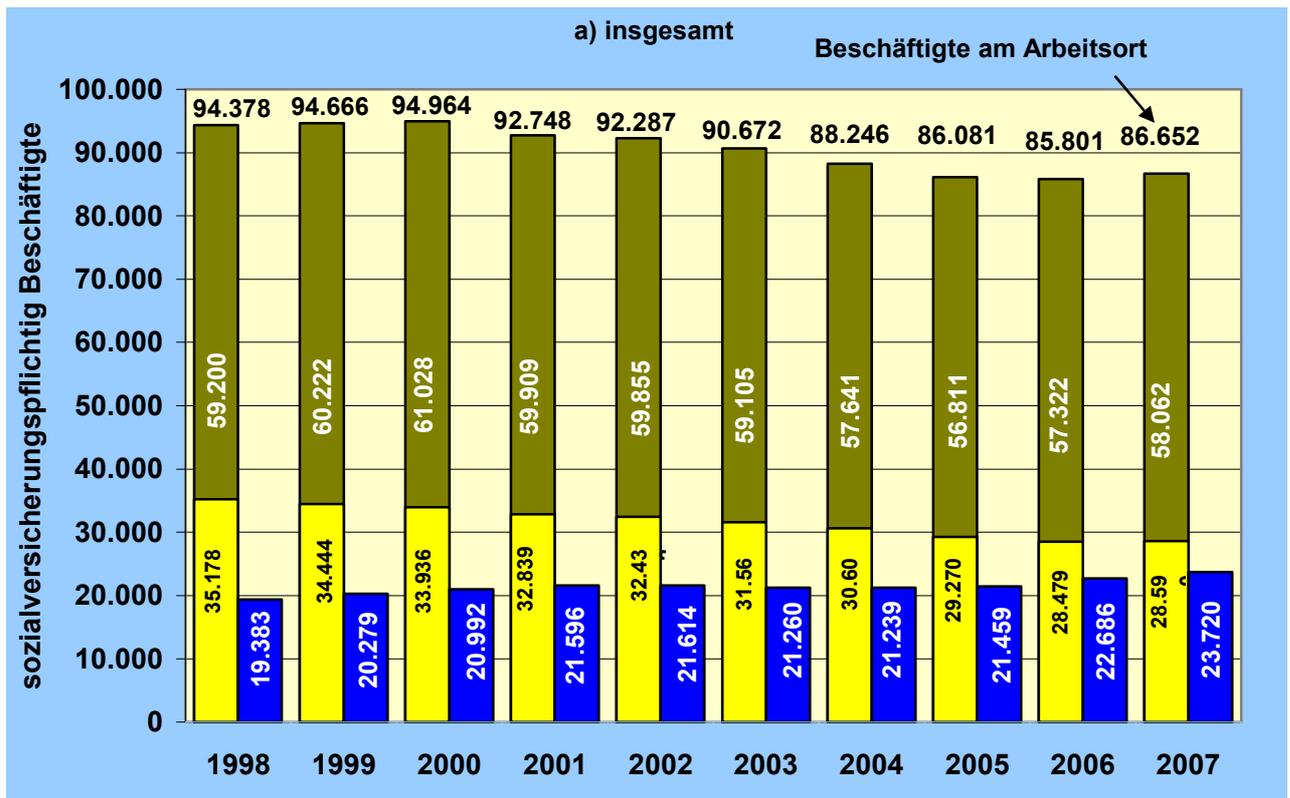
Selbst wenn alle in der Stadt ansässigen Berufstätigen in Ludwigshafener Betrieben arbeiten würden, was natürlich nicht der Fall ist, bestünde immer noch ein erheblicher Bedarf an auswärtigen Arbeitskräften. Die hohe Zahl der Einpendler, insgesamt 58.062 Menschen, ist somit ein weiterer Indikator für die zentrale Bedeutung Ludwigshafens als Wirtschaftsstandort. Nach dem schon mehrfach erwähnten Ranking, das die Initiative für Neue Marktwirtschaft zusammen mit IW Consult durchgeführt hat, wies Ludwigshafen im Jahr 2007, bezogen auf die Einwohnerzahl, unter den 50 bevölkerungsreichsten Großstädten den vierthöchsten Pendlersaldo auf.

Betrachtet man die Entwicklung der zurückliegenden Jahre, ist mit dem Arbeitsplatzabbau in den Ludwigshafener Betrieben auch die Zahl der Einwohner gesunken, die überhaupt einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen. Die Beschäftigtenzahlen am Arbeits- und am Wohnort verlaufen jedoch nicht völlig parallel. Nimmt man zu den Ludwigshafenern, für die Wohn- und Arbeitsort identisch sind, die Auspendler hinzu, ist die Gesamtzahl im Verhältnis zu den gewaltigen Beschäftigungsverlusten am Arbeitsort deutlich langsamer zurückgegangen. Im Vergleich zum Jahr 2000 standen im Juni 2007 am Arbeitsort über achttausend Personen weniger in sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen. Am Wohnort betrug die Differenz dagegen nur rund zweieinhalbtausend Beschäftigte.

Eine Aufschlüsselung nach den verschiedenen Teilgruppen – d.h. Ludwigshafenern, die zugleich in der Stadt arbeiten, sowie Ein- und Auspendlern – zeigt, dass die größten Veränderungen die Beschäftigten betreffen, die in der Stadt gleichermaßen ihren Wohn- wie Arbeitsort haben. Während im Jahr 2000 noch fast 34.000 Personen zu dieser Gruppe gehörten, galt das sieben Jahre später nur noch für rund 28.600 Menschen. Die Zahl der Einpendler sank dagegen im gleichen Zeitraum nur um ca. 3.000 Personen. Mit anderen Worten: Die Arbeitsplatzverluste in den Ludwigshafener Betrieben gingen vor allem zu Lasten der Ortsansässigen. Bei knapperem Arbeitsangebot in der Stadt orientierten sich zwangsläufig mehr Ludwigshafener bei der Jobsuche in Richtung Umland. So stieg die Zahl der Auspendler in den Jahren 2000 bis 2007 um rund 2.700 auf ca. 23.700 Personen an. Das lässt auf eine zunehmende Suburbanisierung der Beschäftigung schließen. D.h., das Arbeitsplatzangebot im Umland entwickelt sich vergleichsweise günstiger als im Zentrum. Die parallel dazu gestiegene Mobilität der Ludwigshafener reichte aber nicht aus, die Verknappung des Arbeitsangebots in den Grenzen der eigenen Stadt vollständig auszugleichen. Daraus ergibt sich die bereits festgestellte rückläufige Zahl der Einwohner, die überhaupt in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis stehen, sei es in Ludwigshafen selbst oder auswärts.

Vom Arbeitsplatzabbau in der Stadt waren Männer erheblich stärker als Frauen betroffen. So sank die Zahl der Ludwigshafener Männer mit identischem Wohn- und Arbeitsort seit dem Jahr 2000 um fast 3.700 oder annähernd 19 %. Auf Seiten der Frauen verkleinerte sich diese Gruppe dagegen nur um rund 1.700 Personen oder knapp 12 %. Parallel dazu schrumpfte die Zahl der männlichen Einpendler um beinahe viereinhalbtausend oder 10 %, während bei den Einpendlerinnen sogar eine Zunahme um rund eineinhalbtausend Personen oder fast 9 % verzeichnet werden konnte. Damit hielten sich bei den Frauen die rückläufige Beschäftigung von „Einheimischen“ in Ludwigshafener Betrieben und Arbeitsplatzgewinne für Einpendlerinnen fast die Waage. Folglich blieb die Zahl der weiblichen Beschäftigten am Arbeitsort nahezu unverändert. Dass die Entwicklung die Männer derart benachteiligte, hat eine einfache Erklärung: Die meisten Arbeitsplätze wurden in der Großindustrie abgebaut, wobei die Rationalisierungsmaßnahmen vor allem den Produktionsbereich mit mehrheitlich männlichen Beschäftigten betrafen. Frauen sind dagegen häufiger im Dienstleistungssektor tätig, der sich tendenziell ausdehnt.

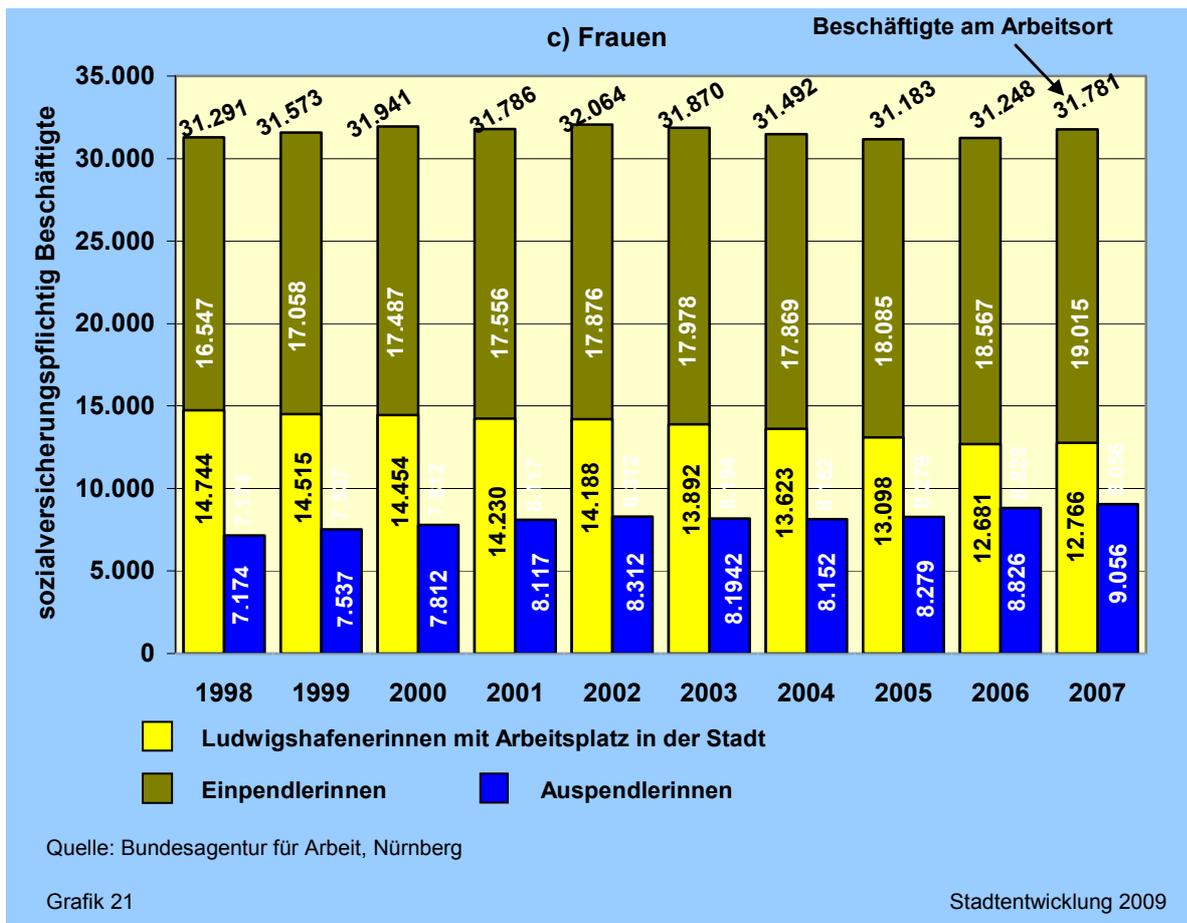
Grafik 21: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- und am Wohnort sowie Ein- und Auspendler 1998 – 2007



Grafik 21

Stadtentwicklung

noch Grafik 21:



Dabei ist es den Männern offensichtlich nur zum Teil gelungen, für ihre in der Stadt verloren gegangenen Arbeitsplätze außerhalb einen Ersatz zu finden. Insgesamt standen im Juni 2007 noch 30.488 Ludwigshafener männlichen Geschlechts in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis, rund 2.200 weniger als sieben Jahre zuvor. Die um rund 1.500 Personen vermehrte Zahl der männlichen Auspendler reichte in diesem Fall bei weitem nicht aus, um die sinkende Zahl der Männer auszugleichen, für die Arbeits- und Wohnort identisch waren. Dagegen stand bei den Frauen der um 1.700 Personen verkleinerten Gruppe der Ludwigshafenerinnen mit Arbeitsplatz in der Stadt eine um über 1.200 Personen angewachsene Zahl von Auspendlerinnen gegenüber. Im Saldo ergibt sich daraus für die weiblichen Beschäftigten am Wohnort, bezogen auf den Zeitraum 2000 bis 2007 nur eine Abnahme um ca. 440 auf noch rund 21.800 Personen.

Dennoch zeigen die Männer bei allen Teilgruppen, d.h. sowohl bei den Beschäftigten am Arbeits- und Wohnort wie auch bei den Pendlern, immer noch ein starkes Übergewicht. Das gilt besonders für die Beschäftigten am Arbeitsort. Von den sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen in Ludwigshafener Betrieben sind fast 55.000 mit Männern besetzt und nur rund 32.000 mit Frauen. Soweit es sich dabei um Einpendler handelt, liegt die Zahl der Männer sogar mehr als doppelt so hoch wie die der Frauen. In diesem Fall stehen rund 39.000 Männern ca. 19.000 Frauen gegenüber. In diesen Zahlenverhältnissen spiegelt sich die nach wie vor starke Rolle des produzierenden Gewerbes. Obwohl auch in der Industrie nicht direkt auf die Produktion gerichtete Tätigkeiten an Bedeutung gewinnen, handelt es sich in diesem Bereich doch noch vielfach um typische Männerberufe, in die Frauen mit ihrem nach wie vor recht einseitige Berufswahlverhalten bislang nur vereinzelt vordringen.

Die starken Pendlerverflechtungen waren bekanntlich eines der Argumente dafür, dass sich der Rhein-Neckar-Raum seinerzeit um die Anerkennung als Metropolregion bewarb. Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg bilden dabei die wichtigsten Zentren. Von der Zahl der Einpendler her gesehen rangiert Ludwigshafen nach der Stadt Mannheim, in die täglich über 90.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zur Arbeit strömen, in der Region an zweiter Stelle. Rechnet man den Saldo aus Ein- und Auspendlern auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter um, kann Ludwigshafen diesen Rangplatz mit einem Plus von 317 Pendlern je 1.000 Einwohner behaupten. In diesem Fall geht der erste Platz jedoch an Heidelberg mit einem Pendlerüberschuss von 345 je 1.000 Einwohner.

Betrachtet man die Pendlerströme aus dem Blickwinkel der Stadt Ludwigshafen, stammt tatsächlich der weitaus größte Teil der Einpendler, über fünf Sechstel (49.533 Einpendler am Stichtag 30.06.2007), aus der Region. Die meisten davon kommen aus dem Rhein-Pfalz-Kreis. Rund 16.000 Kreisangehörige arbeiten in Ludwigshafener Betrieben. Das ist mehr als jeder vierte Einpendler oder anders ausgedrückt: Im Rhein-Pfalz-Kreis verdient fast jeder dritte Einwohner, der in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis steht, sein Brot in Ludwigshafen. Das zweitgrößte Kontingent stellt der Landkreis Bad Dürkheim, aus dem fast genau 9.000 Einpendler kommen, immerhin ein Fünftel der sozialversicherungspflichtig tätigen Einwohner. An dritter Stelle folgt Mannheim.

Karte 1: In Ludwigshafener Betrieben beschäftigte Einpendler aus den Landkreisen und kreisfreien Städten der Metropolregion Rhein-Neckar– Stichtag 30.06.2007



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Aus der rechtsrheinischen Nachbarstadt begeben sich rund 6.000 Menschen über den Fluss zu ihren Arbeitsstätten in Ludwigshafen, was allerdings gemessen an den erwerbstätigen Einwohnern (rund 6 % der Beschäftigten am Wohnort) einen recht kleinen Teil bedeutet. Umgekehrt verhält es sich im Fall von Frankenthal. Die Stadt steuert mit rund 3.800 Beschäftigten zwar nur den viertgrößten Teil zu den Einpendlern bei. Das ist jedoch ein ebenfalls beachtenswertes Viertel der versicherungspflichtig beschäftigten Frankenthaler. Insgesamt kann festgehalten werden, dass das Ludwigshafener Einzugsgebiet seinen Schwerpunkt eindeutig linksrheinisch hat. Zusammen addiert leben rund 38.000 Einpendler im pfälzischen Teil der Metropolregion gegenüber gut 11.000 auf rechtsrheinischem Gebiet.

Innerhalb des Rhein-Pfalz-Kreises ist Schifferstadt die Gemeinde, die am meisten zum Pendleraufkommen beiträgt. Mehr als 1.800 Schifferstädter haben ihren Arbeitsplatz in Ludwigshafen. Mit geringem Abstand folgen Mutterstadt sowie die Verbandsgemeinden Maxdorf und Dannstadt-Schauernheim. Umgerechnet auf die Zahl der Beschäftigten am Wohnort hat Ludwigshafen als Arbeitsort jedoch für Mutterstadt die größte Bedeutung. In der Gemeinde sind fast 42 % aller Einwohner, die überhaupt eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit ausüben, in Ludwigshafen tätig. Neben der bereits genannten Verbandsgemeinde Maxdorf kommen auch Limburgerhof und Neuhofen mit Anteilen von jeweils über 38 % nahe an diesen Wert heran.

Übersicht 18: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort und Einpendler nach Ludwigshafen nach ausgewählten Gemeinden im linksrheinischen Einzugsgebiet– Stichtag: 30.06.2007

Gemeinde/Verbandsgemeinde	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	darunter mit Arbeitsort Ludwigshafen	
		Anzahl	%
Frankenthal	15.435	3.811	24,7%
Bobenheim-Roxheim	3.652	936	25,6%
Heßheim, Verb.-Gem.	3.263	853	26,1%
Lambsheim	2.182	668	30,6%
Maxdorf, Verb.-Gem.	4.418	1.749	39,6%
Dannstadt-Schauernheim, Verb.-Gem.	4.639	1.743	37,6%
Neuhofen	2.345	906	38,6%
Altrip	2.824	868	30,7%
Waldsee, Verb.-Gem.	3.208	911	28,4%
Mutterstadt	4.313	1.796	41,6%
Limburgerhof	3.703	1.461	39,5%
Schifferstadt	6.735	1.834	27,2%
Böhl-Iggelheim	3.583	1.224	34,2%
Haßloch	6.876	1.627	23,7%
Grünstadt, Stadt	4.349	670	15,4%
Grünstadt-Land, Verb.-Gem.	11.464	2.140	18,7%
Bad-Dürkheim, Stadt	5.735	1.098	19,1%
Freinsheim, Verb.-Gem.	5.012	1.261	25,2%
Wachenheim, Verb.-Gem.	3.114	908	29,2%
Deidesheim, Verb.-Gem.	4.077	949	23,3%
aufgeführte Umlandgemeinden insges.	100.927	27.413	27,2%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg; eigene Berechnungen

Für Ludwigshafener ist dagegen, soweit sie nicht in der Stadt selbst beschäftigt sind, Mannheim die wichtigste Adresse. Über 10.000 Personen pendeln in die Nachbarstadt. Damit ist der Saldo

für Ludwigshafen negativ. Im Vergleich zu den Ludwigshafenern, die nach Mannheim pendeln, nehmen rund 4.000 Personen weniger den umgekehrten Weg. Bei allen übrigen Landkreisen und kreisfreien Städten ist der Saldo dagegen für Ludwigshafen positiv. So stehen im Rhein-Pfalz-Kreis, der für Pendler aus Ludwigshafen an zweiter Stelle rangiert, den schon erwähnten ca. 16.000 Einwohnern mit Arbeitsort Ludwigshafen nur rund 2.400 Einpendler aus der Stadt gegenüber. In nennenswerter Zahl zieht es darüber hinaus noch Ludwigshafener zur Arbeit in die Stadt Frankenthal sowie in den Rhein-Neckar-Kreis. Hier haben jeweils über 1.400 Beschäftigte aus Ludwigshafen Arbeit gefunden.

Karte 2: Auspendler aus Ludwigshafen mit Arbeitsort innerhalb der Metropolregion Rhein-Neckar nach Kreisen – Stichtag 30.06.2007



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

4.5 Arbeitsplatzversorgung

Die Arbeitsplatzversorgung, das heißt der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren, die einer Arbeit nachgehen, ist unter zwei Aspekten von Bedeutung. Zum einen ist diese Größe ein Indikator für den Umfang des Arbeitsplatzangebots in der Region. Zum anderen lassen sich daraus Aussagen über die Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials ableiten. Dieser zuletzt genannte Punkt ist im Zuge der Debatte um die demografische Entwicklung stärker in den Vordergrund gerückt. Da die Bevölkerungsentwicklung selbst in Städten, die ihre Einwohnerzahlen in etwa halten können, in den kommenden Jahren besonders bei den mittleren Altersgruppen zu Einbrüchen führen wird, stellt sich zunehmend die Frage, ob die Unternehmen in Zukunft ihren Bedarf an Arbeitskräften noch decken können.

Im Einzelnen hängt der Grad der Erwerbsbeteiligung jedoch von mehreren Faktoren ab. Neben dem Arbeitsplatzangebot kommen etwa im Zusammenhang mit der Familienplanung persönliche Wertvorstellungen hinzu, wobei die Entscheidung für oder gegen eine Berufstätigkeit während der Kinderphase selbstverständlich auch von den jeweiligen Möglichkeiten zur Teilzeitarbeit sowie den Kinderbetreuungsangeboten abhängt. Trotz aller Bemühungen von familienpolitischer Seite, Männer stärker einzubeziehen, betrifft dieser Punkt nach wie vor in erster Linie Frauen. Als weiterer Faktor spielt die Dauer der in Schule und Studium verbrachten Ausbildungszeiten mit hinein. Jugendliche, die bereits mit 15 Jahren ins Arbeitsleben eintreten, bilden heute die Ausnahme. Ein hoher Anteil von Oberstufenschülern und Studenten in der jungen Bevölkerung mindert somit das Potenzial an Erwerbspersonen. Bei interregionalen Vergleichen sollte man beachten, dass die entsprechenden Quoten zum Teil beträchtlich auseinander gehen können. Am entgegen gesetzten Ende, bei den über 50-Jährigen, franst die Erwerbsbeteiligung ebenfalls aus. Nicht zuletzt aufgrund großzügiger Regelungen für einen vorgezogenen Altersruhestand war die Zahl derjenigen, die in dieser Altersgruppe noch im Berufsleben standen, bis vor kurzem kontinuierlich zurückgegangen. Erst seit einigen Jahren ist eine Wende zu verzeichnen. Neben arbeitsmarktpolitischen Entscheidungen wie die angekündigte Abschaffung der 58-er-Regelung zum erleichterten Bezug von Arbeitslosengeld hängt die zukünftige Entwicklung vor allem davon ab, wieweit es den Arbeitgebern gelingt, Vorurteile gegenüber älteren Beschäftigten abzubauen.

Vor diesem Hintergrund sind auch Vergleiche zum Grad der Arbeitsplatzversorgung zu sehen, die bei Städterankings häufig als Indikator auftauchen. Legt man – trotz der angeführten Einschränkungen – die Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren zu Grunde, gingen im Jahr 2007 in Ludwigshafen genau 56,8 % entweder einer sozialversicherungspflichtigen oder einer ausschließlich geringfügigen Beschäftigung nach. Unter den 50 bevölkerungsreichsten Großstädten befand Ludwigshafen sich damit nach dem entsprechenden Ranking der „Wirtschaftswoche“⁸ an elfter Stelle. Hierbei ist zu beachten, dass die Quote von den Autoren der Studie auf Basis der von den Statistischen Landesämtern veröffentlichten Einwohnerzahlen ermittelt wurden, die sich von den üblicherweise gebräuchlichen städtischen Angaben u.a. durch den Ausschluss der „Nebenwohnsitzler“ unterscheiden. Zudem basieren die Zahlen der Statistischen Landesämter auf einer Bevölkerungsfortschreibung, während die kommunalen Daten auf Bestandsdaten beruhen.

Bei der angeführten Quote von 56,8 % sind weder die Beamten noch die Selbständigen und deren mithelfenden Familienangehörigen berücksichtigt. Geht man von den 108.304 Einwohnern im erwerbsfähigen Alter aus, die das Statistische Landesamt für Ludwigshafen zum Stichtag 30.12.2007 angibt, und setzt dazu die Gesamtzahl der Erwerbstätigen am Wohnort von rund 67.400⁹ in Beziehung, ergibt sich eine Arbeitsplatzversorgung von 68,9 %.

Erwerbsbeteiligung in den verschiedenen Altersgruppen

Gerade im Hinblick auf die demografische Entwicklung ist darüber hinaus eine Aufschlüsselung nach Geschlecht und Altersgruppen von Interesse. Da hierzu nur für die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hinreichend detaillierte Zahlen vorliegen, muss man sich damit begnügen, die Arbeitsplatzversorgung einzelner Personengruppen näherungsweise auf dieser eingeschränkten Datenbasis zu ermitteln. Die auf der folgenden Seite abgebildete Grafik zeigt also nur den Anteil der Ludwigshafener Einwohner mit Hauptwohnsitz, die einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen.

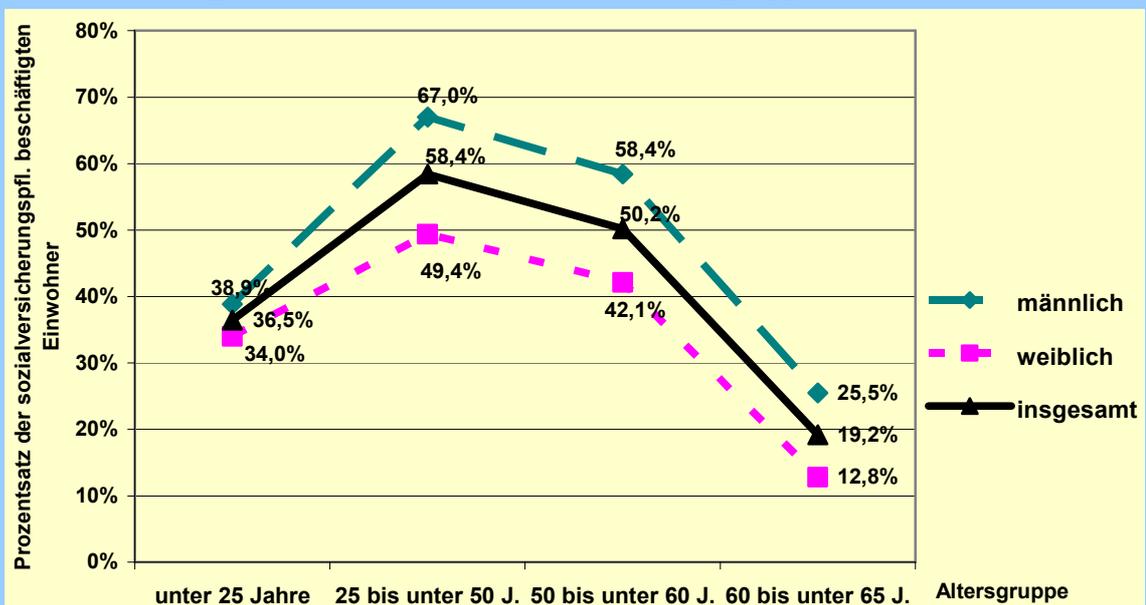
⁸ Großstadtvergleich der Wirtschaftswoche in Zusammenarbeit mit der „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“. Wirtschaftswoche vom 08.09.2008

⁹ Der Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung der Statistischen Ämter der Länder und des Bundes veröffentlicht lediglich Angaben zu den Erwerbstätigen am Arbeitsort. Hilfsweise wurden die Erwerbstätigen daher auf Grundlage der auf alle zivilen Erwerbspersonen bezogenen Arbeitslosenquote errechnet (Formel: Arbeitslose dividiert durch Arbeitslosenquote minus Arbeitslose).

Die geringe Erwerbsbeteiligung der unter 25-Jährigen, von denen nur ein gutes Drittel in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis steht, verdeutlicht noch einmal, dass die untere Grenze für das erwerbsfähige Alter zu niedrig angesetzt ist, um dem späten Berufseintritt der heutigen Jugendlichen gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang muss u.a. bedenklich stimmen, dass Studentinnen und Studenten in Rheinland-Pfalz mittlerweile im Durchschnitt zu Studienbeginn ein Alter von 21 Jahren erreicht haben. Auch ohne Verkürzung der Schulzeit sollte ein früheres Eintrittsalter möglich sein. Bei den 25- bis 49-Jährigen steigt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf rund 58 %. In der folgenden Altersgruppe, zwischen 50 und 60 Jahren, geht der Wert bereits auf ca. 50 % zurück, um dann nach dem 60. Lebensjahr auf ca. 19 % abzusinken. Selbst wenn man die Beamten, Selbständigen und ausschließlich geringfügig Beschäftigten hinzuaddiert, bedeutet das, dass zwischen 60 und 65 Jahren nur noch etwa ein Drittel erwerbstätig ist. Es ist somit auf den ersten Blick erkennbar, dass sich die Mehrheit trotz der bereits angesprochenen Trendwende immer noch lange vor Erreichen der offiziellen Altersgrenze, ob freiwillig oder erzwungenermaßen, aus dem Berufsleben verabschiedet. Damit wird zugleich offensichtlich, dass sich die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Betriebe auf lange Zeit auffangen ließen, wenn es gelänge, dieses Potenzial besser auszuschöpfen. Das würde nicht nur voraussetzen, dass die Betriebe bei Einstellungen auch älteren Bewerbern vermehrt eine Chance geben, sondern parallel dazu müssen auch die Arbeitsbedingungen einschließlich notwendiger Fortbildungen stärker auf diese Zielgruppe abgestimmt werden. Allerdings ist bei der Altersbeschäftigung in jüngster Zeit ein Aufwärtstrend zu beobachten. Im Jahr 2005 hatte der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter den 50- bis 59-Jährigen noch rund einen Prozentpunkt und unter den 60- bis 64-Jährigen noch rund zwei Prozentpunkte niedriger gelegen als im Jahr 2007.

Grafik 22:

Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einwohner mit Hauptwohnsitz In Ludwigshafen nach Geschlecht und Altersgruppen am 30.06.2007¹⁾



¹⁾ Beschäftigte am 30.06.2007, Einwohner am 31.12.2007 gemäß Einwohnerstatistik der Stadt Ludwigshafen

Quellen: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistikstelle der Stadt Ludwigshafen

Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen

Gleichzeitig veranschaulicht die Grafik das Ausmaß, in dem auch heute noch traditionelle Rollenbilder die Erwerbsbiografien von Männern und Frauen prägen. Im Alter zwischen 25 und 49 Jahren ist nur etwa die Hälfte der Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt gegenüber ca. zwei Dritteln bei den Männern. Die Differenz von rund 18 Prozentpunkten verkleinert sich auch in der folgenden Altersgruppe, bei den 50- bis 59-Jährigen, nur geringfügig. Dabei muss man beachten, dass in den genannten Prozentzahlen bereits die teilzeitbeschäftigten Frauen – am Arbeitsort ca. 35 % der weiblichen Beschäftigten - enthalten sind. Im Alter zwischen 25 und 49 Jahren geht somit schätzungsweise nur etwa jede dritte Frau einer klassischen Vollzeittätigkeit in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis nach. Selbst wenn man die Beamtinnen und die vermutlich eher dünn gesäten weiblichen Selbständigen hinzurechnet, dürfte der Anteil der in Vollzeit erwerbstätigen Frauen in dieser Altersgruppe kaum die 50 %-Marke erreichen. Wenn man berücksichtigt, dass nur in rund 8 % der Ludwigshafener Haushalte Kinder unter sechs Jahren leben, scheint es illusorisch anzunehmen, dass sich diese Quote durch mehr Krippenangebote und den Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder im Kindergartenalter dramatisch erhöhen wird. Vielmehr ist zu vermuten, dass neben den Betreuungsangeboten weitere Faktoren eine Rolle spielen. Das gilt nicht nur für die bewusste Entscheidung, beruflich zugunsten des Kindes zurückzustecken. Dazu kommt, dass nicht jede Frau – Männer sind hier bislang statistisch gesehen bislang eine zu vernachlässigende Größe – bereit ist bzw. sich in der Lage sieht, die auch bei Nutzung von Betreuungsangeboten bestehende Doppelbelastung von Familie und Beruf in Kauf zu nehmen. Als weiterer Punkt sind gesellschaftliche Veränderungen zu nennen, die sich in einem hohen Anteil von Alleinerziehenden niederschlagen. Hierbei handelt es sich um eine Gruppe, die überproportional nicht oder nur eingeschränkt beruflich tätig ist. Ein weiterer, häufig vernachlässigter Aspekt, ist die auch unabhängig von Arbeitnehmerbedürfnissen um sich greifende Erosion von Normalbeschäftigungsverhältnissen. Gerade in Sektoren, in denen überwiegend Frauen tätig sind, vor allem im Handel, aber auch in anderen Dienstleistungsbereichen, sind es in erster Linie Kostengesichtspunkte, die zur Ausweitung von Teilzeitbeschäftigung führen. So dürfte die Quote von rund 50 % Teilzeitstellen im Einzelhandel kaum allein aus den Bedürfnissen von berufstätigen Elternteilen zu erklären sein. Noch weniger gilt das für Dienst auf Abruf, den man gewiss nicht als familienfreundlich bezeichnen kann.

Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung der deutschen und der ausländischen Bevölkerungsgruppe

Starke Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung finden sich nicht nur zwischen Männern und Frauen, sondern auch zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen. Befanden sich im Jahr 2006 von 100 Deutschen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren mit Hauptwohnsitz¹⁰ in Ludwigshafen 54,1 % in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis, waren es in der ausländischen Bevölkerungsgruppe nur 36,7 %. Dieser Befund ist vor allem im Hinblick auf die Frage nach den Auswirkungen demografischer Veränderungen auf das Erwerbspotenzial von Bedeutung. Zwar wird Ludwigshafen nach der jüngsten Einwohnerprognose im Jahr 2020 vermutlich mehr Einwohner im erwerbsfähigen Alter zählen als heute. Wenn man aber bedenkt, dass der Ausländeranteil bei den Einwohnern zwischen 15 und 64 Jahren in den kommenden Jahren kräftig ansteigen wird, könnte die Zahl der tatsächlich Beschäftigten dennoch gravierend zurückgehen. Das gilt selbstverständlich nur unter der Annahme, dass die Erwerbsbeteiligung bei Ausländerinnen und Ausländern unverändert bleibt. Sofern sich der seit etwa 2005 zu beobachtende Trend zu vermehrter Beschäftigung fortsetzt, kann allerdings erwartet werden, dass diese Bevölkerungsgruppe in Zukunft eine stärkere Rolle im Erwerbsleben wahrnehmen wird. Die Auswirkungen einer erneuten Verschlechterung der Arbeitsmarktlage, mit der angesichts

¹⁰ Bei der Ermittlung der Erwerbsbeteiligung ist es sinnvoll, die Einwohner mit Hauptwohnsitz als Bezugsgröße zu wählen, da bei den Beschäftigten ebenfalls nur die betreffenden Personen am Wohnort gezählt werden.

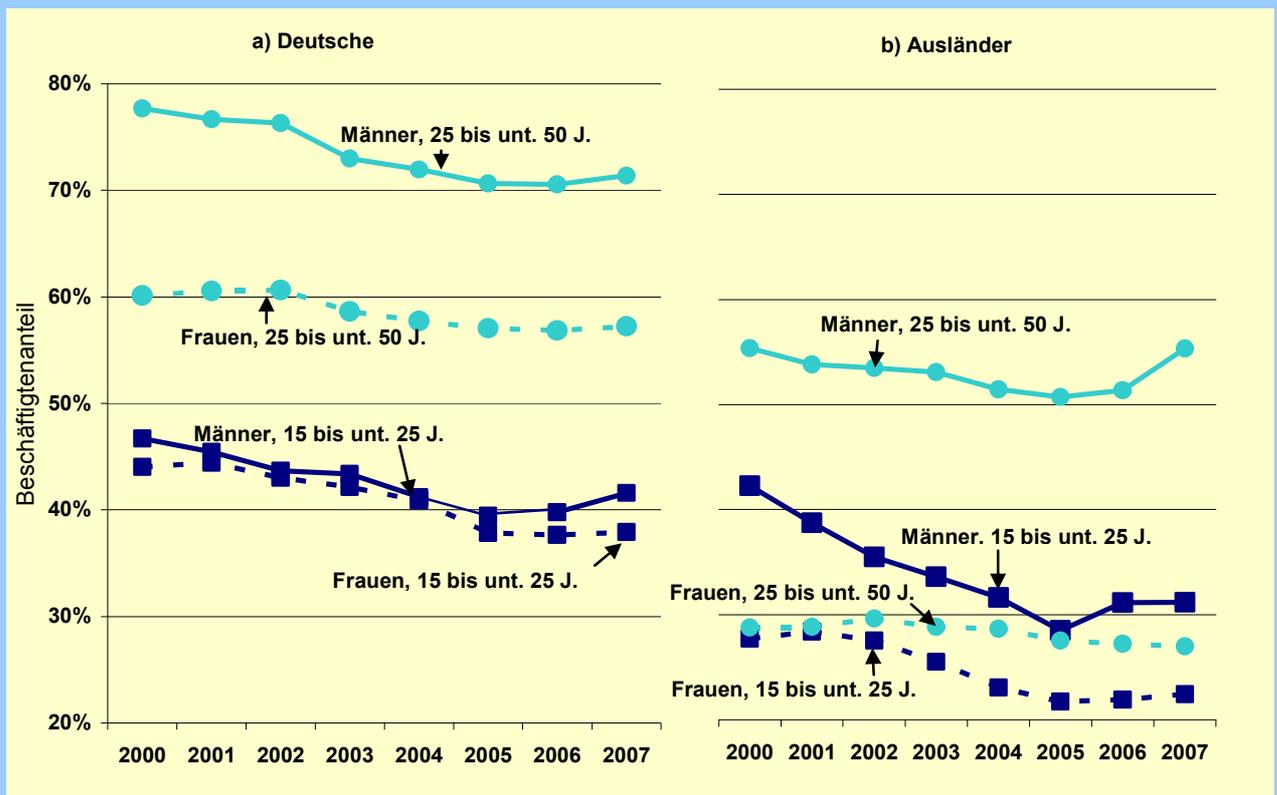
der inzwischen wieder schwierigeren Situation vieler Unternehmen gerechnet werden muss, bleiben dabei abzuwarten. Zudem muss an dieser Stelle nochmals hervorgehoben werden, dass die vorliegenden Zahlen sich nur auf sozialversicherungspflichtig Beschäftigte beziehen. Allerdings würde die Diskrepanz bei Einbeziehung sämtlicher Erwerbstätigen vermutlich noch stärker zu Ungunsten der ausländischen Bevölkerungsgruppe ausfallen, da nur EU-Staatsangehörige den Beamtenstatus erlangen können und die Türcinnen und Türken als größte ausländische Bevölkerungsgruppe hier mithin von vorneherein ausscheiden. Man kann davon ausgehen, dass auch der vermutlich höhere Anteil von Selbständigen hier kein nennenswertes Gegengewicht schafft.

Greift man Männer zwischen 25 und 49 Jahren als die „Hauptaktiven“ am Arbeitsmarkt heraus, waren im Juni 2007 auf Seiten der Deutschen 71,4 % bei gleichzeitiger Sozialversicherungspflicht berufstätig gegenüber 55,3 % bei den Ausländern. Allerdings findet sich hier bei den Ausländern im Vergleich zu dem im Jahr 2005 erreichten Tiefpunkt ein weitaus deutlicherer Anstieg. Damals hatten nur 50,7 % der Ausländer zwischen 25 und 49 Jahren in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis gestanden.

Grafik 23:

Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einwohner mit Hauptwohnsitz in Ludwigshafen¹⁾ 2000 - 2007

I. 15 bis unter 50 Jahre



¹⁾ Einwohner mit Hauptwohnsitz gemäß Statistikstelle der Stadt Ludwigshafen; Einwohner zum 31.12., Beschäftigte zum 30.06.

Quellen: Statistikstelle der Stadt Ludwigshafen; Gemeinsames Datenangebot der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

Noch größer ist der Abstand zwischen deutschen und ausländischen Frauen in dieser Altersgruppe. Waren von den deutschen Frauen im Juni 2007 57,2 % sozialversicherungspflichtig beschäftigt, lag diese Quote bei den Ausländerinnen nur bei 27,0 %. Soweit man das von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus beurteilen kann, sind deutsche Frauen zwischen 25 und 49 Jahren somit mehr als doppelt so häufig berufstätig wie gleichaltrige Ausländerinnen. Zudem ist die Erwerbsbeteiligung der Ausländerinnen dieser Altersgruppe im Gegensatz zu den ausländischen Männern in den Jahren 2006 und 2007 nicht gestiegen, sondern sogar noch weiter gesunken – und das, obwohl die überproportionale Zunahme der Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor insgesamt gesehen vor allem den Frauen zu Gute kam.

Die Gründe für die äußerst geringe Zahl berufstätiger ausländischer Frauen müssen daher in anderen Faktoren gesucht werden. Eine wichtige Rolle spielt sicher die im Vergleich zu den deutschen Geschlechtsgenossinnen deutlich höhere Kinderzahl. Zusätzlich dürften jedoch auch unterschiedliche Wertvorstellungen zur Rolle der Frau in Familie und Gesellschaft sowie die Arbeitsmarktchancen eine Rolle spielen. So lässt sich vermuten, dass sich das vergleichsweise niedrige Qualifikationsniveau der ausländischen Bevölkerung für Frauen noch ungünstiger auswirkt als für Männer. Ein Ausbau der Angebote zur Kinderbetreuung alleine kann unter diesen Umständen vermutlich nicht ausreichen, wenn man ausländische Frauen vermehrt für eine Berufstätigkeit gewinnen will. Im Zusammenhang mit aktuellen Bemühungen, bessere Voraussetzungen für eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu schaffen, wäre es daher empfehlenswert, durch gezielte Untersuchungen in dieser Bevölkerungsgruppe herauszufinden, welche Bedeutung die betroffenen Frauen selbst einer Berufstätigkeit beimessen und in welchen Punkten sie gegebenenfalls die größten Hindernisse sehen.

Für die junge Bevölkerung zwischen 15 und 24 Jahre sind Vergleiche, wie bereits erwähnt, schon allein deshalb problematisch, weil sich in dieser Altersgruppe ein beträchtlicher Teil noch in der Ausbildungsphase befindet. Hiervon finden sich nur die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Beschäftigungsstatistik wieder, die eine Ausbildung im dualen System absolvieren, während Studentinnen und Studenten nicht erfasst sind. Man kann jedoch davon ausgehen, dass Ausländerinnen und Ausländer unter den Studierenden unterrepräsentiert sind, woraus sich theoretisch für den Einstieg ins Berufsleben ein niedrigeres Durchschnittsalter ergeben müsste. Tatsächlich verhält es sich aber umgekehrt. Während von den jungen Männern mit deutscher Staatsangehörigkeit im Jahr 2007 immerhin 41,6 % als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Berufsleben standen, waren es bei den jungen Ausländern nur 31,2 %.

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass ausländische Jugendliche und junge Erwachsene in den Jahren 2000 bis 2005 die Gruppe mit dem stärksten Rückgang der Erwerbsbeteiligung bilden. In diesem Zeitraum sank der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um rund 14 Prozentpunkte und damit etwa doppelt so stark wie bei altersgleichen Deutschen. Dieser Befund lässt sich als Hinweis darauf interpretieren, dass die ausländischen Jugendlichen in diesem Zeitraum, als sich die Situation auf dem Ausbildungsmarkt weiter verschärfte und auch das Arbeitsplatzangebot stark zurückging, offensichtlich das Nachsehen hatten. Auf der anderen Seite zeigt sich seitdem für ausländische Jugendliche ein etwas stärkerer Aufwärtstrend als für ihre Altersgenossen mit deutschem Pass. Zwischen 2005 und 2007 stieg der Anteil der jungen Ausländer in Beschäftigungsverhältnissen um 2,7 Prozentpunkte gegenüber 2,2 Prozentpunkten bei den jungen Deutschen.

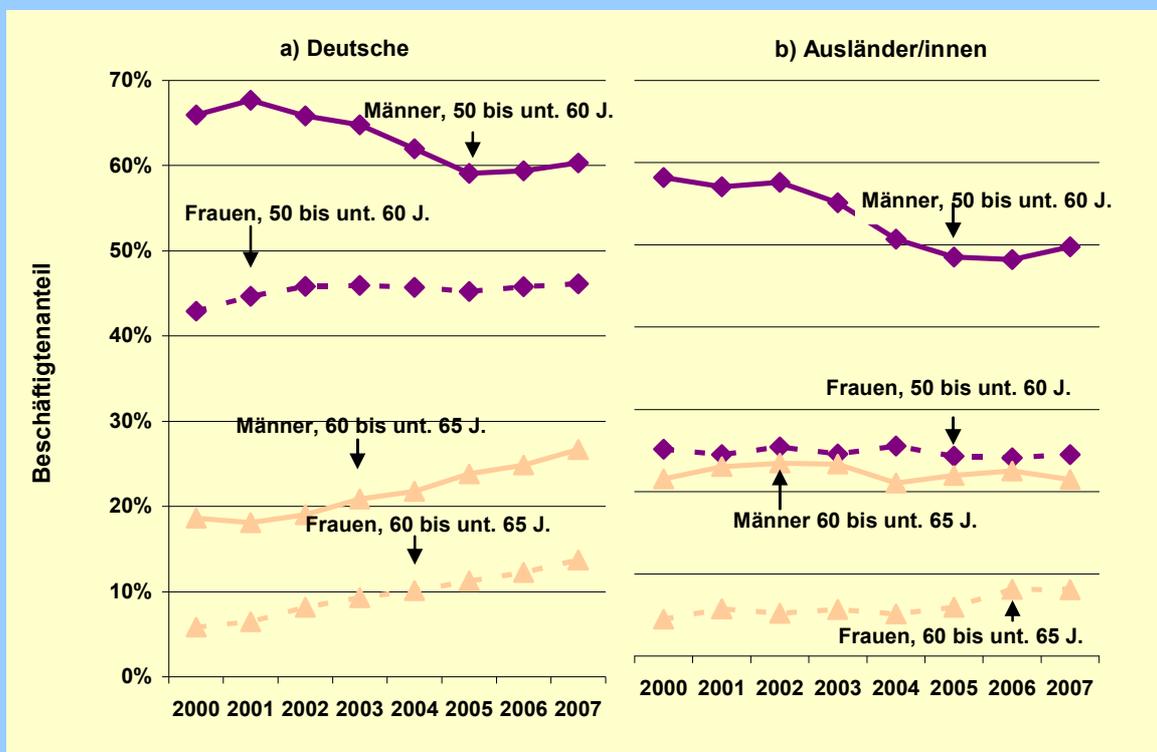
Noch auffälliger sind die Unterschiede in dieser Altersgruppe bei den Frauen deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit. Für junge Deutsche weiblichen Geschlechts stellt sich der Übergang ins Berufsleben annähernd analog zu den männlichen Altersgenossen dar, wenngleich die Mädchen anscheinend etwas weniger von der jüngsten Verbesserung auf dem Ausbildungsmarkt profitiert haben. Von den jungen Ausländerinnen zwischen 15 und 24 Jahren steht dagegen nur noch ein knappes Viertel in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis. Das sind rund 9 % weniger als bei den ausländischen Männern gleichen Alters. Die bloße Tatsache, dass Mädchen häufiger als Jungen Ausbildungsberufe außerhalb des dualen Systems wählen, kann diesen Unterschied nicht vollends erklären, da das ja für Deutsche wie

für Ausländerinnen in ähnlicher Weise zutreffen dürfte. So muss man wohl eher von einer Mischung aus ideologischen Faktoren - etwa im Sinne einer stärkeren Betonung von Familienwerten auf Kosten des Strebens nach ökonomischer Unabhängigkeit und Teilhabe am Berufsleben – und zusätzlichen Barrieren auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ausgehen. Für die Bedeutung des zuletzt genannten Punkts spricht die Beobachtung, dass der Beschäftigtenanteil bei den jungen Ausländerinnen anders als bei ihren männlichen Altersgenossen erst mit dem starken Einbruch auf dem Ausbildungsmarkt in den Jahren 2002 bis 2005 zu sinken begann. Die inzwischen wieder verbesserten Rahmenbedingungen haben sich dagegen bei ihnen bislang nicht ganz so stark niedergeschlagen.

Grafik 24:

Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einwohner mit Hauptwohnsitz in Ludwigshafen¹⁾ 2000-2007

II. 50 bis unter 65 Jahre



¹⁾ Einwohner mit Hauptwohnsitz gemäß Statistikstelle der Stadt Ludwigshafen; Einwohner zum 31.12., Beschäftigte zum 30.06.

Quellen: Statistikstelle der Stadt Ludwigshafen; Gemeinsames Datenangebot der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; eigene Berechnungen

Grafik 24

Stadtentwicklung 2009

Nach dem 50. Lebensjahr werden die Abstände zwischen Deutschen und Ausländern kleiner. Um bei den Männern anzufangen, war im Juni 2007 von den Ausländern zwischen 50 und 59 Jahren noch fast genau die Hälfte sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Bei den gleichaltrigen Deutschen waren es zehn Prozent mehr. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass ausländische Männer zwischen 50 und 59 Jahren bis zum Jahr 2004 sogar häufiger beschäftigt waren als die 25- bis 49-Jährigen. Man kann vermuten, dass diese Beobachtung mit dem unterschiedlichen Erwerbsverhalten von Ausländern der ersten und der zweiten Generation zusammenhängt. Bei den 50- bis 59-jährigen Ausländern handelt es sich zum Teil noch um Personen, die vor dem Anwerbestopp zur Arbeitsaufnahme nach Deutschland kamen und für

die es trotz der sich zusehends verschlechternden Arbeitsmarktsituation selbstverständlich war, den erstrebten Lebensstandard durch Erwerbseinkommen zu finanzieren. Die heute 25- bis 49-Jährigen stellen dagegen eine höchst heterogene Gruppe dar. Ein Teil leitet seine Herkunft aus den früheren klassischen Anwerbeländern ab und ist entweder bereits in Deutschland geboren oder im Zuge des Familiennachzugs – auch heiratsbedingt – eingereist. Dazu kommen seit den 1990er Jahren vermehrt Kriegs- bzw. Bürgerkriegsflüchtlinge. So ließ besonders der Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer sprunghaft ansteigen. Zudem war speziell für Ludwigshafen ein starker Zustrom aus dem Irak zu verzeichnen. Hieraus ergeben sich für eine Integration in den Arbeitsmarkt die vielfältigsten Probleme, die an dieser Stelle nur kurz angerissen werden können. So haben sich für ausländische Kinder, die ihre Schulzeit in Deutschland verbringen, die Lernchancen durch den wachsenden Anteil von Mitschülerinnen und Mitschülern mit so genanntem Migrationshintergrund eher verschlechtert, da sprachliche Vorbilder von deutschen Muttersprachlern zusehends an Bedeutung verlieren. Vor allem aber sind Arbeitsplätze in der Produktion und im Baugewerbe, die noch vor einer Generation auch ungelernten Kräften ein relativ gutes Auskommen sicherten, äußerst rar geworden. Das führt dazu, dass das Arbeitsleben für einen beträchtlichen Teil der ausländischen Bevölkerung die frühere Rolle als wichtiger Integrationsfaktor nicht mehr erfüllen kann.

Noch stärker zeigt sich der Generationenunterschied bei den 60 bis 64-Jährigen. In diesem Fall befanden sich bis zum Jahr 2003 sogar mehr ausländische als deutsche Männer noch im Berufsleben. Das ist ein Beleg dafür, dass das Erwerbsverhalten zumindest des männlichen Teils der ausländischen Bevölkerung ursprünglich viel stärker als heute dem der einheimischen glich.

Ausländische Frauen ab dem 50. Lebensjahr unterscheiden sich in ihrer Erwerbsbeteiligung ebenfalls weniger stark von der nächst niedrigen Altersgruppe als Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit. So befand sich in der Altersgruppe zwischen 50 und 59 Jahren im Juni 2007 noch rund ein Viertel der Ausländerinnen in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Das waren nur knapp drei Prozent weniger als bei den 25- bis 49-Jährigen. Bei den deutschen Frauen betrug der Abstand dagegen elf Prozent.

5 Arbeitsmarkt

Wie bereits im Zusammenhang mit der Qualifikationsstruktur angeklungen ist, bildet das Arbeitskräftepotenzial einen wichtigen Faktor, der sich hemmend oder fördernd auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirken kann. Wenn im Folgenden auf die Arbeitsmarktsituation eingegangen wird, soll daher dieser Aspekt im Vordergrund stehen. Die sozialen Folgen bleiben dagegen in diesem Bericht weitgehend ausgeklammert, obwohl mit Arbeitslosigkeit einhergehende Erscheinungen durchaus auch auf den Wirtschaftsstandort zurückwirken können. So bekommt im Falle von hohen Arbeitslosenraten der Einzelhandel die geringe Kaufkraft zu spüren. Ebenso kann sich für eine Stadt oder eine ganze Region ein negatives Image ergeben, das die Position in dem oft zitierten Wettbewerb um die besten Köpfe schwächt.

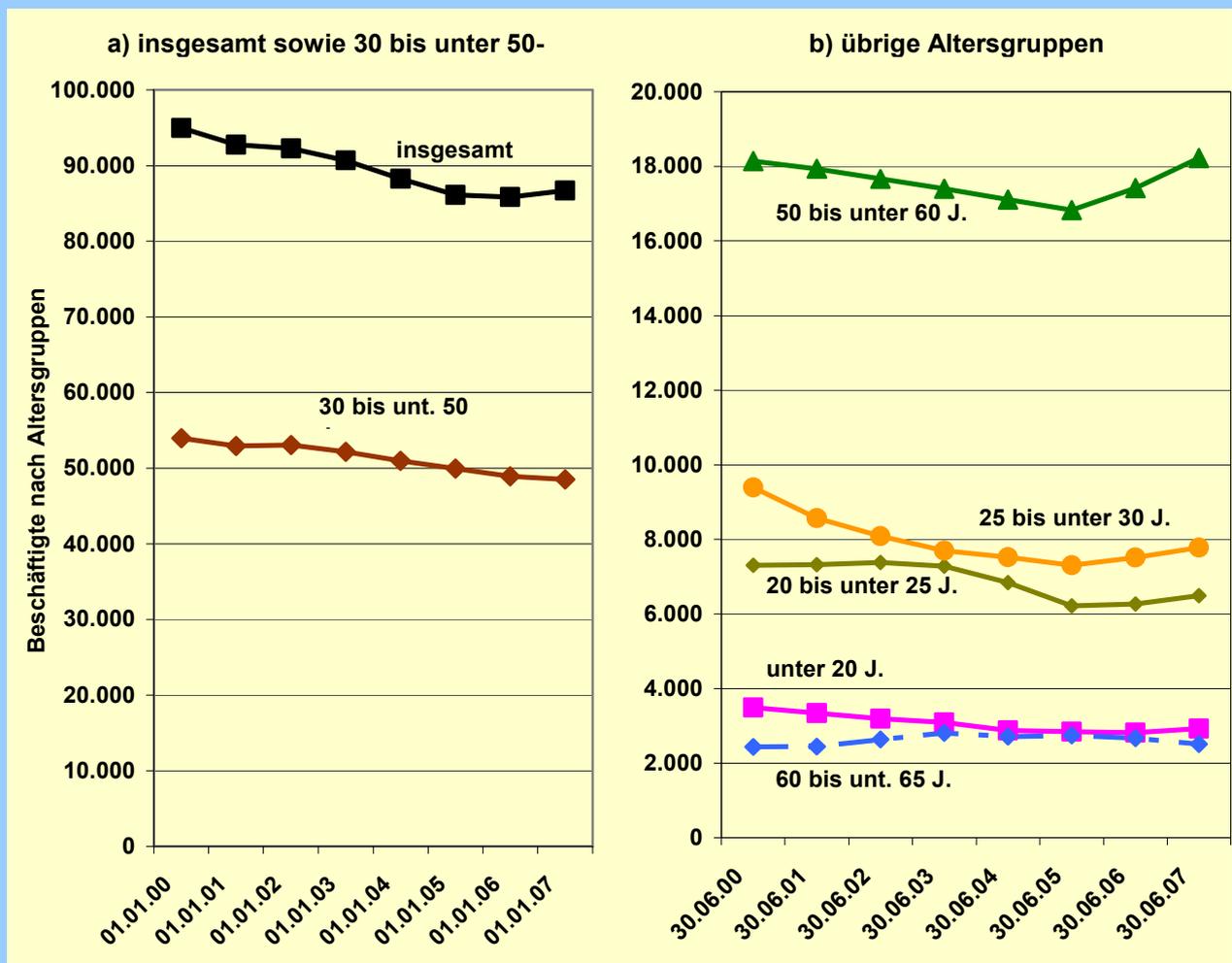
In Ludwigshafen waren im Dezember 2007 noch 7.559 Menschen arbeitslos gemeldet. Seit dem u.a. durch die Zusammenlegung von Arbeits- und Sozialhilfe bedingten Höchststand im Jahr 2005 hat sich die Zahl der Arbeitslosen im Stadtgebiet um fast 3.000 Personen verringert. Dennoch lag Ludwigshafen mit einer Arbeitslosenquote von 9,2 % weiterhin innerhalb der Metropolregion an der Spitze. Dabei muss man jedoch sehen, dass Ludwigshafen im Vergleich zu anderen Großstädten keineswegs schlecht dasteht. In dem nun schon mehrfach angesprochenen Ranking, das die Initiative für neue Soziale Marktwirtschaft gemeinsam mit IB Consult durchgeführt hat, rangierte Ludwigshafen unter den 50 einwohnerstärksten Großstädten auf Platz 18.¹¹

¹¹ D.h. nur 17 der 50 Großstädte hatten eine niedrigere Arbeitslosenquote als Ludwigshafen

In wenigen Jahren, wenn mehr ältere Beschäftigte aus dem Erwerbsleben ausscheiden als junge nachrücken, werden die Betriebe es sich kaum noch leisten können so viele Menschen außen vor zu lassen. Dabei besteht durch das Missverhältnis zwischen älteren und jüngeren Beschäftigten ein erhöhter Ersatzbedarf. Mitte 2007 war nahezu ein Viertel (24,1 %) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bereits 50 Jahre und älter. Am stärksten abgenommen haben in den vergangenen Jahren die jüngeren Jahrgänge. Bei den unter 20-Jährigen betrug der Rückgang zwischen Juni 2000 und Juni 2007 rund 16 %. Die Altersgruppe zwischen 25 und 29 Jahren schrumpfte sogar um gut 17 %. Demgegenüber nimmt sich der etwa zehnpromtente Rückgang bei den 30- bis 49-Jährigen noch vergleichsweise bescheiden aus. Allerdings zeigt die Zeitreihe auch, dass der Beschäftigungsanstieg der beiden letzten Jahre vor allem den jüngeren Mitarbeitern zu Gute kam, während die Altersgruppe der 30- bis 50-Jährigen weiterhin an Umfang abnimmt.

Grafik 25:

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen 2000 – 2007 nach Altersgruppen (Stichtag 30.06.)



Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Grafik 25

Stadtentwicklung 2009

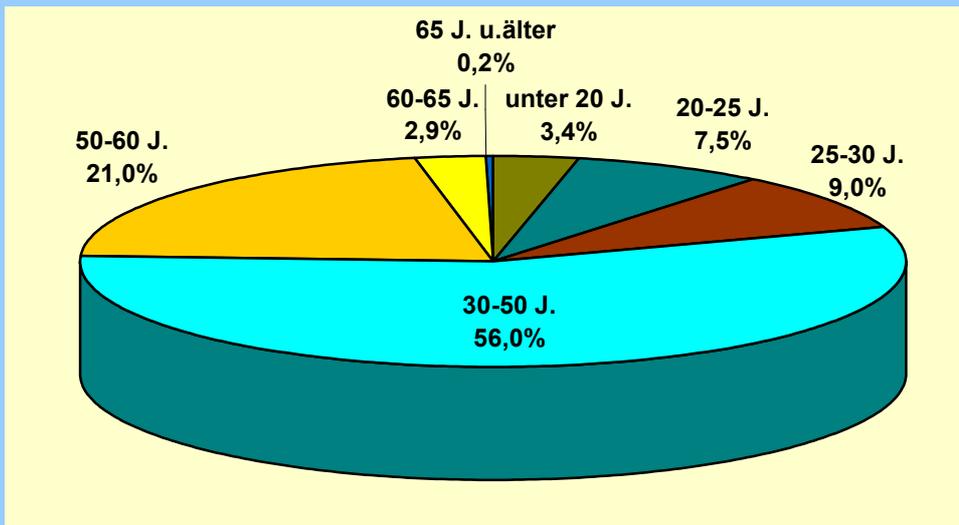
Der Vergleich der Altersstruktur am Arbeitsort Ludwigshafen und in Deutschland insgesamt, zeigt, dass jüngere Beschäftigte in der Stadt leicht unterrepräsentiert sind. So sind in Ludwigshafener Betrieben 19,4 % der Beschäftigten jünger als 30 Jahre gegenüber 21,4 % in Deutsch-

land insgesamt. Der Anteil der Altersgruppe ab 50 Jahren in Ludwigshafen liegt dagegen nur geringfügig über dem Bundesdurchschnitt von 23,7 %.

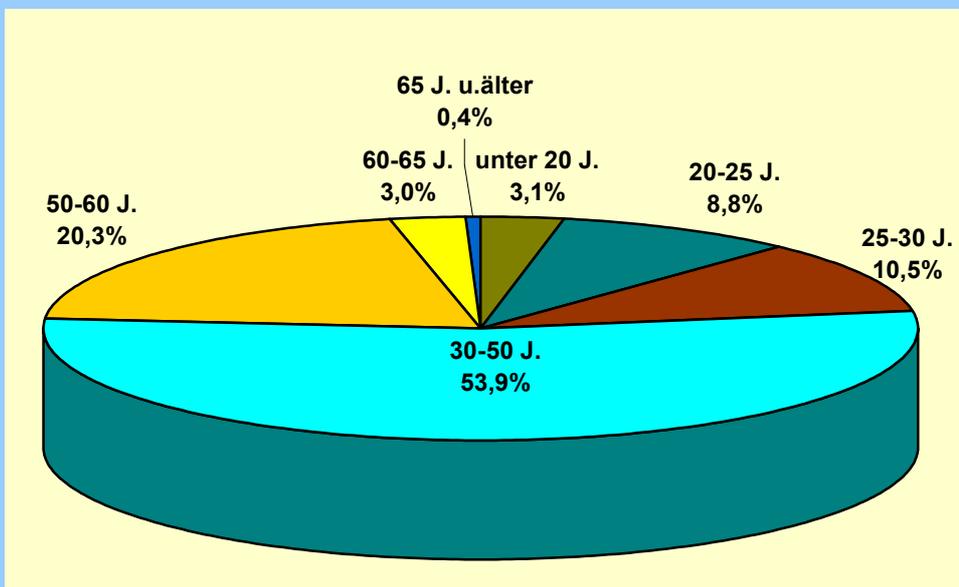
Grafik 26:

**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Altersgruppen am 30.06.2007:
Ludwigshafen im Vergleich zu Deutschland insgesamt**

a) Ludwigshafen



b) Deutschland insgesamt



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Grafik 26

Stadtentwicklung 2009

Um Aussagen darüber treffen zu können, wie weit das Arbeitskräftepotenzial der Arbeitslosen dazu genutzt werden könnte, die sich auftuenden Lücken zu schließen, wären detailliertere An-

gaben zu deren Qualifikationsstruktur erforderlich, die aber leider momentan nicht zur Verfügung stehen.¹² Immerhin weiß man, dass von den 7.559 Arbeitslosen im Dezember 2007 insgesamt 3.297, d.h. rund 44 % seit über einem Jahr ohne Job waren. Bei diesen Langzeitarbeitslosen kann man davon ausgehen, dass es sich überwiegend um Personen mit besonderen Vermittlungshemmnissen handelt. Soweit die schlechten Arbeitsmarktchancen hauptsächlich durch ein höheres Lebensalter bedingt sind, ließe sich dieses Reservoir durch eine geänderte Einstellung der Betriebe älteren Bewerbern gegenüber besser nutzen. Vor allem bei den rund 1.200 Arbeitslosen über 50 Jahre, die zum Rechtskreis des Sozialgesetzbuchs II¹³ gehören und von der Gesellschaft für Arbeitsmarktintegration Vorderpfalz betreut werden, kann man jedoch davon ausgehen, dass häufig weitere Einschränkungen – neben gesundheitlichen Beeinträchtigungen vor allem geringe berufliche Qualifikation und bei Ausländern oft auch fehlende Sprachkenntnisse – hinzukommen. Allerdings haben sich durch die günstige konjunkturelle Lage im Jahr 2007 die Chancen auch für Langzeitarbeitslose offensichtlich verbessert. Ende 2006 hatte ihr Anteil an den Arbeitslosen noch bei rund 48 % (d.h. vier Prozentpunkte über dem Stand von Dezember 2007) gelegen. Unter den inzwischen wieder härteren Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt ist aber damit zu rechnen, dass sich auch die Aussichten für diese Gruppe erneut verschlechtern werden.

**Übersicht 19: Arbeitslose in Ludwigshafen nach Personengruppen und Rechtskreis
Stichmonat: Dezember 2007**

Personengruppe	insgesamt	Rechtskreis	
		SGB III	SGB II
Jüngere unter 25 Jahren	835	366	469
dar.: über 6 Monate arbeitslos	245	42	203
50 Jahre und älter	1.786	598	1.188
dar.: 55 Jahre und älter	881	365	516
Langzeitarbeitslose (über 1 Jahr)	3.297	407	2.890
dar. über 25 Jahre	3.187	395	2.792
Schwerbehinderte	397	149	248
Insgesamt	7.559	2.137	5.422

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Auch bei den Arbeitslosen unter 25 Jahren dürfte sich die Problemgruppe auf die 469 Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Rechtskreis des Sozialgesetzbuchs II konzentrieren. Das gilt besonders für die 203 jungen Menschen, die bereits seit mindestens sechs Monaten einen Job suchten.

Wie schon im Zusammenhang mit den Pendlerströmen hervorgehoben wurde, bildet der Arbeitsmarkt in der Metropolregion eine Einheit. Auch wenn die einzelnen Städte und Landkreise zum Teil von der Arbeitslosenquote wie auch vom Stellenangebot her erheblich voneinander abweichen, wird man sich bei der Suche nach einem Arbeitsplatz tunlichst nicht auf die Grenzen des Wohnorts beschränken. Aussagen über das Verhältnis zwischen Jobsuchenden und offenen Stellen sollten daher sinnvoller Weise die gesamte Region einbeziehen.

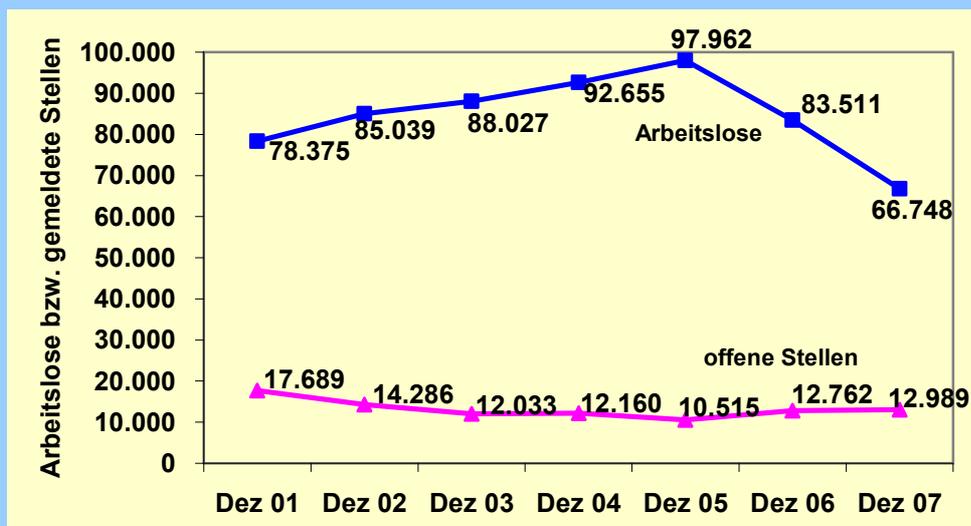
¹² Die Bundesagentur für Arbeit kann seit geraumer Zeit aus technischen Gründen die Arbeitslosen nicht mehr nach Berufsabschluss aufschlüsseln.

¹³ In den Rechtskreis des Sozialgesetzbuchs II fallen Arbeitslosen, die staatliche Transferleistungen in Form von Arbeitslosengeld II beziehen. Dabei handelt es sich um Arbeitslose, die ihren Anspruch auf Arbeitslosengeld als Versicherungsleistung erschöpft haben oder aber nicht lange genug sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, um einen entsprechenden Anspruch zu erwerben.

Im Dezember 2007 standen in der Metropolregion 66.748 Arbeitslose 12.998 bei den Arbeitsagenturen gemeldete Stellen gegenüber. Schaut man sich die jüngere Entwicklung an, bedeutete das bereits angesprochene Jahr 2005 auch in der Region einen kräftigen Schub bei den Arbeitslosenzahlen, der mit einem Tiefstand beim Stellenangebot zusammen fiel. Seitdem hat sich die Arbeitslosenzahl um nahezu ein Drittel (- 31,9 %) reduziert. Parallel dazu stieg die Zahl der gemeldeten Stellen um fast ein Viertel. Dennoch kamen damit rein rechnerisch immer noch gut fünf Bewerber auf eine Stelle.

Grafik 27:

Offene Stellen und Arbeitslose in der Metropolregion Rhein-Neckar 2001 - 2007



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

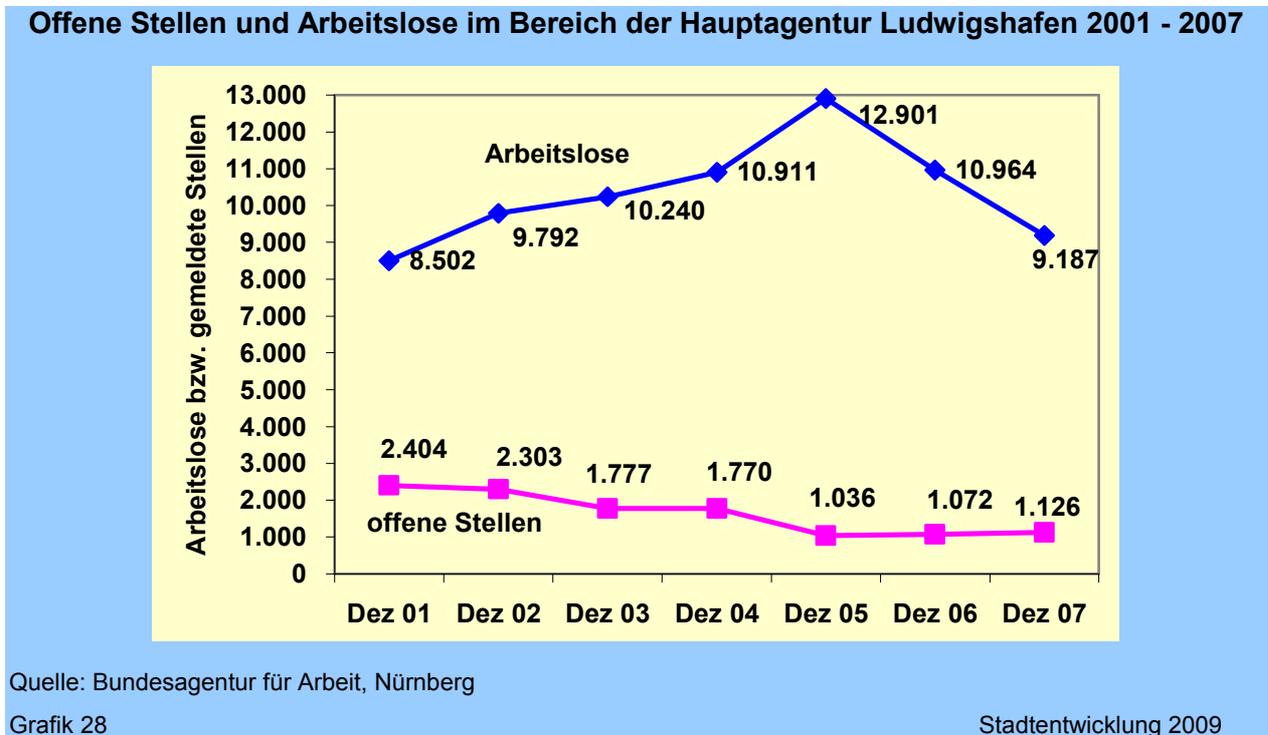
Grafik 27

Stadtentwicklung 2009

Im Geschäftsstellenbereich der Ludwigshafener Arbeitsagentur, die neben dem Ludwigshafener Stadtgebiet weite Teile des Rhein-Pfalz-Kreises umfasst,¹⁴ ging mit der Arbeitsmarktreform ein weit steilerer Anstieg der Arbeitslosenzahlen einher. Hierzu muss man wissen, dass mit der Gesetzesnovelle zahlreiche ehemalige Sozialhilfebezieher erstmals als Arbeitslose erfasst wurden. Dabei handelt es sich um einen Personenkreis, der sich stark auf städtische Ballungsräume konzentrierte. Da der Agenturbezirk aufgrund seines Zuschnitts stark durch die Situation im Ludwigshafener Stadtgebiet geprägt ist, während vergleichbare Verdichtungsräume innerhalb der Metropolregion einen weitaus kleineren Anteil ausmachen, schlug die Entwicklung im Stadtgebiet in diesem Fall mit viel größerer Wucht durch. Die anschließende Verringerung des Arbeitslosenbestands fiel zwar mit einem Rückgang um knapp 29 % bis Dezember 2007 nicht viel geringer als in der Region insgesamt aus. Aber die Zunahme bei den Stellen blieb doch mit knapp neun Prozent vergleichsweise bescheiden. Im Endeffekt ergab sich daraus für den Monat Dezember 2007 eine Relation von gut acht Bewerbern pro gemeldete Stelle.

¹⁴ Die Hauptagentur Ludwigshafen umfasst die Stadt Ludwigshafen sowie die Gemeinden Birkenheide, Maxdorf, Fußgönheim, Rödersheim, Hochdorf-Assenheim, Böhl-Iggelheim, Dannstadt-Schauernheim, Mutterstadt, Limburgerhof, Neuhofen und Altrip. Es gibt weitere Geschäftsstellen für Frankenthal, Grünstadt, Bad Dürkheim und Speyer. Zusammen bilden sie die Agentur für Arbeit Ludwigshafen.

Grafik 28:



Für einzelne Berufsgruppen mag sich die Situation jedoch völlig anders darstellen. Trotz des insgesamt nach wie vor bestehenden Überangebots an Bewerbern, mehrten sich vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung Warnungen vor einem baldigen Fachkräftemangel. Bundesweit gelten bereits jetzt besonders Ingenieure als heftig umworbene Berufsgruppe. Im Rahmen der vorliegenden Analyse können für die Metropolregion Rhein-Neckar nur Aussagen zur aktuellen Situation anhand einer Gegenüberstellung von gemeldeten offenen Stellen und Arbeitslosen, aufgeschlüsselt nach Berufsgruppen, getroffen werden. Längerfristige Prognosen, in die etwa das Studien- und Berufswahlverhalten der heutigen Jugendlichen einfließen müsste, würden dagegen den hier leistbaren Aufwand bei weitem übersteigen. Eine weitere Einschränkung ergibt sich daraus, dass den Arbeitsagenturen nicht alle offenen Stellen bekannt werden, wie auch umgekehrt nicht jeder Stellensuchende die Arbeitsverwaltung einschaltet. Dazu kommt, dass die in den Statistiken der Arbeitsagentur enthaltenen Berufsbezeichnungen teilweise zu allgemein sind. Was nützt es etwa einem Betrieb, der händeringend Konstruktionsingenieure sucht, wenn sich vielleicht unter den Bauingenieuren ein größeres Bewerberangebot findet? Eben so wenig verraten die Statistiken etwas über persönliche Eigenschaften der Stellensuchenden, wie z.B. gesundheitliche Einschränkungen oder Auftreten, die sich mit dem Anforderungsprofil nicht vereinbaren lassen. Dabei versteht sich von selbst, dass Arbeitgeber es sich bei schrumpfendem Bewerberkreis auf die Dauer kaum noch leisten können, schon allein das Lebensalter als k.o.-Kriterium zu verwenden.

Die im Anhang wiedergegebene Übersicht 44 listet die Zahl der Stellenangebote und der Arbeitslosen in den verschiedenen Berufsgruppen für die Agenturbezirke Ludwigshafen, Landau, Mannheim und Heidelberg im Stichmonat Dezember 2007 auf. Damit ist die Metropolregion bis auf den Kreis Bergstraße und den Neckar-Odenwald-Kreis abgedeckt. Weniger Bewerber als Stellen gibt es bislang nur in den Forst- und Jagdberufen, wobei es sich um eine sowohl von der Zahl der zu besetzenden Arbeitsplätze wie von der Zahl der Jobsuchenden her um eine relativ unbedeutende Berufsgruppe handelt. Auch ein ungefährer Gleichstand von Stellenangebo-

ten und Arbeitslosen findet sich bislang nur in wenigen Berufen. Im einzelnen handelt es sich dabei um

- einen beträchtlichen Teil der Metallberufe (Metallerzeuger, Metall(ver-)former, Metalloberflächenbearbeiter, Metallverbinder, Feinblechner, Installateure, Schlosser, Mechaniker, Werkzeugmacher),
- Elektriker,
- Bauhilfsarbeiter
- sowie die eingangs erwähnten Ingenieure.

In diesen Fällen kommen auf jede gemeldete Stelle rein rechnerisch weniger als zwei Arbeitslose. Vergleichsweise gering (bis zu fünf Arbeitslose pro gemeldete Stelle) ist die Auswahl auch bei

- landwirtschaftlichen Arbeitskräften,
- Gartenbauern,
- Chemikern und Kunststoffverarbeitern,
- Metallfeinbauern,
- Holzaufbereitern,
- Malern und Lackierern,
- Hilfsarbeitern ohne nähere Tätigkeitsangabe,
- Technikern und technischen Sonderfachkräften,
- Datenverarbeitungsfachleuten und Dienstleistungskaufleuten (ohne Warenkaufleute),
- Wirtschaftsprüfern,
- Wachpersonal,
- Ärzten, Apothekern und Personen aus andern Berufen des Gesundheitswesens,
- Personen mit sozialpflegerischer Qualifikation
- Angehörigen hauswirtschaftlicher Berufe
- sowie Körperpflegern.

In allen übrigen Berufsfeldern liegt die Zahl der Arbeitslosen deutlich über dem Stellenangebot. Nimmt man eine Relation von zehn Bewerbern pro Stelle als untere Grenze, muss die Situation aus Sicht der Jobsuchenden in den folgenden Berufen nach wie vor als äußerst angespannt bezeichnet werden:

- Papierhersteller und -verarbeiter,
- Drucker,
- Montierer und Vertreter aller noch nicht genannten Metallberufe,
- Textil- und Lederarbeiter,
- Maurer und Betonbauer
- Zimmerer, Dachdecker und Gerüstbauer,
- Straßen- und Tiefbauer,
- Raumausstatter,
- Warenprüfer,
- Warenkaufleute,
- Chemiker und Physiker,
- Rechtswahrer und -berater,
- Künstler (einschließlich verwandter Berufe)
- sowie Angehörige von Reinigungsberufen.

Um bei den schon erwähnten Ingenieuren zu beginnen, kann es Arbeitgebern bei insgesamt 274 offenen Stellen in der Region und 352 Arbeitslosen mit entsprechender Qualifikation durchaus schwer fallen, den passenden Mann bzw. die passende Frau zu finden. Wie schon ange-

deutet, sind dabei jedoch auf der Bewerberseite nicht die Personen erfasst, die sich aus einem bestehenden Arbeitsverhältnis heraus nach einer neuen Position umsehen, ebenso wenig wie die der Arbeitsverwaltung unbekanntes Stellenangebote. Die Zahl der Letzteren sollte man im Übrigen nicht überschätzen. Der Online-Stellenmarkt „Jobware.de“ verzeichnete z.B. Anfang November 2008 (d.h. bevor größere Auswirkungen der aktuellen Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt spürbar waren) für den hier erfassten Raum lediglich 31 Offerten für Ingenieure.

Abgesehen davon war in der Region insbesondere für akademische Berufe, denen ja die größten Befürchtungen gelten, zumindest bis zum Jahresende 2007 kein akuter Mangel zu beobachten. Selbst unter Chemikern herrschte eindeutig ein Überangebot an Bewerbern. Zusammen mit den Physikern stellten sie 122 Arbeitslose gegenüber ganzen zwölf freien Stellen. Dabei muss man berücksichtigen, dass diese Feststellung für eine Phase mit relativ günstigen konjunkturellen Bedingungen gilt. Allerdings sind sich viele Arbeitgeber bewusst, dass es aufgrund der Engpässe, die für den Nachwuchs an Fach- und Führungskräften auf längere Sicht absehbar sind, angeraten ist, qualifizierte Mitarbeiter auch bei schlechter Auftragslage nach Möglichkeit im Unternehmen zu halten.

Unabhängig von den wohl unvermeidlichen konjunkturellen Schwankungen lassen sich zudem durchaus einige Bereiche wie das Gesundheitswesen ausmachen, in denen schon allein wegen der Verschiebungen in der Altersstruktur in Zukunft mit einem steigenden Bedarf an Nachwuchskräften gerechnet werden muss. Da sich immer weniger Medizinstudenten für den Arztberuf erwärmen, ist hier ein zukünftiger Mangel programmiert. Auch in der EDV-Branche lassen die jahrelangen hohen Zuwachsraten einen weiter steigenden Bedarf an Fachkräften vermuten. Das momentan knappe Angebot an Bauhilfsarbeitern dürfte dagegen eher eine Folge der bis vor kurzem anhaltenden Flaute in dieser Branche sein, die wohl einen größeren Teil der früheren Beschäftigten dazu veranlasst hat, sich anderweitig zu orientieren. Ähnliches ist auch für Chemiarbeiter anzunehmen, die zu den Berufsgruppen mit relativ geringer Bewerberzahl pro offene Stelle zählen. In diesem Fall dürften permanente Meldungen über Stellenabbau ebenfalls abschreckend gewirkt haben.

Vergleicht man den Stellenmarkt im Agenturbezirk Ludwigshafen mit der Region insgesamt, liegt die Relation zwischen Arbeitslosen und Stellenangebot in den meisten Berufszweigen relativ nahe beieinander. Beschränkt man sich auf die zahlenmäßig wichtigsten Bereiche, finden sich im Agenturbezirk Ludwigshafen vergleichsweise hohe Arbeitslosenzahlen im Verhältnis zu den verfügbaren Arbeitsplätzen vor allem bei Hilfsarbeitern ohne nähere Tätigkeitsbezeichnungen, Montierern und Arbeitskräften aus dem Bereich des Nachrichtenverkehrs. Neben den Hilfsarbeitern ist auch bei den beiden zuletzt genannten Gruppen davon auszugehen, dass es sich überwiegend um Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung handelt. Es liegt daher nahe, die hohe Zahl der Arbeitslosen in diesen Gruppen – allein bei den Hilfsarbeitern ohne nähere Tätigkeitsbezeichnung geht es um 996 Personen – mit der unterdurchschnittlich entwickelten Qualifikationsstruktur in Verbindung zu bringen, die für Ludwigshafen festgestellt wurde, die sich aber in ähnlicher Weise auch für die ebenfalls zum Agenturbezirk gehörigen Stadt Frankenthal nachweisen lässt. Dieser Befund unterstreicht einmal mehr die Notwendigkeit, die Vermittlungsfähigkeit durch geeignete Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu erhöhen.

Aufgrund der Arbeitsmarktverflechtungen innerhalb der Metropolregion stellt sich die Frage, warum die Arbeitslosenquoten in den einzelnen Städten und Landkreisen recht unterschiedlich ausfallen. Generell lässt sich feststellen, dass neben dem lokalen Arbeitsplatzangebot die Zusammensetzung der Bevölkerung eine große Rolle spielt. Industriestädte wie Ludwigshafen und Mannheim haben in den vergangenen Jahrzehnten eine große Zahl von Menschen, darunter zahlreiche Migranten, angezogen, die sich hauptsächlich auf Tätigkeitsfelder ohne große Anforderungen an die berufliche Qualifikation konzentrierten und die sich nun, da die typischen Arbeitsplätze in der Industrie rar geworden sind, schwer tun, eine neue Perspektive zu finden. Ein weiterer Faktor, ist der in der Stadt stark ausgeprägte soziale Wohnungsbau, der in der Nachkriegszeit zum raschen Wiederaufbau beitrug, aber auch auf Personen mit geringem Einkom-

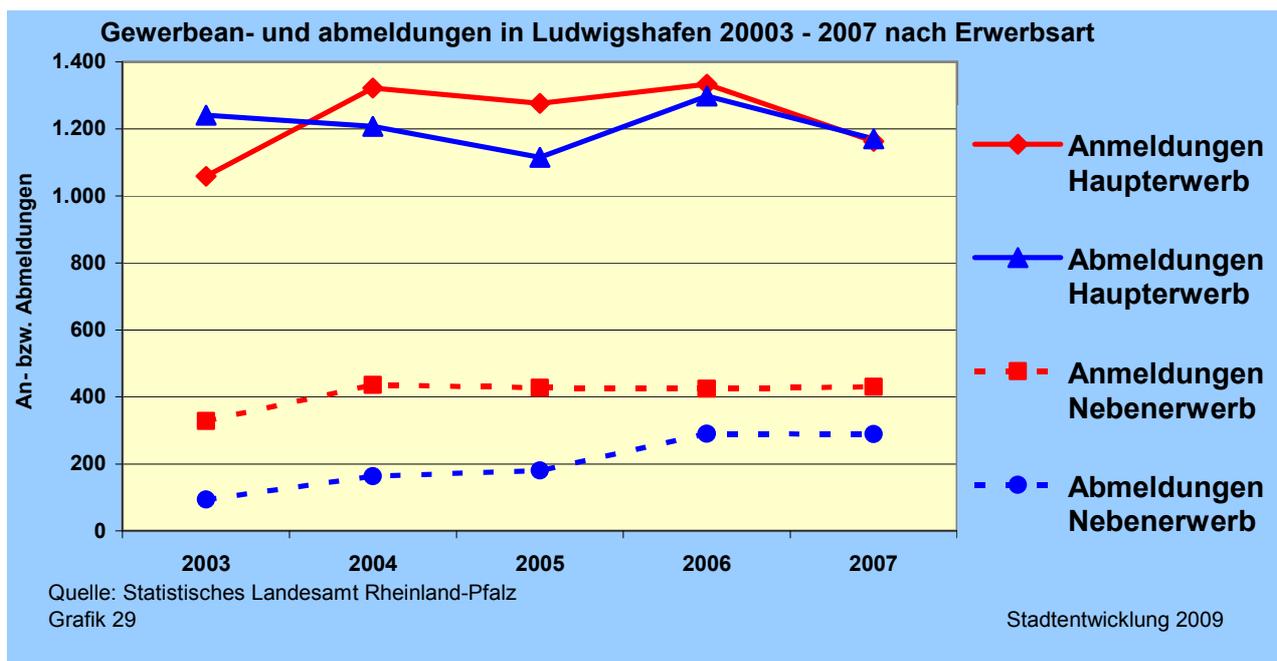
men aus der Umgebung eine Sogwirkung ausübte. Zusammen mit der schon erwähnten Tendenz, nach erfolgter beruflicher Etablierung ins Umland zu ziehen, wird dadurch die Konzentration eher niedrig qualifizierter Bevölkerungsgruppen verstärkt. Dazu kommt, dass die Menschen in größeren Städten, vor allem bei niedrigerem Bildungsgrad, im Vergleich zu den Bewohnern ländlicher Gebiete, es weit weniger gewohnt sind, für einen Arbeitsplatz weite Wege in Kauf zu nehmen. Abgesehen davon mag sich bei den unteren Einkommensgruppen im Zuge eines Kosten-Nutzen-Kalküls auch eher die Frage stellen, wie viel Zeit und Geld es in Anbetracht der Verdienstmöglichkeiten lohnt, für den Arbeitsweg einzusetzen.

6 Betriebe: Gründeraktivitäten, Betriebsgrößen und Arbeitnehmerentgelt

Eine hohe Zahl von Gewerbeanmeldungen wird gemeinhin als Zeichen für ein wirtschaftsfreundliches Umfeld gewertet. Tatsächlich muss man diesen Indikator allerdings mit einiger Vorsicht betrachten, da die bloße Zahl der Neugründungen nichts über deren wirtschaftliche Substanz aussagt. Im Jahr 2007 wurden in Ludwigshafen 1.593 Anmeldungen registriert. Dem standen 1.450 Abmeldungen gegenüber. Damit war der Saldo aus An- und Abmeldungen positiv (+ 143).

Allerdings handelte es sich bei gut einem Viertel der Gewerbeanmeldungen um Nebenberufler. Konzentriert man sich auf Haupterwerbsunternehmen, so hielten sich An- und Abmeldungen fast die Waage (1.163 Anmeldungen gegenüber 1.171 Abmeldungen). Für den steilen Anstieg der Anmeldungen im Haupterwerb im Jahr 2004 lassen sich mehrere Ursachen ausmachen. Neben der Förderung von Existenzgründungen im Rahmen des EU-Programms Urban II (in den betreffenden Programmgebieten in Mitte und Süd) sowie durch das Technologiezentrum dürfte vor allem eine große Rolle gespielt haben, dass zu dieser Zeit Arbeitslose, die den Schritt in die Selbständigkeit gewagt haben, von der Agentur für Arbeit recht großzügig gefördert wurden. Für die zuletzt genannte Gruppe gilt jedoch, dass wirtschaftliche Not oft kein guter Ratgeber ist. Das dürfte mit ein Grund dafür sein, dass in der Folge auch die Zahl der Abmeldungen in die Höhe schnellte. Die veränderte Förderpraxis der Agentur für Arbeit, die nun strengere Kriterien für die Bewilligung von Unterstützungsleistungen beinhaltet, hat jedoch inzwischen wieder die Zahl der Anmeldungen wie auch der Abmeldungen auf das frühere Niveau zurückgeführt.

Grafik 29:



Wählt man trotz der genannten Einschränkungen den Saldo aus Gewerbean- und abmeldungen, gemessen an der Einwohnerzahl, zum Kriterium, rangierte Ludwigshafen im Jahr 2007 unter den einwohnerstärksten Großstädten¹⁵ an 42. Stelle. Je 10.000 Einwohner ergab sich für Ludwigshafen ein Überschuss von 8,7 Meldungen gegenüber 24,8 im Durchschnitt der Großstädte. Maßgeblich sind hierbei die mäßigen Gründungsaktivitäten (97,4 Gewerbeanmeldungen je 10.000 Einwohner gegenüber 119,1 im Durchschnitt der Großstädte). Positiv ist dabei jedoch zu vermerken, dass auch die Zahl der Abmeldungen unterdurchschnittlich ausfällt (88,7 gegenüber 94,3 Abmeldungen je 10.000 Einwohner).

Aus den Gewerbeanmeldungen lassen sich weder Aussagen zu den Beschäftigtenzahlen noch zur Umsatzhöhe ableiten. Zudem kann man auf dieser Basis kaum feststellen, welche Unternehmen tatsächlich noch aktiv sind, da Gewerbetreibende sich bei Einstellung ihrer Tätigkeit nicht unbedingt offiziell abmelden. Teilweise lässt sich diese Lücke durch das Unternehmensregister schließen. Hierin sind nur Betriebe enthalten, die im Berichtsjahr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte hatten oder zumindest einen zu versteuernden Umsatz vorweisen konnten. Leider hat allerdings auch diese Statistik einen Nachteil: Die Berichtswege bringen es mit sich, dass die Daten immer erst mit zweijährigem Abstand vorliegen, so dass die Zeitreihe momentan nur bis zum Berichtsjahr 2005 reicht.

Wie aus der folgenden Übersicht hervorgeht, zählt der weitaus größte Teil der Ludwigshafener Betriebe weniger als zehn sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Übersicht 20: Betriebe ¹⁾ nach Beschäftigtengrößenklassen in den Jahren 2004 und 2005

Wirtschaftsabschnitt	insgesamt		von ... bis unter ... sozialversicherungspfl. Beschäftigte								
			0-10		10-50		50-250		250 u.mehr		
	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005	
Bergbau, Gewinnung v. Steinen/Erden	4	4	2	2	1	2	1	--	--	--	--
Verarbeitendes Gewerbe	501	438	424	367	49	44	20	20	8	7	7
Energie- und Wasserversorgung	7	5	3	1	2	2	--	--	2	2	2
Baugewerbe	581	591	496	509	71	68	14	14	--	--	--
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz. und Gebrauchsgütern	1.356	1.293	1.227	1.157	103	110	24	23	2	3	3
Gastgewerbe	654	596	637	577	16	18	1	1	--	--	--
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	357	344	307	294	39	37	8	10	3	3	3
Kredit- und Versicherungsgewerbe	80	82	61	63	10	10	6	6	3	3	3
Grundstücks- u. Wohnungswesen, Vermietung bewegl. Sachen; Erbring. v. wirtschaftl. Dienstleist. a.n.g.	1.448	1.413	1.320	1.282	92	95	32	31	--	5	5
Erziehung und Unterricht	101	101	73	71	23	23	4	6	4	1	1
Gesundheits-/Veterinär-/Sozialwesen	442	435	389	377	36	40	13	14	1	4	4
sonst. öffentl. u. priv. Dienstleistungen	578	529	517	469	48	47	13	13	4	--	--
sonstige Wirtschaftsabschnitte ²⁾	107	109	76	81	13	12	15	12	3	4	4
Insgesamt	6.216	5.940	5.532	5.250	503	508	151	150	30	32	32

¹⁾ Aktive Betriebe mit sozialversicherungspfl. Beschäftigten sowie aktive Einbetriebsunternehmen mit sozialvers.-pfl. Beschäftigten und/oder steuerbarem Umsatz im Berichtsjahr einschl. der inzwischen inaktiv gewordenen Einheiten.

²⁾ Land- und Forstwirtschaft; Fischerei und Fischzucht; Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; Private Haushalte mit Hauspersonal; Exterritoriale Organisation und Körperschaften

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

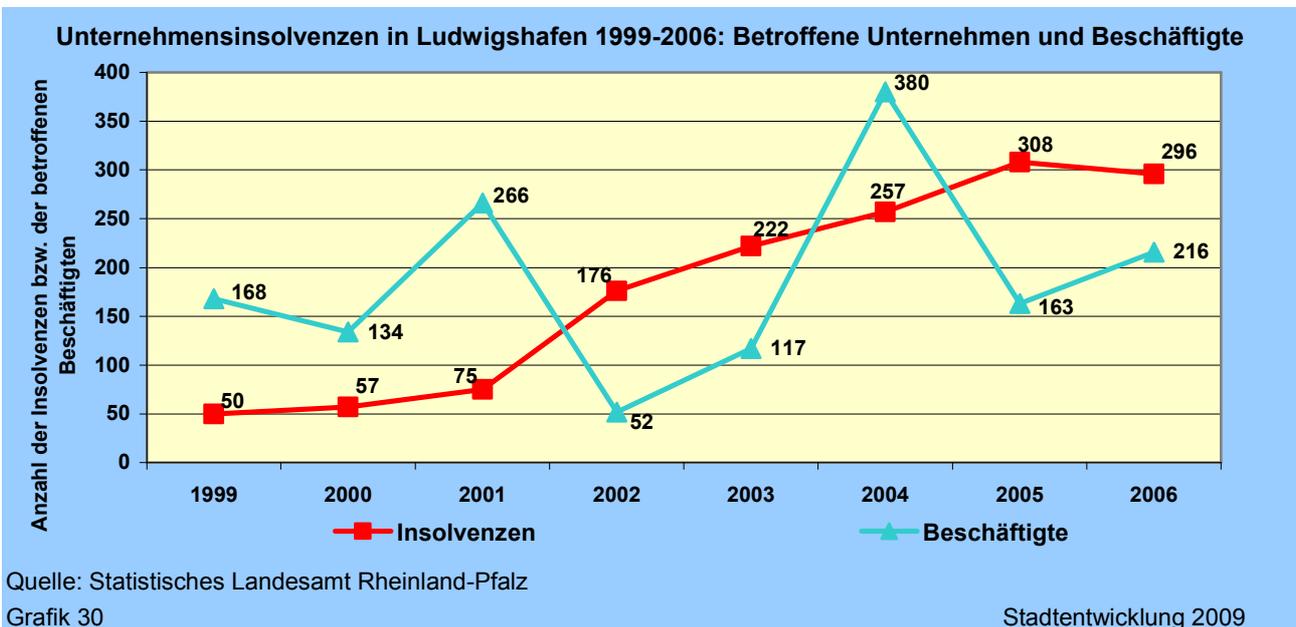
¹⁵ ohne Halle und Magdeburg; für diese Städte liegen keine Angaben vor. Da die Einwohnerzahlen für das Jahr 2007 bei Drucklegung noch nicht für alle Großstädte vorlagen, wurde der Stand vom 31.12.2006 als Bezugsgröße zugrunde gelegt.

Von den insgesamt 5.940 im Jahr 2005 aktiven Betrieben fielen 5.250 oder 88,4 % unter diese Kategorie. Mehr als 50 Beschäftigte hatten nur 182 Betriebe, von denen wiederum 32 in der Größenordnung von 250 und mehr Beschäftigten lagen. Im Vergleich zum Land Rheinland-Pfalz ist die Wirtschaftsstruktur in Ludwigshafen dabei durch einen überdurchschnittlichen Anteil von Großbetrieben mit mindestens 250 Beschäftigten gekennzeichnet. Während in Ludwigshafen 0,5 % der Betriebe sich in dieser Größenordnung bewegten, galt das im gesamten Bundesland nur für 0,2 %.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der im Unternehmensregister erfassten Betriebe im Jahr 2005 um 276 reduziert. Davon betroffen waren hauptsächlich Kleinbetriebe mit weniger als zehn Beschäftigten. Dabei muss es sich jedoch nicht immer um Betriebsaufgaben handeln, sondern man kann davon ausgehen, dass ein Teil zu den Betrieben ohne sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gehört, die aus der Statistik herausfallen, sobald der Umsatz die für die Steuerpflicht gezogene Grenze unterschreitet. Die stärksten Rückgänge waren im Handel, im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Gastgewerbe zu verzeichnen. Die Entwicklung im Handel spiegelt dabei den für diese Branche charakteristischen Konzentrationsprozess wieder. Während sich die Zahl der Betriebe mit weniger als zehn Beschäftigten um 70 verringerte, wiesen mittlere und größere Betriebe teilweise einen positiven Saldo auf.

Die Jahre 2004 und 2005 fielen zugleich in eine Phase steigender Unternehmensinsolvenzen. Während bis 2001 jährlich unter 100 Betriebe insolvent wurden, erreichte die Zahl mit 308 Meldungen im Jahr 2005 ihren vorläufigen Höhepunkt. Was die betroffenen Beschäftigten betrifft, lag der Gipfel dagegen im Jahr 2004, als 380 Arbeitsplätze durch Insolvenz bedroht waren.

Grafik 30:



7 Einkommen

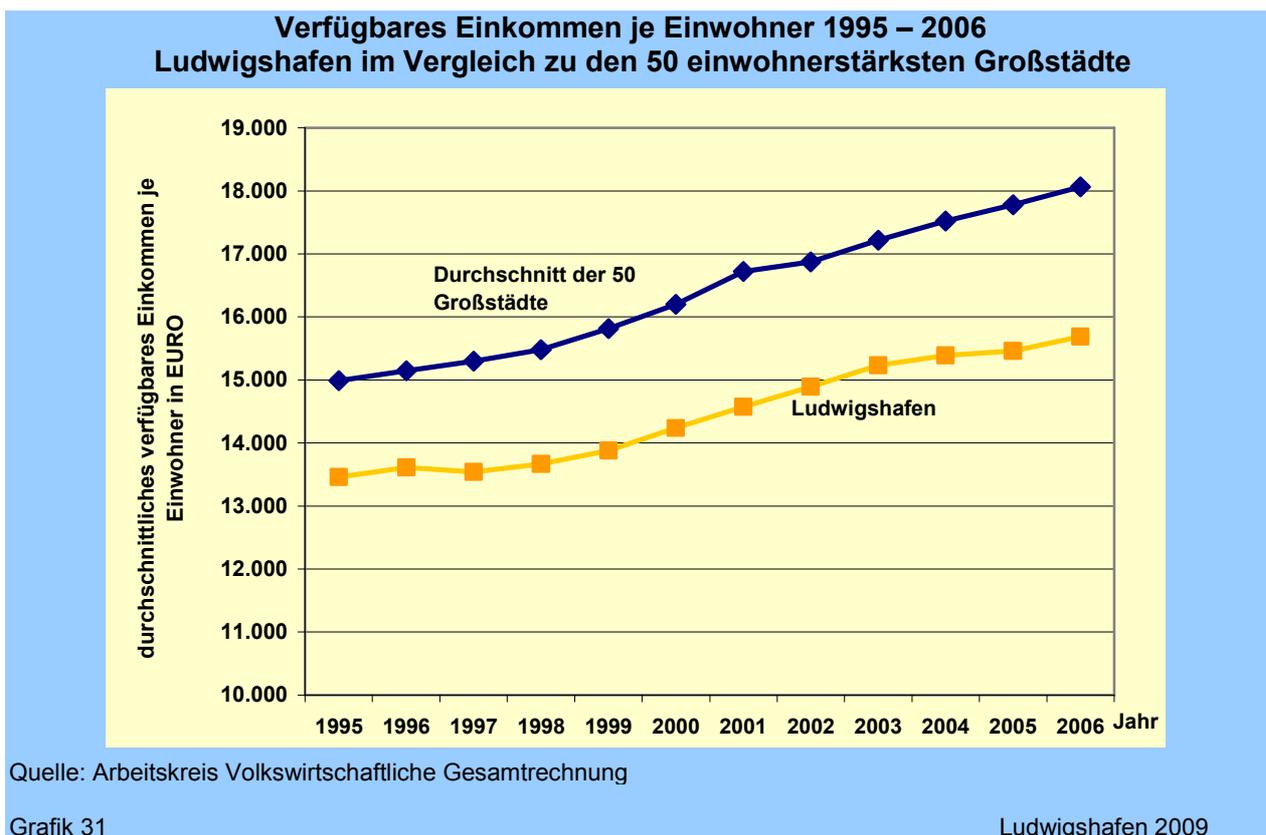
Die Einkommen am Wohnort spiegeln nicht unbedingt den Erfolg unternehmerischen Handelns am Wirtschaftsstandort wider. Auch wenn boomende Städte bessere Verdienstmöglichkeiten bieten als Orte mit wirtschaftlichen Strukturschwächen, ist die Beziehung desto schwächer, je höher der Anteil der Einpendler ausfällt. Es ist deshalb für jede Stadt eine wichtige Frage zu schauen, wie viel von dem in den örtlichen Betrieben verdienten Geld bei ihren Einwohnern an-

kommt. Gleichzeitig ergibt sich auch eine Rückwirkung auf die lokale Wirtschaft, insofern das Einkommen über die Kaufkraft der Einwohner maßgeblichen Einfluss auf die Nachfrage nach personenbezogenen Dienstleistungen und auf den örtlichen Handel hat.

Im Einzelnen muss man zwischen dem Primäreinkommen und dem verfügbaren Einkommen unterscheiden. Das Primäreinkommen der privaten Haushalte setzt sich im wesentlichen aus dem Arbeitnehmerentgelt, dem Einkommen der Selbständigen sowie den netto empfangenen Vermögenseinkommen zusammen. Beim verfügbaren Einkommen wird zusätzlich der Saldo aus Abgaben (hauptsächlich Steuern und Sozialbeiträge) und empfangenen Transferleistungen (z.B. Renten und Arbeitslosengeld) berücksichtigt. Das verfügbare Einkommen sagt daher mehr darüber aus, wie viel für Konsumzwecke ausgegeben werden kann.

Im Jahr 2006, dem aktuellsten Berichtsjahr, für das Daten vorliegen, betrug das durchschnittliche verfügbare Einkommen je Einwohner in Ludwigshafen 15.690 Euro. Damit bildet Ludwigshafen in Rheinland-Pfalz das Schlusslicht. Der Vergleichswert für das Bundesland liegt gut 1.800 Euro darüber. Im Durchschnitt der 50 bevölkerungsreichsten Großstädte hatten die Bewohner sogar fast 2.400 Euro mehr in der Tasche. Anders ausgedrückt: ein Ludwigshafener „Normalverdiener“ musste mit knapp 87 % des dortigen Durchschnittswerts auskommen. 1995 waren es noch fast 90 % gewesen.

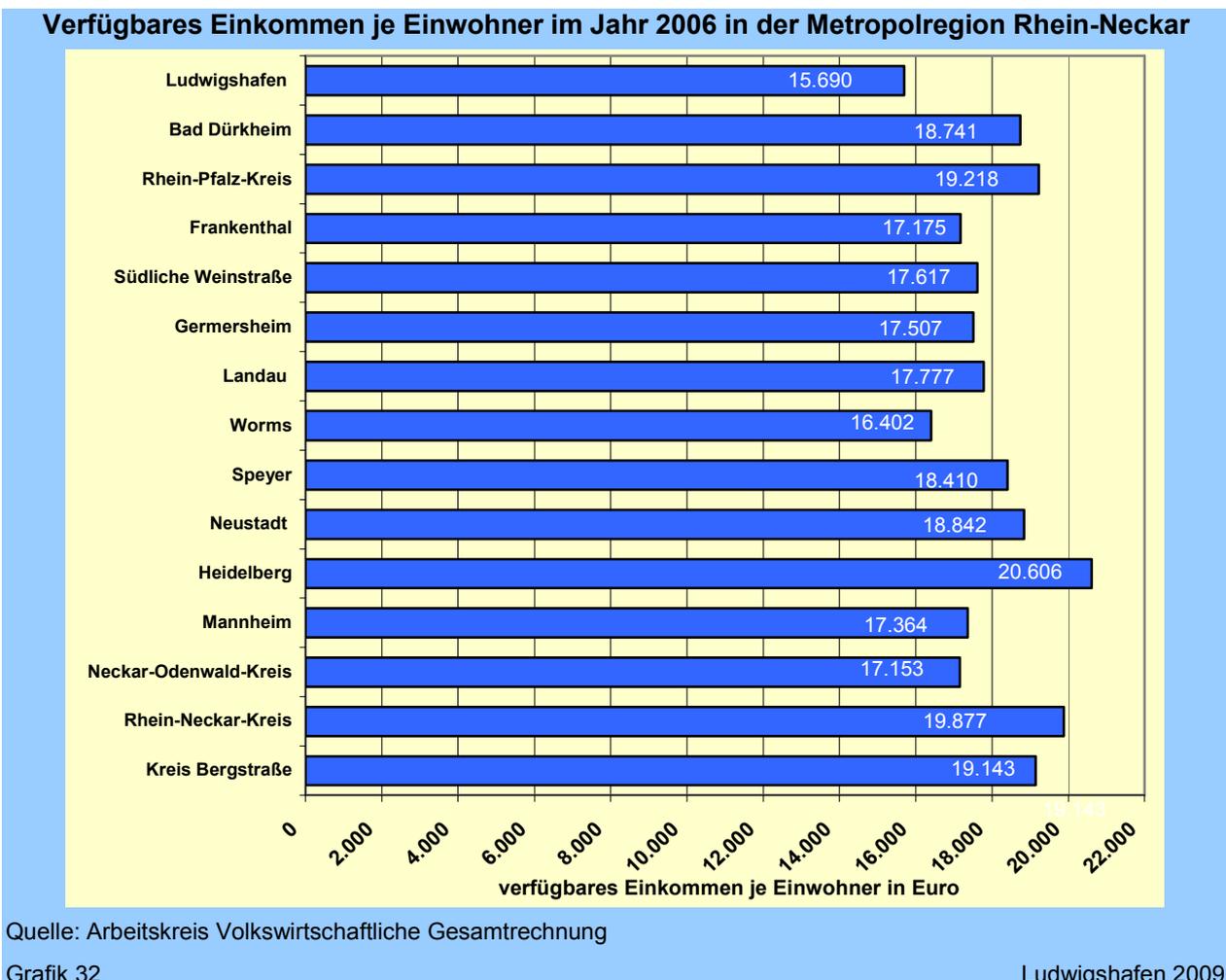
Grafik 31:



Beachtenswert ist, dass die Ludwigshafener im Jahr 1997 gegenüber dem Vorjahr sogar leichte Einbußen hinnehmen mussten. Es liegt nahe, den Grund in dem beschleunigten Abbau von gut bezahlten Stellen in der Industrie zu suchen. Betrachtet man die jüngere Entwicklung, hat sich der Abstand zwischen Ludwigshafen und dem Durchschnitt der 50 Großstädte seit dem Jahr 2004 zwar nicht stark, aber doch kontinuierlich vergrößert.

Das niedrige verfügbare Einkommen in Ludwigshafen steht in scharfem Kontrast zum hohen Lohnniveau am Arbeitsort. Im Großstadtranking rangiert Ludwigshafen hier auf dem zweiten Platz. Dass so wenig Geld bei den Einwohnern verbleibt, hängt offensichtlich mit der hohen Zahl der Einpendler zusammen, die ihren Verdienst nach Hause tragen. So erreichen die linksrheinischen Kreise der Metropolregion, die gemessen an ihrer Einwohnerzahl besonders viele Pendler stellen, ein weit höheres Durchschnittseinkommen. Das gilt besonders für den Rheinpfalz-Kreis, der hier an erster Stelle steht und mit einem verfügbaren Einkommen von rund 19.200 Euro je Einwohner auf linksrheinischem Gebiet einen Spitzenwert erreicht. Auch im Kreis Bad Dürkheim verdient man im Durchschnitt mit gut 18.700 Euro noch über 3.000 Euro mehr als in Ludwigshafen. Frankenthal fällt demgegenüber trotz eines im Vergleich zum Kreis Bad Dürkheim höheren Pendleranteils mit annähernd 17.200 Euro etwas ab, liegt aber immer noch fast 800 Euro über dem Ludwigshafener Vergleichswert. Der geringere Abstand könnte damit zusammen hängen, dass Wohnorte im Rheinpfalz-Kreis und im Kreis Bad Dürkheim gerade bei den Spitzenverdienern unter den Pendlern besonders beliebt sind, während in Frankenthal vermutlich – wie in Ludwigshafen - untere und mittlere Einkommensgruppen stärker vertreten sind.

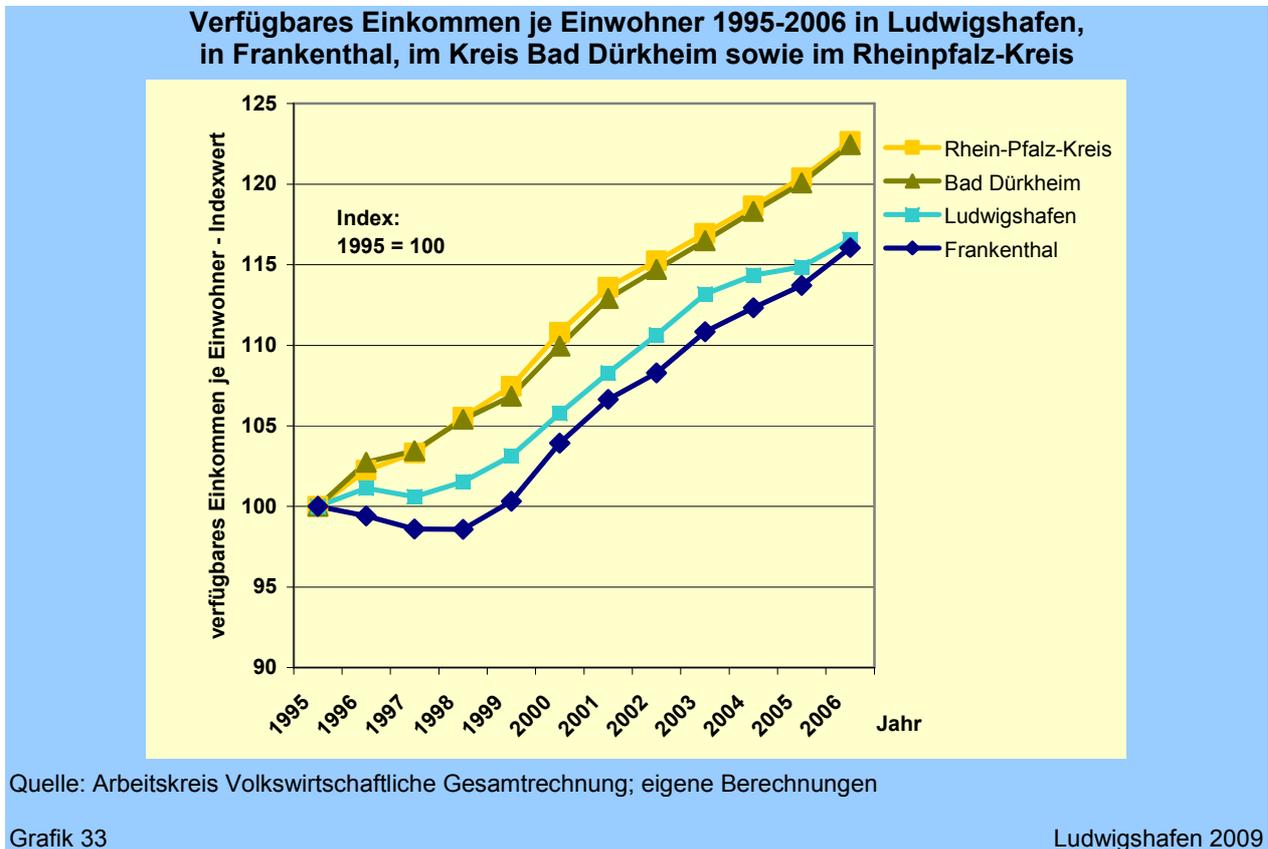
Grafik 32:



Aufschlussreich ist auch ein Vergleich der Entwicklungen in Ludwigshafen und im linksrheinischen Umland. In der folgenden Grafik wurden hierfür Indexwerte auf Basis des Jahres 1995 gebildet. Wie bereits dargestellt wurde, hat der Stellenabbau in Ludwigshafener Betrieben die Einpendler weniger getroffen als die Stadtbewohner. Das dürfte mit ein Grund dafür sein, dass

der Rhein-Pfalz-Kreis und der Landkreis Bad Dürkheim trotz der besonders engen Pendlerverflechtungen mit Ludwigshafen in den zurück liegenden Jahren beim verfügbaren Einkommen erheblich höhere Steigerungsraten erlebten. Die Frankenthaler mussten sich dagegen streckenweise mit noch bescheideneren Zuwächsen als ihre Ludwigshafener Nachbarn bescheiden.

Grafik 33:

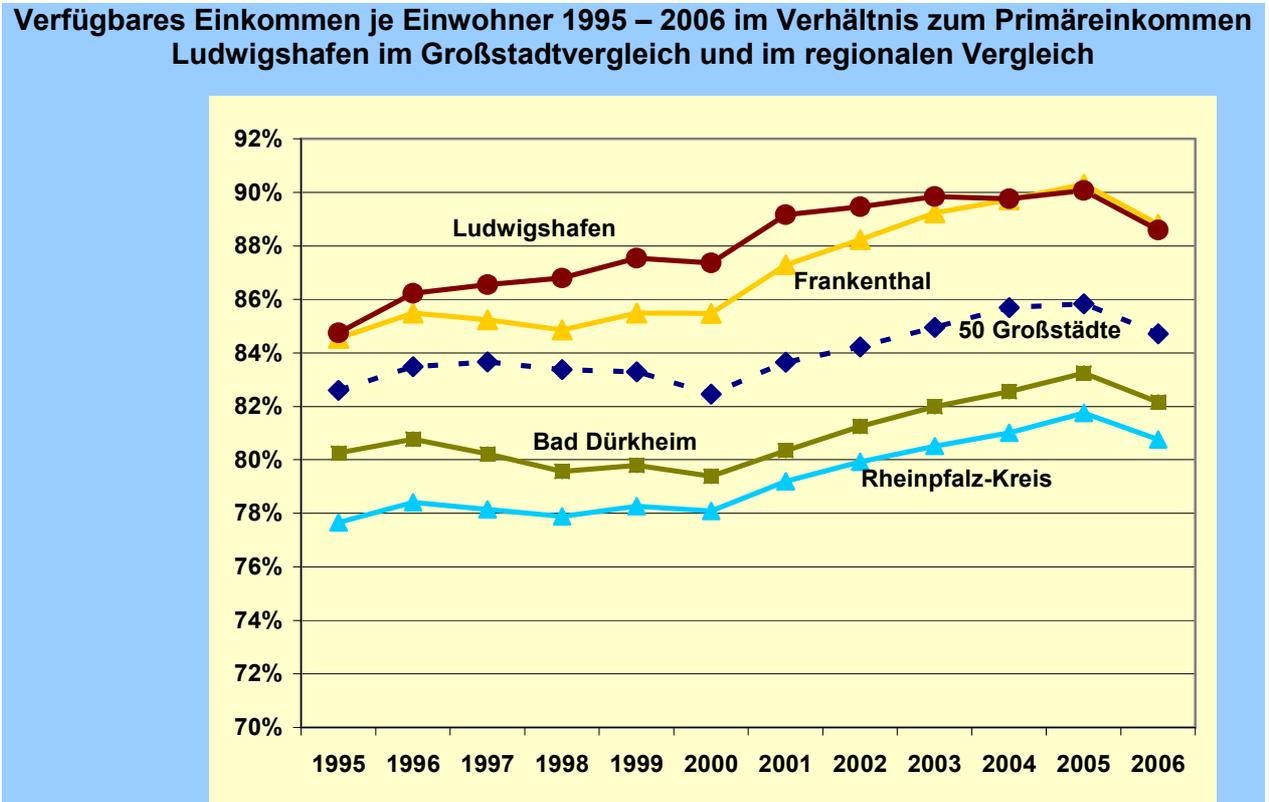


Dabei muss man beachten, dass Ludwigshafen zu den Gewinnern aus dem Transferausgleich gehört. Das heißt, nach Abzug von Abgaben und Hinzufügung von Renten, Arbeitslosengeld etc. bleibt vom Primäreinkommen verhältnismäßig mehr übrig als andernorts. So erreichte das verfügbare Einkommen je Einwohner in Ludwigshafen im Jahr 2006 88,6 % des Primäreinkommens. Im Durchschnitt der 50 Großstädte lag das Niveau dagegen nur bei 84,7 %. Noch deutlicher ist der Unterschied zum Rheinpfalz-Kreis und zum Kreis Bad Dürkheim. Dort drückte der Saldo aus Abgaben und empfangenen Zahlungen das verfügbare Einkommen auf 80,8 % bzw. 82,2 % des Primäreinkommens. Würde man die Primäreinkommen vergleichen, würden die Unterschiede somit noch stärker ausfallen als beim verfügbaren Einkommen.

Für die beiden Landkreise überrascht dieser Befund nicht, wenn man bedenkt, dass bei den empfangenen Transferleistungen Renten und Arbeitslosengeld kräftig zu Buche schlagen. Schließlich ist der Anteil der Arbeitslosen und der Bezieher von Grundleistungen aus der Grundsicherung für Arbeitslose in Ludwigshafen erheblich höher. Die durchschnittliche gesetzliche Rente liegt in Ludwigshafen zwar über dem westdeutschen Vergleichswert, eben weil sich unter den Ruheständlern viele ehemals gut bezahlte Industriearbeiter finden. Dieser Effekt dürfte aber im Umland mindestens genau so stark (unter der Annahme, dass die oberen Einkommensgruppen hier überrepräsentiert sind, sogar noch stärker) ausgeprägt sein. Gleichzeitig bringen die höheren Primäreinkommen im Umland eine stärkere Steuerlast mit sich, wodurch

sich der Saldo aus erhaltenen und geleisteten Zahlungen und damit auch die Differenz zwischen Primäreinkommen und verfügbarem Einkommen vergrößert.

Grafik 34:



Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Grafik 34

Ludwigshafen 2009

Der zuletzt genannte Punkt ist wohl auch der Hauptgrund dafür, dass die verfügbaren Einkommen in den 50 Großstädten ebenfalls stärker vom Primäreinkommen abweichen als in Ludwigshafen. Die Arbeitslosenquote und der Anteil der Bezieher von Arbeitslosengeld II dürfte in diesem Fall dagegen eher in die entgegen gesetzte Richtung wirken, da Ludwigshafen hier im Großstadtvergleich relativ günstig abschneidet (im Großstadtranking 2008 Arbeitslosenquote Rang 18, Anteil Arbeitslosengeld II-Bezieher Rang 17). Daher fällt der Abstand auch nicht so groß aus wie bei den beiden Landkreisen im Umland.

Dass das verfügbare Einkommen allerorts seit der Jahrtausendwende stärker gestiegen ist als das Primäreinkommen geht im Übrigen auf mehrere Ursachen zurück. So lässt die demografische Entwicklung die Zahl der Rentner anwachsen. Dazu kommen trotz gelegentlicher Erholungsphasen über weite Zeiträume steigende Arbeitslosenzahlen. Allerdings ist die Schere zwischen Primäreinkommen und verfügbarem Einkommen im Jahr 2006 wieder weiter auseinander gegangen. Das könnte damit zusammenhängen, dass von den Personen, die wegen fehlenden Erwerbseinkommens auf Transferleistungen angewiesen sind, immer mehr nur noch das geringere Arbeitslosengeld II erhalten. Dazu kommt das sinkende Rentenniveau, das die Höhe der erhaltenen Transfers mindert.

8 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Ein Urteil über den Wirtschaftsstandort Ludwigshafen lässt sich nur schwer in wenigen Sätzen zusammenfassen. Das recht heterogene Bild hängt vor allem damit zusammen, dass die Wirtschaftsstruktur mit dem Chemieriesen BASF S.E. in extremem Maße durch ein einziges Großunternehmen geprägt wird. Auf der einen Seite führt diese besondere Struktur dazu, dass Ludwigshafen bei einigen Kennzahlen außerordentlich gut abschneidet. Das gilt besonders für die auf die Erwerbstätigen umgerechnete Wertschöpfung als Messzahl für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die eine bundesweit kaum übertroffenen Höhe erreicht, aber auch für den Beschäftigtenanteil in Hochtechnologiebranchen sowie im Bereich von Forschung und Entwicklung. Gleichzeitig ist die BASF S.E. maßgeblich für die Ausstrahlungskraft verantwortlich, die Ludwigshafen als einer der zentralen Arbeitsorte in der Metropolregion Rhein-Neckar entfaltet. Auf der anderen Seite hat der starke Rationalisierungsdruck in dem Unternehmen in den zurückliegenden Jahren dazu geführt, dass die Jobverluste in der Stadt in Phasen des wirtschaftlichen Abschwungs besonders kräftig ausfielen und das Beschäftigungswachstum in Erholungsphasen hinter dem Bundesdurchschnitt zurückblieb. Gleichzeitig überdeckt der überragende Einfluss des Unternehmens, wenn man nur zusammengefasste Zahlen zur Entwicklung von Wirtschaftskraft und Beschäftigung betrachtet, die zum Teil gegenläufigen Entwicklungen in anderen Branchen.

Die Dominanz der Chemieindustrie ist auch der maßgebliche Grund dafür, dass Ludwigshafen beim Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft im Vergleich zu anderen Standorten weit abgeschlagen erscheint. Bei der hohen absoluten Zahl der Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe lassen Zuwächse im Dienstleistungssektor dessen Anteil an der Wertschöpfung bzw. an den Beschäftigten nur langsam wachsen.

Dazu kommt als weitere Besonderheit in Ludwigshafen eine beträchtliche Diskrepanz in der Struktur der Beschäftigten am Wohnort und am Arbeitsort. Es versteht sich von selbst, dass die im Vergleich zur Einwohnerzahl sehr hohe Zahl der Arbeitsplätze einen beträchtlichen Pendlerüberschuss mit sich bringt. Durch die für das Land Rheinland-Pfalz charakteristische Gebietsstruktur, die durch viele kleine selbständige Gemeinden gekennzeichnet ist, mangelt es an den von besser verdienenden Bevölkerungsgruppen häufig immer noch bevorzugten Wohnlagen mit aufgelockerter Struktur, die sich viele andere Großstädte durch Einverleibung von Teilen ihres Speckgürtels zulegen konnten. Dementsprechend finden Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss ihren Wohnort eher im Umland, wogegen die Zusammensetzung der Stadtbewohner stärker durch Menschen mit geringerer beruflicher Qualifikation bestimmt wird.

Vor dem Hintergrund dieser Rahmenbedingungen lässt sich die Situation wie folgt zusammenfassen:

Wertschöpfung und Erwerbstätige nach Wirtschaftsabschnitten

- Das Verarbeitende Gewerbe als wichtigster Wirtschaftsabschnitt ist gekennzeichnet durch im Bundesvergleich unterdurchschnittliche Steigerungsraten bei der Bruttowertschöpfung sowie überdurchschnittliche Beschäftigungsverluste.
- Der Bereich Energie- und Wasserversorgung konnte die Wertschöpfung in krassem Gegensatz zur bundesweiten Entwicklung seit Jahrtausendbeginn nur sehr moderat steigern. Der Stellenabbau folgte dagegen dem allgemeinen Trend.
- Im Baugewerbe zeigten sich die etwa bis Mitte dieses Jahrzehnts anhaltenden allgemeinen Krisenerscheinungen in Ludwigshafen in abgeschwächter Form.
- Die Entwicklung im Dienstleistungssektor entspricht von der Wertschöpfung her gesehen weitgehend dem Bundesdurchschnitt. Der Beschäftigtenzuwachs war überdurchschnittlich.

- Aufgrund der bescheidenen Steigerungsraten im Verarbeitenden Gewerbe konnte trotz der beachtlichen Zugewinne im Dienstleistungssektor (+ 15 % zwischen 2000 und 2006) in Ludwigshafen insgesamt gesehen nur ein Wirtschaftswachstum von 6,5 % erreicht werden gegenüber 12,8 % im Bundesdurchschnitt. Analog dazu konnte eine fast siebenprozentige Zunahme der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor (ebenfalls im Zeitraum 2000 – 2006) nicht verhindern, dass die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in Ludwigshafen um 10,5 % abnahm (gegenüber + 2,7 % im Bundesdurchschnitt).

Beschäftigungsentwicklung in einzelnen Branchen

- Die Ludwigshafener Chemieindustrie beschäftigte im Stichmonat Juni 2007 noch 37.192 Mitarbeiter in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen und kam damit innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes auf einen Anteil von 89,2 %! Im Zeitraum Juni 2000 bis Juni 2007 schrumpfte die Branche in der Stadt um ein Fünftel. Der prozentuale Rückgang fiel damit mehr als doppelt so hoch aus wie im Bundesdurchschnitt (- 8 %). Dennoch konzentrieren sich immer noch rund acht Prozent aller Arbeitsplätze in der deutschen Chemieindustrie auf den Standort Ludwigshafen.
- Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes stellt die Mess-, Steuer- und Regelungstechnik (einschl. Optik) in Ludwigshafen mit knapp 1.200 Beschäftigten den zweitwichtigsten Wirtschaftszweig dar. Bis zum Stichmonat Juni 2007 gingen in dieser Branche, wiederum gerechnet vom Jahrtausendbeginn, ca. 23 % der Arbeitsplätze verloren gegenüber einem Minus von rund 10 % im Bundesdurchschnitt. Besonders hohe Einbußen verzeichnete der Maschinenbau. Seit dem Jahr 2000 fiel hier fast ein Drittel der Arbeitsplätze (gegenüber rund 2 % im Bundesdurchschnitt) weg. Durch die Ansiedlung von Vögele mit rund 1.000 Arbeitsplätzen wird sich der aktuelle Bestand von rund 500 Beschäftigten jedoch in naher Zukunft verdreifachen.
- Auch die Metall- und Elektroindustrie sowie das Ernährungsgewerbe mussten seit dem Jahrtausendwechsel überdurchschnittliche Verluste hinnehmen. Allerdings hat sich die Lage in der - jedoch von den absoluten Zahlen her gesehen für Ludwigshafen relativ unbedeutenden – Elektroindustrie in der jüngsten Vergangenheit stabilisiert. In der Metallindustrie ergaben sich sogar zuletzt wieder Stellengewinne.
- Im Gegensatz zum Großhandel, in dem prozentual weit mehr Arbeitsplätze abgebaut wurden als andernorts, konnte sich der Ludwigshafener Einzelhandel abgesehen von zwei kleineren Einbrüchen entgegen dem allgemeinen Trend recht gut behaupten. Das Jahr 2006 brachte sogar rund 300 neue Stellen, so dass die Beschäftigtenzahlen im Juni 2007 fast genau dem Niveau des Jahrtausendbeginns entsprachen. Durch das neue Einkaufszentrum am Rhein werden im Jahr 2010 nochmals über 1.000 Stellen entstehen.
- Die meisten Arbeitsplätze (bezogen auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse) innerhalb des Dienstleistungssektors bietet das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen. Hier waren Mitte 2007 knapp achteinhalbtausend Menschen tätig. Das waren 14,0 % mehr als im Juni 2000.
- Die unternehmensbezogenen Dienstleister (Ingenieurbüros, Werbung, Rechts- und Wirtschaftsberatung, Personalleasing etc.) erreichen zwar mit 7.880 Beschäftigten eine nicht ganz so hohe Mitarbeiterzahl, sind aber in den vergangenen Jahren noch stärker gewachsen. Seit dem Jahr 2000 erhöhte sich die Stellenzahl um ca. 25 %. Damit wurde die ebenfalls recht hohe bundesweite Steigerung (+ rund 15 %) erheblich übertroffen.
- Einen noch höheren Zuwachs erlebte die IT-Branche. Im Juni 2007 lag die Beschäftigtenzahl mehr als doppelt so hoch wie im Jahr 2000, wobei sich die Expansion allerdings weitgehend auf die ersten drei Jahre des Jahrtausends beschränkte. Auch wenn man die rund 950 Stellen abzieht, die durch Outsourcing in der Beschäftigungsstatistik vom Verarbeitenden Gewerbe zur IT-Branche hinüber gewandert sind, liegt die Steigerung mit rund 34 % immer noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt von ca. 25 %.
- Ebenfalls auf Expansionskurs findet sich das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen. In diesem Sektor kamen seit Jahrtausendbeginn rund 1.000 Arbeitsplätze hinzu, so dass die

Branche im Juni 2007 ca. achteinhalbtausend Mitarbeiter in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen beschäftigte. Das entspricht einer Steigerung um ca. 14 % gegenüber rund 8 % bundesweit.

- Stark rückläufige Beschäftigtenzahlen verzeichneten dagegen die Bereiche Landverkehr und Rohrleitungstransport (Juni 2000 bis Juni 2007 Ludwigshafen minus rund 20 % gegenüber minus rund 8 % bundesweit) sowie Kreditinstitute (Ludwigshafen minus rund 19 % gegenüber minus rund 12 % bundesweit).
- Vor allem die Dynamik bei den Unternehmensdienstleistungen, in der IT-Branche und im Gesundheits- bzw. Sozialwesen hat dazu beigetragen, dass der Anteil des Dienstleistungssektors an den Beschäftigten zwischen Juni 2000 und Juni 2007 von 38,9 % auf 46,4 % gestiegen ist.

Innovationsfähigkeit

Legt man den Anteil der Beschäftigten in Hochtechnologiebranchen und im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen als Indikator zu Grunde, weist Ludwigshafen als Wirtschaftsstandort ein hohes Innovationspotenzial auf. Die betreffenden Branchen zählten im Juni 2007 zusammen genommen 63.888 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Das waren fast drei Viertel aller Beschäftigten. Im Bundesdurchschnitt lag der Anteil dagegen nur bei ca. 48 %. Ausschlaggebend ist auch hier wieder die Chemieindustrie, die mit gut 37.000 Beschäftigten über die Hälfte der Arbeitsplätze in den hier berücksichtigten Wirtschaftszweigen abdeckt. Demgegenüber lag der Beschäftigtenanteil den wissensintensiven Dienstleistungsbereichen unter dem Bundesdurchschnitt. Allerdings wuchsen die Beschäftigtenzahlen dort zwischen 2000 und 2007 mit einer Steigerung um 18 % doppelt so stark wie in Deutschland insgesamt.

Überdurchschnittlich sind auch die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten in den Unternehmen ausgeprägt. Im zuletzt erhobenen Jahr 2005 entfielen in Ludwigshafen 5,1 % der Arbeitszeit auf Forschung und Entwicklung. Das war trotz fallender Tendenz immer noch gut fünfmal so viel wie im Bundesdurchschnitt. Dabei muss man berücksichtigen, dass viele Industriezweige ihre Forschung zunehmend ins Ausland verlagern.

Strukturdaten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Im bundesweiten Vergleich weisen die Beschäftigten am Arbeitsort Ludwigshafen eine überdurchschnittliche berufliche Qualifikation auf. In Ludwigshafen verfügten im Stichmonat Juni 2007 65,1 % über eine abgeschlossene Berufsausbildung und weitere 11,1 % über eine Fachhochschul- oder Hochschulausbildung. In Deutschland insgesamt betragen die betreffenden Anteile dagegen nur 59,6 % bzw. 9,9 %. Im Vergleich zu den bevölkerungsreichsten Großstädten fällt Ludwigshafen jedoch deutlich ab. Auffällig ist die Diskrepanz in der beruflichen Qualifikation der Beschäftigten am Wohnort gegenüber den Beschäftigten am Arbeitsort, die, wie schon angedeutet, hauptsächlich mit der in Ludwigshafen besonders stark ausgeprägten Stadt-Umland-Problematik zusammen hängen dürfte.

Die Teilzeitquote liegt mit 17,3 % in Ludwigshafen leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Am stärksten verbreitet ist Teilzeitbeschäftigung im Handel und im Gastgewerbe. In diesen Bereichen arbeiten über 45 % der Frauen, die erwartungsgemäß das Gros der Teilzeitbeschäftigten stellen, mit herabgesetzter Stundenzahl. In dem für Ludwigshafen bedeutendsten Wirtschaftszweig, dem Verarbeitenden Gewerbe, lag dieser Anteil dagegen unter 30 %. Mit Ausnahme des Erziehungs- und Unterrichtswesens sowie der öffentlichen Verwaltung ist die Teilzeitquote unter Hochqualifizierten noch niedriger als unter den Beschäftigten der jeweiligen Branche insgesamt. Wenn man bedenkt, dass gerade Hochqualifizierte oft zögern, sich ihren Kinderwunsch zu erfüllen, weil der Arbeitsplatz eine Teilzeitbeschäftigung vermeintlich nicht zulässt, stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob tatsächlich von betrieblicher Seite bislang genug un-

ternommen wurde, um auch für diese Personengruppe eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen.

Insgesamt ist jedoch eine starke Ausdehnung der Teilzeitbeschäftigung zu beobachten. Im Juni 2000 hatten erst 13 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ihre Arbeitszeit reduziert. Nimmt man die geringfügig Beschäftigten hinzu, hatten im Jahr 2007 rund 24 % der abhängig Beschäftigten (ohne Beamte) keinen Vollzeitarbeitsplatz. So wichtig flexible Arbeitszeitmodelle für Familien mit Kindern sind, legen diese Zahlen doch nahe, dass eine reduzierte Stundenzahl nicht immer den Wünschen der Beschäftigten entspricht, sondern oft genug eher dem Kostenkalkül des Arbeitgebers untergeordnet ist. Hierbei müssen auch die Folgekosten für die Allgemeinheit mit bedacht werden. So finden sich unter den Personen, die ihr Einkommen mit Hilfe von Arbeitslosengeld II aufstocken, schon jetzt viele Teilzeit- bzw. geringfügig Beschäftigte, und auch die Zahl der Rentner, die künftig zusätzlich die Grundsicherung im Alter in Anspruch nehmen müssen, wird mit der Erosion der Normalbeschäftigungsverhältnisse kräftig ansteigen.

Zwei Drittel der Beschäftigten in Ludwigshafener Betrieben sind Einpendler, während umgekehrt rund 45 % der Ludwigshafener, die einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen, ihren Arbeitsort außerhalb der Stadt haben. Die außerordentlich hohe Zahl der Einpendler (Rang 4 unter den 50 bevölkerungsreichsten Großstädten) unterstreicht dabei die Bedeutung Ludwigshafens als Wirtschaftsstandort. Über ein Viertel der Einpendler stammt aus dem Rhein-Pfalz-Kreis. Damit arbeitet rund ein Drittel der Einwohner im Kreis, die eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, in einem Ludwigshafener Betrieb.

Der Stellenabbau der vergangenen Jahre ist überproportional stark zu Lasten der ortsansässigen Beschäftigten gegangen. Aufgrund der vor allem in der Industrie weggefallenen Arbeitsplätze sind Männer hiervon besonders stark betroffen. Obwohl die Zahl der Auspendler deutlich gestiegen ist, konnten die am Ort verloren gegangenen Beschäftigungsmöglichkeiten bei weitem nicht kompensiert werden. Anders stellt sich die Entwicklung bei den Frauen dar. Durch die Ausdehnung des Dienstleistungssektors ist die Zahl der weiblichen Beschäftigten am Arbeitsort Ludwigshafen in den vergangenen sieben Jahren nahezu gleich geblieben. Davon profitierten jedoch vor allem die Einpendlerinnen, während immer weniger Ludwigshafenerinnen auch am Wohnort ihren Arbeitsplatz finden. Da aber gleichzeitig die Mobilität unter den Stadtbewohnerinnen gestiegen ist, hat sich die Zahl der Beschäftigten am Wohnort bei den Frauen weniger stark vermindert als bei den Männern.

Die Arbeitsplatzversorgung, d.h. der Anteil der Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren, die in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis stehen, kann auch im Städtevergleich als gut bezeichnet werden. Nach dem jüngsten in der Wirtschaftswoche veröffentlichten Großstadtvergleich rangiert Ludwigshafen hier auf Rang 11. Im Hinblick auf die demografische Entwicklung und die daraus resultierenden Herausforderungen für den Arbeitsmarkt sind hierbei vor allem die Erwerbsbeteiligung von Frauen sowie der höheren Altersgruppen von Bedeutung. Wie die Aufschlüsselung nach Altersgruppen gezeigt hat, standen im Juni 2007 nur knapp die Hälfte der 50- bis 59-Jährigen und bei den über 60-Jährigen sogar nur ca. ein Fünftel in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Die seit neuestem steigende Erwerbsbeteiligung muss sicher vor dem Hintergrund der rentenrechtlichen Verschlechterungen bei vorzeitigem Wechsel in den Ruhestand gesehen werden. Aber auch die verbesserte Arbeitsmarktlage während des letzten Konjunkturhochs dürfte diese Entwicklung begünstigt haben. So bleibt abzuwarten, wie sich der bereits jetzt absehbare, erneute Rückgang des Arbeitsplatzangebots im Zuge der aktuellen Wirtschaftskrise auf die Beschäftigungschancen der älteren Generation auswirken wird. Von den Frauen im erwerbstätigen Alter gingen im Juni 2007 lediglich rund 42 % einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach gegenüber 57 % bei den Männern. In diesem Fall ist der Anstieg der Erwerbsbeteiligung (rund ein halber Prozentpunkt seit 2005) nur sehr schwach ausgeprägt, wobei man ebenfalls die relativ günstige Arbeitsmarktlage in den Jahren 2006 und 2007 berücksichtigen muss.

Augenfällig sind die Unterschiede in der Arbeitsmarktintegration, die der Vergleich zwischen der deutschen und der ausländischen Bevölkerungsgruppe zu Tage gefördert hat. In der wirtschaftlich aktivsten Altersgruppe, den 25- bis 49-Jährigen, waren bei den Männern nur ca. 55 % der Ausländer sozialversicherungspflichtig beschäftigt, bei den Deutschen dagegen rund 71 %. Noch krasser ist das Missverhältnis bei den Frauen dieser Altersgruppe. In diesem Fall steht einer Erwerbsbeteiligung von rund 57 % in der deutschen Bevölkerung auf Seiten der Ausländerinnen eine Quote von ca. 27 % gegenüber. Seit dem Jahr 2002 ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländerinnen zudem rückläufig. Schwerer zu beurteilen sind die unterschiedlichen Beschäftigungsquoten von Deutschen und Ausländern bei jungen Leuten unter 25 Jahren. Hohe Anteile von Oberstufenschülern und Studenten senken die Erwerbsquote. Da aber ausländische Jugendliche weitaus seltener das Abitur erreichen und ein Studium aufnehmen als ihre deutschen Altersgenossen, ist die geringe Zahl von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländern in der Altersgruppe unter 25 Jahren umso alarmierender. Bei den Männern befinden sich ca. 42 % der jungen Deutschen bereits im Erwerbsleben (ohne die in dieser Altersgruppe ohnehin noch nicht sonderlich stark vertretenen Beamten und Selbständigen), während von den Ausländern erst rund 31 % diesen Schritt vollzogen haben. Auf Seiten der Frauen lauten die entsprechenden Quoten 38 % (Deutsche) gegenüber 22 % (Ausländerinnen). Insgesamt gesehen ist die Erwerbsbeteiligung der unter 25-Jährigen seit dem Jahr 2005 angestiegen, was vor allem auf die verbesserte Lage auf dem Ausbildungsmarkt zurückzuführen sein dürfte. Allerdings haben junge Frauen hiervon weniger stark profitiert.

Arbeitsmarkt

Das Jahr 2007 brachte in Ludwigshafen erstmals seit der Jahrtausendwende wieder kräftige Beschäftigungsgewinne, wenngleich die Belebung des Arbeitsmarkts im Vergleich zu Deutschland insgesamt mit einiger Verzögerung in der Stadt ankam und zudem auch prozentual betrachtet hinter der Entwicklung im Bund (wie auch in der Region) zurück blieb. Auch wenn der neuerliche Konjunkturerinbruch in nächster Zeit wieder steigende Arbeitslosenzahlen erwarten lässt, bleibt aufgrund der demografischen Entwicklung doch die Deckung des Fachkräftebedarfs als Zukunftsaufgabe bestehen. Von der Altersstruktur der Belegschaften her weichen die Ludwigshafener Betriebe vor allem durch etwas geringere Anteile an jüngeren Beschäftigten vom Bundesdurchschnitt ab. In jüngster Zeit, d.h. seit 2006, wurde die günstige Arbeitsmarktentwicklung aber offensichtlich verstärkt zur Sicherung des Arbeitskräftenachwuchses unter der jüngeren Generation genutzt.

Wie im Einzelnen ausgeführt wurde, bietet sich bei der Gegenüberstellung von offenen Stellen und Arbeitssuchenden aufgrund der Pendlerverflechtungen eine Betrachtung auf der Ebene der Metropolregion an. Seit dem Jahr 2005 ist die Zahl der Arbeitslosen um über 30.000 auf noch rund 67.000 Personen gesunken. Das Stellenangebot ist im Vergleich dazu in weit geringerem Umfang gestiegen. Im genannten Zeitraum hat sich die Zahl der offenen Stellen lediglich um rund zweieinhalbtausend auf knapp 13.000 erhöht. Rechnerisch konkurrierten damit pro Stelle immer noch fünf Bewerber. Einen Bewerbermangel gab es lediglich bei Forstberufen. Ein ungefährer Gleichstand zwischen Stellenangebot und Nachfrage herrscht u.a. in verschiedenen Metallberufen, bei Elektrikern, Bauhilfsarbeitern und Ingenieuren. Relativ begrenzt war die Auswahl unter den Bewerbern (weniger als zwei Bewerber pro Stelle) u.a. bei Chemiearbeitern, Technikern, Datenverarbeitungsfachleuten, Ärzten und Personal mit sozialpflegerischer Qualifikation. Aber auch Hilfsarbeiter ohne näher beschriebene Tätigkeitsangabe gehörten zu dieser Kategorie. Hinweise auf den vielfach beschworenen Bewerbermangel in akademischen Berufen lassen sich jedenfalls anhand der verfügbaren Daten nicht erhärten. Selbst wenn man das online-Stellenangebot mit heranzieht, hält sich z.B. selbst die Zahl der Offerten für Ingenieure in Grenzen.

Betriebe: Gründeraktivitäten, Betriebsgrößen und Arbeitnehmerentgelt

Berücksichtigt man nur die im Hauptberuf ausgeübten Tätigkeiten, hielten sich im Jahr 2007 in Ludwigshafen Gewerbean- und -abmeldungen annähernd die Waage. Nachdem die Agentur für Arbeit die Vergabe von Zuschüssen für Existenzgründer vorsichtiger handhabt, hat sich die Zahl der Neugründungen nach dem Boom in den Jahren 2004 bis 2006 wieder ungefähr auf das vorherige Niveau eingependelt. Folgt man dem Großstadtvergleich von IB-Consult und der Initiative für neue soziale Marktwirtschaft, der allerdings Nebenberufler mit einschließt, rangiert Ludwigshafen unter den 50 bevölkerungsreichsten Großstädten in der Gründungsbilanz nur an 43. Stelle. Maßgeblich hierfür ist in erster Linie das niedrige Niveau der Neuanmeldungen. Die Zahl der Abmeldungen liegt ebenfalls unter dem Durchschnitt.

Geht man von den im Unternehmensregister erfassten Betrieben aus, zeichnet sich Ludwigshafen durch einen überdurchschnittlichen Anteil von Großbetrieben aus. Während in Ludwigshafen 0,5 % der Betriebe mindestens 250 Beschäftigte zählten, fielen in Rheinland-Pfalz nur 0,2 % in diese Kategorie. Dennoch machen kleinere Betriebe mit weniger als zehn Beschäftigten (88,4 %) den weitaus größten Teil aus.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ist in Ludwigshafen zu Beginn des Jahrtausends kontinuierlich gestiegen und erreichte mit 305 Fällen im Jahr 2005 einen Höhepunkt. Im Jahr 2006, dem aktuellsten Berichtsjahr, ging die Zahl wieder leicht auf 296 Insolvenzen zurück. Davon waren allerdings nur 216 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte betroffen. Das heißt, es handelt sich überwiegend um kleinere Betriebe, die neben dem Inhaber entweder keine oder nur wenige Mitarbeiter umfassen.

Einkommen

Die hohe Wirtschaftsleistung am Arbeitsort Ludwigshafen spiegelt sich aufgrund der erwähnten Stadt-Umland-Problematik in keiner Weise in den Einkommen am Wohnort. Im Gegenteil, mit einem verfügbaren Einkommen von 15.690 Euro pro Einwohner im Jahr 2006 rangiert Ludwigshafen in Rheinland-Pfalz am Tabellenende. Die Einwohner der 50 bevölkerungsreichsten Großstädte konnten im Kalenderjahr durchschnittlich über rund 2.400 Euro mehr verfügen als die Ludwigshafener. Im linksrheinischen Teil der Metropolregion liegt der Rheinpfalz-Kreis mit einem durchschnittlichen verfügbaren Einkommen von 19.200 Euro (im Jahr 2006) an der Spitze.¹⁶ Wenn man bedenkt, dass Ludwigshafen bei dem am Arbeitsort ermittelten Arbeitnehmerentgelt bundesweit an zweiter Stelle steht, unterstreichen diese Vergleiche noch einmal eindrucksvoll das Ausmaß, in dem die in den Ludwigshafener Betrieben erwirtschafteten Einkommen ins Umland abfließen. In den vergangenen Jahren hat sich der Abstand zudem eher vergrößert als verkleinert. Dabei muss man berücksichtigen, dass die Einwohner Ludwigshafens vom Transferausgleich in Form von Renten, Arbeitslosengeld etc. stärker profitieren als die Umlandbewohner. Das heißt, die Unterschiede sind beim Primäreinkommen noch größer als beim verfügbaren Einkommen.

Schlussfolgerungen

Ludwigshafen verdankt seine herausragende Stellung bei wesentlichen Kennzahlen wie Wertschöpfung, Produktivität und Lohnniveau dem starken industriellen Fundament. Insofern sollte man sich nicht fehlleiten lassen, indem man die Zukunftsaussichten des Wirtschaftsstandorts ausschließlich danach beurteilt, wie weit die Stadt dem allgemeinen Trend zur Dienstleistungsgesellschaft folgt. Zudem muss man sich darüber im klaren sein, dass Dienstleistungen zu einem beträchtlichen Teil Unternehmen als Auftraggeber haben. Mit 11.235 Beschäftigten im Juni 2007 stellten die wirtschaftsorientierten Dienstleistungen (einschl. Grundstückswesen und EDV-

¹⁶ In der gesamten Region werden die höchsten Einkommen mit durchschnittlich 20.606 Euro im Jahr 2006 in Heidelberg erzielt.

Branche) innerhalb des Dienstleistungssektors über ein Viertel der Arbeitsplätze. Zum Vergleich: der Handel brachte es nur auf 6.226 Beschäftigte. Es wäre deshalb verfehlt, in der Wirtschaftspolitik einseitig auf den Ausbau der Dienstleistungen zu setzen.

Tatsächlich sind die Beziehungen zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen weit komplexer. Die Industrie nährt eine ganze Reihe von Branchen, angefangen von bestimmten Zweigen des Handwerks über die bereits genannten Unternehmensdienstleister bis hin zum Transportgewerbe. Umgekehrt ist ein gut ausgebautes Dienstleistungsangebot zweifellos ein Pluspunkt, wenn es um die Wahl eines Unternehmensstandorts geht. Hier spielen dann auch Dienstleistungen mit hinein, die sich nicht direkt an Unternehmen richten, aber als wichtige Standortfaktoren zum Tragen kommen, insoweit Arbeitgeber im Wettbewerb um Fachkräfte darauf achten müssen, ihren Mitarbeitern ein attraktives Umfeld zu bieten. Unter diesem Aspekt sind z.B. ein gut ausgebautes Gesundheitsnetz, eine interessante Schullandschaft oder auch ein ansprechendes Einzelhandelsangebot zweifellos von Vorteil.

Die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise zeigt, dass Einbrüche in einzelnen Branchen aufgrund der starken Verflechtungen rasch auch andere Wirtschaftszweige mit in den Strudel hineinziehen. In Ludwigshafen gilt das besonders für die Chemieindustrie, die als Zulieferer für die zunächst am stärksten betroffene Autobranche ebenfalls Einbußen hinnehmen muss. Zudem lehrt die Erfahrung, dass auch Branchen, die jahrelang hohe Wachstumsraten zu garantieren schienen, einem Lebenszyklus unterliegen, an dessen Ende rückläufiger Umsatz steht, wenn der Markt gesättigt ist, das Produkt sich überlebt hat oder Firmen im Ausland die Herstellung übernehmen. Selbst die Chipherstellung scheint inzwischen an ihre Grenzen zu kommen, wie momentan besonders die Stadt Dresden schmerzlich erfahren muss. Insofern wäre es illusorisch anzunehmen, durch Ansiedlung einer momentan allem Anschein nach zukunftssträchtigen Branche allen Krisen trotzen zu können.

Im Hinblick auf das Arbeitsplatzangebot kann man davon ausgehen, dass bestimmte Bereiche stets relativ personalintensiv bleiben werden. Das gilt aber in erster Linie für Dienstleistungen, die sich mit relativ gering qualifiziertem Personal erbringen lassen, wie z.B. das Reinigungs-gewerbe oder die Gastronomie. Besonders im Verarbeitenden Gewerbe, aber auch in Teilen des Dienstleistungssektors, wie z.B. dem Finanzgewerbe, muss man dagegen immer wieder mit Rationalisierungsschüben rechnen, die selbst bei guter Konjunkturlage einen Arbeitsplatzabbau mit sich bringen. Da solche Entwicklungen in den verschiedenen Wirtschaftszweigen nicht parallel ablaufen, ist ein guter Branchenmix der einzige halbwegs wirksame Garant dafür, dass – mit Blick auf die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit sicher unvermeidliche – Modernisierungsprozesse und damit verbundene Personaleinsparungen die Beschäftigtenzahlen nicht mit voller Wucht treffen. Insofern ist die Ansiedlung des Maschinenbauers Vögele ein wichtiger Schritt zur Überwindung nachteiliger Monostrukturen.

Nachdem die BASF S.E. ihren Personalabbau in jüngster Zeit deutlich verlangsamt hat, bleibt abzuwarten, ob es gelingt, die gegenwärtige Krise ohne nennenswerte zusätzliche Stellenverluste zu überstehen. Zuletzt (im November 2008) wurde als Zielmarke für das Jahr 2010 die Zahl von 30.000 Beschäftigten genannt. Das wären rund 900 weniger Menschen als heute. Auf jeden Fall muss man damit rechnen, dass zunächst die Beschäftigung von Leiharbeitern zurückgefahren wird. Insofern wird sich die Expansion bei den Unternehmensdienstleistungen, die zu einem großen Teil von der vermehrten Nachfrage nach Zeitarbeit getragen wurde, kaum fortsetzen. Eher ist hier mit einem Beschäftigungsrückgang zu rechnen. Wie weit die IT-Branche, die ebenfalls in großem Umfang neue Arbeitsplätze eingebracht hat, die angespannte Wirtschaftslage zu spüren bekommt, lässt sich dagegen derzeit noch nicht abschätzen. Auch wenn die Informationstechnologie ihre Schlüsselfunktion in absehbarer Zeit kaum verlieren wird, ist das Beschäftigungswachstum in diesem Bereich in den letzten fünf Jahren zum Stillstand gekommen. Als weitgehend krisensicher kann dagegen das Gesundheitswesen gelten, das es zusammen mit dem Sozialwesen in Ludwigshafen immerhin schon jetzt auf rund achteinhalbtausend Beschäftigte bringt. Die demografische Entwicklung lässt in diesem Fall eine steigende

Nachfrage erwarten. Neben einem bedarfsgerechten quantitativen Ausbau des Angebots kommt es hierbei vor allem auf die Qualität an. Die schon seit längerem vorangetriebene Vernetzung in der Stadt selbst, aber auch innerhalb der Metropolregion, bietet hierfür gute Voraussetzungen. Dabei geht es nicht nur um Arztpraxen, Krankenhäuser, ambulante und stationäre Pflege, sondern auch um innovative Unternehmen, die in Verbindung mit Kliniken und Hochschulen neue medizinische Wirkstoffe und Diagnostica entwickeln. So ist unter dem Aspekt der Vernetzung außer der Kooperation im Gesundheitsnetzwerk der Metropolregion vor allem die Einbindung in die Bioregion Rhein-Neckar hervor zu heben., die im Jahr 2008 als Gewinner des Spitzencluster-Wettbewerbs des BMBF ausgezeichnet wurde. Diese Initiative, in der von Ludwigshafener Seite auch die BASF und Abott vertreten sind, eröffnet auf den genannten Gebieten beste Chancen.

Auch wenn die Ansiedlung eines Global Players wie Vögele auf einen Schlag die Zahl der Arbeitsplätze sprunghaft steigen lässt, wird sich ein solcher Erfolg vermutlich so bald nicht wiederholen lassen. Das Alltagsgeschäft der Wirtschaftsförderung besteht wohl eher darin, kleinere Unternehmen für den Standort zu interessieren bzw. bei der Existenzgründung zu unterstützen. Neben dem Technologiezentrum Ludwigshafen (TZL), das sich auf innovative technologieorientierte Gründer konzentriert, bietet hier vor allem der mit chem2biz begangene Weg interessante Perspektiven, insofern junge Unternehmen hierbei die Möglichkeit haben, sowohl von den Beratungsleistungen des Technologiezentrums zu profitieren als auch Infrastruktureinrichtungen und know how der BASF S.E. zu nutzen. Einen weiteren Baustein zur Gewinnung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen in kleineren und mittleren Unternehmen bildet die vornehmlich auf Handel und Gastronomie ausgerichtete Innenstadtförderung, die nun nach dem Abschluss des EU-Projekts Urban II mit anderen Finanzierungsinstrumenten fortgesetzt werden soll. Insgesamt zeigt allerdings der Vergleich mit anderen Großstädten, dass die Gründungsaktivitäten in Ludwigshafen durchaus noch steigerungsfähig sind.

Lenkt man den Blick von den Arbeitsplätzen zu den Humanressourcen, werden gemeinhin die demografischen Veränderungen als größte Herausforderung genannt. Aufgrund relativ hoher Geburtenzahlen und der positiven Wanderungsbilanz muss Ludwigshafen sich dabei in den nächsten Jahrzehnten allenfalls auf einen moderaten Bevölkerungsrückgang einstellen. Wichtiger sind in diesem Fall die zu erwartenden Verschiebungen in der Altersstruktur sowie der wachsende Anteil von Personen mit Migrationshintergrund. Auch wenn sich die Belegschaften in den Ludwigshafener Betrieben von ihrer Alterszusammensetzung her nur geringfügig von den bundesweiten Durchschnittswerten unterscheiden und inzwischen offensichtlich bei Stellenbesetzungen ein Korridor für Nachwuchskräfte geschaffen wurde, ist die Tendenz zu einer zunehmenden Überalterung unabweisbar. Vor diesem Hintergrund ist zu hoffen, dass die verschlechterte Wirtschaftslage den erfolgreichen Bemühungen um eine Ausweitung des Angebots an Ausbildungsplätzen, die sich etwa seit 2005 an den entsprechenden Daten ablesen lassen, nicht einen neuen Dämpfer versetzen wird. Auch eine Erhöhung des Anteils der Beschäftigten, die bis zum Erreichen der Altersgrenze berufstätig bleiben, kann dazu beitragen, die Auswirkungen der demografischen Entwicklung abzufangen. Die vorliegenden Zahlen belegen, dass die Erwerbsbeteiligung in den Jahren vor Erreichen der Altersgrenze seit einiger Zeit tatsächlich steigt. Es wäre jedoch unbefriedigend, wenn Arbeitnehmer nur mit Blick auf ihre späteren Rentenansprüche davon absehen würden, sich vorzeitig aus dem Berufsleben zu verabschieden. Die Betriebe stehen hierbei vor der Aufgabe, die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass sie einerseits dem Leistungsvermögen und den besonderen Bedürfnissen älterer Beschäftigter gerecht werden, andererseits aber auch den Wissenstransfer an die jüngeren Kollegen ermöglichen.

Auf jeden Fall verbesserungsbedürftig ist die Erwerbsbeteiligung der Frauen, wenn man bedenkt, dass selbst in der Altersgruppe zwischen 25 und 49 Jahren in Ludwigshafen nur knapp die Hälfte eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausübt. Dieser Prozentsatz hat sich auch in den letzten Jahren kaum verändert. Allerdings kann man vermuten, dass hierfür nicht allein fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten verantwortlich sind, denn schließlich leben in

Ludwigshafen nur in rund einem Fünftel der Haushalte überhaupt Minderjährige. So gaben bei einer vom Institut für Demoskopie Allensbach durchgeführten Befragung selbst von den nicht erwerbstätigen Alleinerziehenden lediglich 14 % fehlende Betreuungsmöglichkeiten als Grund für ihre Erwerbslosigkeit an. Haupthindernis ist vielmehr das unzureichende Arbeitsplatzangebot, das für 40 % im Vordergrund stand.¹⁷ Darüber hinaus lässt die Studie den Schluss zu, dass Halbtagsstellen als die am weitesten verbreitete Form der Teilzeitbeschäftigung nicht unbedingt den Idealvorstellungen erwerbstätiger Mütter entsprechen. Von den befragten Alleinerziehenden, die im Beruf standen, würden zwei Drittel am liebsten zwischen 20 und 35 Stunden arbeiten, also meist etwas mehr als bei einer bloßen Halbtagsstelle. Hier ist daher auch die Flexibilität der Betriebe gefragt, um individuelle Lösungen bei der Arbeitszeitfrage zu ermöglichen. Höhere Stundenzahlen böten zugleich einen besseren Schutz vor Altersarmut, die Frauen (bei der im Vergleich zu Männern ohnehin niedrigeren Bezahlung) droht, wenn sie über längere Zeiträume nur in stark vermindertem Umfang arbeiten.

Der hohe Anteil von Teilzeitarbeitsplätzen unter den weiblichen Beschäftigten im Handel und im Bereich Nachrichten und Verkehr, der in den genannten Branchen fast 50 % erreicht, legt zudem die Vermutung nahe, dass die reduzierte Arbeitszeit weniger den Bedürfnissen der Frauen als betriebswirtschaftlichen Erwägungen der betreffenden Unternehmen entspringt. In diesem Zusammenhang sollte man auch beachten, dass die zunehmende Zahl von Menschen, die trotz Erwerbstätigkeit ihr Existenzminimum nicht sichern können, nicht allein auf niedrige Stundenlöhne zurückzuführen ist, sondern auch auf die Ausweitung von Teilzeitarbeit und Minijobs. So arbeiten die meisten Personen, die ihr Erwerbseinkommen mit Hilfe von Arbeitslosengeld II aufstocken müssen, nicht mit der vollen Stundenzahl. Das trifft im übrigen auch die Kommunen, die in diesen Fällen die Kosten der Unterkunft zu tragen haben. Anders stellt sich die Situation dar, wenn man Frauen mit Hochschul- und Fachhochschulabschlüssen herausgreift. In diesem Fall scheint Teilzeitarbeit außerhalb des öffentlichen Sektors und des Handels in der Tat noch zu selten angeboten zu werden.

Für die Frage nach den Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf das künftige Potenzial an Arbeitskräften reicht eine rein quantitative Betrachtung, die allein auf die Zahl der Einwohner bzw. der möglicherweise noch in das Erwerbsleben zu integrierenden Personen schaut, jedoch nicht aus. Das wird besonders an der ausländischen Bevölkerungsgruppe deutlich, die bei Frauen wie bei Männern, und zwar über alle Altersgruppen hinweg, jeweils die niedrigste Erwerbsbeteiligung zeigt. Die weit überdurchschnittliche Arbeitslosenquote legt nahe, dass in diesem Fall berufliche Qualifikationen und die Anforderungen im modernen Arbeitsleben vielfach nicht zueinander passen. So wurde zuletzt vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung anhand von Mikrozensus-Daten eindrucksvoll belegt, dass bei Ausländern, aber auch in Deutschland Geborenen mit Migrationshintergrund, der Anteil der Personen mit niedrigem Bildungsabschluss erheblich höher ist als bei der angestammten Bevölkerung. Das gilt besonders für Türkischstämmige, die in Ludwigshafen, wie auch bundesweit die größte Gruppe bilden. Zusätzliche Brisanz gewinnt dieses Thema, wenn man bedenkt, dass Personen mit Migrationshintergrund in Großstädten wie Ludwigshafen in nicht allzu ferner Zukunft nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, sondern auch in den beruflich aktiven Altersgruppen die Mehrheit bilden werden. Da die Problematik inzwischen ausführlich diskutiert wird und in Ludwigshafen, etwa mit speziellen Angeboten in den Kindertagesstätten, bereits konkrete Antworten gefunden wurden, erübrigt sich an dieser Stelle eine ausführlichere Erörterung. Anzumerken bleibt aber, dass Programme, die bei der frühkindlichen und schulischen Bildung ansetzen, zwar langfristig den größten Erfolg versprechen, damit aber im Hinblick auf die schlechten Arbeitsmarktchancen der Migranten, die sich momentan bereits im erwerbsfähigen Alter befinden, noch keine Lösung gefunden ist.

¹⁷ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Monitor Familienforschung. Ausgabe Nr. 15, 2008: Alleinerziehende in Deutschland – Potenziale, Lebenssituationen und Unterstützungsbedarf.

Die Tatsache, dass das Qualifikationsniveau bei den Beschäftigten in den Ludwigshafener Betrieben deutlich höher ist als bei den Beschäftigten, die ihren Wohnort in der Stadt haben, legt es nahe, die Frage nach dem Zusammenpassen von Qualifikationsniveau und Arbeitsplatzanforderungen nicht nur auf die Migranten einzugrenzen. Dieses Thema kann jedoch nur im Zusammenhang mit der spezifischen Ausprägung der Stadt-Umland-Problematik in Ludwigshafen behandelt werden. Offensichtlich besteht in der Qualifikationsstruktur ein starkes Gefälle zwischen Stadt und Peripherie. Während der Anteil der Beschäftigten (wiederum am Wohnort erhoben), die mindestens über eine abgeschlossene Ausbildung verfügen, in Ludwigshafen bei 64,6 % liegt, sind es z.B. im Rhein-Pfalz-Kreis 71,1 %. Verstärkt wird dieser Effekt allem Anschein nach dadurch, dass gut Ausgebildete, die ihre Wurzeln in Ludwigshafen haben, vor allem nach erfolgter Familiengründung bislang häufig in den Landkreis oder auch in weiter entfernte Orte ziehen. Insofern ist es folgerichtig, dass die Wohnungsbaupolitik in der Stadt inzwischen verstärkt darauf zielt, diesen Trend umzukehren. Möglicherweise ist die Erwartung, dass sich Erfolge bereits an den entsprechenden Indikatoren ablesen lassen sollten, verfrüht. Jedenfalls hat die Familienwanderung auch zu dem zeitweise positiven Nahwanderungssaldo eher wenig beigetragen.

Eine nähere Untersuchung verdient auch die Entwicklung der Pendlerbewegungen. Wie oben festgestellt wurde, ist die Zahl der Beschäftigten mit identischem Wohn- und Arbeitsort Ludwigshafen stärker zurückgegangen als die der Einpendler. Leider lässt sich anhand der verfügbaren Daten nicht feststellen, in welchem Umfang diese Verschiebungen durch Wanderungsbewegungen mit beeinflusst wurden, also ehemals in Ludwigshafen ansässige Beschäftigte unter Beibehaltung ihres Arbeitsplatzes ins Umland gezogen sind. Eventuell besteht aber die Möglichkeit, die berufliche Qualifikation der Pendler als zusätzliches Merkmal mit einzubeziehen. Sofern die Datenlage es erlaubt, soll eine entsprechende Auswertung bald möglichst als Ergänzung zum vorliegenden Bericht vorgenommen werden. Daraus wären dann u.a. Rückschlüsse darauf möglich, wie sich die Attraktivität der Nachbargemeinden für höher qualifizierte Beschäftigte in den vergangenen Jahren entwickelt hat. Gleichzeitig ließe sich daraus auch näherungsweise ablesen, wie weit das Einkommensgefälle zwischen der Stadt und dem Umland durch die Pendlerströme beeinflusst wird. Hiervon wären dann für die Diskussion um eine Neuordnung der Verteilung von Aufgaben und Lasten in der Beziehung zwischen der Stadt Ludwigshafen und den Gemeinden im Einzugsbereich zusätzliche Argumente zu erwarten.

Die dem vorliegenden Bericht zu Grunde gelegten Zeitreihen enden in einer konjunkturellen Hochphase. Für das Jahr 2009 wird mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung gerechnet, wie ihn die Bundesrepublik seit ihrem Bestehen noch nicht erlebt hat. Sollte die Konjunktur nicht im zweiten Halbjahr wieder anspringen, was von einigen namhaften Ökonomen bezweifelt wird, sind die Folgen und damit auch die Auswirkungen auf den Standort Ludwigshafen unabsehbar. Insofern sind Prognosen nur bedingt möglich. Das angekündigte Konjunkturpaket, das in Ludwigshafen wohl hauptsächlich zur dringend erforderlichen Sanierung von Kindertagesstätten und Schulgebäuden genutzt werden kann, wird in erster Linie die Bauwirtschaft und Teile des Handwerks stützen. Weiterhin kam man davon ausgehen, dass die durch die Ansiedlung von Vögele und das neue Einkaufszentrum am Rhein zu erwartenden Arbeitsplätze eine Weile reichen werden, um den in anderen Bereichen zu erwartenden Stellenabbau zu kompensieren. Insofern besteht die berechtigte Hoffnung, dass die bisherige Regel, der zufolge Phasen des wirtschaftlichen Abschwungs in Ludwigshafen mit überproportionalen Stellenverlusten einhergehen, diesmal durchbrochen werden kann. Allerdings steht zu befürchten, dass eine längere anhaltende Flaute die Konsumausgaben noch weiter dämpfen wird, was für die Eröffnung des Einkaufszentrums im Jahr 2010 eine denkbar ungünstige Konstellation bedeuten würde. Darüber hinaus dürfte die starke Zurückhaltung bei den Banken bei der Kreditvergabe sich auf die in Ludwigshafen ohnehin unterdurchschnittlich entwickelten Gründeraktivitäten dämpfend auswirken.

Unabhängig von der Frage nach der Dauer der jetzigen Wirtschaftskrise wird sich für Ludwigshafen noch lange Zeit das mangelnde „matching“ zwischen der Qualifikationsstruktur am

Wohnort und den mutmaßlich weiter steigenden Anforderungen an die Beschäftigten als eines der Hauptprobleme darstellen. Dabei muss man an sich über drei Punkte im klaren sein. Erstens zahlen sich Investitionen in die Bildung der jungen Generation, wenn man etwa an die Früherziehung denkt, erst langfristig aus. Zweitens muss man im Auge behalten, dass nicht jeder Beschäftigte bzw. Arbeitslose beliebig nach den gerade aktuellen Qualifikationsanforderungen formbar ist. Es wird auch künftig eine größere Zahl von ungelernten Kräften geben. Umso wichtiger ist, dass die Arbeitsplätze für gering Qualifizierte, die, besonders in Teilen des Dienstleistungssektors, sicher auch künftig nicht ganz verschwinden werden, von den Verdienstmöglichkeiten und Arbeitsbedingungen so gestaltet sind, dass sie ein Leben in Würde ermöglichen. Drittens sollten alle Prognosen zu einem künftigen Fachkräftemangel nicht darüber hinwegtäuschen, dass man sich mit solche Szenarien angesichts des raschen Wandels von Märkten und Produktionstechniken auf einem höchst unsicheren Terrain bewegt. Allen Erfahrungen nach wird die Verknappung von Arbeitskräften in der Regel mit einer erhöhten Produktivität beantwortet. Dementsprechend kann man nicht ohne weiteres erwarten, dass sich das Problem der Arbeitslosigkeit sich im Zuge der demografischen Veränderungen von alleine löst. Genau so wenig ist es möglich mit einiger Sicherheit vorherzusagen, welche Berufsgruppen künftig am meisten nachgefragt werden. Auch wer heute ein Informatikstudium aufnimmt, hat keine Garantie, während seines gesamten Berufslebens vor Arbeitslosigkeit gefeit zu bleiben. Solche Unsicherheiten ergeben sich zwangsläufig aus der Dynamik unseres Wirtschaftssystems, in der sich Fortschritte eben auch zu Lasten des Einzelnen durchsetzen.

Anhang

Übersicht 21:
Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts 2000 - 2006 in Ludwigshafen, im Bundesdurchschnitt und im Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte

Jahr	Ludwigshafem		Bundesdurchschnitt		Durchschnitt der 50 Großstädte	
	in Mio. Euro	Index: 2000=100	in Mio. Euro	Index: 2000=100	in Mio. Euro	Index: 2000=100
2000	8 737	100,0	2 062 500	100,0	748 996	100,0
2001	8 368	95,8	2 113 160	102,5	766 043	102,3
2002	8 691	99,5	2 143 180	103,9	777 448	103,8
2003	8 488	97,2	2 163 800	104,9	784 290	104,7
2004	9 428	107,9	2 211 200	107,2	799 795	106,8
2005	9 004	103,1	2 244 600	108,8	811 403	108,3
2006	9 282	106,2	2 322 200	112,6	837 171	111,8

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; eigene Berechnungen

Übersicht 22:
Entwicklung der Erwerbstätigenzahl 2000 - 2006 in Ludwigshafen, im Bundesdurchschnitt und im Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte

Jahr	Ludwigshafem		Bundesdurchschnitt		Durchschnitt der 50 Großstädte	
	in 1.000 Erwerbstätige	Index: 2000=100	in 1.000 Erwerbstätige	Index: 2000=100	in 1.000 Erwerbstätige	Index: 2000=100
2000	115,0	100,0	39 144,0	100,0	13 152,2	100,0
2001	113,5	98,7	39 316,0	100,4	13 228,9	100,6
2002	112,8	98,1	39 096,0	99,9	13 156,2	100,0
2003	112,0	97,4	38 726,0	98,9	13 009,3	98,9
2004	110,5	96,1	38 880,0	99,3	13 045,6	99,2
2005	108,2	94,1	38 846,0	99,2	13 038,7	99,1
2006	107,9	93,8	39 088,0	99,9	13 135,7	99,9

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; eigene Berechnungen

Übersicht 23: Entwicklung der Bruttowertschöpfung in Ludwigshafen nach Wirtschaftsabschnitten 2000 – 2006

Wirtschaftsabschnitt	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Land- u. Forstwirtschaft; Fischerei	16,1	15,7	15,0	14,6	14,6	14,7	13,4
verarbeit. Gewerbe	5.022,2	4.678,0	4.877,3	4.641,7	5.388,6	5.223,4	5.167,2
Bergbau, Energie- u. Wasserversorgung	244,4	192,5	177,4	191,8	202,0	201,3	257,6
Baugewerbe	145,3	139,9	175,1	147,3	128,1	116,4	131,6
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	635,8	644,5	626,9	607,8	626,8	622,3	630,2
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen	925,2	1.024,4	1.089,2	1.104,0	1.217,5	1.123,9	1.233,6
öffentl. u. private Dienstleistungen	873,8	846,4	878,9	893,5	905,1	893,5	937,1
insgesamt	7.862,7	7.541,5	7.839,8	7.600,7	8.482,7	8.195,5	8.370,7

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder

**Übersicht 24: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 1992–2007
in Ludwigshafen, im Bundesdurchschnitt und im
Durchschnitt von Westdeutschland (ohne Berlin)**

Jahr (30.06.)	Ludwigshafen		Deutschland insgesamt		Westdeutschland (ohne Berlin)	
	Anzahl	Index: 1992=100	Anzahl	Index: 1992=100	Anzahl	Index: 2000=100
1992	107.177	100,0	29.325.131	100,0	22.645.824	100,0
1993	103.666	96,7	28.596.038	97,5	22.242.082	98,2
1994	100.124	93,4	28.238.193	96,3	21.896.718	96,7
1995	97.519	91,0	28.118.137	95,9	21.763.446	96,1
1996	96.976	90,5	27.738.996	94,6	21.536.468	95,1
1997	96.268	89,8	27.279.577	93,0	21.320.896	94,1
1998	94.378	88,1	27.207.804	92,8	21.329.828	94,2
1999	93.959	87,7	27.482.584	93,7	21.645.828	95,6
2000	94.964	88,6	27.825.624	94,9	22.098.158	97,6
2001	92.748	86,5	27.817.114	94,9	22.266.877	98,3
2002	92.287	86,1	27.571.147	94,0	22.182.502	98,0
2003	90.672	84,6	26.954.686	91,9	21.730.394	96,0
2004	88.246	82,3	26.523.982	90,4	21.411.589	94,5
2005	86.081	80,3	26.178.266	89,3	21.206.058	93,6
2006	85.801	80,1	26.354.336	89,9	21.339.882	94,2
2007	86.652	80,8	26.854.566	91,6	21.737.227	96,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

**Übersicht 25: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Ludwigshafener Betrieben
nach Wirtschaftszweigen 2001 - 2007**

Stichtag 30.06.	Land- u. Forst- wirt- schaft, Fi- sche- rei	Berg- bau, Ge- win. von Stei- nen/ Erden	Verar- beiten- des Gewer- be	darun- ter : Herstell. v. chem. Er- zeugnis- sen	Ener- gie- u. Was- ser- ver- sor- gung	Bau- ge- werbe	Han- del	Gast- ge- werbe	Ver- kehr und Nach- rich- ten- über- mitt- lung	Kre- dit- insti- tute u. Ver- siche- run- gen	Grund- stücks- wesen, Vermie- tungen, Unter- neh- mens- dienstl.	öf- fentl. Ver- wal- tung	öffentl. u. priv. Dienst- leis- tungen (o. öf- fentl. Ver- walt.)
2001	356	53	49.599	44.358	1.048	4.065	6.830	930	3.596	2.182	8.897	3.262	11.915
2002	363	48	48.962	43.885	1.043	3.937	6.586	902	3.537	2.103	9.280	3.379	12.145
2003	352	42	47.352	42.748	1.001	3.749	6.280	873	3.459	2.023	9.871	3.480	12.187
2004	330	37	45.845	41.330	1.046	3.402	6.165	835	3.498	1.982	9.244	3.572	12.287
2005 ¹⁾	327	37	43.814	39.444	1.035	3.172	6.117	863	3.396	1.983	9.557	3.605	12.172
2006 ¹⁾	343	37	42.516	38.179	1.031	3.126	6.337	826	3.376	1.924	10.120	3.617	12.548
2007 ¹⁾	383	35	41.681	37.192	1.015	3.311	6.229	875	3.502	1.875	11.235	3.541	12.967

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

²⁾ Quelle: bis zum Jahr 2003 Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, ab 2004 Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

**Übersicht 26: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort
Ludwigshafen nach Branchen 2000 - 2007**

Branche	30.06 .2000	30.06 .2001	30.06 .2002	30.06 .2003	30.06 .2004	30.06 .2005	30.06 .2006	30.06 .2007	Verände- rung 2000- 2007
Landwirtschaft und Jagd	410	356	363	352	330	327	343	383	-6,6%
Forstwirtschaft	0	0	0	0	0	0	0	0	--
Fischerei und Fischzucht	0	0	0	0	0	0	0	0	--
Kohlenbergbau, Torfgew.	0	0	0	0	0	0	0	0	--
Gewinnung von Erdöl u.-gas	0	0	0	0	0	0	0	0	--
Bergbau (Uran/Thoriumerze)	0	0	0	0	0	0	0	0	--
Erzbergbau	0	0	0	0	0	0	0	0	--
Gewinnung von Steinen u. Erden	56	53	48	42	37	37	37	35	-37,5%
Ernährungsgewerbe	712	645	693	657	605	584	623	619	-13,1%
Tabakverarbeitung	0	0	0	0	0	0	0	0	--
Textilgewerbe	21	20	21	21	19	20	17	19	-9,5%
Bekleidungsgewerbe	11	11	10	7	7	8	8	6	-45,5%
Ledergewerbe	5	6	6	6	7	10	10	8	60,0%
Holzgewerbe (o. Möbelherstell.)	102	96	93	76	79	82	73	85	-16,7%
Papiergewerbe	9	8	10	9	9	0	0	0	--
Verlags- und Druckgewerbe	522	516	493	512	497	512	478	472	-9,6%
Kokerei, Mineralölverarb., Spalt- u. Brutstätten	0	0	0	0	0	0	0	0	--
Herstell. v. chem. Erzeugnissen	46.688	44.358	43.885	42.748	41.330	39.444	38.179	37.192	-20,3%
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	44	48	47	0	0	0	0	*	--
Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarb. von Steinen	244	237	247	234	251	251	265	280	14,8%
Metallerzeugung u. -bearbeit.	296	142	16	11	11	8	10	10	-96,6%
Herstell. v. Metallerzeugnissen	892	741	713	763	709	694	689	776	-13,0%
Maschinenbau	859	867	863	625	619	578	548	593	-31,0%
Herstell. v. Büromaschinen, DV- geräten, -einrichtungen	86	120	162	132	109	97	94	100	16,3%
Herst. v. Geräten der Elektrizitätserzeugung	211	186	186	180	177	168	169	172	-18,5%
Rundfunk- / Nachrichtentechnik	5	19	4	7	7	11	11	11	120,0%
Medizin-, Mess-, Steuer- u. Regelungstechnik	1.542	1.481	1.422	1.284	1.256	1.197	1.194	1.186	-23,1%
Herst. v. Kraftwagen/Krftw.-teilen	6	5	5	*	*	0	0	0	--
Sonstiger Fahrzeugbau	*	0	0	0	0	0	0	29	--
Herstell. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Spielwaren	52	47	42	40	37	32	29	29	-44,2%
Recycling	19	46	44	39	115	118	116	122	542,1%
Energieversorgung	1.081	1.048	1.043	1.001	1.046	1.035	1.031	1.015	-6,1%
Wasserversorgung	0	0	0	0	0	0	0	0	--
Baugewerbe	4.128	4.065	3.937	3.749	3.402	3.172	3.126	3.311	-19,8%
Kfz-handel; Reparatur von Kfz.; Tankstellen	982	973	988	969	958	931	959	945	-3,8%
Handelsvermittlg. u. Großhandel (ohne Kfz)	2.737	2.508	2.239	2.080	1.988	1.964	1.877	1.783	-34,9%
Einzelhandel (ohne Kfz); Reparatur v. Gebrauchsgütern	3.483	3.349	3.359	3.231	3.219	3.222	3.501	3.501	0,5%
Gastgewerbe	885	930	902	873	835	863	826	875	-1,1%
Landverkehr; Transport in Rohrfernleitungen	1.750	1.790	1.706	1.591	1.561	1.495	1.420	1.375	-21,4%

noch Übersicht 26:

Branche	30.06. 2000	30.06. 2001	30.06. 2002	30.06. 2003	30.06. 2004	30.06. 2005	30.06. 2006	30.06. 2007	Verände- rung 2000- 2006
Schifffahrt	184	183	171	159	151	108	100	99	-46,2%
Luftfahrt	0	0	0	0	0	0	0	0	--
Hilfs- u. Nebentätigkeiten für den Verkehr	909	889	896	961	1.043	1.032	1.089	1.123	23,5%
Nachrichtenübermittlung	703	734	764	748	743	761	767	905	28,7%
Kreditgewerbe	1.860	1.862	1.753	1.639	1.595	1.595	1.546	1.503	-19,2%
Versicherungsgewerbe mit Kredit-u.Vers.-gewerbe verbundene Tätigkeiten.	160	162	171	185	180	177	172	153	-4,4%
Grundstücks-/Wohnungswesen	161	158	179	199	207	211	206	219	36,0%
Vermietung bewegl.Sachen ohne Bedienungspersonal	709	717	725	729	705	701	708	773	9,0%
Datenverarb. /Datenbanken	76	89	83	74	68	67	72	131	72,4%
Forschung und Entwicklung	1.032	1.987	2.211	2.408	2.367	2.400	2.332	2.338	126,6%
wirtschaftl Dienstleistungen außer nebenstehend genannte	17	16	19	21	54	92	87	113	564,7%
öffentl. Verwaltg., Verteidigung., Sozialversicherungen	6.299	6.088	6.242	6.639	6.050	6.297	6.921	7.880	25,1%
Erziehung und Unterricht	3.175	3.262	3.379	3.480	3.572	3.605	3.617	3.541	11,5%
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	1.705	1.741	1.804	1.798	1.736	1.065	1.322	1.523	-10,7%
Abwasser-,Abfallbeseitigung. sowie Entsorgung	7.436	7.485	7.624	7.606	7.696	8.382	8.476	8.474	14,0%
Interessenvertretungen, Vereinigungen	414	401	382	378	391	381	368	447	8,0%
Kultur, Sport und Unterhaltung	984	966	996	1.070	1.075	966	957	966	-1,8%
Erbringung v. sonst. Dienstleist. priv. Haushalte m.Hauspersonal	536	549	550	530	495	512	486	523	-2,4%
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	730	739	752	776	859	835	901	994	36,2%
keine Zuordnung möglich	32	34	37	29	35	31	38	40	25,0%
insgesamt	0	0	0	0	0	0	0	0	--
	3	15	*	3	3	3	3	3	0,0%
	94.964	92.748	92.287	90.672	88.246	86.081	85.801	86.652	-8,8%

* aus Datenschutzgründen keine Angabe

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Übersicht 27: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Hochtechnologiebranchen und in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen (Arbeitsort) 2000 und 2007

Branche	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den 50 einwohnerstärksten Großstädten (Arbeitsort)		Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen		Beschäftigungsentwicklung 2000 - 2007		Beschäftigtenanteil der Branche an allen Beschäftigten am 30.06.2007	
	30.06.2000	30.06.2007	30.06.2000	30.06.2007	Großstädte	Ludwigshafen	Großstädte	Ludwigshafen
Maschinenbau	194.520	176.479	859	593	-9,3%	-31,0%	1,9%	0,7%
Herst.v.Büromaschinen, DV-geräten/-einricht.	17.733	11.095	86	100	-37,5%	16,3%	0,1%	0,1%
Elektroindustrie	124.347	101.350	211	172	-18,5%	-18,5%	1,1%	0,2%
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	81.433	76.648	5	11	-5,9 %	1)	0,8%	0,0%
Medizin-, Mess-, Steuer- u. Regelungstechnik	120.804	105.175	1.542	1.186	-12,9%	-23,1%	1,1%	1,4%
Fahrzeugbau	273.387	272.762	7	0	-0,2%	1)	2,9%	0,0%
Schifffahrt	15.339	17.932	184	99	16,9%	-46,2%	0,2%	0,1%
Luftfahrt	18.304	42.114	0	0	130,1%	1)	0,5%	0,0%
Nachrichtenübermittl.	128.979	135.435	703	905	5,0%	28,7%	1,5%	1,0%
Kredit- und Versicherungsgewerbe	583.798	532.692	2.181	1.875	-8,8%	-14,0%	5,7%	2,2%
Grundstücks- und Wohnungswesen	138.865	160.322	709	773	15,5%	9,0%	1,7%	0,9%
Vermietung beweglicher Sachen ohne Bed.-pers.	26.434	25.636	76	131	-3,0%	72,4%	0,3%	0,2%
Chemieindustrie	198.876	160.420	46.688	37.192	-19,3%	-20,3%	1,7%	42,9%
Datenverarbeitung und Datenbanken	173.082	211.716	1.032	2.338	22,3%	126,6%	2,3%	2,7%
Forschung & Entwickl. ²⁾	72.091	78.230	17	113	8,5%	1)	0,8%	0,1%
Erziehung u. Unterricht	396.538	402.696	1.705	1.523	1,6%	-10,7%	4,3%	1,8%
Kultur, Sport u. Unterhaltung	188.643	190.652	536	523	1,1%	-2,4%	2,1%	0,6%
Unternehmensdienstleist.	1.129.154	1.338.287	6.299	7.880	18,5%	25,1%	14,4%	9,1%
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	1.008.917	1.071.385	7.436	8.474	6,2%	14,0%	11,5%	9,8%
Hochtechnologiebranchen u. wissensintensive Dienstleistungen insgesamt	4.891.244	5.111.026	70.276	63.888	-3,8%	-8,8%	100,0%	100,0%
Sozialversicherungspf. Beschäftigte insges.	9.656.607	9.292.855	94.964	86.652	4,5%	-9,1%	55,0%	73,7%

¹⁾ Prozentangabe wegen geringer Ausgangswerte nicht sinnvoll

²⁾ Für Forschung und Entwicklung gibt die Beschäftigtenstatistik wenig her, da die meisten Mitarbeiter, die in diesem Bereich tätig sind, der Branche zugeschlagen werden, die dem Hauptzweck des jeweiligen Unternehmens entspricht.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Übersicht 28: Für Forschung und Entwicklung verwandte Arbeitszeit (Vollzeitäquivalente) in Unternehmen in den Jahren 1999, 2001, 2003 und 2005

räumlicher Bezug	F&E Personal (Vollzeitäquivalente)				Erwerbstätige (Vollzeitäquivalente) in Tausend				Anteil Vollzeitäquivalente für F & E-Personal an den Vollzeitäquivalenten für Erwerbstätige insgesamt			
	1999	2001	2003	2005	1999	2001	2003	2005	1999	2001	2003	2005
Leverkusen	4.666	4.049	3.240	1.122	73,5	74,8	71,3	69,0	6,3%	5,4%	4,5%	1,6%
Ludwigshafen	8.283	6.227	5.885	4.774	102,5	100,6	97,6	93,7	8,1%	6,2%	6,0%	5,1%
Mannheim	3.831	3.550	3.043	1.757	181,9	189,5	186,1	181,4	2,1%	1,9%	1,6%	1,0%
Rheinl.-Pfalz	14.594	11.678	11.256	9.946	1 457,9	1 485,1	1 464,5	1 458,4	1,0%	0,8%	0,8%	0,7%
Deutschland	306.693	307.257	298.072	300.540	33 180,9	33 650,8	32 804,3	32 502,5	0,9%	0,9%	0,9%	0,9%

Quelle: Stifterverband Wissenschaftsstatistik, Köln

Übersicht 29: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Ludwigshafener Betrieben nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Stellung im Beruf

Stichtag	insgesamt	Männer	Frauen	Deutsche	Ausländer	Arbeiter	Angestellte
30.06.1987	99.873	70.956	28.917	92.500	7.373	50.452	49.421
30.06.1988	100.738	71.123	29.615	93.241	7.497	50.739	49.999
30.06.1989	102.461	72.203	30.258	94.826	7.635	50.586	51.875
30.06.1990	106.473	74.736	31.737	98.239	8.234	52.036	54.437
30.06.1991	108.077	75.250	32.827	99.555	8.522	51.901	56.176
30.06.1992	107.177	73.675	33.502	98.310	8.867	50.287	56.890
30.06.1993	103.666	70.305	33.361	94.260	9.406	47.570	56.096
30.06.1994	100.124	67.225	32.899	90.793	9.331	45.056	55.068
30.06.1995	97.519	65.180	32.339	88.068	9.451	43.298	54.221
30.06.1996	96.976	64.253	32.723	87.463	9.513	42.543	54.433
30.06.1997	96.268	64.381	31.887	86.923	9.345	41.541	54.727
30.06.1998	94.378	63.087	31.291	85.180	9.198	40.719	53.659
30.06.1999	93.959	62.590	31.369	84.952	9.007	40.113	53.846
30.06.2000	94.964	63.023	31.941	85.961	9.003	39.120	55.844
30.06.2001	92.748	60.962	31.786	84.033	8.715	37.452	55.296
30.06.2002	92.287	60.223	32.064	83.647	8.640	36.662	55.625
30.06.2003	90.672	58.802	31.870	82.198	8.441	35.554	55.118
30.06.2004	88.246	56.754	31.492	80.104	8.125	33.722	54.524
30.06.2005 ¹⁾	86.081	54.898	31.183	78.307	7.751	-- ²⁾	-- ²⁾
30.06.2006 ¹⁾	85.801	54.553	31.248	78.075	7.707	-- ²⁾	-- ²⁾
30.06.2007 ¹⁾	86.652	54.871	31.781	78.575	8.061	-- ²⁾	-- ²⁾

1) vorläufige Ergebnisse

2) Angaben zur Stellung im Beruf werden seit der Zusammenführung der Rentenversicherung für Arbeiter und Angestellte zum 01.01.2005 nicht mehr erhoben.

Quelle: bis zum Jahr 2003 Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, ab 2004 Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Übersicht 30: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- und am Wohnort Ludwigshafen sowie Ein- und Auspendler nach Geschlecht 1998 – 2007

a) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Arbeits- und Wohnortprinzip

Stichtag	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort			sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
30.06.1998	94.378	63.087	31.291	54.561	32.643	21.918
30.06.1999	94.666	63.093	31.573	54.723	32.671	22.052
30.06.2000	94.964	63.023	31.941	54.928	32.662	22.266
30.06.2001	92.748	60.962	31.786	54.435	32.088	22.347
30.06.2002	92.287	60.223	32.064	54.046	31.546	22.500
30.06.2003	90.672	58.802	31.870	52.827	30.741	22.086
30.06.2004	88.246	56.754	31.492	51.844	30.069	21.775
30.06.2005	86.081	54.898	31.183	50.729	29.352	21.377
30.06.2006	85.801	54.553	31.248	51.165	29.658	21.507
30.06.2007	86.652	54.871	31.781	52.310	30.488	21.822

b) Beschäftigte mit identischem Wohn- und Arbeitsort sowie Ein- und Auspendler

Stichtag	Sozialversicherungspfl. Beschäftigte mit identischem Wohn- u. Arbeitsort			Auspendler			Einpendler		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
30.06.1998	35.178	20.434	14.744	19.383	12.209	7.174	59.200	42.653	16.547
30.06.1999	34.444	19.929	14.515	20.279	12.742	7.537	60.222	43.164	17.058
30.06.2000	33.936	19.482	14.454	20.992	13.180	7.812	61.028	43.541	17.487
30.06.2001	32.839	18.609	14.230	21.596	13.479	8.117	59.909	42.353	17.556
30.06.2002	32.432	18.244	14.188	21.614	13.302	8.312	59.855	41.979	17.876
30.06.2003	31.567	17.675	13.892	21.260	13.066	8.194	59.105	41.127	17.978
30.06.2004	30.605	16.982	13.623	21.239	13.087	8.152	57.641	39.772	17.869
30.06.2005	29.270	16.172	13.098	21.459	13.180	8.279	56.811	38.726	18.085
30.06.2006	28.479	15.798	12.681	22.686	13.860	8.826	57.322	38.755	18.567
30.06.2007	28.590	15.824	12.766	23.720	14.464	9.056	58.062	39.047	19.015

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Übersicht 31: Pendler in der Metropolregion Rhein-Neckar – Stichtag 30.06.2007

Kreisfreie Stadt / Landkreis	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte		Auspendler			Einpendler		Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren	Pendlersaldo je 100 Einw. zw. 15 u. 65 Jahren
	am Arbeitsort	am Wohnort	insgesamt	darunter nach Ludwigshafen		insgesamt	darunter aus Ludwigshafen		
				Anzahl	% der Beschäftigt. am Wohnort				
Bergstraße	61.902	88.143	22.025	1.663	1,9%	48.266	627	174.095	-15,1
Frankenthal	15.534	15.435	9.868	3.811	24,7%	9.769	1.458	30.307	0,3
Landau	18.767	13.916	12.594	407	2,9%	7.743	89	29.037	16,7
Ludwigshafen	86.652	52.310	58.062	--	--	23.720	--	108.304	31,7
Neustadt	14.952	16.804	8.530	1.995	11,9%	10.382	234	34.240	-5,4
Speyer	22.742	16.835	14.438	1.835	10,9%	8.531	797	33.684	17,5
Worms	26.771	26.751	12.800	1.776	6,6%	12.780	459	54.964	0,0
Bad Dürkheim	27.417	44.233	11.420	8.999	20,3%	28.236	784	87.151	-19,3
Germersheim	38.271	45.846	17.324	1.509	3,3%	24.899	196	84.927	-8,9
Südl.Weinstr.	22.905	36.509	9.957	1.658	4,5%	23.561	110	71.539	-19,0
Rhein-Pfalz-Kreis	22.308	52.365	11.695	16.059	30,7%	41.752	2.421	97.811	-30,7
Heidelberg	75.597	39.147	52.096	639	1,6%	15.646	723	105.536	34,5
Mannheim	158.785	98.499	93.684	6.062	6,2%	33.398	10.323	210.844	28,6
Neckar-Odenw.-Kreis	39.791	50.033	6.696	43	0,1%	16.938	10	210.844	-4,9
Rhein-Neckar-Kreis	140.315	182.650	53.167	3.077	1,7%	95.502	1.484	354.196	-12,0
insgesamt	772.709	779.476	--	49.533	6,4%	--	19.715	1.687.479	--

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Übersicht 32: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen nach Altersgruppen 2000 - 2007

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahre	30.6.2000	30.6.2001	30.6.2002	30.6.2003	30.6.2004	30.6.2005	30.6.2006	30.6.2007
unter 20 J.	3.491	3.338	3.190	3.090	2.876	2.843	2.823	2.929
20-25 J.	7.302	7.320	7.380	7.281	6.843	6.217	6.267	6.496
25-30 J.	9.396	8.566	8.088	7.695	7.523	7.302	7.509	7.778
30-50 J.	53.975	52.949	53.077	52.168	50.979	49.950	48.950	48.536
50-60 J.	18.142	17.933	17.661	17.395	17.102	16.828	17.413	18.223
60-65 J.	2.441	2.443	2.639	2.808	2.709	2.743	2.666	2.512
65 J. u. älter	217	199	252	235	214	198	173	178
insgesamt	94.964	92.748	92.287	90.672	88.246	86.081	85.801	86.652

Quelle: Statistische Ämter der Länder und des Bundes

Übersicht 33: Einwohner mit Hauptwohnsitz Ludwigshafen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Ludwigshafen nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Altersgruppen 2000 – 2007

a) Einwohner mit Hauptwohnsitz

Stichtag	15 bis unter 25Jahre				25 bis unter 50 Jahre			
	Deutsche		Ausländer		Deutsche		Ausländer	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
31.12.2000	5.743	5.660	2.544	2.549	22.364	21.694	7.449	6.366
31.12.2001	5.943	5.849	2.607	2.561	22.087	21.220	7.681	6.579
31.12.2002	6.169	6.133	2.569	2.573	21.898	20.978	7.619	6.695
31.12.2003	6.392	6.507	2.565	2.543	22.036	20.940	7.568	6.789
31.12.2004	6.666	6.710	2.541	2.477	22.003	20.750	7.660	6.888
31.12.2005	6.817	6.875	2.494	2.438	21.841	20.548	7.760	7.129
31.12.2006	6.911	6.945	2.488	2.411	21.650	20.570	8.019	7.242
31.12.2007	6.946	6.909	2.482	2.327	21.487	20.495	8.095	7.437

Stichtag	50 bis unter 60 Jahre				60 bis unter 65 Jahre			
	Deutsche		Ausländer		Deutsche		Ausländer	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
31.12.2000	7.508	7.918	2.203	1.581	4.715	5.169	817	446
31.12.2001	7.295	7.707	2.159	1.626	4.651	5.108	833	469
31.12.2002	7.306	7.637	2.040	1.704	4.458	4.874	856	498
31.12.2003	7.290	7.616	2.005	1.753	4.196	4.603	852	528
31.12.2004	7.433	7.698	1.966	1.769	3.922	4.327	885	562
31.12.2005	7.682	7.925	1.912	1.838	3.484	3.862	888	585
31.12.2006	8.003	8.122	1.849	1.893	3.199	3.458	929	615
31.12.2007	8.249	8.402	1.820	1.879	3.082	3.305	941	642

b) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen

Stichtag	15 bis unter 25Jahre				25 bis unter 50 Jahre			
	Deutsche		Ausländer		Deutsche		Ausländer	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
31.12.2000	2.682	2.493	1.076	707	17.377	13.049	4.122	1.833
31.12.2001	2.701	2.599	1.010	727	16.938	12.849	4.132	1.899
31.12.2002	2.695	2.639	912	709	16.714	12.722	4.073	1.985
31.12.2003	2.774	2.744	862	649	16.086	12.280	4.018	1.959
31.12.2004	2.747	2.742	804	571	15.833	11.984	3.940	1.974
31.12.2005	2.688	2.600	711	530	15.428	11.725	3.935	1.965
31.12.2006	2.748	2.615	775	528	15.271	11.697	4.117	1.974
31.12.2007	2.890	2.620	774	522	15.337	11.728	4.479	2.009

Stichtag	50 bis unter 60Jahre				60 bis unter 65 Jahre			
	Deutsche		Ausländer		Deutsche		Ausländer	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
31.12.2000	4.953	3.399	1.282	398	878	302	176	20
31.12.2001	4.937	3.444	1.232	399	841	331	192	27
31.12.2002	4.810	3.502	1.175	434	849	399	201	26
31.12.2003	4.725	3.499	1.105	431	876	428	199	30
31.12.2004	4.609	3.521	997	452	854	439	186	29
31.12.2005	4.539	3.587	928	447	830	434	195	35
31.12.2006	4.752	3.721	892	457	795	424	209	50
31.12.2007	4.974	3.876	906	461	823	453	202	52

c) Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an den Einwohnern

Stichtag	15 bis unter 25Jahre				25 bis unter 50 Jahre			
	Deutsche		Ausländer		Deutsche		Ausländer	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
31.12.2000	46,7%	44,0%	42,3%	27,7%	77,7%	60,2%	55,3%	28,8%
31.12.2001	45,4%	44,4%	38,7%	28,4%	76,7%	60,6%	53,8%	28,9%
31.12.2002	43,7%	43,0%	35,5%	27,6%	76,3%	60,6%	53,5%	29,6%
31.12.2003	43,4%	42,2%	33,6%	25,5%	73,0%	58,6%	53,1%	28,9%
31.12.2004	41,2%	40,9%	31,6%	23,1%	72,0%	57,8%	51,4%	28,7%
31.12.2005	39,4%	37,8%	28,5%	21,7%	70,6%	57,1%	50,7%	27,6%
31.12.2006	39,8%	37,7%	31,1%	21,9%	70,5%	56,9%	51,3%	27,3%
31.12.2007	41,6%	37,9%	31,2%	22,4%	71,4%	57,2%	55,3%	27,0%

Stichtag	50 bis unter 60Jahre				60 bis unter 65 Jahre			
	Deutsche		Ausländer		Deutsche		Ausländer	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
31.12.2000	66,0%	42,9%	58,2%	25,2%	18,6%	5,8%	21,5%	4,5%
31.12.2001	67,7%	44,7%	57,1%	24,5%	18,1%	6,5%	23,0%	5,8%
31.12.2002	65,8%	45,9%	57,6%	25,5%	19,0%	8,2%	23,5%	5,2%
31.12.2003	64,8%	45,9%	55,1%	24,6%	20,9%	9,3%	23,4%	5,7%
31.12.2004	62,0%	45,7%	50,7%	25,6%	21,8%	10,1%	21,0%	5,2%
31.12.2005	59,1%	45,3%	48,5%	24,3%	23,8%	11,2%	22,0%	6,0%
31.12.2006	59,4%	45,8%	48,2%	24,1%	24,9%	12,3%	22,5%	8,1%
31.12.2007	60,3%	46,1%	49,8%	24,5%	26,7%	13,7%	21,5%	8,1%

Quellen: Statistische Ämter der Länder und des Bundes; Statistikstelle der Stadt Ludwigshafen

Übersicht 34: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Ludwigshafen nach Wirtschaftsabschnitten, Geschlecht, Beschäftigungsumfang und Berufsabschluss - Stichtag: 30.06.2007

a) insgesamt

Wirtschaftsabschnitt	insgesamt	Vollzeit				Teilzeit			
		mit Berufsausbildung	ohne Berufsausbildung	Fachhoch-/Hochschulabschluss	Keine Zuordnung möglich	mit Berufsausbildung	ohne Berufsausbildung	Fachhoch-/Hochschulabschluss	keine Zuordnung möglich
Land- u. Forstwirtschaft	383	138	147	7	71	14	*	*	*
Bergbau; Gewinnung von Steinen und Erden	35	23	5	*	*	4	0	0	0
Verarbeitendes Gewerbe	41.681	26.455	4.143	5.428	749	4.328	259	254	65
Energie- und Wasserversorgung	1.015	621	112	133	5	116	15	13	-
Baugewerbe	3.311	1.763	631	106	702	53	14	*	40
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	6.229	2.834	736	112	672	1.106	369	24	376
Gastgewerbe	875	176	156	*	303	42	32	*	163
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	3.502	1.689	481	38	658	336	110	10	180
Kredit- und Versicherungsgewerbe	1.875	1.087	187	47	138	304	48	11	53
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung	11.235	4.282	2.677	1.298	1.252	573	744	70	337
öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	3.541	1.745	313	301	42	785	204	135	13
Erziehung u. Unterricht	1.523	357	202	270	202	222	42	176	52
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	8.474	3.782	899	741	340	2.033	414	159	104
Erbringung von sonst. öffentl. Dienstleist.	2.930	1.156	733	251	232	338	83	41	96
private Haushalte mit Hauspersonal	40	8	*	0	15	6	3	1	4
insgesamt	86.652	46.116	11.425	8.735	5.385	10.260	2.340	899	1.485

noch Übersicht 34:
b) Männer

Wirtschaftsabschnitt	insgesamt	Vollzeit				Teilzeit			
		mit Berufsausbildung	ohne Berufsausbildung	Fachhoch-/Hochschulabschluss	Keine Zuordnung möglich	mit Berufsausbildung	ohne Berufsausbildung	Fachhoch-/Hochschulabschluss	keine Zuordnung möglich
Land- u. Forstwirtschaft	286	83	129	6	63	*	*	0	*
Bergbau; Gewinnung von Steinen und Erden	26	20	4	*	0	0	0	0	0
Verarbeitendes Gewerbe	33.063	22.466	3.178	4.544	545	2.194	50	70	16
Energie- und Wasserversorgung	701	477	72	113	*	30	5	*	-
Baugewerbe	2.971	1.587	594	85	668	9	*	*	24
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	2.725	1.596	455	58	404	86	32	3	91
Gastgewerbe	338	67	66	*	130	5	9	*	58
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2.503	1.360	389	32	555	58	37	7	65
Kredit- und Versicherungsgewerbe	797	600	75	39	36	38	4	*	4
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung	6.885	2.885	1.977	1.011	759	122	59	23	49
öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	1.170	737	137	167	16	78	9	23	3
Erziehung u. Unterricht	550	125	103	118	132	18	5	40	9
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	1.565	813	124	460	25	93	14	29	7
Erbringung von sonst. öffentl. Dienstleist.	1.282	438	477	159	123	34	13	10	28
private Haushalte mit Hauspersonal	5	0	*	0	4	0	0	0	0
insgesamt	54.870	33.254	7.781	6.795	3.464	2.767	242	212	355

noch Übersicht 34:
c) Frauen

Wirtschaftsabschnitt	insgesamt	Vollzeit				Teilzeit			
		mit Berufsausbildung	ohne Berufsausbildung	Fachhoch-/Hochschulabschluss	Keine Zuordnung möglich	mit Berufsausbildung	ohne Berufsausbildung	Fachhoch-/Hochschulabschluss	keine Zuordnung möglich
Land- u. Forstwirtschaft	97	55	18	*	8	12	*	*	*
Bergbau; Gewinnung von Steinen und Erden	9	*	*	0	*	4	0	0	0
Verarbeitendes Gewerbe	8.618	3.989	965	884	204	2.134	209	184	49
Energie- und Wasserversorgung	314	144	40	20	4	86	10	10	0
Baugewerbe	340	176	37	21	34	44	11	*	16
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	3.504	1.238	281	54	268	1.020	337	21	285
Gastgewerbe	537	109	90	0	173	37	23	0	105
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	999	329	92	6	103	278	73	*	115
Kredit- und Versicherungsgewerbe	1.078	487	112	8	102	266	44	10	49
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung	4.348	1.397	700	287	493	451	685	47	288
öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	2.368	1.008	176	134	26	707	195	112	10
Erziehung u. Unterricht	973	232	99	152	70	204	37	136	43
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	6.907	2.969	775	281	315	1.940	400	130	97
Erbringung von sonst. öffentl. Dienstleist.	1.648	718	256	92	109	304	70	31	68
private Haushalte mit Hauspersonal	35	8	*	0	11	6	*	*	4
insgesamt	31.775	12.862	3.644	1.940	1.921	7.493	2.098	687	1.130

* aus Datenschutzgründen keine Angabe

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

**Übersicht 35: Anteil der Hochqualifizierten am Arbeits- und am Wohnort 2002-2006:
Ludwigshafen im Vergleich zu den 50 einwohnerstärksten Großstädten**

a) am Arbeitsort

Stichtag	Summe bzw. Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte			Ludwigshafen		
	sozialversiche- rungspfl. Be- schäftigte am Arbeitsort ins- gesamt	darunter: Abschluss einer höheren Fach-, Fachhoch- oder Hochschule		sozialversiche- rungspfl. Be- schäftigte am Arbeitsort ins- gesamt	darunter: Abschluss einer höheren Fach-, Fach- hoch- oder Hochschule	
		Anzahl	%		Anzahl	%
30.06.2002 ¹⁾	9.843.318	1.209.558	12,3%	92.287	9.318	10,1%
30.06.2003 ¹⁾	9.619.391	1.213.688	12,6%	90.672	9.033	10,0%
30.06.2004	9.629.489	1.235.603	12,8%	88.246	8.969	10,2%
30.06.2005	9.498.947	1.248.647	13,1%	86.081	8.897	10,3%
30.06.2006	9.552.980	1.273.071	13,3%	85.801	9.143	10,7%

b) am Wohnort

Stichtag	Summe bzw. Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte			Ludwigshafen		
	sozialversiche- rungspfl. Be- schäftigte am Wohnort ins- gesamt	darunter: Abschluss einer höheren Fach-, Fachhoch- oder Hochschule		sozialversiche- rungspfl. Be- schäftigte am Wohnort ins- gesamt	darunter: Abschluss einer höheren Fach-, Fachhoch- oder Hochschule	
		Anzahl	%		Anzahl	%
30.06.2002	7.273.272	903.611	12,4%	54.046	3.665	6,8%
30.06.2003	7.049.976	904.640	12,8%	52.827	3.548	6,7%
30.06.2004	6.903.863	903.188	13,1%	51.844	3.525	6,8%
30.06.2005	6.769.074	913.056	13,5%	50.729	3.476	6,9%
30.06.2006	6.799.916	938.840	13,8%	51.165	3.550	6,9%

¹⁾ Beschäftigte am Arbeitsort in den Jahren 2002 und 2003 ohne Halle und Magdeburg, da die entsprechenden Angaben in der Regionalstatistik nicht ausgewiesen sind.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

**Übersicht 36: Gewerbean- und Abmeldungen in Ludwigshafen
nach Art der Gewerbeausübung 2003 bis 2007**

Jahr	Anmeldungen		Abmeldungen	
	Haupterwerb	Nebenerwerb	Haupterwerb	Nebenerwerb
2003	1.059	328	1.241	94
2004	1.322	436	1.208	164
2005	1.276	427	1.116	181
2006	1.333	424	1.298	290
2007	1.163	430	1.171	289

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Übersicht 37: Gewerbean- und abmeldungen in Rheinland-Pfalz 2007
nach Verwaltungsbezirken**

Verwaltungsbezirk	Gewerbeanmeldungen		Gewerbeabmeldungen	
	insgesamt	je 10.000 Einwohner	insgesamt	je 10.000 Einwohner
a) kreisfreie Städte				
Frankenthal (Pfalz)	490	104,3	446	94,9
Kaiserslautern	1.150	117,4	918	93,7
Koblenz	1.348	127,1	1.020	96,2
Landau i. d. Pfalz	406	94,1	375	86,9
Ludwigshafen a. Rh.	1.593	97,3	1.450	88,5
Mainz	2.647	134,2	1.773	89,9
Neustadt a. d. Weinstr.	582	108,4	512	95,4
Pirmasens	419	99,3	455	107,8
Speyer	653	128,9	510	100,7
Trier	981	94,9	803	77,7
Worms	895	108,9	750	91,2
Zweibrücken	335	96,4	300	86,3
Frankenthal (Pfalz)	490	104,3	446	94,9
Kaiserslautern	1.150	117,4	918	93,7
Koblenz	1.348	127,1	1.020	96,2
Landau i. d. Pfalz	406	94,1	375	86,9
b) Landkreise				
Ahrweiler	1.447	111,9	1.204	93,1
Altenkirchen (Ww.)	1.274	94,2	1.059	78,3
Alzey-Worms	1.343	106,7	1.164	92,5
Bad Dürkheim	1.450	107,7	1.328	98,6
Bad Kreuznach	1.741	110,5	1.260	80
Bernkastel-Wittlich	1.093	96,5	888	78,4
Birkenfeld	854	98,5	737	85
Cochem-Zell	610	93,7	548	84,2
Donnersbergkreis	693	88,7	685	87,7
Eifelkreis Bitburg-Prüm	804	84,4	645	67,7
Germersheim	1.218	97,1	1.070	85,3
Kaiserslautern	1.004	93	957	88,7
Kusel	578	76,7	522	69,3
Mainz-Bingen	2.264	112,5	1.802	89,6
Mayen-Koblenz	2.029	95,3	1.715	80,5
Neuwied	2.045	111,1	2.017	109,6
Rhein-Hunsrück-Kreis	1.041	99,3	878	83,7
Rhein-Lahn-Kreis	1.272	100,4	1.210	95,5
Rhein-Pfalz-Kreis	1.636	109,7	1.277	85,6
Südliche Weinstraße	1.115	101,3	872	79,2
Südwestpfalz	777	76,1	713	69,8
Trier-Saarburg	1.091	77,6	862	61,3
Vulkaneifel	577	91,6	455	72,2
Westerwaldkreis	2.085	103,1	1.863	92,2
Rheinland-Pfalz	41.540	102,6	35.043	86,5
Kreisfr. Städte	11.499	112,5	9.312	91,1
Landkreise	30.041	99,2	25.731	85

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Übersicht 38: Insolvenzen in Ludwigshafener Unternehmen und betroffene sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 1999 bis 2006

Jahr	Insolvenzen	Beschäftigte
1999	50	168
2000	57	134
2001	75	266
2002	176	52
2003	222	117
2004	257	380
2005	308	163
2006	296	216

Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Übersicht 39: Betriebe, Beschäftigte und Lohn- und Gehaltssumme im verarbeitenden Gewerbe (Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten¹⁾)

Jahr	Betriebe ¹⁾	Beschäftigte ²⁾			geleistete Arbeits-Stunden ³⁾	Lohn- und Gehaltssumme		
		ins-gesamt	Ange-stellte	Arbeiter		ins-gesamt	Gehälter	Löhne
		Anzahl				1.000	1000 Euro	
1992	69	62.061	32.212	29.849	46.441	2.399.794	1.496.600	903.194
1993	71	59.894	31.322	28.572	43.145	2.347.840	1.486.731	861.109
1994	67	57.047	29.861	27.186	40.499	2.321.226	1.465.935	855.291
1995 ⁴⁾	56	56.310	29.943	26.367	38.650	2.373.000	1.499.603	873.397
1996	55	54.673	29.407	25.266	37.660	2.372.836	1.505.281	867.554
1997	56	54.318	29.407	24.911	37.230	2.442.670	1.539.752	902.918
1998 ⁵⁾	64	53.384	29.878	24.131	36.110	2.416.935	1.556.312	860.623
1999	60	52.039	28.878	23.161	35.367	2.310.598	1.500.518	810.080
2000	63	50.143	28.054	22.089	33.259	2.402.199	1.577.599	824.599
2001	63	47.663	26.461	21.202	31.785	2.364.829	1.560.747	804.082
2002	62	47.125	26.437	20.688	31.065	2.268.148	1.487.746	780.402
2003	57	45.253	25.857	19.396	34.031 ⁶⁾	2.310.206	1.525.820	784.386
2004	56	43.219	25.024	18.195	66.119	2.276.604	1.522.921	753.693
2005	54	41.786	24.533	17.253	63.501	2.375.383	1.606.455	768.928
2006	51	40.634	⁷⁾	⁷⁾	60.616	2.333.046	⁷⁾	⁷⁾
2007 ⁸⁾	30	39.702	⁷⁾	⁷⁾	58.723	2.031.818 ⁷⁾	⁷⁾	⁷⁾

¹⁾ Ab 2007 sind nur noch für Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen monatliche Erhebungen vorgesehen.

²⁾ Stand jeweils Dezember

³⁾ Bis 2002 tatsächlich geleistete Arbeiterstunden. Ab 2003 tatsächlich geleistete Stunden aller tätigen Personen (Lohn- und Gehaltsempfänger).

⁴⁾ Die Daten sind wegen der Umstellung auf die EU-Systematiken ab 1995 mit den Vorjahren nicht mehr vergleichbar.

⁵⁾ Ab 1998 wurde der Berichtskreis um eine größere Anzahl von Betrieben aktualisiert. Deshalb sind die Ergebnisse mit den Vorjahreswerten nur bedingt vergleichbar.

⁶⁾ Die Daten liegen nur für das 2. Halbjahr vor und sind mit den Vorjahren nicht mehr vergleichbar.

⁷⁾ Aufgrund der Auflösung der Landesversicherungsanstalten und deren Überführung in die deutsche Rentenversicherung ist die methodische Grundlage für die Unterscheidung zwischen Arbeitern und Angestellten der Betriebe sowie zwischen den Löhnen und Gehältern entfallen. Es werden deshalb nur noch Angaben über die Beschäftigten insgesamt sowie über die Entgelte insgesamt erhoben.

⁸⁾ geschätzter Wert

Quelle: bis zum Jahr 2003 Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, ab 2004 Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Übersicht 40: Verfügbares Einkommen je Einwohner 2000 – 2006 in der Metropolregion Rhein-Neckar sowie im Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte

Gebietseinheit	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Ludwigshafen	14.239	14.575	14.892	15.233	15.391	15.460	15.690
Worms	14.758	15.280	15.576	15.849	16.101	16.224	16.402
Neckar-Odenwald-Kr.	15.064	15.826	15.938	16.172	16.324	16.684	17.153
Frankenthal	15.379	15.781	16.026	16.402	16.622	16.828	17.175
Mannheim	15.034	15.769	15.999	16.463	16.810	17.043	17.364
Germersheim	15.559	16.026	16.334	16.691	16.977	17.184	17.507
Südliche Weinstraße	15.736	16.276	16.537	16.776	17.078	17.270	17.617
Landau	15.976	16.593	16.911	17.184	17.483	17.713	17.777
Speyer	15.939	16.326	16.867	17.407	17.810	18.042	18.410
Bad Dürkheim	16.828	17.279	17.553	17.830	18.108	18.377	18.741
Neustadt	17.337	18.099	18.144	18.209	18.205	18.434	18.842
Kreis Bergstraße	16.584	17.379	17.503	18.281	18.719	18.916	19.143
Rhein-Pfalz-Kreis	17.364	17.801	18.056	18.327	18.594	18.865	19.218
Rhein-Neckar-Kreis	17.382	18.211	18.324	18.681	19.020	19.418	19.877
Heidelberg	18.320	19.083	18.965	19.334	19.658	20.172	20.606
Metropolreg. Rhein-Neckar insgesamt	16.276	16.935	17.123	17.512	17.813	18.090	18.442
50 Großstädte	16.200	16.720	16.870	17.221	17.522	17.781	18.067

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder

Übersicht 41: Primäreinkommen je Einwohner 2000 – 2006 in der Metropolregion Rhein-Neckar sowie im Durchschnitt der 50 einwohnerstärksten Großstädte

Gebietseinheit	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Ludwigshafen	16.298	16.347	16.646	16.955	17.146	17.165	17.709
Worms	17.444	17.778	18.000	18.202	18.483	18.488	18.988
Frankenthal	17.993	18.079	18.163	18.381	18.526	18.633	19.340
Neckar-Odenwald-Kr.	18.325	18.939	18.844	18.930	18.903	19.244	20.033
Mannheim	17.862	18.429	18.678	19.117	19.454	19.792	20.521
Südliche Weinstraße	19.030	19.518	19.604	19.748	20.044	20.145	20.817
Landau	18.955	19.573	19.822	20.105	20.449	20.527	20.906
Speyer	19.111	19.299	19.818	20.334	20.760	20.901	21.590
Germersheim	19.678	20.076	20.311	20.642	20.935	20.996	21.638
Neustadt	20.375	20.978	20.801	20.743	20.689	20.859	21.655
Bad Dürkheim	21.199	21.505	21.603	21.745	21.935	22.076	22.809
Kreis Bergstraße	20.968	21.565	21.505	22.118	22.301	22.494	23.035
Rhein-Pfalz-Kreis	22.238	22.476	22.592	22.762	22.949	23.076	23.794
Rhein-Neckar-Kreis	22.613	23.328	23.147	23.250	23.259	23.619	24.467
Heidelberg	22.782	23.535	23.211	23.436	23.617	24.188	25.048
Metropolreg. Rhein-Neckar insgesamt	20.203	20.717	20.751	21.013	21.182	21.422	22.136
50 Großstädte	20.203	20.717	20.751	21.013	21.182	21.422	22.136

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder

Übersicht 42: Verfügbares Einkommen je Einwohner in Prozent des Primäreinkommens je Einwohner

Gebietseinheit	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Rhein-Pfalz-Kreis	78,1%	79,2%	79,9%	80,5%	81,0%	81,8%	80,8%
Germersheim	79,1%	79,8%	80,4%	80,9%	81,1%	81,8%	80,9%
Rhein-Neckar-Kreis	76,9%	78,1%	79,2%	80,3%	81,8%	82,2%	81,2%
Bad Dürkheim	79,4%	80,3%	81,3%	82,0%	82,6%	83,2%	82,2%
Heidelberg	80,4%	81,1%	81,7%	82,5%	83,2%	83,4%	82,3%
Kreis Bergstraße	79,1%	80,6%	81,4%	82,7%	83,9%	84,1%	83,1%
Mannheim	84,2%	85,6%	85,7%	86,1%	86,4%	86,1%	84,6%
Südliche Weinstraße	82,7%	83,4%	84,4%	85,0%	85,2%	85,7%	84,6%
Landau	84,3%	84,8%	85,3%	85,5%	85,5%	86,3%	85,0%
Speyer	83,4%	84,6%	85,1%	85,6%	85,8%	86,3%	85,3%
Neckar-Odenwald-Kr.	82,2%	83,6%	84,6%	85,4%	86,4%	86,7%	85,6%
Worms	84,6%	85,9%	86,5%	87,1%	87,1%	87,8%	86,4%
Neustadt	85,1%	86,3%	87,2%	87,8%	88,0%	88,4%	87,0%
Ludwigshafen	87,4%	89,2%	89,5%	89,8%	89,8%	90,1%	88,6%
Frankenthal	85,5%	87,3%	88,2%	89,2%	89,7%	90,3%	88,8%
Metropolreg. Rhein-Neckar insgesamt	80,6%	81,7%	82,5%	83,3%	84,1%	84,4%	83,3%
50 Großstädte	80,2%	80,7%	81,3%	82,0%	82,7%	83,0%	81,6%

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; eigene Berechnungen

Übersicht 43: Arbeitslose und offene Stellen in der Metropolregion Rhein-Neckar 2004-2007

Gebietseinheit	Arbeitslose				offene Stellen			
	Dez. 04	Dez. 05	Dez. 06	Dez. 07	Dez. 04	Dez. 05	Dez. 06	Dez. 07
Frankenthal, Stadt	2.179	2.455	2.096	1.841	355	194	225	206
Landau, Stadt	1.775	1.510	1.437	1.223	396	365	415	343
Kr. Bad Dürkheim	4.050	4.265	3.621	2.866	1.031	364	386	363
Kr. Germersheim	4.806	4.418	3.867	2.870	415	528	1.332	982
Rhein-Pfalz-Kreis	4.251	4.685	3.991	3.256	2.182	660	318	369
Kr. Südl. Weinstr.	3.411	3.356	3.082	2.489	554	401	357	274
Ludwigshafen am Rhein, Stadt	8.967	10.470	8.891	7.559	408	481	903	935
Neustadt, Stadt	2.004	2.432	1.924	1.588	296	175	254	278
Speyer, Stadt	2.330	2.479	2.087	1.780	153	312	358	493
Worms, Stadt	4.035	4.208	4.197	3.292	655	990	915	1.380
Heidelberg, Stadt	4.853	5.299	4.989	3.684	557	912	976	1.447
Mannheim, Stadt	16.091	17.014	13.931	11.406	2.116	2.970	2.698	2.943
Neckar-Odenw.-Kr.	5.561	5.307	4.195	3.326	311	670	738	562
Rhein-Neckar-Kreis	18.021	18.432	13.773	11.541	1.068	1.054	1.428	1.608
Kreis Bergstrasse	10.321	11.632	11.430	8.027	1.663	439	1.459	806
Metropolreg. Rhein-Neckar insgesamt	92.655	97.962	83.511	66.748	12.160	10.515	12.762	12.989

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Übersicht 44: Arbeitslose und offene Stellen in der Metropolregion Rhein-Neckar nach Berufen und Agenturbezirken – Stichmonat: Dezember 2007

Beruf bzw. Berufsgruppe	offene Stellen im Agenturbezirk ...					Arbeitslose im Agenturbezirk ...					offene Stellen je Arbeitslosen	
	Ludwigs-hafen	Lan-dau	Mann-heim	Heidel-berg	insge-samt	Ludwigs-hafen	Lan-dau	Mann-heim	Hei-del-berg	ins-ge-samt	A-gen-tur-bez. Ludwigs-hafen	ins-ge-samt
landwirtschaftl. Arbeitskräfte, Tierzüchter	22	38	6	3	69	105	114	47	31	297	4,8	4,3
Gartenbauer	100	39	117	21	277	376	171	281	160	988	3,8	3,6
Forst-, Jagdberufe	9	17	9	3	38	6	12	6	3	27	0,7	0,7
Steinbearbeiter	*	*	0	0	0	10	14	6	7	37	--1)	--1)
Baustoffhersteller	0	0	0	0	0	0	3	3	*	6	--1)	--1)
Keramiker	0	*	0	*	0	*	*	3	4	7	--1)!	--1)
Chemiearbeiter, Kunststoff- verarbeiter	71	10	39	25	145	215	50	124	88	477	3,0	3,3
Papierhersteller, -verarbeiter	*	4	3	*	7	18	20	28	12	78	--1)!	11,1
Drucker	6	4	*	9	19	57	39	60	53	209	9,5	11,0
Holzaufbereiter u. verwandte Berufe	*	17	*	0	17	14	21	21	10	66	--1)	3,9
Metallerzeuger, -(ver)former; Metalloberflächenbearbeiter, Metallverbinder	31	44	99	41	215	75	52	135	55	317	2,4	1,5
Schmiede	0	*	*	*	0	13	9	16	4	42	--1)	--1)
Feinblechner, Installateure	78	66	60	26	230	94	54	80	30	258	1,2	1,1
Schlosser	106	49	120	42	317	201	105	169	98	573	1,9	1,8
Mechaniker	62	149	95	27	333	114	62	133	79	388	1,8	1,2
Werkzeugmacher	0	6	5	13	24	7	6	9	5	27	--1)!	1,1
Metallfeinbauer, verw. Berufe	6	3	7	7	23	26	18	29	25	98	4,3	4,3
Elektriker	100	74	166	67	407	173	102	212	108	595	1,7	1,5
Montierer und Metallberufe	7	21	29	25	82	214	239	187	268	908	30,6	11,1
Textilverarbeiter, Lederher- steller und -verarbeiter	10	4	6	0	20	79	58	88	136	361	7,9	18,1
Ernährungsberufe	86	64	97	51	298	767	452	791	458	2.468	8,9	8,3
Maurer, Betonbauer	17	10	7	5	39	153	112	74	52	391	9,0	10,0
Zimmerer, Dachdecker, Ge- rüstbauer	4	3	*	7	14	100	58	75	34	267	25,0	19,1
Straßen-, Tiefbauer	3	*	3	*	6	47	30	30	22	129	15,7	21,5
Bauhilfsarbeiter	46	331	14	6	397	241	122	129	77	569	5,2	1,4
Bauausstatter	28	10	21	10	69	182	85	117	70	454	6,5	6,6
Raumausstatter, Polsterer	*	*	3	*	3	25	20	24	16	85	--1)	28,3
Tischler, Modellbauer	20	12	18	14	64	91	91	88	82	352	4,6	5,5
Maler, Lackierer und verwand- te Berufe	44	27	40	16	127	198	126	217	90	631	4,5	5,0
Warenprüfer	23	15	75	35	148	383	331	591	239	1.544	16,7	10,4
Hilfsarbeiter ohne Tätigkeits- angabe	36	92	260	527	915	996	491	844	398	2.729	27,7	3,0
Maschinenisten, zugeh. Berufe	8	*	33	11	52	134	36	122	76	368	16,8	7,1
Ingenieure	48	23	147	56	274	105	44	116	87	352	2,2	1,3
Chemiker, Physiker, ...	*	0	3	9	12	27	10	34	51	122	--1)	10,2
Techniker	37	33	79	35	184	153	71	87	72	383	4,1	2,1

noch Übersicht 44:

Beruf bzw. Berufsgruppe	offene Stellen im Agenturbezirk ...					Arbeitslose im Agenturbezirk ...					offene Stellen je Arbeitslosen	
	Ludwigshafen	Landau	Mannheim	Heidelberg	insgesamt	Ludwigshafen	Landau	Mannheim	Heidelberg	insgesamt	Agenturbez. Ludwigshafen	insgesamt
Technische Sonderfachkräfte	27	7	42	30	106	84	56	76	51	267	3,1	2,5
Warenkaufleute	117	66	221	125	529	1.627	1.160	1.640	941	5.368	13,9	10,1
Bank-, Versicherungskaufleute	4	3	29	17	53	62	39	71	44	216	15,5	4,1
sonst. Dienstleistungskaufleute	53	19	270	54	396	194	95	260	141	690	3,7	1,7
Landverkehr	97	38	100	47	282	628	295	607	344	1.874	6,5	6,6
Wasser- und Luftverkehr	*	*	0	*	0	6	*	5	*	11	--1)!	--1)!
Nachrichtenverkehr	6	*	18	12	36	98	52	91	67	308	16,3	8,6
Lagerverwalter, Lager-, Transportarbeiter	95	56	173	50	374	1.191	522	1.199	472	3.384	12,5	9,0
Unternehmer, Wirtschaftsprüfer, Organis.	32	18	68	42	160	129	81	187	132	529	4,0	3,3
Abgeordnete	6	4	4	*	14	6	5	*	6	17	1,0	1,2
Rechnungskaufl., Datenverarbeitungsfachl.	53	23	162	105	343	400	220	478	291	1.389	7,5	4,0
Bürofach-, Bürohilfskräfte	113	99	259	106	577	1.466	927	1.664	1.065	5.122	13,0	8,9
Dienst-, Wachberufe	129	135	236	58	558	570	336	604	362	1.872	4,4	3,4
Sicherheitswahrer	*	0	5	*	5	9	5	18	8	40	--1)!	8,0
Rechtswahrer, -berater	*	*	*	8	8	38	20	51	57	166	--1)!	20,8
Dolmetscher, Bibliothekare	21	*	13	10	44	48	40	90	93	271	2,3	6,2
Künstler, verw. Berufe	4	3	16	8	31	85	42	133	76	336	21,3	10,8
Ärzte, Apotheker	*	6	6	20	32	25	10	40	48	123	--1)	3,8
sonst Gesundheitsdienstberufe	59	37	113	100	309	381	265	406	323	1.375	6,5	4,4
sozialpflegerische Berufe	146	89	155	92	482	309	253	379	310	1.251	2,1	2,6
Lehrer	3	8	29	18	58	81	61	103	116	361	27,0	6,2
Geistes- u. naturwissenschaftl. Berufe	5	9	22	40	76	94	82	203	224	603	18,8	7,9
Seelsorger	0	0	0	0	0	0	*	*	*	0	--1)	--1)
Körperpfleger	32	23	29	30	114	147	92	168	88	495	4,6	4,3
Gästebetreuer	55	23	93	49	220	353	238	473	270	1.334	6,4	6,1
hauswirtschaftliche Berufe	85	19	61	37	202	285	258	260	194	997	3,4	4,9
Reinigungsberufe	95	48	61	36	240	1.526	727	1.501	752	4.506	16,1	18,8
mithelfende Familienan-geh.(nicht Landw.)	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	--1)	--1)
ohne best. Beruf/o. Tätigkeits-angabe	21	40	17	19	97	310	40	381	73	804	14,8	8,3
Keine Angabe	0	3	0	*	3	601	156	652	344	1.753	--1)	584,3
insgesamt	2.281	1.962	3.777	2.221	10.241	16.158	9.314	16.722	9.909	52.103	7,1	5,1

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg

Veröffentlichungsverzeichnis des Bereiches Stadtentwicklung

- Vergriffene Exemplare können eingesehen werden -

Veröffentlichungsreihe „Konzepte und Berichte zur Stadtentwicklung“

Nr.	B1/2000	Schulentwicklungsbericht 1999/2000	10,-- €
Nr.	B2/2000	Entwicklung der Bevölkerung in Ludwigshafen im Jahre 1999 - Statistischer Jahresbericht, Teil I -	10,-- €
Nr.	B3/2000	Wohnungssituation und Bautätigkeit in Ludwigshafen im Jahre 1999 - Statistischer Jahresbericht, Teil II -	10,-- €
Nr.	B4/2000	Kindertagesstättenbericht 1999/2000	10,-- €
Nr.	B5/2000	Sozialplan 2000	15,-- €
Nr.	B1/2001	Schulentwicklungsbericht 2000/2001	10,-- €
Nr.	B2/2001	Bevölkerungs- und Sozialstruktur in den Stadtteilen Nord - Hemshof und West im Jahre 2000	7,50 €
Nr.	B3/2001	Beschäftigung, Wirtschaftsentwicklung u. Arbeitslosigkeit in Ludwigshafen	10,-- €
Nr.	B4/2001	Passantenzählung in der Ludwigshafener City	7,50 €
Nr.	B5/2001	Stadtteilentwicklungsplanung Rheingönheim - Stadtteilbericht 2000: Soziales und Wohnen	10,-- €
Nr.	B6/2001	Öffnung der Ludwigstraße	- vergriffen - 7,50 €
Nr.	B7/2001	Kindertagesstättenbericht 2000/01	- vergriffen - 10,-- €
Nr.	B8/2001	Das Bund-Länder-Programm "Soziale Stadt" in Lu.- Westend - Eine Akzeptanzanalyse -	7,50 €
Nr.	B9/2001	Einzelhandel in Ludwigshafen, Bestandsaufnahme 2001	10,-- €
Nr.	B1/2002	Stadtteilentwicklungsplanung Mitte/Süd 2000 - Stadtteilbericht 2000: Soziales und Wohnen	5,-- €
Nr.	B2/2002	Schulentwicklungsbericht 2001/2002	5,-- €
Nr.	B3/2002	Sicherheitsempfinden in der Stadt Ludwigshafen - Bürgerumfrage 2001 im Rahmen des Bund-Länder-Programmes "Soziale Stadt"	5,-- €
Nr.	B4/2002	Nahversorgung in Ludwigshafen	5,-- €
Nr.	B5/2002	Beschäftigung, Wirtschaftsentwicklung u. Arbeitslosigkeit in Ludwigshafen	5,-- €
Nr.	B6/2002	Kindertagesstättenbericht 2001/2002	5,-- €
Nr.	B7/2002	Bevölkerung in Ludwigshafen	5,-- €
Nr.	B8/2002	Ergebnisse Bundestagswahl 2002	kostenlos
Nr.	B9/2002	Ludwigshafen, Mannheim und Heidelberg im Städtetest	5,-- €
Nr.	B10/2002	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen 2002	4,-- €
Nr.	K1/2003	Einzelhandelskonzeption 2003	5,-- €
Nr.	B1/2003	Schulentwicklungsbericht 2002/2003	5,-- €
Nr.	B2/2003	Kindertagesstättenbericht 2002/03	5,-- €
Nr.	B3/2003	Statistischer Jahresbericht 2002 - Entwicklung von Bevölkerung, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug im Jahr 2002 -	5,-- €
o. Nr.	2004	Schulbezirke in Ludwigshafen am Rhein 2003	5,-- €
Nr.	K1/2004	Dokumentation Zukunftsforum Ludwigshafen 2020	kostenlos
Nr.	B1/2004	Bürgerumfrage 2003	10,- €
Nr.	B2/2004	Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 13.06.2004	kostenlos
Nr.	B3/2004	Kindertagesstättenbericht 2003/04	5,-- €
Nr.	B4/2004	Statistischer Jahresbericht 2003 Entwicklung von Bevölkerung, Bautätigkeit, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug im Jahr 2003	5,-- €
Nr.	B5/2004	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen - Fortschreibung 2004	4,-- €
Nr.	B1/2005	Hilfe zum Lebensunterhalt in Ludwigshafen - Leistungsbezieherinnen und -bezieher 2000-2003	7,50 €

Veröffentlichungsverzeichnis des Bereiches Stadtentwicklung

- Vergriffene Exemplare können eingesehen werden -

Nr.	B2/2005	Kindertagesstättenbericht 2004/2005 Grundlagendaten zur Ausbauplanung Tagesbetreuungsausbaugesetz sowie Landesprogramm „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“	5,-- €
Nr.	B3/2005	Bundestagswahlen am 18. September 2005	kostenlos
Nr.	B4/2005	Statistischer Jahresbericht 2004 Entwicklung von Bevölkerung, Bautätigkeit, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug im Jahr 2004	5,-- €
Nr.	B1/2006	Zukunftsforum Ludwigshafen 2020 - Dokumentation 1. Bilanztreffen November 2005	kostenlos
Nr.	B2/2006	Die Landtagswahl am 26. März 2006	kostenlos
Nr.	B3/2006	Statistischer Jahresbericht 2005 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2005	5,-- €
Nr.	K1/2006	Schulentwicklungsplan 2006	5,-- €
Nr.	B4/2006	Kindertagesstättenbericht 2005/06	5,-- €
Nr.	B5/2006	Zukunftsforum Ludwigshafen 2020 - Dokumentation 2. Bilanztreffen September 2006 –	kostenlos
Nr.	B6/2006	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen 2006	5,-- €
Nr.	K2/2006	CD Entwicklungskonzept Innenstadt	10,-- €
Nr.	B1/2007	Arbeitslose und Leistungsberechtigte mit Anspruch auf Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) im Jahr 2005	7,50 €
Nr.	B2/2007	Schulentwicklungsbericht 2006/07	5,-- €
Nr.	B3/2007	Statistischer Jahresbericht 2006 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2006/07	5,-- €
Nr.	B4/2007	Kindertagesstättenbericht 2006/07 – Quantitative Aspekte der Tagesbetreuung von Kindern -	5,-- €
Nr.	B5/2007	Einwohnerprognose Ludwigshafen am Rhein 2020	5,-- €
Nr.	B1/2008	Schulentwicklungsbericht 2007/2008	5,-- €
Nr.	B2/2008	Passantenzählung 2007 in der Ludwigshafener City	5,-- €
Nr.	B3/2008	Statistischer Jahresbericht 2007 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2007	5,-- €
Nr.	B4/2008	Kindertagesstättenbericht 2007/08 – Quantitative Aspekte der Tagesbetreuung von Kindern -	5,-- €
Nr.	B5/2008	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen – Fortschreibung 2008	5,-- €
Nr.	B6/2008	Zukunftsforum Ludwigshafen 2020 - Dokumentation 3. Bilanztreffen September 2008 -	5,-- €
o. Nr.	2008	Schulbezirke in Ludwigshafen am Rhein – Fortschreibung 2008	5,-- €

Veröffentlichungsreihe "Informationen zur Stadtentwicklung" (ab 2009)

Nr.	01/2009	Schulentwicklungsplan 2009 - Gesamtkonzept Realschule Plus, IGS, GTS -	5,-- €
Nr.	02/2009	Stadtumbau Ludwigshafen – Statusbericht 2007 Laufende Beobachtung des Stadtumbauprozesses der Ludwigshafener Innenstadt	5,-- €
Nr.	03/2009	Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 07. Juni 2009	kostenlos
Nr.	04/2009	Struktur und Entwicklung der Wirtschaft in Ludwigshafen 2000 – 2007	7,50 €
